Exeg. th. 80.

Entwurf
einer
Einleitung
in die Schriften
des alten Testaments

zum
Gebrauch seiner Vorlesungen

von
Georg Lorenz Bauer,
ordentlichen Professor der Philosophie und der morgenländischen Sprachen zu Altdorf.

Nürnberg und Altdorf,
in der Monath- und Kußler'schen Buchhandlung.
1794.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Hochwohlgebornen Herrn

Herrn Christoph Wilhelm Waldstromer

von Reichelsdorf auf Schwaig ꝛc.

bey der Republik Nürnberg des Aeltern Geheimen Raths
Hochansehnlichen Herrn Ephorus und vordersten Curator
der Universität Altdorf ꝛc.

den

Hochwohlgebornen Herren

Herrn Sigmund Friedrich Fürer

von Haimendorf auf Wolkersdorf,

Herrn Karl Christoph Sebastian Harsdörfer

von Enderndorf,

Herrn Karl Friedrich Behaim

von Schwarzbach,

bey der Republik Nürnberg des Innern Geheimen Raths
Hochansehnlichen Herren Scholarchen und Curatoren
der Universität Altdorf ꝛc.

meinen gnädig Hochgebietenden Herren

und

Hohen Patronen

widmet

widmet

diese Schrift

mit

der devotesten Ehrerbietung

Hochderoselben

unterthänig- gehorsamster Diener

Georg Lorenz Bauer.

Vorrede.

Die Vorrede, welche ich gegenwärtigem geringen Werke vorausschicke, soll den Gesichtspunct bestimmen, nach welchem ich wünsche, daß dasselbige möge angesehen und beurtheilt werden. Seitdem ich akademischer Lehrer bin, habe ich es mir auch zur Pflicht gemacht, diejenigen Vorkenntnisse, welche man unter dem Titel einer Einleitung ins Alte Testament zusammengedrängt hat, meinen Zuhörern vorzutragen und deutlich zu machen. Es

geschieht dieses auf allen teutschen Universitäten gewöhnlicher und eifriger seit der Zeit, da Herr Hofrath und Prof. Eichhorn seine vortrefliche Einleitung ins Alte Testament geschrieben hat, die Ihm schon allein die Unsterblichkeit des Namens sichern würde. Ich habe mir nun zum Behuf meiner Vorlesungen eigene Paragraphen aufgesezt, welche ich meinen Zuhörern in die Feder dictirte, und dann erläuterte. Was aber schon andere akademische Lehrer an dieser Methode tadelnswürdiges bemerkt haben, das bemerkte ich auch, daß sie viele Zeit wegnehme, und noch andere Unbequemlichkeiten mit sich führe. Nun war mir aber kein Compendium bekannt ausser jenem von Güte, das ich nicht zum Grund legen wollte; denn die Einleitung in die göttlichen Schriften des alten Bundes von Johann Jahn, Wien 1793, erschien erst während des Drucks meines Compendiums.

Vorrede.

Da aber die hiesige akademische Buchhandlung sich bereitwillig finden ließ, meine Paragraphen drucken zu lassen: so entschloß ich mich, sie zum Gebrauch meiner Vorlesungen und zur Bequemlichkeit meiner Zuhörer heraus-zugeben. Hiemit ist also der Gesichtspunct angegeben, nach welchem ich wünsche, daß man diese Schrift beurtheilen möge; ob sie nemlich zu diesem angegebenen Endzweck auch brauchbar sey.

Wie ich aber dabey verfahren bin, darüber muß ich noch weiter Rechenschaft geben. Daß ich Herrn Hofrath Eichhorns Einleitung genüzt habe, wird mir zu keinem Vorwurf gereichen, indem in diesem herrlichen Buche, nicht nur im ersten Theile viele schon von andern gut bearbeitete Materialien treflich sind zusammengestellt, vermehrt und zu einen schönen Ganzen verbunden worden, sondern auch hauptsächlich in dem

zweyten speciellen Theil so viele neue Ideen sind vorgetragen worden, daß dadurch die Behandlung des Alten Testaments eine ganz neue vortheilhafte Gestalt gewonnen hat. Ich weiß in diesem Jahrhundert nur zwey glückliche Epochen für das Alte Testament in Teutschland zu machen, die erste durch Michaelis, für die kritisch-philologische, historisch-geographisch- und naturhistorische Interpretation; und die zweyte durch Eichhorn, für die richtige Behandlung dieser Bücher in Absicht ihres Geistes, ihrer Dichtungen, ihrer innern Oekonomie, ihres Werths ꝛc. — Aber nach diesem aufrichtigen Geständniß, aus welchem meine unbegrenzte Hochschäzung des großen und dabey so bescheidenen Mannes hervorleuchten wird, protestire ich auch dagegen, daß man mich für einen bloßen Epitomator halte. Ich bin mir bewußt, daß ich redlich alle die Hilfsmittel und Quel-

Vorrede.

Quellen, die mir zu Gebot stunden, selbst gebraucht und nachgelesen habe, daher ich denn auch öfters anderer Meinung bin, welches der Augenschein bestättigen wird. Zweytens habe ich mich vornemlich der historischen Lehrmethode bedient, d. i. wo über einen Gegenstand mehrere Meinungen und Hypothesen vorhanden waren, sie mit ihren Gründen und Gegengründen alle kurz berührt, z. E. bey der Integrität des Textes, des Ursprungs der Vocale ꝛc. Drittens habe ich auf alles, so weit es mir bekannt war, was seit der zweyten Ausgabe der Eichhornischen Einleitung über die hier einschlagenden Materien ist geschrieben worden, Rücksicht genommen, und theils Gebrauch davon gemacht, theils oft nur mit wenigen Worten bemerkt, wo und warum ich dissentire. Viertens sind einige weitläufige Abschnitte von mir hinzugethan worden, als über die hebräische Spra-

che, Theopnevstie, exegetischen Hilfsmittel, Werth der alttestamentlichen Schriften; über die hebräischen Geschichtschreiber überhaupt, über die Poesie der Hebräer überhaupt, die kurzen Prolegomena und Litteratur dabey. Ich glaubte diese Puncte hier berühren zu müssen, da man bey der gegenwärtigen Art zu studiren, sonst nicht immer Gelegenheit hat, sich über selbige beym Unterricht zu verbreiten.

Bey Ausarbeitung der Paragraphen aber und der darunter gesezten Anmerkungen habe ich vornemlich darauf Rücksicht genommen, daß, wenn die Paragraphen die Resultate vortragen, die Anmerkungen dazu die Geschichtbeweise geben, und auf die Bücher hinweisen, wo diese Materie weitläufiger abgehandelt ist. Das Gedächtniß kann die Stellen aus den Alten nicht behalten, worauf sich so oft die Re-

sultate in einer historischen Einleitung grün-
den. Hat der Zuhörer jene Stellen nicht
selbst vor Augen, so merkt er allenfalls
das Resultat, aber er sieht seine Gründe
entweder gar nicht ein, oder vergißt sie.
Daher habe ich denn die beweisenden Stel-
len aus den Kirchenvätern, Josephus, Rab-
binen, ältern Gelehrten, in den Anmerkun-
gen in extenso hinzugefügt. Und weil
ein Studierender keine Fortschritte machen
kann, ohne Kenntniß der Litteratur, so
habe ich mit dieser meine Zuhörer, so viel
möglich, bekannt machen und ihre Auf-
merksamkeit auf die besten Bücher dieser
Art der Litteratur lenken wollen, von wel-
chen ich die mehresten beym mündlichen
Vortrag ihnen noch vorzeige.

Ist nun dieses Buch dazu brauchbar,
wozu ich es bestimmt habe, Handbuch
bey meinen Vorlesungen zu seyn; so

habe

habe ich meinen Endzweck erreicht. Billige Richter mögen darüber entscheiden und mich belehren. Unbilligen, gallsüchtigen Recensenten aber versichere ich, daß ich keine Antikritik schreiben werde.

Geschrieben Altdorf den 15ten December 1793.

Der Verfasser.

Ein-

Einleitung in das alte Testament.

Vorerinnerungen.

§. I.

Was man unter einer Einleitung in das Alte Testament versteht.

Eine Einleitung in das Alte Testament begreift historische und kritische Vorkenntnisse, welche einem Leser der althebräischen Schriften zu wissen nothwendig sind, und wodurch ihm das richtige Verstehen derselben erleichtert wird. Daß nun bald mehr, bald weniger dahin gezogen werden könne, ergiebt sich daraus von selbst.

§. II.

Theile derselben.

Diese Vorkenntnisse sind so beschaffen, daß sie entweder auf alle Bücher, die in der Sammlung der althebräischen Schriften stehen, sich anwenden lassen, oder daß sie nur besonders jedes einzelne Buch be-

treffen. Daher enthält eine Einleitung ins A. T. zwey Theile, eine allgemeine und eine besondere, (introductionem generalem et specialem.)

§. III.

Nähere Entwickelung.

Zu der allgemeinen Einleitung rechnen wir folgende Vorkenntnisse, welche nach der hier angezeigten Ordnung sollen abgehandelt werden: 1) Namen des A. Test. 2) Eintheilungen, 3) Sprache, 4) Herausgabe und Aufbewahrung desselben, 5) Sammlung der einzelnen Schriften zu einem Ganzen und Kanon, 6) Authentie, 7) Theopneustie, 8) Geschichte des Textes, 9) kritische Hilfsmittel, 10) exegetische Hilfsmittel, und 11) Werth der altebräischen Schriften. — In der besondern Einleitung wird der Name, der Verfasser, das Alter, der Inhalt, die Schreibart, der Werth, die Kanonicität des Buchs, von welchem die Rede ist, und die Erläuterungen, welche über dasselbe geschrieben worden sind, so weit es möglich ist, angegeben und überhaupt bestimmt, was nach Beschaffenheit der Umstände dazu dienen kann, ein Buch aus dem richtigsten Gesichtspunct zu betrachten, und dasselbe recht zu verstehen und zu beurtheilen.

§. IV.

Schriftsteller, welche Einleitungen in das A. Test. geschrieben haben.

Wenige Schriftsteller haben im ganzen Umfang des Worts eine Einleitung in das A. Test. geschrieben. Der allgemeine Theil wurde gewöhnlich besonders unter verschiedenen Titeln abgehandelt, aber bald mehreres, bald wenigeres dahin gezogen, der specielle aber meist jeder Erklärung eines biblischen Buchs vorausgeschickt.

Anmerk. A) Bücher, welche beyde Theile einer Einleitung ins A. Test. enthalten.

Ioann. Gottlob Carpzovii Lipſ. Critica ſacra V. T. Parte I. circa textum originalem, II. circa verſiones, III. circa Pſeudo-criticam *Guil. Whiſtoni* ſollicita, Lipſ. 1727.

Eiusdem introductio ad libros canonicos bibl. V. T. Lipſ. 1721.

Ioan. Salomo Semler apparatus ad liberalem V. T. interpretationem, Hal. 1773.

Joh. Gottfried Eichhorn Einleitung ins A. Test. 3 Theile, zweyte verbesserte Ausgabe, 1787.

Entwurf zur Einleitung ins A. Test. zum Gebrauch akademischer Vorlesungen, von M. Heinrich Ernst Güte, Halle 1787. folgt der ersten Ausgabe Eichhorns.

Joh. David Michaelis Einleitung in die göttlichen Schriften des Alt. Bundes, des ersten Theils,

welcher die Einleitung in die einzelnen Bücher enthält, erster Abschnitt, Hamburg bey Bohn, 1787. Das Werk blieb durch den Tod des grossen Mannes unvollendet.

B) Bücher, welche nur die allgemeine Einleitung in das A. Test. oder wichtige Abschnitte derselben unter verschiedenen Titeln enthalten.

Andr. Riveti, Theol. Leydens. Isagoge s. introductio generalis ad scriptur. Sacr. V. et N. T. publicis praelectionibus 1624 tradita, 1627 publici iuris facta, steht im zweyten Theil seiner Werke. Sie handelt de existentia, auctoritate, origine, caussis, canone, linguis originalibus, versionibus, interpretatione, perspicuitate, sufficientia S. S.

Ioannis Leusdenii Philologus 1) hebraeus, 2) hebraeograecus, 3) hebraeo-mixtus, Leyd. 1699.

Ludovici Cappelli Critica sacra, sive de variis, quae in Sacris V. Test. libris occurrunt, lectionibus, Libri sex, recensuit multisque animadversionibus auxit Geo. Io. Lud. Vogel, Tom. I. Hal. 1775. Tom. II. et III. recensuit Ioan. Gottfr. Scharfenberg, 1778. et 1786. in 8. maj.

Briani Waltoni biblicus apparatus, Tiguri 1673. in Fol. Dessen bester, eigentlich zur Kritik fast nur des A. Test. gehöriger Theil unter dem Titel herausgekommen ist: Briani Waltoni in biblia polyglotta prolegomena, praefatus est Ioan. August. Dathe, Lipf. 1777. in gr. 8.

Hi-

Hiſtoire critique du vieux Teſtam. par le *P. Richard Simon*, die beſte Ausgabe, Rotterdam 1685. 4, und die lateiniſche Ueberſezung davon: Rich. Simonii hiſtoria critica V. T. latine verſa a N. A. de Verſe, Amſtelod. 1681. 4.

Auguſt. Pfeifferi Critica ſacra, emendata et aucta a Ioanne Andr. Nagelio, Altdorf. 1759. in 8.

Wolfii Bibliotheca hebraica, IV. Tomi, Hamburg. 1715–33, wozu gehören *Herm. Frid. Koecheri* nova bibliotheca hebraica, Ienae 1783 und 84, 2 Theile, welche bloße Supplemente enthalten.

Semlers Vorbereitung zur theologiſchen Hermenevtik, Halle 1760–69. 4 Stücke, 8.

M. Joh. Friedr. Rommershauſen Vorleſungen über ſeinen Entwurf zu einer Einleitung in das A. Teſt., nach deſſen Tod herausgegeben von Karl Wilh. Robert, Marburg 1771.

Erster Theil,
welcher die allgemeine Einleitung enthält.

I. Abschnitt.
§. V.
Namen des alten Testamentes.

Die Sammlung von Büchern, welche wir das alte Testament nennen, hat verschiedene Benennungen von Juden und Christen erhalten. Von den Juden wird sie genennt 1) מקרא aus Nehem. 8, 8., wie die Mohammedaner ihr Glaubensbuch Koran, Alkoran benennen. 2) תורה das Gesez, nach welchem Namen sie Christus anführt Joh. 10, 34. Joh. 15, 25. 3) מִכְתָּב, כְּתָב aus 2 Mos. 32, 16. Daher heißt sie auch im N. Test. γραφη, γραφαι, Joh. 19, 37. Matth. 22, 29. Joh. 5, 39. 4) כִּתְבֵי הַקֹּדֶשׁ, ἱερα γραμματα, 2. Timoth. 3, 16. γραφαι ἁγιαι, Röm. 1, 2. 5) עֶשְׂרִים וְאַרְבָּאָה die vier und zwanzig, nach der Zahl der Bücher, welche die Juden angeben, 5 Bücher Mosis, 8 Propheten und 11 Hagiographa. 6) מִקְדַּשׁ יְהוָה und בֵּית מִקְדָּשׁ das Heiligthum des Herrn,

das

das Haus des Heiligthums, welchen Namen verschiedene Ausgaben des A. Test. führen. — Die Christen benennen die Bücher des A. Test. am meisten aus 2. Corinth. 3, 14. ἡ παλαια διαθηκη, das Alte Testament.

Anmerk. 1) Vergl. *Michael.* dissertatio, qua nomina, numerus, divisio et ordo librorum sacrorum V. T. sistuntur, Halae 1743. Desgleichen *Wolfii* Bibliotheca hebraica T. II. Sect. 1. *Carpzov.* introduct. in libr. V. T. §. 1.

2) Der Name der 24 Bücher ist talmudisch, siehe bava batra c. 1. f. 13 et 142. sq. Vorher zählten die Juden nur zwey und zwanzig Bücher, wie aus dem Josephus erhellet, nach der Zahl der Buchstaben ihres Alphabets. Um dieses aber dem griechischen Alphabet in der Consonantenzahl conform zu machen, rückten sie noch zwey Jod ein, und zählten nun auch 24 biblische Bücher.

3) παλαια διαθηκη, die ältern Religionsschriften. Die griechischen Kirchenväter, vorzüglich Chrysostomus, haben den unter Christen so bekannten Namen βιβλια eingeführt. Bey diesen führen sie auch noch den Namen διαθηκογραφα, καινων; bey dem Augustin. codex Dei, und bey diesem und Tertull. instrumentum.

II. Abschnitt.

Eintheilung des alten Testaments.

§. VI.

Eintheilung der ganzen Sammlung der Bücher.

Die Juden haben von uralten Zeiten her das alte Testament in תורה, נביאים und כתובים Gesez, Propheten und andere heilige Schriften eingetheilt. Der Grund davon soll in den verschiedenen Stuffen der Eingebung liegen, welche sie annehmen. So urtheilt wenigstens Abarbanel. — Die Christen haben sie bald in historische, poetische und prophetische, bald in historische und Lehrbücher getheilt, wovon der Grund entweder in der Schreibart oder dem Inhalt der Bücher liegt.

Anmerk. 1) Verglichen Storr Abhandlung über die älteste Eintheilung der Bücher des Alt. Bundes, in Paulus Repertor. Th. II. S. 225–247.

2) Sirachs Urenkel theilte die biblischen Bücher in drey Theile ab, wovon der erste die Bücher Mosis (τον νομον), der zweyte die prophetischen Schriften (τους προφητας, Prolog V. 1. 2. oder τας προφητειας V. 6.) und der dritte, der keinen eigenen Namen hatte, die übrigen Bücher, (τους αλλους τους κατα τους προφητας ηκολουθηκοτας V. 1. τα αλλα πατρια βιβλια V. 2. τα λοιπα των βιβλιων V. 6.) enthielte. Eben diese

diese Eintheilung war noch zu den Zeiten Christi und der Apostel in Palästina und Aegypten gewöhnlich. Christus selbst bedient sich derselben Luc. 24, 44. In der bekannten Stelle des Josephus gegen Apion (B. 1. §. 8. Th. II. p. 441.) werden die 22 heiligen Bücher der Juden in die 5 Bücher Mosis, in 13 Bücher, worinnen die Propheten nach Moses die Geschichten ihrer Zeit beschrieben haben, und in vier andere Schriften abgetheilt, welche Loblieder auf Gott, und Lebensregeln für die Menschen enthalten. Eben so bestanden nach Philo (de vita contempl. p. 893 edit. Francof.) die heiligen Schriften, (τα ἱερωτατα γραμματα,) womit sich die ägyptischen Therapeuten beschäftigten, und worüber sie allegorisirten, aus den Büchern Mosis, (νομοις,) aus prophetischen Schriften, (λογια θεσπισθεντα δια προφητων,) aus Lobliedern (ὑμνοις) und andern Büchern, wodurch Klugheit und Gottesfurcht (επιστημη και ευσεβεια) befördert werde.

3) Die Propheten werden eingetheilt in ראשנים priores, Josua, Richter, Samuel, Könige; und in אחרנים posteriores, Jesaias bis Malachias, welche wieder eingetheilt werden in גדולים maiores, und קטנים minores.

4) Für die Hagiographa, כתובים hatte man lange keinen eigenthümlichen Namen, daher Christus sie nach dem ersten Buch derselben, nach den Psal-

men citirt, Sirach und Philo τα αλλα βιβλια &c. sie nennen. Epiphanius übersezte den Ausdruck כתובים sehr wörtlich γραφεια.

§. VII.

Eintheilung der einzelnen Bücher.

So wie die ganze Sammlung in Theile getheilt wurde: so wurde auch jedes einzelne Buch in kleinere Theile zerschnitten, und diesen besondere Namen gegeben. Der Pentatevch wird in Paraschen, grössere und kleinere, offene und geschlossene; die Propheten in Haphtaren; alle Bücher aber wurden in Capitel und Verse abgetheilt.

Anmerk. 1) פָּרָשִׁיוֹת sectiones von פרש distinxit. Der Paraschen sind 54, daß der Pentatevch in einem jeden Jahr in der Synagoge kann hinausgelesen werden. — Das Vorlesen des Pentatevchs in den Synagogen ist uralt, Apostgesch. 15, 21. und Joseph. im zweyten Buch contra Apionem: ἑκαςης ἑβδομαδος των εργων αφεμενος επι την ακροασιν τω νομω εκελευσε συλλεγεσθαι. Wie alt aber die Eintheilung in Paraschen sey, ist ungewiß.

Sie werden abgetheilt in פתוחות offene, die von einer neuen Zeile, und in סתומות geschlossene, welche in der Mitte einer Zeile anfangen. Die offenen größern Paraschen sind in den Ausgaben mit ס ס ס, die kleinern, welche

che nur Unterabtheilungen größerer Paraschen sind, mit פ; die größern geschlossenen aber mit ס ם und die kleinern derselben mit ס bezeichnet.

2) הַפְּטָרוֹת dimissiones von פָּטַר cessavit, desiit, הִפְטִיר dimisit, λυειν συναγωγην, führen diesen Namen, weil nach deren Verlesen die Versammlung geendiget ist. Sie sind Abschnitte in den Propheten, welche nach den Paraschen in den jüdischen Synagogen verlesen werden, und mit denselben einen ähnlichen Sinn haben sollen. Ihr Ursprung scheint alt, Apostgesch. 13, 15 u. 27. Elias Levita leitet sie von der Verfolgung des Antiochus Epiphanes ab. Indem dieser verbot, das Gesez Mosis vorzulesen, und die Juden sein Verbot nicht übertretten wollten, so lasen sie dafür Stücke aus den Propheten. Nach der Zeit, als die Verfolgung aufgehört hatte, lasen sie Moses und der Propheten Schriften zusammen. — Unsere evangelischen und epistolischen Pericopen sind eine Nachahmung der jüdischen Paraschen und Haphtharen. Vergl. **Thamer** Schediasma de origine et dignitate pericoparum, quae evangelia et epistolae vulgo vocantur, Ien. 1734.

3) Die Kapitel heissen פְּרָקִים von פָּרַק disrupit, und sie sind neuern Ursprungs, indem sie erst am Anfang des 13ten Jahrhunderts entstanden sind. Man schreibt sie dem Kardinal Hugo de S. Caro, andere dem Erzbischof von Canterbury Langthon zu, welche beyde in der ersten Hälfte des 13ten

Jahrs

Jahrhunderts lebten. — Was daraus für die Kritik folge, wird weiter unten gezeigt werden.

4) Die Verse heissen פְּסוּקִים von פסק cessare, finem habere. Ihr Ursprung ist so neu, als der Ursprung der Accente. In den poetischen und prophetischen Büchern beruht freylich die Versabtheilung auf der Natur der Sache, auf dem paralleliſmo membrorum, vorzüglich in den alphabetischen Liedern, in so fern ist also auch in einigen Theilen der Bibel die Versabtheilung so alt, als die Verfasser. — Rabbi Nathan schrieb zuerst die hebr. Zahlbuchstaben jedesmal beym fünften Vers hinzu, und diesem folgen noch die meisten Ausgaben, nur daß sie noch besonders unsere Zahlzeichen hinzusezen. Athias in seiner Ausgabe 1660 und 67 zählte zuerst alle Verse. — Von der aus dieser Bemerkung folgenden kritischen Regel siehe unten.

III. Abschnitt.

Sprache des alten Testaments.

§. VIII.

Sprache, in der das A. Test. geschrieben ist.

Die Originalsprache, in welcher das A. Test. abgefaßt ist, ist größtentheils die hebräische, und nur in einigen Stücken der Bibel findet man die chaldäische Sprache.

An=

Anmerk. Die chaldäischen Stücke sind Daniel 2, 4 — Cap. 7. Esra Cap. 4, 8 — Cap. 5. Cap. 7, 12 — 26. Jerem. 10, 11.

§. IX.

Was hiebey zu erwägen ist.

Bey der hebr. Sprache untersuchen wir 1) ihren Namen, 2) ihr Alter, 3) ihre Beschaffenheit, 4) ihre verschiedenen Epochen, 5) ihre Dialecte, 6) ob sie bey allen biblischen Büchern Originalsprache und rein geschrieben ist, und 7) die Hilfsmittel, sie zu erlernen.

Anmerk. Verglichen zu werden verdienen Hezels Geschichte der hebr. Sprache und Litteratur, Halle 1776, 8. Wahls allgemeine Geschichte der morgenländischen Sprachen und Litteratur, Halle 1780. groß 8. Bellermanns Handbuch der biblischen Litteratur, 1. Theil, biblische Archäologie, Erfurt 1787, 8. *Pfeifferi* introductio in Orientem sive synopsis quaestionum nobiliorum de origine, natura, usu et adminiculis lingg. Orient. Wittenbergae 1671, 4.

§. X.

Name der hebräischen Sprache.

Die Sprache, in welcher die meisten Schriften des alten Testaments geschrieben sind, heißt die hebräische, von dem Volk der Hebräer, (עִבְרִים) das sie redete; und diese erhielten wahrscheinlich die-

sen Namen von ihrem Stammvater Eber, dem Enkel des Sems, denn 1. Mos. 10, 21. heissen die Juden בני עבר Söhne Ebers, und עברי ist nomen gentilitium und patronymicum. Andere behaupten mit wenigerer Wahrscheinlichkeit, die Hebräer hätten ihren Namen von Abraham, der über den Euphrat gieng, עֵבֶר, und nach Canaan einwanderte. — Die hebr. Sprache heißt auch sonst noch bey den Juden die heilige Sprache aus einem superstitiösen Vorurtheil; die reine Sprache; die Sprache Canaans, oder die phönicische, Jes. 19, 16. und die iüdische 2 Könige 18, 26.

Anmerk. 1) Warum die hebräische Sprache von den Juden für eine heilige gehalten wurde, und was daraus für schädliche Vorurtheile erwachsen sind, davon soll in dem mündlichen Vortrag geredet werden.

2) Die hebräische Sprache war mit der phönicischen im Grunde einerley.

§. XI.

Alter derselben.

Man behauptete, daß die hebr. Sprache nicht nur die erste und älteste Sprache des menschlichen Geschlechts sey, welche die ersten Menschen gesprochen hätten, sondern daß sie denselbigen auch von Gott

anerschaffen worden sey. Allein daß wir mit näherer Prüfung der leztern Meinung den Anfang machen, so sind die Gründe derienigen überwiegend, welche einen menschlichen Ursprung der Sprache annehmen. Denn da Worte, Zeichen unserer Begriffe mit articulirtem Tone ausgesprochen sind: so hätte die Gottheit, wenn sie hätte dem Menschen die Gabe der Sprache anerschaffen, entweder die Kenntniß der Zeichen anerschaffen, ehe er die Begriffe hatte; dieses aber wäre zweckwidrig gewesen, und hätte Millionen Wunder erfordert. Denn wenn nun der Mensch eine Rose erblickt hätte, so hätte Gott ihn erinnern müssen, daß er zur Bezeichnung dieses Begriffes den ihm schon bekannten Laut Rose gebrauchen sollte. Oder Gott hätte ihm schon alle Begriffe und auch die Zeichen derselben anerschaffen. Dann pflanzte Gott in die Seele eine Menge von würklichen Ideen, die weder in einer gegenwärtigen noch vergangenen Vorstellung den Grund hatten. Dann fiele alle eigne Thätigkeit des Geistes weg, und der Mensch wäre Maschine. Oder Gott hätte nach und nach, so wie Ideen in dem Menschen geweckt wurden, das Zeichen zu jeder Idee durch ein neues Wunder geweckt. Und welche zahllose Wunder hätte hier die Gottheit würken müssen! Der Mensch muß demnach

nach selbst Erfinder der Sprache seyn, und das konnte er auch seyn, da er mit Empfindungs- und Vorstellungsvermögen begabt war, Sprachorgane besaß, und den Instinct fühlte, Empfindungen auszudrücken, und zu dem Ende Töne hervorzubringen. Wahrscheinlich bezeichnete er zuerst seine Empfindungen mit natürlichen, und nach und nach mit willkührlichen Tönen. Und dieses bestätiget auch die Beschaffenheit der ältesten Sprachen. Sie sind arm, der Natur nachgeformt und bilderreich.

Anmerk. Herders Preißschrift über den Ursprung der Sprache, zwote Ausgabe, Berlin 1789, 8. Tetens über den Ursprung der Sprache und der Schrift, Büzow 1772, 8. Jerusalems Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der christlichen Religion, Th. 2. Betr. 1. ꝛc. — Den unmittelbar göttlichen Ursprung der Sprache behaupteten unter den Alten Plato, unter den Neuern Walton in prolegom. I, 2. Baumgarten in allgemeiner Welthistorie Th. I. S. 315. Süßmilch in dem Versuch eines Beweises, daß die erste Sprache ihren Ursprung nicht von Menschen, sondern allein vom Schöpfer erhalten habe, Berlin 1766, 8.

§. XII.

§. XII.
Fortsetzung.

Was die erstere Meinung betrift, daß die hebr. Sprache von den ersten Menschen schon sey gesprochen worden, und daß sie also die älteste Sprache der Welt sey, so hat man sie vornemlich darauf gegründet, weil sich die Namen der ersten Menschen und der ältesten Völker aus dem hebräischen herleiten und erklären lassen. Adam bekam diesen Namen, weil ihn Gott מן האדמה 1 Mos. 2, 7. gebildet hat. Er nannte seine Gattin חוה, weil sie war אם כל החי 1 Mos. 3, 20. Eva leitet selbst den Namen ihres Sohns קין von קנה her, 1 Mos. 4, 1. Allein durch neuere Untersuchungen ist es beynahe entschieden, daß wir in den ersten Abschnitten der Genesis Geschichte in Mythen eingekleidet finden, woraus sich die wahren Namen der ersten Menschen und ihre Sprache nicht erkennen läßt.

Anmerk. *Michael.* de primaeva ling. hebr. antiquitate, Halae 1747. *Krüger* de antiquitate linguae hebr. Guelph. 1739. *Loescher* de causſis linguae hebr. S. 8.

§. XIII.
Fortsezung.

Wenn sich aber gleich nicht erweisen läßt, daß die hebr. Sprache ihren Ursprung den ersten Men-

schen verdanke, daß diese wenigstens die ersten Laute derselben, mögen sie auch noch so unvollkommen gewesen seyn, hervorgebracht haben: so ist doch so viel entschieden, daß sie eine der ältesten Sprachen des menschlichen Geschlechts sey; denn sie ist ein Dialect der Sprache Sems, welche die Nachkommen seines Urenkels, des Ebers, redeten, der Ursprung der Semitensprache aber verliehrt sich im grauesten Alterthum vor der noachischen Fluth. Und die Beschaffenheit der hebr. Sprache läßt auch auf dieses ihr hohes Alter schließen; denn ihre ursprünglichen Bedeutungen sind sinnlich, sie hat häufig onomatopoetica, lauter zwey- oder gar einsylbigte Wurzelwörter, und es haucht überhaupt aus ihr das Kinderalter der Welt.

§. XIV.

Character der hebräischen Sprache, und ihr Reichthum.

Das characteristische der hebr. Sprache, wie jedes Dialects von der Semitensprache, besteht darinnen, daß jedes Wurzelwort in der Regel drey Consonanten enthält. Schon dieses beweiset, daß sie eines großen Reichthums fähig war. Und als Dichtersprache erhielte sie auch einen großen Reichthum, indem ein Dichter im Stande war, einen Saz in den mannig-

mannigfaltigsten Wendungen und Ausdrücken darinnen vorzutragen. Unbillig ist es daher, wenn man aus den kleinen Ueberresten, die wir von der hebr. Litteratur übrig haben, auf die Armuth dieser Sprache schließen wollte; ob wir gleich gerne zugestehen, daß sie nie den Reichthum ihrer Schwester, der arabischen Sprache, erreicht hat, und daß ihr Zeichen für die Bezeichnung wissenschaftlicher Gegenstände mangelten, weil eigentliche Wissenschaften und Philosophie, Poesie und Theologie und wenige andere ausgenommen, unter dem alten Volk der Hebräer, so lange sie nicht in fremde Länder auswanderten, nie gediehen.

Anmerk. Schultens de defectibus ling. hebr. p. 8 und 9:

omnes, qui aliquid in literatura hebraica vident, mecum conscisçunt, magnam veteris linguae partem intercidisse, atque in uno codice sacro, haud sane voluminoso, neutiquam omnem eius amplitudinem sese conspiciendam praebere. Curiosae res est indaginis nec iniucundae contemplationis, ex elementis et primordiis ipsis linguarum Orientalium, quae cum hebraea matre iisdem radicibus nituntur, deprehendere, circiter duodecim millia thematum radicalium extare potuisse tribus literis constantium, ut quadriliteras formas nunc circumcidam, quum interim vocabula primitiva et radicalia, quae bibliis hebraicis comprehenduntur, ne duo quidem

millia explere valeant. Accedit huc ramorum ex ſtirpibus ſubmiſſorum ſylva atque laetiſſima materies; quaelibet enim radix, ſi eius nativm, ſeque explicandi et diffundendi potentiam conſideremus, ex ſeſe propagare apta nata fuit, per fuas coniugandi derivandique formas et inflexiones, ad minimum triginta, aliquando vel ſexaginta ſoboles, quae ſi cum decies mille matricibus, quas iniuria temporum delere potuit, in unam ſummam colligantur, trecenties millies vocabulorum hebraicorum interceptum nobis ſit, ſi parciſſime calcules.

§. XV.

Epochen.

Es laſſen ſich drey Epochen der hebr. Sprache annehmen. Die erſte Epoche iſt die Zeit vor Moſes, wo ſchon ſchriftliche Denkmähler hebräiſch geſchrieben vorhanden waren, wie aus den Quellen erhellet, aus welchen Moſes ſeine Geſchichte in der Geneſis geſchöpft hat. Und iſt das Buch Hiob würklich älter als Moſes, wie viele nicht ohne große Wahrſcheinlichkeit behaupten: ſo war die hebräiſche Sprache damals bereits vollkommen zur Dichterſprache ausgebildet, und hatte einen Reichthum und Kraft im Ausdruck erlangt, die wir noch immer bewundern.

§. XVI.

§. XVI.

Fortsezung.

Die zwote Epoche erstreckt sich von Moses bis an das babylonische Exil, das ist, von der Zeit ihrer besten Cultur, bis zu ihrem allmähligen Sinken und Abnehmen. In Mosis Schriften finden wir die hebr. Sprache in vollem Flor. Was ihr bisher an Schönheit und Reinigkeit abgieng, ersezte Er, der in den Wissenschaften der Egyptier unterrichtet, und von der Vorsehung mit den herrlichsten Talenten ausgerüstet war. Seine Prose ist die beste und reinste, ob es gleich darinnen die Hebräer, wie alle Morgenländer, nie zu einer großen Vollkommenheit gebracht haben; im Devteronomion ist sie würklich oft redneriſch und rührend. Seine Poesie ist stark und erhaben. — Mit ihm hatte die hebräische Sprache ihr goldenes Zeitalter erreicht. Und dieser Moses war das Muster aller folgenden hebräischen Schriftsteller. Er würkte mächtig auf ihre Sprache: a) durch die gottesdienstliche Verfassung, die er seinem Volke gab: dadurch wurde die Poesie der Hebräer gleichsam eine heilige Poesie; b) durch seine Thaten, auf welche die nachfolgenden Dichter Lieder machten, darauf anspielten, Exempel daraus hernahmen; c) durch seine Lob- und Sieges-

lieder, die man oft kopirte. Moses wurde den Hebräern das, was den Griechen Homer, den Arabern Mohämmed war, nur daß lezterer ein Sprach- und Geschmacksverderber war. — Zu Davids und Salomons Zeiten war die Sprache noch in ihrem größten Flor, und vollkommen ausgebildet. Die lyrische Poesie erreichte ihre Vollkommenheit, und wurde verschönert durch die Vereinigung mit ihrer Schwester, der Musik. Die Veranlassung dazu gab die Anlegung der Prophetenschulen, welche Samuel stiftete, und welche Seminarien für Religion, vaterländische Geschichte, heilige Dichtkunst und Musik waren. In den Schriften der Männer, welche sich wahrscheinlich in solchen Instituten gebildet hatten, in den Orakeln eines Jesaias, Joel, Micha ist daher die Sprache noch rein, die Poesie fließend, erhaben, kraftvoll. Die Prose in Richter und Josua reicht aber nicht an die Prose Mosis. Die reine, kräftige und bündige Sprache Mosis verminderte sich schon sehr in diesen Büchern.

Vergl. Wahls allgemeine Geschichte ꝛc. S. 468–478.

§. XVII.

Fortsetzung.

Die dritte Epoche erstreckt sich von den Zeiten des babylonischen Exils bis auf das völli-

völlige Aussterben der hebräischen Sprache, d. i. bis sie gänzlich aufhörte, eine lebende Sprache und die Muttersprache der Juden zu seyn. Von Jeremias Zeiten an, der noch vor und unter dem Exil lebte, sinkt Sprache und Poesie gewaltig. Schon fließt sie unreiner und mit Chaldaismen vermischt, wird matter, und scheint von nun an gleichsam erschöpft, indem sich die folgenden Schriftsteller ängstlich bemühen, Sprache und Bilder der ältern Autoren in ihre Schriften überzutragen. Die Sclaverey erdrückte nach und nach alle Geisteswerke. Im Ezechiel ist die Sprache hart und verfälscht, und seine Kunstgemählde entfernen sich zu weit von der Natur. Haggai zu Ende des Exils, Zacharias in den ersten Zeiten der neuen Pflanzungen am Jordan, und Maleachi, Nehemias Zeitgenosse, tragen das deutlich aufgedrückte Siegel eines schlechtern Zeitalters der hebräischen Poesie und Schriftsprache. — Die Bücher Samuel, der Könige, der Chronik, ob sie wohl Auszüge aus ältern Werken größtentheils enthalten, verrathen durch ihren Chronikenton und Unreinigkeit der Sprache und Einmischung fremder Ideen ihr schlechteres Zeitalter, und noch mehr als diese bezeugen Esra und Nehemias, daß der gänzliche Verfall der hebräischen Sprache als lebender

Sprache nahe war. Dieses erfolgte allmählig, und sie gieng in den chaldäisch-syrischen Dialect über, der noch um die Zeiten Christi in Palästina geredet wurde.

§. XVIII.

Dialecte der hebräischen Sprache.

In der hebräischen Sprache muß es so gut verschiedene Dialecte gegeben haben, wie in jeder andern ältern und neuern Sprache. Dieses scheint sogar aus Richt. 12, 6 einige Bestättigung zu erhalten, und vielleicht mag man auch einige Dialectsverschiedenheiten entdecken können, wenn man genauer die Sprache jedes einzelnen Schriftstellers mit den übrigen vergleicht, als bisher geschehen ist, und dabey auf die Provinz, aus der er geboren ist, sein Augenmerk richtet. Inzwischen sind der Hauptsache nach alle hebräische Schriften, welche wir noch übrig haben, in einem Zeitraum von 1200 Jahren, von Moses bis auf Nehemias herab, in einem Dialect geschrieben. Die Ursache davon mag seyn, daß sich alle folgenden Schriftsteller nach Moses bildeten, und daß daher dessen Sprache Schrift- und Bücherspra-

che ward und blieb, die man von der Sprache des gemeinen Lebens sorgfältig unterscheiden muß. Was

die

die Geschichte uns von dem galiläischen Dialect, als dem unreinsten, aufbewahrt hat, gehört in spätere Zeiten, wo der eigentliche hebräische Dialect längst verdrängt war.

Anmerk. Hieronym. zu Matth. 26, 73. non quod alia lingua Galilaei loquerentur, sed quod unaquaeque provincia et regio habebat proprietates suas, et vernaculum loquendi sonum vitare non possit. Die Galiläer sollen in der Aussprache folgende vier Worte verwechselt haben: חֲמוֹר der Esel, חֶמֶר der Wein, עֵמֶר die Wolle, אִימַּר das Schaaf. Sie sprachen, wie die Samaritaner, die Gutturalen auf einerley Art aus. Siehe *Buxtorf.* lexic. chald. talm. S. 434. 435; und Rießling de dialectis Hebraeorum puris.

§. XIX.

Reinigkeit derselben.

Die hebräische Sprache ist bey allen biblischen Büchern die Ursprache, und in denselben auch rein, das ist, nicht mit ausländischen Worten und Redensarten gemischt, geschrieben, diejenigen Bücher ausgenommen, welche um und nach den Zeiten des Exils geschrieben sind, in welchen man Chaldaismen und Barbarismen bemerkt.

Anmerk. 1) Kein Buch ist Uebersezung. Das Buch Hiob hielte man für Uebersezung aus dem arabi-

schen, siehe Maraccius Coran S. 457, und Hottinger thesaurus philologicus Lib. II. c. 1. sect. 3.

2) Arabismen, Syriasmen, kommen in so fern vor, als alle diese Sprachen zu einerley Sprachstamm gehören, und schwere und dunkle Redensarten und Worte, welche aus den wenigen Ueberresten der hebräischen Bücher nicht können erläutert werden, aus jenen Dialecten, zumal aus der noch lebenden arabischen Sprache, können und müssen erklärt werden.

3) In den spätern Büchern trift man chaldäische Grammatik und Worte, im Daniel, Esra und Esther auch griechische und persische Worte an.

§. XX.

Mittel, die hebräische Sprache recht zu verstehen.

Die hebräische Sprache ist längst eine todte, ausgestorbene Sprache, deren Erlernung noch dazu Jahrhunderte lang unter Christen ist vernachläßiget worden. Man muß daher Hülfsmittel aufsuchen, durch welche man noch die Bedeutungen ihrer Wörter und Redensarten ausfindig machen, und die in der hebräischen Sprache geschriebenen Bücher auslegen kann. Hier ist aber fast keine verkehrte Methode zu erdenken, deren sich nicht Gelehrte bedient hätten, das Hebräische zu erläutern. Bohle, Gusetius und Drießen wollten seine Bedeutungen

aus

aus dem Zusammenhang, Förster aus der Verän-
derung und Versezung der Buchstaben, Neumann
aus den Hieroglyphen entziefern. Nach Avenarius
können alle Sprachen der Welt das Ihrige zur Er-
läuterung der hebräischen beytragen, weil sie alle aus
ihr entstanden seyen. Hermann von der Hardt
wollte sie aus der griechischen erklären, weil er die
wunderliche Hypothese angenommen, daß sie aus
dieser abstamme. Allein das einzige sichere und beste
Mittel, die hebräische Sprache verstehen zu lernen,
ist Bekanntschaft mit den verwandten Dialecten,
vornemlich dem arabischen und syrischen, nebenbey
dem chaldäischen, äthiopischen, samaritanischen und
talmudisch-rabbinischen; und die Vergleichung und
sorgfältige Benuzung der alten Versionen.

Anmerk. 1) Vergl. Origines hebraeae sive hebraeae linguae antiquissima natura et indoles ex Arabiae penetralibus revocata ab Alberto Schultens, editio altera, cui adiectum opusculum de defectibus hodiernis ling. hebr. Lugdun. Batav. 1761. 4. Vorzüglich gehört hieher libri primi pars altera, Caput septimum, in welchem Schultens die Hypothesen eines Bohle, Drießen, Gussetius, Neumanns, Avenars und anderer prüft. Dieses Capitel gab wohl dem seel. Michaelis Veranlassung und Stoff, sein gründliches und beliebtes

Buch

Buch über diesen Gegenstand herauszugeben: Joh. Dav. Michaelis Beurtheilung der Mittel, welche man anwendet, die ausgestorbene hebr. Sprache zu verstehen, Göttingen 1757.

2) **Bohle** dissertationes pro formali significationis in S. S. explicatione eruenda.

Gussetius commentarius linguae hebraicae.

Drießen dissertatio de veris caussis et auxiliis interpretandi linguam hebraicam biblicam.

Forster dictionarium hebraicum novum, non ex Rabbinorum commentis, nec nostratium Doctorum stulta imitatione descriptum, sed ex ipsis thesauris sacrorum bibliorum et eorundem accurata locorum collatione depromtum &c.

Casp. Neumann, Genesis et Exodus linguae sanctae, it. clavis domus Heberi.

§. XXI.

Die Chaldäische Sprache.

Die chaldäische Sprache, welche man in einigen Stücken der Bibel findet, ist mit der syrischen im Grunde einerley; ihre meiste Verschiedenheit beruht auf der verschiedenen Pronunciation. Ihr gemeinschäftlicher Name ist die aramäische Sprache Dan. 2, 4. von der großen Landschaft Aram, darinnen sie geredet wurde, also benannt. Chaldäa und Assyrien ist Ostaram, und dort redete man den Dialect, welchen wir den chaldäischen nennen. Sy-

rien

rien und Mesopotamien ist Westaram, worinnen man die Sprache redete, welche wir die syrische nennen.

Anmerk. Michaelis Abhandlung von der syrischen Sprache, vor der syrischen Chrestomathie, Göttingen 1786. 8. zwote Ausgabe.

IV. Abschnitt.

Herausgabe und Aufbewahrung der Schriften des Alt. Test.

§. XXII.

Herausgabe.

Einige Bücher wurden von den Verfassern selbst in ihrem ganzen Umfang herausgegeben. So gab Moses seine Bücher heraus Devt. 31, 24–26. Hiob ist auch wahrscheinlich gleich in seiner iezigen Gestalt erschiener· eben so mußte der Prediger und das hohe Lied gleich ganz edirt worden seyn; und so sind wohl auch die übrigen historischen Bücher edirt worden, nur das Buch der Richter hat Zusäze von späterer Hand. Andere wurden anfangs theilweise herausgegeben, und diese zerstreuten Theile wurden in der Folge von andern gesammlet und zu einem Ganzen vereiniget. Auf diese Art scheinen die meisten Orakel der Propheten zuerst einzeln bekannt gemacht,

macht, dann von andern gesammlet und zusammengestellt worden zu seyn, woraus sich auch ihre unchronologische Ordnnng am besten erklären läßt. Noch andere, z. E. die Psalmen und Proverbien sind nach und nach durch neu hinzugekommene Sammlungen zu ihrer jezigen Form gebracht worden.

Anmerk. Theilweise Jerem. Cap. 30. Cap. 36, 1. 51, 60. Habak. 2, 2. Manche Propheten aber scheinen ihre Orakel selbst in ihrer heutigen Gestalt edirt zu haben, z. E. Amos, dessen Buch ein künstlich zusammengestelltes Ganzes ausmacht. Eben so verhält es sich mit dem Hoseas.

§. XXIII.

Aufbewahrung.

Moses sorgte für die Erhaltung seiner Bücher sehr gut durch ein Tempelarchiv, das er nach dem Beyspiel anderer Völker anlegte, indem er sein Gesezbuch den Leviten übergab, und befahl, dasselbe an die Seite der Lade des Bundes beyzulegen, Devt. 31, 24–26. Josua hat entweder die Geschichte aller seiner Thaten, oder nur die erneuerte Verpflichtung des Volks, Jehoven zu verehren Jos. 24, 26. eben dieser Lade beygelegt. Man behauptete, daß auch die nachfolgenden heiligen Bücher der Juden nach und nach von den Propheten, und vorzüglich

von Samuel 1. Sam. 10, 25. seyen beygelegt worden, welche zur Zeit des babylonischen Exils nach einigen mit dem Tempel verbrannt, nachher aber von Esra aus seinem göttlich gestärkten Gedächtniß wieder hergestellt; nach andern aber von Jeremias 2. Maccab. 4, 4–8. seyen gerettet worden. Es sind dieses aber bloße Legenden, und es läßt sich weder historisch erweisen, daß weiter nach Josua neuere heilige Bücher in das Tempelarchiv seyen gelegt worden, ob es gleich nicht ganz unwahrscheinlich ist; noch daß vor dem babylonischen Exil schon eine Sammlung heiliger Nationalschriften, die Bücher Mosis ausgenommen, vorhanden gewesen sey. Es ist auch gar nicht wahrscheinlich, daß man Schriften von manchen Propheten, die man haßte und verfolgte, werde in die heilige Nationalbibliothek aufgenommen haben. Die Erhaltung der jüdischen Schriften läßt sich nach den historischen Datis, welche wir haben, nur so erklären, daß diese Bücher einzeln edirt in mehrern Abschriften herumgiengen, denn so mußten die zur Tempelmusik angeordneten Leviten Abschriften der Psalmen besizen, und die jüngern Propheten, welche die frühern nachahmten und copirten, mußten wohl auch Abschriften der ältern Prophetenschriften haben. Daher kam es auch, daß man-

cher Schriften verlohren giengen, von andern nur Fragmente, einzelne Orakel, wie wahrscheinlich von Joel und Obadia, auf uns gekommen sind.

Anmerk. 1) nach dem Beyspiel anderer Völker. Euseb. praeparatio evangel. Lib. I. c. 9.: „Dieser Sanchuniaton schrieb die alte Geschichte in phönicischer Sprache mit Wahrheitsliebe, wie er sie aus den Archiven der Städte, und den in Tempeln niedergelegten Schriften sammlete.“

2) Man behauptete ꝛc. Epiphanius de ponderibus et mensuris, indem er von den Büchern der Weisheit Salomons und Sirachs redet: αυται χρησμοι μεν εισιν και ωφελιμοι, αλλ' εις αριθμον ρητων ουκ αναφερονται· διο ουδε εν τω Αρχειων ανετεθησαν, τουτ' εξιν εν τη διαθηκης κιβωτω. Damascenus de orthodoxa fide Lib. IV, c. 18. unterscheidet die apokryphischen Bücher von den kanonischen also: εναρετοι μεν και καλαι, αλλ' ουκ αριθμουνται, ουδε εκειντο εν τη κιβωτω. Augustin. de mirabilibus Lib. II.: Esdras Dei sacerdos combustam a Chaldaeis in Archivis templi restituit legem.

Irenaeus adversus haereses lib. 3, c. 25.: non est mirabile, Deum hoc in iis (LXX.) operatum, quando in ea captivitate populi, quae facta est a Nabuchodonosor, corruptis scripturis, et post septuaginta annos Iudaeis descendentibus in regionem suam, et post deinde temporibus Artaxerxis

Per-

Perſarum regis, inſpiravit Eſrae ſacerdoti e tribu Levi, prophetarum omnes rememorare ſermones, et reſtituere populo eam legem, quae data erat per Moſen.

Eben ſo ſchreibt Theodoretus in der Vorrede ſeines Commentars über das hohe Lied.

3) Vergl. Buxtorfs hiſtoria arcae foederis, cap. III. Maii diſſertat. de libris canonicis in arca foederis reconditis.

V. Abſchnitt.

Sammlung der verſchiedenen Bücher des Alt. Teſt. zu einem Ganzen, das iſt, Kanon des Alt. Teſt.

§. XXIV.

Sammlung in ein Buch, jüdiſche Erzählung davon.

Erſt nach dem babyloniſchen Exil wurden die Bücher des Alt. Teſt. in ein Buch geſammlet, und zu einem Ganzen verbunden. Nach dem Vorgeben der Talmudiſten und anderer Rabbinen, ſollen die Männer der großen Synagoge (אַנְשֵׁי כְנֶסֶת הַגְּדוֹלָה) dieſe Sammlung veranſtaltet, d. i. die im babyloniſchen Exil zerſtreuten und vernachläßigten heiligen Bücher geſammlet, genau durchgeſehen, von Fehlern geſäubert, und in die Ordnung gebracht haben, in

welcher sie jezt noch sind, und sollen auf diese Weise den Kanon der Juden geschlossen haben. Die Männer der großen Synagoge aber waren nach der Beschreibung der Juden eine Versammlung von 120 Gelehrten, welche von Esra nach Jerusalem zusammenberuffen waren, um den Canon der göttlichen Bücher zu bestimmen, und in ein Buch zu ordnen. Unter dem Vorsiz des Esras sollen Beysizer dieses Collegiums gewesen seyn, Haggai, Zacharias, Malachias, Zorobabel, Josua, Seraia, Realia, Rachum, Baana, Nehemia ꝛc. Gedacht wird dieses Conciliums im Talmud in פרקי אבות Cap. 1. und in בבא בתרא fol. 15, 1. und an andern Orten.

Anmerk. 1) Vergl. Buxtorfii Tiberias Lib. I. cap. 10. und Maii dissertationes selectiores, Wolfii Bibliotheca hebraic. T. II. p. 2–9. Rau de synagoga magna.

2) Daß die Kirchenväter hinzusezen, Esra habe die verlohren gegangenen heiligen Schriften aus dem Gedächtniß wieder hergestellt, ist schon bey dem vorhergehenden Paragraphen erinnert worden. Die arabischen Juden erdichteten von Esra folgende Fabel: Esra stellte das Gesezbuch Mosis, das verlohren gegangen war, (ob wohl noch ein Exemplar davon existirte, welches aber niemand wußte,) aus dem Gedächtniß wieder her. Er schrieb mit fünf Federn auf einmal so viele Exemplare

plare des Gesezbuches ab, und wiederholte diese Operation, bis er eine große Anzahl zusammengebracht hatte. Nun fieng er an zu zweifeln, ob dies Gesezbuch auch das ächte Gesezbuch Mosis sey. Sein Zweifel wurde gehoben, als, wider alles Verhoffen, sich das einzige Exemplar, das im Tempelbrand gerettet worden war, wieder fand. S. Herbelots orientalische Bibliothek, und das 4te Buch Esr.

§. XXV.

Was von dieser Erzählung zu halten sey.

Es wird nicht leicht jemand mehr seyn, der diese Fabel für Wahrheit hält, und schon ehemals haben sie **Richard Simon**, **Alting**, **Witsius**, **Löscher** und andere verworfen. Es war die Gewohnheit der Rabbinen, Sagen, welche ihren heiligen Schriften ein größeres Ansehen geben konnten, mit Zusäzen auszuschmücken. Was Wunder, wenn sie aus dem ehrenvollen Namen סופר, welchen Esra führt, und aus seinen Bemühungen, das Gesezbuch Mosis Nehem. 8, 2–8. der neuen Colonie bekannter zu machen, ein Concilium zusammen sezten, das unter dem Vorsiz des Esra die Sammlung ihrer heiligen Schriften bestimmt und festgesezt habe. Selbst Josephus weiß von dieser Synagoga Magna nichts, und es ist nicht wahrscheinlich, daß er sie bey Auf-

zählung der heil. Nationalbibliothek würde mit Stillschweigen übergangen haben, wenn man schon damals von ihr gewußt, oder an sie geglaubt hätte.

§. XXVI.

Richtigere Vorstellung davon.

Es ist nicht unwahrscheinlich, wenn man auch auf jene Sage gar nicht achtet, daß Esra, der sich um die Einrichtung des Gottesdienstes der neuen jüdischen Colonie in Palästina so verdient gemacht hat, nicht nur das Gesezbuch, sondern auch andere Schriften, besonders der Propheten, welche aus den Zeiten vor dem Exil übrig geblieben sind, mag gesammlet, und daß Nehemia diese Bemühungen mag fortgesezt haben. Von diesem wenigstens lesen wir 2. Macc. 2, 13. in einem zwar übrigens fabelhaften Buch, daß er eine Tempelbibliothek angelegt, und darinnen die Schriften der Propheten, Davids und anderer aufbewahrt habe. Daß aber diese Männer die Sammlung ihrer heiligen Nationalbibliothek schon geschlossen hätten, so daß nach ihnen niemand mehr ein Buch hinzusezte, kann aus Mangel ächter historischer Quellen nicht erwiesen werden. Vielmehr scheint es, daß der jüdische Kanon, wie er um die Zeiten Christi war, nicht vor den Zeiten der Macabäer seine Form und Umfang erhalten habe.

An=

Anmerk. 1) Der Verfasser des Versuchs einer Beleuchtung des jüdischen und christlichen Kanons sagt S. 38: Ich zweifle nicht, daß Festsezung und Sammlung des Kanons geschehen mußte. Daß es aber innerhalb eines Monats, eines Jahrs, eines Decenniums geschehen, und daß es durch öffentliche Anstalten oder feyerlich geschah, (Esra und Nehemia könnten doch durch Anlegung einer Tempelbibliothek, welche im Geiste des von Mose angelegten Tempelarchivs war, mit öffentlicher Autorität den Grund dazu gelegt haben,) durch Männer geschahe, deren Namen und Verdienste die Geschichte zu unserer Wissenschaft gelangen ließ, daran glaube ich zweifeln zu dürfen. Es ist so viel ausgemacht, daß die Juden nach dem babylonischen Exil nach und nach für ihre alten Schriften, so wie sie diese zusammen brachten, und fanden, eine sehr große Hochachtung faßten, die sich endlich auch auf bloße Denkmahle des Geschmacks erstreckte; anfangs aber aufs Gesezbuch und die Propheten sich vielleicht eingeschränkt hat.

2) 2 Macc. 2, 13. Νεεμιας καταβαλλομενος βιβλιοθηκην επισυνηγαγε τα περι των βασιλεων και προφητων, και τα τε Δαυιδ, και επιστολας βασιλεων περι αναθηματων. In der Folge waren gewiß die heiligen Schriften der Juden im Tempel niedergelegt, denn Titus Vespasianus hat das damalige Tempelexemplar mit nach Rom

gebracht, Ioseph. de bello iudaic. lib. VII, cap. 5. §. 5. ὁ τε νομος ὁ των Ιεδαιων επι τετοις εφερετο των λαφυρων τελευταιος, vergl. Reland. de spoliis templi hierosolymit. p. 51. und Eichhorns Einleit. 1. Theil, §. 91. Warum sollte man nicht hieraus die Nachricht des Verfassers des zweyten Buchs der Maccab. wahrscheinlich finden?

3) nicht vor den Zeiten der Maccabäer, denn die leztern Capitel in Daniel scheinen erst damals geschrieben worden zu seyn, und die Genealogie in den Chroniken ist bis auf sieben Geschlechter nach Serubabel fortgeführt.

§. XXVII.

Welchem Gesichtspunkte die Sammler der heiligen Bibliothek gefolgt sind.

Die meisten haben dafür gehalten, daß die Sammler der Schriften des Alt. Test. nur diejenigen Bücher in ihre Bibliothek aufgenommen haben, welche auf Religion und Religionsgeschichte eine Beziehung hatten, und von welchen sie überzeugt waren, daß sie durch göttliche Inspiration seyen geschrieben worden. Aus diesem Gesichtspuncte betrachtete Josephus und Philo die heiligen Bücher ihrer Nation, und daraus läßt sich auch erklären, warum man nachher, da die Prophetenfolge aufhörte, keine Schrif-

Schriften späterer Verfasser hinzugesezt hat. Allein man wendet ein, daß nicht alle Bücher, welche in jener Sammlung stehen, die Religion und Religionsgeschichte des jüdischen Volks betreffen, z. E. die Liebeslieder Salomons, das Buch Ruth; und daß die frühern Sammler schon die hohen Begriffe von Inspiration mit ihren gesammleten Büchern verbunden haben, welche spätere Juden damit verbanden, lasse sich nicht genau historisch erweisen.

Anmerk. 1) Josephus: „Wir haben 22 Bücher, welche mit Recht für göttlich gehalten werden.“ Nun beschreibt er diese, daß sie Gesezе und Religionsvorschriften und Geschichte des Volks, welche immer mit der Religionsgeschichte zusammenfloß, enthalten, und fährt weiter fort: Von Artaxerxes Zeiten an sind zwar unter uns vielerley Bücher geschrieben worden. Sie haben aber mit den ältern nicht gleiches Ansehen, weil keine beständige Folge der Propheten mehr war. Es liegt aber in unserm Verhalten an Tag, welchen Glauben wir unsern Schriften beymessen. Denn ob gleich schon ein so großer Zeitraum verflossen ist, so hat es doch noch niemand gewagt, weder etwas hinzu noch davon zu thun. Es ist aber allen Juden gleichsam von der Geburt an eingepflanzt, diese Bücher für Gottes Belehrungen zu halten ꝛc.

2) Wahrscheinlich ist es allerdings, daß auch die frühesten Sammler Mosis und der Propheten Schrif-

ten für inspirirt gehalten, und selbst auch die historischen Bücher als solche angesehen haben, weil Propheten sie schrieben. Denn daß Propheten unter besonderer göttlicher Leitung stunden, war durchgängige Meinung der alten Welt und der jüdischen Nation. Daß sie diese hohen Begriffe auch auf Hiob übergetragen haben, und auf Salomo, von dem sie lesen, daß Gott ihm Weisheit gab, ist glaublich. Aber daß sie auch so hoch von den nach dem Exil verfaßten Schriften dachten, läßt sich nicht historisch erweisen; denn erst von Sirachs Zeiten an, bis nach Christi Zeiten, finden sich historische Data von der hohen Meinung der Juden von der Inspiration aller ihrer heiligen Bücher. Aber unwahrscheinlich wäre es nicht, dieses anzunehmen. Esra und Nehemia waren um die Einrichtung des jüdischen Gottesdienstes hochverdiente Männer, Eiferer für das Gesez und geschickte Ausleger desselben. Was Wunder, wenn man glaubte, Jovas Geist ruhe auf ihnen, und wenn man nun ihre Schriften zur Ergänzung der Religionsgeschichte der heiligen Nationalbibliothek einverleibte? Sind der Ecclesiastes und das hohe Lied aus dem Zeitalter nach dem Exil, woran fast nicht zu zweifeln ist: so könnte entweder die Sammler die Ueberschrift Salomo getäuscht, und sie könnten sie für ächte Werke des weisesten der jüdischen Könige gehalten haben, oder sie fanden im Liebeslied Salomo schon mystische

stische Liebe Gottes zu seinem Volk. Kam es vielleicht daher, daß Juden nachher sich Scrupel über Prediger und hohes Lied machten, weil man über Verfasser und Inhalt ungewiß war? — Nur aus der frühzeitigen Opinion vom Ursprung und Werth dieser Schriften, läßt es sich auch erklären, warum man die Sammlung der heiligen Nationalbibliothek als geschlossen ansah, und ihr keine neueren Bücher, wenn sie auch gleich an innern Gehalt jenen nicht nachstunden, mehr hinzugefügt hat.

3) Der Verfasser der Beleuchtung des jüdischen und christlichen Canons S. 10 ꝛc. §. 2. sucht zu erweisen, daß der Bibelcanon niemals andere als solche Schriften enthalten hat, von denen man annahm, daß sie Denkmahle der Nationalreligion oder der Geschichte derselben seyen. Nur behauptet er, daß zu Esra und Nehemia Zeit, und vor Alexander und den Ptolomäern, noch nicht jene Meinungen von einer ausserordentlichen göttlichen Begeisterung, in der alle Schriften von Moses bis aufs hohe Lied geschrieben worden, Statt gefunden hätten. Nur von Sirachs Zeiten an sey Inspiration als ein Merkmahl eines göttlichen Buchs betrachtet worden.

§. XXVIII.

Eine andere Vorstellungsart hievon.

Herr Hofrath Eichhorn giebt §. 5. seiner Einleitung folgenden Zweck der Sammlung der Bücher des Alt. Test. an. Nach dem Ende des babylonischen Exils und nach der Gründung des neuen Staats in Palästina wurde alles, was sich noch von alten Schriften bey den Exulanten fand, gesammlet, alle Fragmente der hebräischen Litteratur, die dem Untergang während des Exils entgangen waren, wurden zu einem Ganzen vereiniget, und so eine neue Tempelbibliothek angelegt. Zu dieser fügte man noch die Nachrichten von der neuen Pflanzung am Jordan, und der ersten Einrichtung und den nachherigen Reformationen dieser Colonie, und vom Ursprung des Festes Purim. Den Beweis dafür gebe die Sammlung selbst, indem Werke darunter sind, welche nichts weniger als Denkmahle der Religion, aber Denkmahle der althebräischen Litteratur, der Geschichte, des Wizes sind, welche man vom Untergang retten wollte.

Anmerk. Eichhorns Einleitung 1. Theil §. 5. und Verfasser der Beleuchtung des Canons §. 1.

§. XXIX.

§. XXIX.

Welche Bücher sind in dieser Sammlung der alt-hebräischen Schriften begriffen gewesen?

Man hat in neuern Zeiten Zweifel erregt, ob alle die Bücher, welche wir heutzutage in dem Alt. Test. lesen, schon vor und um die Zeiten Christi in der Sammlung der heiligen althebräischen Bücher befindlich gewesen seyen, und Oeder, Vogel, Semler, wollten das hohe Lied, die Bücher der Chronik, Esther, Esra und Nehemia daraus verweisen. Aber bey genauerer historischen Untersuchung wird sich ergeben, daß man diesen Büchern ohne hinlänglichen Grund ihren Plaz streitig gemacht hat, und daß jederzeit nicht mehrere und nicht wenigere Bücher im Kanon der Juden gestanden haben, als wir noch jezt darinnen finden.

Anmerk. Vor ohngefehr zwanzig Jahren wurde der Streit durch obbemeldte Männer über den Canon der Juden, (von der Bedeutung dieses Namens wollen wir nachher noch sprechen,) rege gemacht, und theils mit Hize, theils mit Aengstlichkeit geführt. Aber da die streitenden Partheyen meist von dem Begriffe der Göttlichkeit eines Buchs ausgiengen, und canonisch dasjenige Buch nannten, welches von Gott eingegeben wäre: so mußten ihre Hauptgründe gegen die Canonicität eines bibli-

biblischen Buchs mehr dogmatisch als historisch seyn, oder man benuzte manche Sagen der Kirchenväter, ohne den bestimmten Begriff von Canon damit zu verbinden, den jene damit verbanden. Die wichtigsten Schriften, welche hierüber sind gewechselt worden, sind folgende:

Freye Untersuchung über einige Bücher des Alt. Test. von dem Verfasser der christl. freyen Untersuchung über die sogenannte Offenbarung Johannis (Geder,) mit Zugaben und Anmerkungen herausgegeben von Georg Johann Ludwig Vogel, Halle 1771. 8.

Semlers Abhandlung von freyer Untersuchung des Kanons, 3 Theile, Halle 1771-73.

Als Gegner traten auf:

Müller Belehrung vom Kanon des Alt. Testaments, zur Vertheidigung des göttlichen Ursprungs und Ansehens der sämmtlichen göttlichen Schriften des Alt. Test. Leipz. 1774. 8.

Christ. Fridr. Schmidt historia antiqua et vindicatio Canonis sacri Vet. et Nov. Test. Lipsiae 1775. 8.

XXX.

Zeugnisse hierüber.

Es kann aber diese Sache nicht anders als aus Zeugnissen alter Schriftsteller entschieden werden, die entweder Juden waren, oder die Meinungen der Juden über die Zahl ihrer heiligen Bücher anführen.

Und

Und dahin gehören 1) das neue Testament, 2) Josephus, 3) Origenes, 4) Melito, Bischof zu Sardes, 5) Hieronymus, und 6) der Talmud.

XXXI.

Das Zeugniß des neuen Testaments.

Die Schriftsteller des N. Test. beruffen sich häufig auf das Alt. Test., zählen aber nirgends die zu demselbigen gehörigen Schriften auf, weil damals jedermann wußte, welche Bücher darinnen befindlich waren. Aber sie umschreiben dieselben nach der unter den Juden gewöhnlichen Eintheilung, als das Gesez Mosis, die Propheten und Psalmen, d. i. die übrigen heiligen Schriften Luc. 24, 44, und die einzelnen Bücher citiren sie meist an verschiedenen Orten, nur das Buch der Richter, Prediger, hohes Lied, Esther, Esras, Nehemias ausgenommen. Es leuchtet aber klar in die Augen, daß aus ihrem Stillschweigen nichts gegen die leztern Bücher gefolgert werden kann, da es ihnen nur an Veranlassung fehlen konnte, sich auf sie zu beruffen, oder Stellen aus denselben anzuführen und anzuwenden. Uebrigens spricht das N. Test. allenthalben mit der unter den Juden üblichen großen Hochachtung von der Sammlung der heil. hebr. Schriften.

§. XXXII.

§. XXXII.

Das Zeugniß Josephi.

Josephus, der jüdische Geschichtschreiber, ein Zeitgenosse der Apostel, (er war im Jahr Christi 37 geboren,) und aus priesterlicher Familie entsprossen, mußte am besten wissen, welche Bücher von seiner Nation zur heiligen Nationalbibliothek gerechnet wurden. Er führt die Bücher Alt. Test. in seinen Schriften häufig an, und beehrt sie entweder mit dem Namen göttlicher, heiliger, prophetischer Schriften, als die 5 Bücher Mosis, die vier großen Propheten, Jonas, Nahum, Zacharias, Haggai, Josua, Bücher der Könige, Psalmen; oder er macht bloß schriftstellerischen Gebrauch von ihnen, als Klaglieder, Richter, Ruth, Bücher Samuelis, der Chronik, Esra, Nehemia, Esther. Ganz mit Stillschweigen übergeht er die 3 Salomonischen Schriften und den Hiob. — Ausserdem aber giebt er auch in seinem Buch contra Apionem Lib. I. §. 8. eine Berechnung der heiligen Bücher seiner Nation, die wir hier beyfügen wollen. Schade nur, daß diese so dunkel ist, daß die Gelehrten sehr uneinig sind, wie man darnach die Bücher des Alt. Test. berechnen soll; und Schade, daß er sie nicht selbst alle einzeln aufgezehlt hat. Inzwischen giebt eine im folgenden Paragra-

phen anzuführende Stelle aus Origenes die beste Erläuterung darüber, und es wird dadurch bestättiget, daß Josephus eben so viele, und die nemlichen Bücher in seinem Kanon hatte, als wir haben.

Anmerk. 1) Die Stelle des Josephus ist diese:

Ου γαρ μυριαδες βιβλιων εισιν παρ' ἡμιν, ασυμφωνων και μαχομενων. δυο δε μονα προς τοις εικοσι βιβλια, τα παντος εχοντα χρονα την αναγραφην, τα δικαιως Θεια πεπιστευμενα. Και τουτων πεντε μεν εσι τα Μωυσεως, ἁ τους τε νομους περιεχει, και την της ανθρωπογονιας παραδοσιν, μεχρι της αυτα τελευτης. Ὁυτος ὁ χρονος απολειπει τρισχιλιων ολιγον ετων. Απο δε της Μωυσεως τελευτης μεχρι της Αρταξερξα, τα μετα Ξερξην Περσων βασιλεως αρχης, οἱ μετα Μωυσην προφηται τα καθ' αυτους πραχθεντα συνεγραψαν εν τρισι και δεκα βιβλιοις. Ἁι δε λοιπαι τεσσαρες ὑμνους εις τον Θεον και τοις ἀνθρωποις ὑποθηκας τα βιω περιεχουσιν. Απο δε Αρταξερξα μεχρι του καθ' ἡμας χρονου γεγραπται μεν ἑκαστα, πιστεως δε ουκ ὁμοιας ηξιωται της προ αυτων, δια το μη γενεσθαι την των προφητων ακριβη διαδοχην. Δηλον δ' εσι εργῳ, πως ἡμεις τοις ιδιοις γραμμασι πεπιστευκαμεν. Τοσουτου γαρ αιωνος ηδη παρωχηκοτος ουδε προσθειναι τις ουδεν, ουδε αφελειν

λειν αυτων, ϗδε μεταθειναι τετολμηκε. Πασι δε συμφυτον εξιν ευθυς εκ της πρωτης γενεσεως Ιϗδαιοις, το νομιζειν αυτα Θεϗ δογματα και τϗτοις εμμενειν, και ὑπερ αυτων, ει δεοι, θνησκειν ἡδεως.

2) Wie verschieden die Gelehrten die biblischen Bücher nach dieser Angabe des Josephus berechnet haben, davon mündlich.

§. XXXIII.

Das Zeugniß des Origenes.

Vom Origenes, der im Anfang des dritten Jahrhunderts schrieb, hat uns Eusebius in seiner Kirchengeschichte Lib. VI, 25. ein Verzeichniß der jüdischen heiligen Schriften aufbehalten, welches um so viel merkwürdiger ist, weil er selbst versichert, daß es nach der Angabe der Juden gemacht sey.

Anmerk. 1) Ουκ αγνοητεον δ' ειναι τας ενδιαθηκϗς βιβλϗς, ὡς Εβρϗιοι παραδιδοασιν, δυο και εικοσι· ὁσος ὁ αριθμος των παρ' αυτοις ϛοιχοιων εξιν· ειτα μετα τινα επιφερει λεγων· εισι δε αἱ εικοσι δυο βιβλοι καθ' Ἑβραιϗς αἱδε. ἡ παρ ἡμιν γενεσις επιγεγραμμενη, παρα δε Ἑβραιοις απο της αρχης της βιβλϗ βρησιθ, ὁπερ εξιν εν αρχῃ· εξοδος, ουαλεσμωθ, ὁπερ εϛι ταυτα τα ονομαϗα· λευιτικον, ουϊκρα και εκαλεσεν· αριθμοι αμμεσφεκωδειμ· δευτερονομιον· ελλε ἀδδεβαρειμ, ὁυτοι

ὑυτοι ὁι λογοι· Ιησες υιος Νυυη, Ιωσεε βεν Νουν· κριται, ρουθ, παρ' αυτοις εν ένι σωφετιμ· βασιλειων πρωτη δευτερα, παρ' αυτοις ἐν Σαμεηλ, ὁ θεοκλητος· βασιλειων τριτη τεταρτη ἐν ένι, ουαμμελεχ δαβιδ, ὁπερ εξι βασιλεια δαβιδ. Παραλειπομενων πρωτη δευτερα εν ένι διβρη αϊαμιμ, ὁπερ εξι λογοι ἡμερων· εσδρας πρωτος και δευτερος εν ένι, εζρα, ὁ εξι ὁ βοηθος· βιβλος ψαλμων σεφερ θιλλιμ. Σολομωντος παροιμιαι, μισλωθ, εκκλησιαστης, κωελεθ· ασμα ασματων, σιρ ἀσσιριμ. Ἡσαϊας, Ισσαϊα. Ιερεμιας συν θρηνοις και τη επιστολη εν ένι, Ιερεμια. Δανιήλ, Δανιήλ, Ιεζεκιήλ, Ιεζεκιήλ, Ιωβ, Ιώβ. Εσθηρ, Εσθήρ. εξω δε τουτων εξι τα Μακκαβαϊκα, ἁπερ επιγεγραπται Σαρβηθ σαρβανε ελ &c.

2) In diesem Verzeichniß sind die 12 kleinen Propheten ausgelassen. Daher sind auch nur 21 Bücher aufgezählt, ob er gleich 22 zählen wollte; aber offenbar sind diese nur durch einen Fehler der Abschreiber ausgelassen; denn in der lateinischen Uebersezung, welche Rufinus davon machte, stehen sie gleich hinter dem hohen Lied. Und Hilarius in prologo enarrationis in Psalmos, welchen er nach der Bemerkung des Hieronymus größtentheils aus dieser Stelle gezogen hat, nennt die 12 kleinen Propheten auch unter den kanonischen Büchern des Alt. Test. — Mit dem Brief des Jere-

mias aber, der nie ein Theil des Kanons war, hat sich Origenes geirrt.

§. XXXIV.

Das Zeugniß des Melito.

Noch ein früheres Verzeichniß aus dem zweyten Jahrhundert nach Christi Geburt haben wir von Melito, Bischof zu Sardes, der in der Absicht nach Palästina reisete, um Nachrichten von der Zahl der heiligen Bücher der Juden einzuziehen, und der an seinen Bruder Onesimus berichtet, was er gefunden hat. Euseb. Lib. IV. c. 26.

Ανελθων αν εις την ανατολην, και εως τε τοπε γενομενος ενθα εκηρυχθη και επραχθη, και ακριβως μαθων τα της παλαιας διαθηκης βιβλια, ὑποταξας επεμψα σοι· ὡν εξι τα ονοματα· Μωυσεως πεντε· γενεσις, εξοδος, λευιτικον, αριθμοι, δευτερονομιον. Ιησε Ναυη, κριται, ρουθ· βασιλειων τεσσαρα, παραλειπομενων δυο. Ψαλμων δαβιδ, Σολομωνος παροιμιαι, ἥ και σοφια, εκκλεσιαςης, ασμα ασματων, ιωβ. προφητων, ἡσαϊε, ἱερεμιε· των δωδεκα εν μονοβιβλῳ. Δανιηλ, Ιεζεκιηλ, Εσδρας.

Wie Melito die Bücher der Könige und Samuelis als ein Buch zusammenfäßt, weil sie die Geschichte der jüdischen Könige beschreiben: so scheint er unter dem allgemeinen Titel Esra, das

Buch

Buch Esra, nebst Nehemia und Esther zu verstehen, weil in diesen die Geschichte der Juden nach dem Exil enthalten ist.

§. XXXV.

Das Zeugniß des Talmuds.

Der Talmud, welcher am Ende des zweyten Jahrhunderts gesammlet wurde, zählt 24 biblische Bücher, weil man ins Alphabet zwey Jod eingerückt hatte, und giebt in בבא בתרא, cap. 1. fol. 14. ausser den Büchern Mosis, folgende Bücher an: docuerunt Rabbini nostri: ordo prophetarum est, Iehosua, Iudices, Samuel et reges, Ieremias, Ezechiel, Iesaias et duodecim prophetae minores. Ordo hagiographorum Ruth, liber Psalmorum, Iob, Proverbia, Ecclesiastes, Canticum canticorum, Threni, Daniel, liber Esther, Esra, verba dierum sive Chronica.

Anmerk. Seit der Zeit benannten die Juden das alte Testament die vier und zwanzig, nemlich Bücher, עשרים וארבעה, vergl. das Targum über das hohe Lied Cap. 5, 10. und Buxtorfs Tiberias cap. 11. S. 111.

§. XXXVI.

Das Zeugniß des Hieronymus.

Der der hebräischen Litteratur kundigste Kirchenvater Hieronymus im vierten Jahrhundert, zählt

auch in ſeinem Prologo galeato zwey und zwanzig Bücher des Kanons der Juden, weiß aber auch, daß andere nach dem neu vermehrten Alphabet 24 zählen. Wir führen ſeine Worte ſelbſt an:

Quemadmodum igitur viginti duo elementa ſunt, per quae ſcribimus hebraice omne, quod loquimur, et eorum initiis vox humana comprehenditur: ita *viginti duo volumina* ſupputantur, quibus quaſi litteris et exordiis in Dei doctrina tenera adhuc et lactens viri iuſti eruditur infantia. Primus apud eos liber vocatur *Bereſit*, quem nos Geneſin dicimus. Secundus *Veelle Semoth*. Tertius *Vajikra*, i. e. Leviticus. Quartus *Vajedabber*, quem Numeros vocamus. Quintus *Elle Haddebarim*, qui Devteronomium praenotatur. Hi ſunt quinque libri Moſis, quos proprie *Thora*, i. e. legem appellant.

Secundum ordinem *prophetarum* faciunt, et incipiunt ab Ieſu filio Nave, qui apud eos *Ioſue Ben Nun* dicitur. Deinde ſubtexunt *Sophetim*, i. e. Iudicum librum: et in eundem compingunt *Ruth*, quia in diebus Iudicum facta eius narratur hiſtoria. Tertius ſequitur *Samuel*, quem nos regum primum et ſecundum dicimus. Quartus *Melachim*, i. e. regum, qui tertio et quarto regum volumine continetur. Quintus eſt Eſaias, ſextus Ieremias, ſeptimus Ezechiel. Octavus liber duodecim prophetarum, qui apud illos vocatur Thereaſar.

Ter-

Tertius ordo Hagiographa poſſidet. Et primus liber incipit a Iob. Secundus a David, quem quinque inciſionibus et uno Pſalmorum volumine comprehendunt. Tertius eſt Salomon, tres libros habens, Proverbia, quae illi *Miſle*, i. e. Parabolas, appellant. Quartus Eccleſiaſtes, i. e. Cohelet. Quintus Canticum Canticorum, quem titulo *Sir Haſſirim* praenotant. Sextus eſt *Daniel.* Septimus *Dibre Haiammim*, i. e. verba dierum, quod ſignificantius Chronicon totius divinae hiſtoriae poſſumus appellare, qui liber apud nos Paralipomenon primus et ſecundus inſcribitur. Octavus Eſdras: qui et ipſe ſimiliter apud Graecos et Latinos in duos libros diviſus eſt. Nonus Eſther. Atque ita fiunt pariter veteris legis libri viginti duo, i. e. *Moſis* quinque, et Prophetarum octo, Hagiographorum *novem.*

Quanquam nonnulli *Ruth* et *Cinoth* inter Hagiographa ſcriptitent, et hos libros in ſuo putent numero ſupputandos, ac per hos eſſe priſcae legis libros *viginti quatuor.* Weiterhin ſagt er, er habe dieſes vorausgeſchickt, ut ſcire valeamus, quicquid extra hos eſt, inter apocrypha eſſe ponendum &c.

§. XXXVII.

Heilige Bibliothek der egyptiſchen Juden.

Obgleich Semler, der Verfaſſer der Beleuchtung der Geſchichte des jüdiſchen und

christlichen Kanons und andere behauptet haben, daß die egyptischen und überhaupt hellenistischen Juden zu ihrem Kanon mehrere Bücher gerechnet haben, als die Palästinischen Juden, nemlich die apocryphischen Bücher, und zwar sowohl solche, die noch vorhanden sind, als auch solche, die verlohren sind: so sind ihre Gründe doch bey weitem nicht hinreichend, um dieses Vorgeben zu erweisen, wie erhellen wird, wenn wir sie in den Noten anführen, und mit kurzen Anmerkungen begleiten werden.

Anmerk. 1) **Semler** in apparatu ad liberalior. V. T. interpret. §. 11: *Graeci* autem *Iudaei* istis hebraicis libris hic ibi et partes novas inseruerunt, et alios etiam libros addiderunt; et §. 10. S. 18: Canon ille librorum sacrorum, quem Iudaei illi asiatici sequi solebant, ista hebraica lingua et charactere elegantiori scriptos libros 24 continet; Samaritani libros tantum Mosis in sacrorum numero habent, crassiori charactere scriptos, atque hic ibi verbis non raro mutatis aut additis, sententiarum loco variato, numerorum etiam, qui annos Patriarcharum designant, varietate non raro ab hebraicis istis discrepantes. *Alexandrini* vero Iudaei, praeter chronologiae istius discrimen, et libris variis sententias versusque plures adiecerunt, ex aliis quasi exemplis hebraicis, et novos praeterea libros consecrarunt. Ab his *Alexandrinis*

drinis interpretibus, partim auctoribus, *Christiani graeci latinique auctiorem canonem* acceperunt, qui publica auctoritate diu valuit; magis tamen inter latinos obtinuit, quam inter Graecos.

2) Die Gründe, aus welchen der Verfasser der Beleuchtung ꝛc. die Verschiedenheit des hellenistischen Kanons vom palästinischen behauptet, stehen in der dritten Abhandlung vom Kanon der Hellenisten S. 155–84. Vergl. damit Eichhorns Recension im 4ten Band seiner Bibliothek der bibl. Litterat. S. 252–76.

Der Kanon der Hellenisten war von dem palästinischen sehr verschieden. Denn 1) die Eifersucht der Hellenisten gegen die Palästiner läßt vermuthen, daß erstere sich wenig an den von Pharisäern vestgesezten Kanon werden gehalten haben. (Hier ist weder die große Eifersucht, die sogar auf Verschiedenheit in Religionssachen sich soll erstreckt haben, noch das Festsezen des Kanons durch Pharisäer, denn die Sadducäer nahmen den jüdischen Kanon eben so gut an, erwiesen, und über dieses gäbe dieses alles eine bloße Möglichkeit.) 2) Schon das kirchliche Interesse konnte die Hellenisten bewegen, mehrere Schriften in ihren Kanon aufzunehmen, als man in Palästina für kanonisch anerkannte. Gab es ein besseres Mittel, ihr Ansehen als eigne Parthey zu behaupten? Schienen nicht Schriften von Adam, Enoch ꝛc. jenem Kanon Ehre zu machen? (Alles dieses giebt

abermals nur die Möglichkeit, aber beweist keineswegs die Würklichkeit.) 3) Das neue Testament macht von den Apocryphen der Hellenisten Gebrauch 1 Cor. 2, 9. Eph. 5, 4. Jac. 5, 4. 1 Cor. 15, 45. Matth. 27, 9. (Die wenigsten werden zugeben, daß hier die Apocryphen genüzt sind. Und wenn auch, waren darum auch die griechischen Dichter kanonisch, weil sie Paulus citirt?) 4) Die ältesten Kirchenväter führen apocryphische Schriften wie kanonische an, ohne zwischen beyden einen Unterschied zu machen, sie mußten also wohl diese Bücher in dem Kanon der geschäzten und ausgebreiteten Parthey der Hellenisten gefunden haben. (Manche Kirchenväter unterschieden gar wohl. Andere verführte vielleicht der Umstand, daß einige dieser Apocryphen immer den von ihnen so hochgeschäzten LXX beygefügt waren.) 5) Das 4te Buch Esra, von einem Hellenisten geschrieben, bestättigt diese Vorstellung. Es giebt vor, daß dem Esras nach dem babylonischen Exil zweyerley Arten von Schriften inspirirt worden, 1) solche, die jedermann in die Hände kamen, die 24 unsers Kanons, und andere, die verborgen gehalten, und nur den weisern Männern des Volks gezeigt wurden, ihrer 70 an der Zahl. (Dies ist gesponnen aus dem Namen Apocrypha. Ueberhaupt ist das Buch eine zu neue Mißgeburt, man weiß nicht, eines Juden oder eines Christen, und kan nichts vom Kanon der Hellenisten beweisen.)

§. XXXVIII.

§. XXXVIII.

Fortsezung.

Vielmehr bestättigen Jesus Sirach, der die Bücher seines Kanons eben so umschreibt wie Josephus und das N. Test.; und Philo, ein egyptischer jüdischer Gelehrter, der die Apocrypha kennt, aber ganz von ihnen schweigt, und sie nie citirt, hingegen die meisten Bücher des palästinischen Kanons stark benüzt, und sie entweder ausdrücklich göttlich nennt, oder doch schlechtweg citirt, daß keine Verschiedenheit zwischen dem palästinischen und egyptischen Kanon statt gefunden habe.

Anmerk. 1) Sirachs Urenkel, der die Sentenzen seines Aeltervaters ins Griechische übersezte, und der in Egypten lebte, umschreibt die biblischen Bücher eben so, wie Joseph. und das N. Test. das Gesez, Propheten und übrige heil. Schriften, im Prolog Cap. 1, 1. πολλων και μεγαλων ήμιν δια τε νομε και των προφητων και των άλλων των κατ' αυτες ηκολεθηκοτων, δεδομενων. Und von seinem Großvater rühmet er v. 2: ὁ παππος με Ιησες επι πλειον ἑαυτον δες εις την τε νομε και των προφητων και των αλλων πατριων βιβλιων αναγνωσιν. Und weiter v. 6. sagt er: ε' μονον δε ταυτα, αλλα και αυτος ὁ νομος και αἱ προφητειαι και τα λοιπα των βιβλιων ἱκανως εχει την δια-

Φορων, εν ἑαυτοις λεγομενα. Hier unterscheidet er genau die Sentenzen seines Großvaters von den kanonischen Büchern. Selbst diese lezztern, sagt er, seyen nicht immer genau ins Griechische übersezt.

2) **Philo.** Die vorzüglichste Abhandlung hierüber ist Claudii Frees Hornemann observationes ad illustrationem doctrinae de Canone veteris testamenti ex Philone, Havniae 1775, 4½ Bogen in 8, eine akademische Dissertation, durch Semlers freye Untersuchungen über den Kanon veranlaßt. Vergl. Michael. Oriental. Bibliothek IX Theil S. 54-66. und III Theil, S. 83-86.

Das Resultat der Hornemannischen Untersuchung ist folgendes: 1) Nicht ein einziges apocryphisches Buch hat Philo citirt. 2) Die Bücher Mosis sind es eigentlich, mit denen sich Philo beschäftiget, und über sie allegorisch zu philosophiren pflegt. Diese erklärt er unzählig oft für göttlich. 3) Biblische Bücher, welche Philo citirt, und zugleich für göttlich erklärt, sind Josua, das erste Buch Samuelis, Esra, Jesaias und Jeremias; unter den kleinern Propheten sind zwar blos Hoseas und Zacharias als Propheten characterisirt; aber da die zwölf kleinen Propheten ein Buch ausmachen, so ist es eben so viel, als wenn Philo dies ganze Buch für göttlich ausgäbe, und die sämmtlichen 12 kleinen Propheten sind zum Kanon des Philo zu rechnen. Endlich die Psalmen,

die

die Sprüchwörter. 4) citirt Philo andere bibli-sche Bücher, ohne dabey zu sagen, daß sie inspi-rirt sind; das Buch der Richter und Hiob; we-gen Ezechiels ist die Sache zweifelhaft. 5) Gar nicht citirt sind: der Prediger, die Chronik, die Klaglieder, Daniel, Esther und das hohe Lied. 6) Nicht einmal die Therapevten, eine fanatische Secte der Juden in Egypten, hatten einen vom Palästinischen Kanon verschiedenen Kanon. We-nigstens theilen sie ihn eben so ein, als Josephus in der wichtigen Stelle contra Apionem, Philo de vita contemplativa: εν έκαςη δε οικια ίερον, ὁ καλειται σεμνειον και μοναςηριον, εν ῳ̃ μονάμενοι τα τ̃ σεμν̃ βι̃ μυςηρια τελ̃νται, μηδεν εισκομιζοντες, μη ποτον, μη σιτον, μητε τι των αλλων, ὁσα προς τας τ̃ σω-ματος χρειας αναγκαια, αλλα νομ̃ς και λο-για θεσπιωθεντα δια προφητων και ὑμν̃ς και τα αλλα, οἱς επιςημη και ευσεβεια συν-αυξονται και τελειν̃νται. Ihre anderweitigen Schriften, die sie lasen, waren nicht apocryphi-sche Bücher, sondern allegorische Erklärungen über die Bibel. Denn so sagt Philo weiter in der angezogenen Stelle: wenn sie die heilige Schrift lesen, so machen sie darüber philosophi-sche Allegorien nach der bey ihnen hergebrachten Philosophie, indem sie glauben, der buchstäbliche Verstand enthalte Bilder verborgener Geheimnisse der Natur. Sie haben auch Schriften aus alten

Zeiten,

Zeiten, von solchen Männern, welche die Stifter der Secte gewesen sind, und allegorische Erklärungen hinterlassen haben.

§. XXIX.

Ordnung, in welcher die Bücher des Kanons auf einander folgen.

Die Ordnung, in welcher die Bücher des alten Testaments auf einander folgen, scheint auch uralt zu seyn Denn die Eintheilung, nach welcher die Bücher geordnet sind, in Gesez, Propheten und Hagiographa, ist uralt, und Christus nennt Luc. 24, 44. die Psalmen wahrscheinlich deswegen, weil sie an der Spize der Hagiographa stehen. Und Jesus Sirach zehlt Sir. 45 – 49 die berühmten Männer seiner Nation in eben der Ordnung auf, wie die Bücher des Alt. Test. auf einander folgen, Moses, Josua, Richter, Samuel, die Könige, Jesaias, Jeremias, Ezechiel, die 12 kleinen Propheten. Nur in Ansehung der Hagiographa ist es nach Philo und Josephus wahrscheinlich, daß damals nur die Psalmen, und die drey Salomonischen Schriften dahin gehört haben, und daß die Vrrmehrung der dritten Classe, oder die Versezung mehrerer Schriften aus der zweyten Classe unter die Hagiographa, erst später eingeführt worden ist. In Ansehung der Ordnung der einzelnen

nen Bücher, welchen die Talmudisten und Masorethen, die spanischen und teutschen Handschriften von einander ab.

Anmerk. 1) Aus Matth. 23, 25. beweisen wollen, daß zur Zeit Christi die Chronik die Sammlung der Bücher des Alt. Test. beschlossen habe, ist unsicher.

2) Vermehrung der dritten Klasse. S. Storr über die älteste Eintheilung der Bücher des Alt. Bundes, und Schmidts historia antiqua de vindicatione can. S. 164 und 225.

§. XL.

Die Sammlung der Bücher des Alt. Test. heißt Kanon.

Diese bisher beschriebene Sammlung der Bücher des Alt. Test., welche die Religion und Geschichte des jüdischen Volks erläutern, und von den Juden als inspirirt sind verehrt worden, nennt man mit einem von den Kirchenvätern entlehnten Ausdruck Kanon, dessen wir uns auch schon bisher der Kürze wegen öfters bedient haben, und die einzelnen Bücher, welche in dieser Sammlung stehen, heissen kanonische Bücher. Es ist aber dieses Wort vieldeutig, und daher sein Gebrauch unbequem. Denn es bedeutet 1) überhaupt ein Buch, 2) eine Kirchenmatrikel,

3) ein

3) ein Verzeichniß der Bücher, welche in der Kirche durften vorgelesen werden, nach der auf den conciliis gemachten Verordnung. 4) Die neuern Theologen aber verstunden insgemein darunter eine Sammlung inspirirter Bücher zur Regel und Richtschnur des Glaubens und des Lebens, 2 Corinth. 10, 13. Gal. 6, 16. Philipp. 3, 16.

Anmerk. 1) *Doederlein* in institut. Theol. christ. §. 131. Ex usu ecclesiastico *Canon* est indiculus, catalogus *primum* hominum, quibus dimensum diurnum praebetur, unde viduae canonicae, (Socrat. histor. eccles. Lib. I. c. 17. τας παρθενας τας αναγεγραμμενας εν τω των εκκλησιων κανονι;) *dein* clericorum, publicis tabulis descriptorum, hinc canonicus, i. e. ecclesiasticus;) *denique hymnorum* vel *librorum* usibus publicis vel ad legendum vel ad canendum, presbyterorum cura, destinatorum. (cf. Suicer thesaurus eccles. T. II. p. 40. et Du Fresne glossarium med. et infim. Graecitat. p. 579. Itaque libri canonici proprie sunt ii, quos in conventibus christianis praelegere per consuetudinem et leges ecclesiasticas fas erat.

2) Im leztern Sinn ist ein kanonisches Buch so viel als liber Θεοπνευστος. Dieses aber gehört richtiger in den Abschnitt von der Theopnevstie.

§. XLI.

Verwirrungen, welche aus der Unbestimmtheit des Worts Kanon entstanden sind.

Aus der Unbestimmtheit des Ausdrucks Kanon entstunden manche Verwirrungen, daß ein Buch für kanonisch und nicht kanonisch erklärt worden ist, je nachdem man eine Bedeutung davon annahm. In der dritten Bedeutung genommen, waren der Prediger und das hohe Lied bey den Juden nicht kanonisch, dagegen gelten in diesem Sinne bey den Kirchenvätern manche Bücher als kanonisch, die wir unter die Apocryphen sezen, und daher gelten auch diese Apocryphen bey den Katholiken als kanonisch, deutero-kanonisch. Hingegen weil Oeder, Semler ꝛc. die vierte Bedeutung im Sinne hatten, wollten sie den Kanon des Alt. Test. verringern, und einige Bücher herauswerfen, in welchen sie kein Merkmahl eines göttlichen Ursprungs antrafen.

Anmerk. 1) Concil. Carthag. Cap. 47. A. 397. Placuit, ut praeter canonicas scripturas nihil in ecclesia legatur sub nomine scripturarum divinarum. Sunt autem canonicae scripturae: Genes. Exod. Levit. Numer. Devt. Ies. Nave, Iud. Ruth. Regnorum libri 4, Paralipom. 2. Iob, Psalm. unus, Salomonis *libri quinque*, libri 12 prophet. min. it.

Iesˢ. Ierem. Ezech. Daniel, Tobias, Iudith, Esdrae libri 2, Maccabaeor. libri 2.

2) Das Concilium tridentinum erklärte daher den Sirach, das Buch der Weisheit, Tobia, Judith, zwey Büch. der Maccab. ꝛc. für kanonisch. Es heißt: si quis libros ipsos integros cum omnibus suis partibus, prout in ecclesia catholica legi consueverunt, et in veteri vulgata latina versi habentur, pro sacris et canonicis non susceperit, anathema sit.

3) Bey diesem ganzen Abschnitt über den Kanon müssen verglichen werden: Eichhorns Abhandlung vom Kanon des Alt. Test., im Repertor. für bibl. und morgenländische Litteratur V. Theil, und dessen Einleitung §. 15-57. Versuch einer Beleuchtung der Geschichte des jüdischen und christl. Bibelkanons, Halle 1792. 8. Und die oben citirten Schriften Geders, Semlers, Schmidts ꝛc.

VI. Abschnitt.

Authentie der Bücher des Alt. Test.

§. XLII.

Was Authentie ist?

Unter der Aechtheit eines Buchs verstehen wir, daß es denjenigen zum Verfasser habe, dem es zugeschrieben wird, oder wenn der Verfasser nicht genennt ist, wie dieses häufig der Fall ist bey den Büchern

des

des Alt. Test., daß es so alt sey, als es seyn soll, und nicht von späterer Hand untergeschoben sey.

Anmerk. 1) Dem es zugeschrieben wird. Einige Bücher haben die Ueberschrift von einer Person, nicht weil diese Verfasser ist, sondern weil von ihr darinnen gehandelt wird, z. E. das Buch Josua, der Richter, Samuelis.

2) Bey 21 Büchern sind die Verfasser genennt, bey den Büchern Mosis, den 16 Propheten, den Psalmen Davids und den Sprüchen Salomons, denen schon fremde Arbeiten beygefügt sind, Esra, Nehemia.

§. XLIII.

Woraus die Avthentie kann erwiesen werden.

Diese Aechtheit kann am besten aus innern Gründen erwiesen werden. Wenn nemlich keine Umstände in einem Buche vorkommen, die ein späteres Zeitalter oder einen andern Verfasser verrathen, keine Orte, Sitten und Gewohnheiten genannt werden, welche damals noch nicht existirt haben; keine Begriffe und Ideen vorkommen, welche jenes Zeitalter wahrscheinlich noch nicht faßte, keine Sprache, die ihr junges Alter verriethe; so ist nicht zu zweifeln, daß es ächt sey. Je mehr nun aber die höhere Kritik auf diese Weise die Bücher des Alt. Testam. sichtet, desto mehr erhellet ihre Aechtheit. Das Da-

seyn der frühern Schriften erweiset auch das Zurückweisen der spätern auf sie, und die sichtbare Nachahmung derselben. Interpolationen, die man noch häufiger bey Profanscribenten findet, können nichts dagegen entscheiden.

Anmerk. 1) Ein großer Beweis der Aechtheit der Schriften des Alt. Test. ist, daß die gelegentliche Schilderung der auswärtigen Staaten und Völker und ihrer Sitten, wie z. B. der Egyptier, vollkommen mit den Nachrichten der Profanautoren harmonirt, vergl. Jerusalems Briefe über mosaische Schriften und Philosophie, Braunschw. 1762; Schuckford Harmonie der heiligen und Profanscribenten, Berl. 1731. C. Gottl. Lang Versuch einer Harmonie der heiligen und Profanscribenten, 1775.

2) Mosis Schriften müssen viel früher da gewesen seyn, als die übrigen, denn in manchen wird ausdrücklich auf sie verwiesen, Ps. 40, 7. in andern auf Geschichten und Ideen in Mosis Schriften deutlich angespielt, und auf alle hat Moses stark gewirkt, indem sie seine Gesetze, Religionsverfassung und Sprache zum Vorbild haben.

3) Die Aechtheit jedes einzelnen Buchs kann erst in der speciellen Einleitung gezeigt werden, z. E. ob Mosis Bücher in der Gestalt, in welcher wir sie noch übrig haben, von ihm sind, oder ob nur einzelne Stück von seiner Hand sind, die ein anderer

derer späterer Verfasser combinirte, und mit Zusäzen bereicherte.

4) Die Aechtheit Daniels wird noch in Anspruch genommen, aber auch nur aus innerlichen Gründen.

§. XLIV.

Die Bücher des Alt. Test. können nicht von einem Einzigen gemacht worden seyn.

Von einem Einzelnen, als dem Esra, wie man vorgegeben hat, wahrscheinlich durch die Tradition, daß er den verlohrnen Kanon nach dem Exil wieder hergestellt habe, dazu veranlaßt, können die Bücher des Alt. Test. am allerwenigsten zusammen geschmiedet worden seyn. Denn es würde ein wahres Wunder erfordert, wenn jemand eine fast in jedem Buch sich auszeichnende Sprache hätte schreiben, und dabey sich an jedes Zeitalters Sitten, Gewohnheiten und Geschichten so genau halten können, daß auch nirgends der Betrug durchleuchtete.

Anmerk. Vergl. Michael. Einleitung ins Alt. Test. S. 174–204. wo er zeigt, daß Esra die Bücher Mosis nicht könne untergeschoben haben.

VII. Abschnitt.

Theopnevstie der Bücher Alt. Test.

§. XLV.

Entwicklung des Begrifs.

Theopnevstie, Inspiration, göttliche Eingebung ist eine innerliche übernatürliche Wirkung der Gottheit zum schriftlichen oder mündlichen Vortrag. Dabey aber lassen sich allerdings sehr verschiedene Stuffen der Eingebung denken; es kann entweder nur ein heftiger Antrieb zum Vortrag erregt werden, oder es können auch Sachen und Worte von übernatürlicher Würkung herrühren.

Anmerk. 1) Vergl. **Töllner von der Eingebung der heiligen Schrift.**

2) Θεοπνευσια, afflatus divinus, Cicero pro Archia cap. 14. hebr. רוח יהוה אלין und Joh. 6, 45. 1 Timoth. 3, 16. 1 Thess. 4, 9. 2 Petr. 1, 21.

§. XLVI.

Die ältern Juden und das N. Test. legen den Schriften des Alt. Test. Inspiration bey.

Aus der großen Achtung, mit welcher Josephus und Philo von den Schriften des Alt. Test. sprechen, und sie für göttlich erklären, läßt sich schließen, daß nicht nur sie, sondern auch alle alten Hebräer an die

göttliche Inspiration ihrer heiligen Schriften glaubten. Ja wenn wir auch diese Zeugnisse nicht hätten, so würde doch der Glaube des ganzen Alterthums und vorzüglich des Orients, daß alles Ausserordentliche, Vortrefliche und Wichtige auf Gott, als den Urheber müsse zurückgeführt werden, daß daher kein Held ohne die Gottheit handelte, kein Dichter ohne sie sprach, kein Mantis ohne sie Orakel gab, uns wahrscheinlich machen, daß die Hebräer ihren heiligen Schriften kein minderes Ansehen eingeräumt und keinen geringern Ursprung zugeschrieben haben. Die Schriftsteller des N. Test. weichen hierinnen von den gemeinen Lehrsäzen der Juden ihrer Zeit nicht ab, Matth. 15, 3. 4. Röm. 1, 2. Cap. 3, 2. 2 Timoth. 3, 15. 16. 2 Petr. 1, 21., und die Talmudisten und spätern Rabbinen blieben dem Glauben ihrer Väter getreu, nur bestimmten leztere verschiedene Grade der Inspiration.

Anmerk. 1) Man vergleiche die oben citirte Stelle aus Josephus contra Apionem lib. 1, und was wir aus Philo vom Kanon der Alexandriner oder Egyptier anführten. Und glaubten beyde Männer, daß die Uebersezung der LXX durch göttliche Inspiration sey gemacht worden; wie viel mehr werden sie dieses von den Originalschriften geglaubt haben.

2) Alle Heldenthaten der Richter werden auf Gott zurückgeführt, Richt. 3, 9. 10. 13, 14. ꝛc. Wer künstlich in Silber, Erz und Holz arbeiten, Steine schneiden konnte, der ist mit dem Geiste Gottes erfüllt, 2 Mos. 35, 3-35. Cap. 31, 3 6. „Im ganzen ältern Griechenland, wie im Orient, ward alles Ungewöhnliche und Unerwartete, oder wovon man die Ursache nicht absah, auf die Gottheit zurückgeführt; jeder plötzliche Zufall, so wie alles, was mit Fleiß, Kunst, Nachdenken und Ueberlegung angelegt und ausgeführt ward, wurde aus der Gegenwart, der Bemühung und dem Einfluß eines unsichtbaren höhern Wesens abgeleitet. Die weisesten Männer leben immer im Umgang mit höhern Wesen, und werden von ihnen in Gedanken und Entwürfen geleitet ꝛc.“ Eichhorn Bibl. Th. I. S. 30.

3) **Kein Dichter** ꝛc. Cicero pro Archia cap. 8: a summis hominibus eruditissimisque accepimus, ceterarum rerum studia et doctrina et praeceptis et arte constare, poetam natura ipsa valere, et mentis viribus excitari, et quasi divino quodam spiritu inflari. Quare suo iure noster ille Ennius sanctos appellat poetas, quod quasi Deorum aliquo dono atque munere commendati nobis esse videantur.

4) Die Bücher Mosis sind nach dem Talmud inspirirt. Die Worte: die Söhne Cham sind Kusch und Mizraim, sind eben so wohl dem Moses

von

von Gott eingegeben, als das Gebot: ich bin der Herr dein Gott. Nach einigen Stellen des Talmuds ist sogar die ganze Mikra und auch der Talmud nicht etwan bloß aus göttlicher Eingebung geschrieben, sondern dem Moses auf Sinai allbereits gegeben worden, ob er wohl den Talmud nicht geschrieben hat. Im talmudischen Tractat Berachot lesen wir: Was bedeutet dasjenige, was geschrieben steht (Exod. 24, 2.), daß ich dir gebe die steinernen Tafeln, und das Gesez, und die Gebote, welche ich geschrieben habe, daß du sie lehren sollst? Die Tafeln bedeuten die 10 Gebote. Das Gesez ist die heilige Schrift. Die Gebote bedeuten die Mischna. Die Worte, welche ich geschrieben habe, bedeuten die Propheten und die Chetubim. Vergl. Beleuchtung des jüdischen Kan. S. 15. 16.

§. XLVII.

Urtheil darüber.

Die alte Welt, zu wenig mit psychologischen Kenntnissen begabt, dachte sich den Begrif der Inspiration nicht deutlich, sie machte keinen genauen Unterschied zwischen dem Natürlichen und Uebernatürlichen, sondern glaubte, daß besonders alles, was die Gottheit und ihre Führungen beträfe, Lobgesänge auf die Gottheit, Lebensregeln für die Menschen, Geschichte ihrer göttlichen Führungen, nicht ohne

ihren Einfluß und Mitwirkung, über welche man aber nichts bestimmtes dachte, können hervorgebracht worden seyn. Das N. Test. zergliedert diese Begriffe auch nicht, sondern folgt dem einmal angenommenen Sprachgebrauch. Dieses aber kann uns, die wir besser von der Natur unserer Seele und ihrer Wirkungskraft und von der Natur der Dinge unterrichtet sind, nicht hindern, freyer und gründlicher darüber zu urtheilen.

Anmerk. Eichhorn Einleit. 1 Th. S. 29: zu dem ganzen Unternehmen gehörte nicht erst lange Ueberlegung, ob auch die Schriften, die man in dem Tempel niederlegen wollte, heilig oder göttlich seyen; denn in frühern Zeiten wurden die alten Urkunden eines Volks alle für heilig und göttlich angesehen, wie denn selbst die Griechen viele Sagen und Ueberlieferungen heilig und göttlich nannten, weil sie entweder wirklich alt waren, oder für alt gehalten wurden.

§. XLVIII.

Die Verfasser der historischen Bücher des Alt. Test. schreiben sich keine Inspiration zu.

Die Verfasser der historischen Bücher des Alt. Test. schreiben sich nicht nur keine göttliche Inspiration zu, welche sie bey Abfassung ihrer Bücher ge-

die

leitet hätte, sondern sie führen auch meistens getreu die Quellen an, aus welchen sie geschöpft haben, oder sie beschreiben ihre eigne Geschichte und Geschichte ihrer Zeit, ohne die Anmassung einer besondern göttlichen Infusion, die wir auch eine Verschwendung der Wunder nennen müßten. Warum sollten wir also diesen Büchern einen höhern Ursprung beymessen, als sie sich selbst zueignen?

Anmerk. In der Genesis hat Moses aus alten Urkunden geschöpft, dieses wird weiter unten erwiesen werden. In den übrigen Büchern, wenn die Zusammenstellung von ihm ist, versichert er zwar, daß er seine Geseze theils von Jehova erhalten, theils sie auf seinen Befehl publicirt habe. Aber daß die Gottheit ihm bey Abfassung seiner Bücher Beistand geleistet, sagt er nirgends, und niemand bedurfte es auch weniger als Moses. Der Verfasser des Buchs Josua citirt ein altes Liederbuch, aus dem er geschöpft, Jos. 10, 13. und 2 Sam. 1, 17-27. und seine geographische Beschreibung von Palästina ist doch wohl aus einem alten Document genommen. Die Bücher der Könige sind ein Auszug aus weitläufigern Reichsannalen, 1 Kön. 14, 29. Die Verfasser der Bücher der Könige und der Chronik legten einerley Biographie Davids in ihren Werken zum Grund, und überarbeiteten

sie ꝛc. Esra und Nehemia beschrieben die Geschichte ihrer Thaten und ihrer Zeit, wozu hier Inspiration? — Und überhaupt frage sich nur jeder, dem diese Behauptung zu gewagt vorkommen möchte, gewissenhaft, was denn diese Bücher enthalten, wozu menschliche Kräfte nicht hingereicht hätten, oder ob ihr Inhalt so wichtig sey, daß die Gottheit, um sie unverfälscht auf die Nachwelt zu bringen, übernatürlich wenigstens auf das Gedächtniß der Geschichtschreiber wirken mußte. Behauptet, daß diese Bücher von Gott eingegeben sind, so muß ich sie dem Spötter Preiß geben. Nehmt die Theopnevstie weg, so hört aller Spott auf, und sie sind ehrwürdige Denkmähler des Alterthums, von Menschen im Geist ihres Zeitalters geschrieben.

§. XLIX.

Eben dieses gilt auch von den poetischen Büchern.

Eben so wenig massen sich die Verfasser der poetischen Bücher des Alt. Test. eine Inspiration an. Wir lesen zwar von David, daß der Geist des Herrn durch ihn geredet, 2 Sam. 23, 2. Sollte dieses auch mehr bedeuten, als wenn Cicero von jedem Dichter spricht, daß er sey vir numine divino afflatus: so sind doch der Psalmendichter so viele, welche nie sich rühmen aus höherer Eingebung zu

reden,

reden, als die jeder Dichter zu haben glaubt. Auch ist der Inhalt mancher Psalmen gar nicht gotteswürdig, Ps. 137, und die Fluchpsalmen. Dem Salomo gab Gott Weisheit, das heißt doch wohl nichts anders als Genie; und mit diesem göttlichen Talent schrieb er seine Sentenzen, in denen man zwar viele Lebensklugheit auf Erfahrung gebaut, guten, auch zuweilen gesuchten Wiz entdecket, aber nichts, das übermenschliche Kräfte erforderte. Der Verfasser des Hiobs will dafür angesehen seyn, als hätte er die Geheimnisse des Himmels belauscht, wie Homer. Aber man erweist seinem Dichtergenie schlechte Ehre, wenn man dieses für historisch und buchstäblich nimmt. Daß die Gottheit seine schönen Consessus' ihm eingegeben habe, davon lesen wir keine Sylbe bey ihm. Eben so wenig beym Verfasser des Predigers, dessen philosophische Betrachtungen über den Werth der menschlichen Dinge wir schäzen, und noch weniger bey dem Erotiker, der in seinem schönen שיר השירים die Liebe besang. Dem Alterthum konnten alle diese Männer Gottbegeisterte heissen, wie sie die Sache betrachteten; nicht aber uns, wenn wir unter ihnen uns Männer denken, in deren Seelen die Gottheit unmittelbar und übernatürlich wirkte.

Anmerk. Theodorus Mopsveſtenus: his, quae pro doctrina hominum ſcripta ſunt, et Salomonis libri connumerandi ſunt, i. e. Proverbia et Eccleſiaſtes: quae ipſe ex ſua perſona ad aliorum utilitatem compoſuit, cum prophetiae quidem gratiam non accepiſſet, prudentiae vero gratiam, quae evidenter altera eſt praeter illam.

Vom Buch Hiob urtheilt er: mihi ex tota libri conſcriptione certus eſt conſcriptor paganica ſcientia eſſe eruditus, ad cuius imitationem praeſentem volens ſcripturam componere, nocuit hiſtoriae pulchritudini &c.

§. L.

Anders verhält es ſich mit den Propheten.

Aber eine andere Bewandniß hat es mit den Propheten, welche nicht nur verſichern, daß ſie auf Gottes Befehl und in ſeinem Namen ſprechen, ſondern auch daß ſie durch ihn und ſeine Einwirkung ihre Orakel bekannt gemacht, und die Begebenheiten der Zukunft eröfnet haben, Jeſ. 1, 2. Jerem. 1, 6–10. Jeſ. 41, 17–27. 42, 9. 44, 15. 16. Und Chriſtus und die Apoſtel beſtättigen die Wahrheit dieſer Ausſagen, und behaupten, daß Weiſſagungen von der durch Jeſum bewirkten Revolution in ihren Schriften enthalten ſeyen, Joh. 5, 39. Luc. 24, 27. 44. Röm. 1, 2. 1 Petr. 1, 10. 11. 12.

§. LI.

§. LI.

Urtheil darüber.

Es würde auch allerdings zu gewagt seyn, wenn man den Propheten alle göttliche Einwirkung absprechen, und nicht glauben wollte, daß die Gottheit ihr Vorhersehungs- und Ahndungsvermögen gestärket, und ihren Geist mit Kenntnissen, welche die Kenntnisse ihrer Zeitgenossen übertrafen, ausgerüstet habe. Denn, lagen auch gleich viele Begebenheiten, die sie ahndeten, nahe vor ihnen, und ließen sich aus der damaligen Lage der Sachen leicht mit natürlicher Klugheit ahnden, verweilen sie auch gleich nur meistens bey allgemeinen Schilderungen, so sind doch wieder dagegen andere zu bestimmt, als daß menschliches Vorhersehungsvermögen sie hätte enthüllen können, Jes. 38, 5. Jer. 25, 9. 29, 10. Und sind die leztern Kapitel im Daniel ächt, das ist, von ihm selbst geschrieben; so könnte die Gewißheit der bestimmtesten Weissagungen nicht abgeleugnet werden.

§. LII.

Fortsetzung.

Aber wir müssen uns dabey enthalten, bestimmen zu wollen, wie Gott auf ihre Seelen gewirkt, und diese Ideen in ihnen erregt habe, und wie viel göttlich, und wie viel menschlich sey. Nur so viel

können

können und müssen wir mit Gewißheit annehmen, daß sie nicht bloß Werkzeuge waren, die Gott regierte, sondern daß sie mit ihren natürlichen von Gott gestärkteu Kräften wirkten. Ihr Werk ist die Einkleidung und Form ihrer Orakel. Woher sonst das Eigenthümliche und Charakteristische in der Schreibart eines jeden, und die kunstmäßige Ründung ihrer Orakel? Sie kopiren frühere Propheten und ahmen sie nach, und wenn einige ältere Orakel wiederholen, wie Jeremias aus Obadias, oder überarbeiten, oder schon bekannte Ideen vortragen, so sehe ich nicht ein, wozu hier göttliche Infusion nöthig war.

Anmerk. 1) Ihr Beruf zum Prophetenamt war wohl ihr innerer Antrieb, wie z. B. bey Jeremias, Amos, den sie für göttlichen Wink hielten; und ihre Erziehung in dem Prophetenorden.

2) Menschliche Kunst und eigene Dichtungsart scheint auch die Einkleidung ihrer Orakel in Visionen und Träume zu seyn.

3) Eichhorn 3 Th. S. 12: „So wenig ein Mann von geradem Urtheil und schlichtem Menschenverstand zu erörtern wagen wird, wie die Seelenkräfte beschaffen waren, durch welche sich Pythagoras und Sokrates und andere Weise der Vorwelt über die Einsichten ihrer Welt und ihrer Zeitgenossen so hoch erhoben haben: so wenig können wir ausmachen, wo sich in den

hebr. Propheten das Göttliche vom Menschlichen geschieden, und es ist unverzeihliche Großherzigkeit der spätern theologischen und philosophischen Jahrhunderte gewesen, wenn sie ausgegrübelt zu haben glaubten, was es mit den Seelen Mosis und Jesaias, und der übrigen hebr. Propheten für eine Beschaffenheit gehabt, und wie sie sich zu den unsrigen verhalten haben."

VIII. Abschnitt.

Geschichte des Textes.

a Seine äusserliche Gestalt.

§. LIII.

Was dazu gehöre?

Bey der Geschichte des Textes ziehen wir zuerst die äusserliche Gestalt desselben in Erwägung, wohin wir rechnen, a) mit welchem Alphabet er geschrieben worden, b) ob mit oder ohne Vocalen, c) worauf er geschrieben war, d) womit man ihn schrieb, und e) wie man ihn schrieb.

a) vom Alphabet.

§. LIV.

Erfindung der Schreibkunst.

Da einige vermuthet haben, es möchte die Schreibkunst nicht einmal so alt seyn, als das älteste

Buch

Buch der Bibel seyn will: so muß erwiesen werden, daß die Schreibkunst schon vor Moses existirt habe, welches a) aus dem Zeugniß des Plinius histor. natur. Lib. VII. §. 57. b) aus den astronomischen Observationen, welche Callisthenes zu Babylon gefunden hat, c) aus der Zeit, wann Kadmus die phönicische Buchstabenschrift nach Griechenland brachte, und d) aus den vormosaischen hebr. Urkunden erhellet.

Anmerk. 1) **Plin.:** Litteras semper arbitror apud Assyrios fuisse. Sed alii apud Aegyptios a Mercurio, ut Gellius, alii apud Syros repertas volunt. Vtique in Graeciam intulisse e Phoenice Cadmum sedecim numero. — E diverso Epigenes apud Babylonios DCCXX annorum observationes siderum coctilibus laterculis inscriptas docet gravis autor inprimis: qui minimum, Berosus et Critodemus, CCCCXC, ex quo apparet aeternus litterarum usus.

2) **Callisthenes** soll, als er im Jahr 321 vor Christo mit Alexander nach Babylon kam, schriftlich aufgezeichnete astronomische Beobachtungen von 1903 Jahren gefunden haben. S. *Vsserii* annales, S. 167.

3) **Kadmus** brachte zu den Griechen das phönicische Alphabet, *Tacit.* Annal. Lib. XI, 4: quippe fama est, Cadmum classe Phoenicum vectum rudibus

adhuc

adhuc Graecorum populis artis eius autorem fuisse. Nach den Oxfordischen Marmorn geschahe dieses 1255 Jahre vor dieser Inschrift: Seitdem Kadmus, Agenors Sohn, nach Theben gekommen, sind 1255 Jahre. Die Marmorn sind alt 264 Jahre vor Christo. Das wäre 1519 Jahre vor Christo, nach der gewöhnlichen Zeitrechnung, noch bey Lebzeiten Mosis, etwan in seinem 62sten Jahr.

4) Wer keine Einwendungen gegen das Alter der mosaischen Schriften macht, der muß freylich aus Exod. 17, 14. 24, 4. und 28. und 4 Mos. 33, 1. überzeugt seyn, daß um seine Zeit die Schreibkunst schon sehr üblich war. Aber wer auch dieses nicht zugeben wollte, den verweisen wir auf die uralten Urkunden, aus welchen die Genesis zusammengesezt ist, für deren hohes Alterthum ihr Inhalt bürgt, und welche wenigstens zum Theil schriftliche Denkmähler müssen gewesen seyn. Vor Josua gab es unter den Kananitern eine Stadt, welche Kiriath Sepher, Stadt des Buchs, hieß, Jos. 15, 15.

5) Verglichen *Goguet* l'origine des loix, des arts et des sciences T. I Livre c. 6.

Michael. Einleit. ins Alt. Test. S. 163. Bellermanns Handbuch der bibl. Litteratur, S. 30. ꝛc.

§. LV.

Hebräer schrieben mit phönicischen Buchstaben.

Obgleich Egypter, Babylonier und Phönicier auf die Erfindung der Schreibkunst Anspruch machen: so spricht doch die allgemeine Sage für die Phönicier, wenigstens haben sie selbige unter andere Völker gebracht, Tacit. annal. Lib. XI. c. 4. Daher ist es denn beynahe soviel als gewiß, daß die Hebräer, welche anfangs als Nomaden unter den Phöniciern herumwanderten, werden die phönicische Schrift von diesen angenommen haben. Dieses beweiset noch besonders a) die Aehnlichkeit zwischen den Buchstaben auf den unbequem sogenannten samaritanischen Münzen, und dem phönicischen Alphabet, b) die Aehnlichkeit zwischen dem alt-hebräischen ה und dem phönicischen, c) die Tradition, daß das älterere Alphabet sey umgeschrieben und dafür die heutige chaldäische Quadratschrift eingeführt worden.

Anmerk. 1) Vergl. *Francisc. Perez. Bayer* de nummis Hebraeo-Samaritanis, Valentiae Edetanorum, 1791. Eberhard David Hauber Nachrichten von den jüdischen, insgemein samaritanischen Münzen, und den davon herausgekommenen Schriften, nebst einer Abbildung in Kupferstich, Kopenhagen 1778. 8. Gegen die Aechtheit dieser Münzen schrieb Tychsen von der Unächtheit der jüdi-

jüdischen Münzen mit hebräischen und samaritanischen Buchstaben, Rostock 1779. 8.

2) *Hieronym.:* antiquis Ebraeorum litteris, quibus usque hodie utuntur Samaritani, extrema Tau littera crucis habet similitudinem. Nun hat das Tau im phönicischen und egyptischen Alphabet und auf den alt-samaritanischen Münzen diese Figur, aber nicht das heutige hebräische Tau, verglichen **Büttners** Vergleichungstafeln der Schriftarten verschiedener Völker in den vergangenen und gegenwärtigen Zeiten, erstes Stück, Göttingen 1771. Die hieher gehörigen Alphabete findet man auch am Ende des ersten Theils der Eichhornischen Einleitung, und in Wahls allgemeiner Geschichte ꝛc.

3) **Hieronym.** in prologo galeato: Certum est, Esdram scribam legisque peritum post captam Hierosolymam et instaurationem templi sub Zorobabele alias litteras reperisse, quibus nunc utimur: cum ad illud usque tempus iidem Samaritanorum et Hebraeorum characteres fuerint.

Talmud. in tractatu Sanhedr. Sect. 2.: In principio data est Israeli lex בכתב עברי scriptura hebraea: postea data est illis in diebus Ezrae בכתב אשרית scriptura assyriaca. Postea elegerunt Israelitae scripturam assyriacam et linguam sanctam, et reliquerunt idiotis scripturam hebraicam et linguam chaldaicam. Qui sunt illi idiotae? Respondet R. Chasda: Cuthaei. Quae est scriptu-

ra hebraica? Reſpondet iterum Rabbi Chasda כתב לבוניא ſcriptura libonica i. e. Samaritana.

Origenes In Hexapl. T. I. p. 86.: εϛι δε παρ' αυτοις και το ανεκφωνητον τετραγραμματον, ὅπερ επι τϖ χρυσϖ πεταλϖ τϖ αρχιερεως γεγραπται κυριος δε και τϖτο παρ' Ελλησι εκφωνειται. και εν τοις ακριβεσι των αντιγραφων Εβραϊκοις αρχαιοις γραμμασι γεγραπται, αλλ' εχι τοις νυν. φασι γαρ τον Εσδραν ἑτεροις χρησαϑαι μετα την αιχμαλωσιαν.

§. LVI.

Schrieben die Hebräer mit egyptiſch-phönicischer Schrift?

Herr Eichhorn muthmaſſet, die Hebräer hätten mit phönicisch-egyptiſcher Buchſtabenſchrift geſchrieben, weil er annimmt, daß die Hebräer, ehe ſie nach Egypten zogen, noch nicht haben ſchreiben gelernt. Sie mochten nun in Egypten von Egyptern dieſe Kunſt gelernt, oder erſt Moſes eine Schrift unter ſie eingeführt haben: ſo werde dieſer, der egyptiſche Litteratur hatte, bey Abfaſſung ſeiner Schriften keine andere als egyptiſche Schrift, welche eine Tochter der phönicischen war, gebraucht haben, und dieſe behielte ſeine Nation bey. — Hier kommt es darauf an, ob die Iſraeliten, vor ihrem Zug nach Egypten, bereits die Schreibkunſt gekannt haben oder nicht, welches bey Ermanglung hiſtoriſcher Zeugniſſe

schwer auszumitteln ist. Inzwischen sind die Namen der hebr. Buchstaben phönicisch und nicht egyptisch, und vor Mose müssen die Hebräer schon geschrieben haben, weil er in der Genesis ältere Urkunden benüzt. Der seel. **Michaelis** machte auch die Einwendung, ein egyptisches Alphabet hätte wohl ein Hebräer schwerlich borgen können, da den Egyptiern, so gut wie den Griechen, gewisse Haupttöne und Buchstaben der Hebräer und ihrer Verwandten mangeln.

§. LVII.

Ist unsere heutige hebräische Schrift die älteste, oder die samaritanische?

Viele Gelehrte haben freylich die heutige hebräische oder die sogenannte chaldäische Quadratschrift für die ursprünglich ächte, aber aus seichten Gründen, halten wollen. 1) Matth. 5, 17. 18. stehe, daß kein Buchstabe vergehen soll. 2) Die Figuren der hebräischen Buchstaben kommen mit ihrer Bedeutung überein. 3) Die Juden würden zu hartnäckig gewesen seyn, das heilige Alphabet ihrer Religionsbücher mit ienem profanen zu vertauschen. 4) Das Zeugniß des Talmuds, als eines unsichern Buchs, gelte nichts; und andere noch seichtere Gründe mehr. — Ob aber

die samaritanische Schrift die ächte alte sey, deren sich die Hebräer bedienten, wie dafür die Tradition streitet? Versteht man unter samaritanischer Schrift die alt-samaritanische, d. i. phönicische, so hat man Recht. Aber die neu-samaritanischen Buchstaben sind eben so wenig uralt, als die künstliche chaldäische Quadratschrift.

Anmerk. 1) Die chaldäische Quadratschrift sey die alte ächte ꝛc. Verglichen *Pfeifferi* critica sacra, S. 75–83, wo man die Gründe und Gegengründe abgewogen findet.

2) Die Gründe und die Gewährsmänner für das samaritanische Alphabet siehe eben daselbst S. 77 und 78.

§. LVIII.

Ursprung der chaldäischen Quadratschrift.

Den Ursprung der chaldäischen Quadratschrift erklärt man also: sie sey die Schrift der Chaldäer gewesen, die Juden hätten sich während des Exils daran gewöhnt, ihr Alphabet aber verlernt. Nach der Rückkehr hätte Esra die heiligen Bücher umschreiben, und den chaldäischen Charakter dabey einführen müssen, weil das Volk die alte Schrift nicht mehr hätte lesen können. Dieses bestättige die oben angeführte Tradition des Talmuds und der Kirchenväter. Auf Münzen aber sey der alte Charakter noch ferner

fort

fort gebraucht worden. — Richtiger urtheilt wohl Hr. Eichhorn, die chaldäische Quadratschrift sey eine Spielart der althebräischen oder phönicischen. Bey dem Aufenthalt der Hebräer im Lande ihrer Sieger, vermischte sich entweder ihre alte Schrift mit der ihnen im Exil bekannt gewordenen Abart ihrer gemeinschaftlichen Mutter, oder die Hebräer nahmen gar die in Chaldäa übliche Schrift an; in beyden Fällen wurde die Schrift der Hebräer äusserst schwankend und ungewiß. Esras machte dieser Ungewißheit im Schreiben, oder dem Gebrauch eines doppelten, aber unter sich verwandten Alphabets ein Ende; führte bey der Anlegung der neuen Nationalbibliothek eine veste Schrift ein, aus der sich dann im Lauf der Jahrhunderte das Quadratalphabet unserer hebräischen Handschriften gebildet hat.

Anmerk. 1) Anders urtheilt Michaelis im XXII. Th. der orientalischen Bibl. S. 112–140. Wer die Geschichte des Streits über das hebr. Alphabet mit Gründen und Gegengründen lesen will, vergleiche *Iosephi Dobrowsky* de antiquis Hebraeorum characteribus, dissertat. Pragae 1783. 8.

b) Von den Vocalen.

§. LIV.

Classification der verschiednen Meinungen.

In Ansehung der Vocale sind die Meinungen der Gelehrten getheilt. Sie lassen sich in vier Klassen bringen. Die **ersten** nehmen an, unsere heutigen Vocale seyen so alt als hebräische Schrift; die **andern**, sie seyen eine Erfindung der Masorethen, ursprünglich aber habe die hebr. Schrift so wenig Vocale gehabt, als die samaritanische. Die **dritte**, die Hebräer hätten anfangs statt der Vocalzeichen drey Vocalbuchstaben gehabt, ' ו א, und die **vierten** wollen erweisen, daß sie ursprünglich zwar schon Vocale, aber nur drey hin und wieder beygezeichnet gehabt haben. Ueber den neuern Ursprung der heutigen Vocalzeichen stimmen die drey lezten überein.

§. LX.

Erste Meinung.

Unter denen, welche das Alter der hebr. Vocale behaupten, haben sich vorzüglich die **Buxtorfe**, **Wasmuth**, und neuerdings Herr **Tychsen** ausgezeichnet. Die Gründe, womit das Alterthum sollte erwiesen werden, waren vornemlich: 1) Wenn die Bibel ohne Vocale ist, so hat Gott eine zwey-

deutige

deutige Offenbarung gegeben; allein dogmatische Gründe können in der Geschichte nichts entscheiden. 2) Christus verheißt Matth. 5, 18, es soll kein Vocalpunct verlohren gehen, (κεραια, welches aber keinen Vocal bedeutet.) 3) In dem uralten Buch Sohar geschieht schon der Vocalpuncte Meldung; welches Buch aber sicher aus spätern Zeiten ist. Herr Tychsen will darthun, Hieronymus und der Talmud habe die Vocale und Accente schon gekannt, und das hebr. Alphabet sey anfangs eine Sylbenschrift gewesen, wobey es gleichgültig ist, ob der Vocal dem Buchstaben anhängt, oder unter und über demselben steht, und daß folglich die Hebräer vor der Niederschreibung des mosaischen Gesezes Vocale gehabt haben.

Anmerk. 1) Raimund Martini, ein spanischer Mönch, hat 1278 in seinem Buch pugio fidei zuerst den spätern Ursprung der hebr. Vocale behauptet. Elias Levita, unter den Juden, in seiner מסרת המסרת, bestritte gleichfalls ihr Alter. Buxtorf, der Vater, vertheidigte dasselbe im thesauro grammatico, und in der Tiberias. Ludwig Capellus sezte ihm sein arcanum punctationis revelatum Lugd. Batav. 1624 entgegen, welches Erpen herausgab. Dagegen schrieb Buxtorf der jüngere einen Tractat de puncto-

rum origine, antiquitate, Basel 1648. Capellus gab nun seine criticam sacram, Paris 1650 heraus, welche der jüngere Buxtorf durch die anticritica s. vindiciae veritatis hebraicae adversus Ludovici Cappelli, quam vocat, criticam sacram eiusque defensionem, Basel 1653, zu widerlegen suchte. Ihm traten bey Weller in drey Dissertationen de punctorum cum litteris coaevitate, Wittenb. 1632, und hauptsächlich Wasmuth in vindiciis sacrae hebraeae scripturae adversus impia et imperita multorum praeiudicia, inprimis contra Cappelli, Vossii et Waltoni assertiones falsissimas, Rostock 1664.

2) Ueber das Alter der hebr. Puncte von O. G. Tychsen, im Repertorium für bibl. und morgenländische Litteratur, von Eichhorn herausgegeben, Th. III. S. 102-65.

LXI.

Zwote Meinung.

Daß das jezige hebräische Vocalsystem neu, und erst zwischen dem sechsten und zehnten Jahrhundert aufgekommen sey, kann hinlänglich aus folgenden Gründen dargethan werden: 1) die LXX, Syr. auch alle andere griechischen Uebersezer, übersezten aus einem unpunctirten Exemplar der hebr. Bibel, 2) Origenes liest das hebräische ganz anders, und schreibt, um die Aussprache zu erhalten, den Text

mit griechischen Buchstaben. Eben so wenig war der Codex des Hieronymus durchaus punctirt. 3) In dem ganzen Talmud, weder in der Mischna noch Gemara, wird der Name der Vocalzeichen jemals angeführt. 4) Die Analogie des Samaritanischen Alphabets, welches keine Vocalpuncte hat, beweist auch etwas. 5) Das Ctib und Kri beschäftiget sich nur mit den Buchstaben, und nicht mit den Vocalzeichen. 6) In den Synagogen bedienen sich die Juden noch nach alter Gewohnheit einer unpunctirten Thora.

§. LXII.

Dritte Meinung.

Manche, welchen zwar der Ursprung unsers heutigen Vocalsystems einleuchtet, wollen sich doch nicht überzeugen, daß die alten Hebräer ein Alphabet ohne Vocale gehabt haben, sondern sie hätten Vocalbuchstaben gebraucht, welche ', ו, א, sind, nach andern müßten sogar ה, ח, ע, dazu gerechnet werden. Man sucht diese Hypothese 1) aus dem griechischen Alphabet, 2) aus stehen gebliebenen matribus lectionis, und den vielen ausgestrichenen, deren man aber eine Menge in Mscten findet, und 3) aus dem samaritanischen Alphabet zu erhärten.

Anmerk. 1) Cappellus hielte ' ו א für Vocalbuchstaben, andere sezten ה, ח, ע hinzu, weil Hieronymus

onymus א ה ח ע unter die Vocales zehlt, worunter er aber adſpiratas, hauchende Buchſtaben, verſteht. Neuerdings hat Herr Hezel in ſeiner ausführlichen Sprachlehre, Haſſe, und Hr. Bellermann in ſeinem Handbuch der bibl. Litteratur S. 61-69 dieſe Hypotheſe vertheidigt. Beſtritten aber haben ſie Michaelis im 2ten Theil der vermiſchten Schriften §. 15-22 vom Alter der hebr. Vocale und übrigen Puncte, und Dupui in diſſertation philologique et critique ſur les voyelles de la langue hebraique, in der hiſtoire de l'Academie des Inſcriptions &c. T. 36, Paris 1775.

2) Die defective und plene ſcripta können nicht beweiſen, daß ', ו, ה, ehehin Vocalbuchſtaben geweſen ſeyen, und daß man ſie ausgelaſſen, als man Vocalzeichen erfunden hat. Denn ה iſt ſelten weggeworfen, und auch ' und ו können nicht in allen Wörtern geſtanden haben, und ausgeſtrichen worden ſeyn, wie die Stellen im Hieronymus, wo er über Unbeſtimmtheit der Ausſprache klagt, beweiſen, דְּבַר und דֶּבֶר, auch würden ſonſt die alten Ueberſezer nicht ſo ſehr differiren. Siehe auch die oben von Tychſen aus dem Repertor. citirte Abhandlung, S. 160.

§. LXIII.

§. LXIII.

Vierte Meinung.

Andere nehmen aber lieber an, die Hebräer möchten gleich anfangs drey Vocalpuncte gehabt, diese aber nicht durchaus, sondern nur da beygezeichnet haben, wo die Aussprache und der Verstand der Worte hätte können dunkel und zweydeutig scheinen. Ihre Gründe sind 1) die Analogie anderer morgenländischen Alphabete; das phönicisch-egyptische Alphabet scheint mit drey Vocalen begleitet zu seyn, die zabisch-syrische Sylbenschrift hat mit drey Vocalen verbundene Consonanten. Die Araber bekamen von den Syrern nur drey Vocale, und haben noch heut zu Tag nicht mehrere. 2) Hieronymus spricht von seiner hebräischen Handschrift so, daß sie an einigen Orten Vocale, an andern keine mußte gehabt haben. Auch der Talmud sezt in seinen Disputen über einzelne Stellen des Alt. Test. zuweilen punctirte Wörter voraus, anderwärts unpunctirte. 3) Selbst unsere jezt übliche Punctation geht ihrer innern Einrichtung nach von drey Vocalzeichen aus. 4) Aus dem Buch Kosri scheint zu erhellen, daß vor Alters nur drey Vocalzeichen, Petichu, Scheber und Komaz, vorhanden waren, welchen leztern Grund aber Trendelenburg ganz entkräftet hat.

Anmerk. 1) Schultens in institut. linguae hebr. praefat. S. 48. 62. ꝛc. nimmt zuerst nur einige Vocalzeichen der Hebräer als uralt an. Dupui sucht dieses aus Stellen des Hieronymus zu erhärten; Michaelis in seiner Commentat. de Syrorum vocalibus ex Ephraemo, in der Sammlung seiner Commentat. Bremen 1774, 4. aus der Analogie mit dem Syrischen und Arabischen, und aus dem Buche Kosri; Eichhorn aus der Beschaffenheit des egyptisch-phönicischen Alphabets, und Trendelenburg aus der innern Einrichtung des Vocalsystems zu erweisen, von welchen Beweisen in dem mündlichen Vortrag mehrers soll gesagt werden.

2) Hieronymus hatte in seinem codex an manchen Stellen keine Vocale, Habak. 3, 5. schreibt er: pro eo, quod nos transtulimus *mortem* in Hebraeo, tres litterae sunt positae דבר absque *ulla vocali*, quae si legantur *dabar*, verbum significant, si *deber*, pestem.

Hingegen Gen. 49, 33. entschied seine Handschrift, daß מִטָּה Bett, und nicht מַטֶּה Stab müsse gelesen werden: hoc loco quidam frustra simulant, adorasse Iacob summitatem *sceptri* Ioseph, quod videlicet honorans filium potestatem eius adoraverit, cum in Hebraeo *multum aliter* legatur: et adoravit Israel ad caput *lectuli*. — Ies. 5, 9. Pro eo, quod nos *iuxta hebraicum* vertimus: in auribus meis sunt haec Domini exercituum, LXX trans-

transtulerunt: audita haec sunt in auribus Domini. Mehrere Stellen siehe in der angezeigten Abhandlung von Hn. Tychsen.

3) Talmud: Buxtorf in Tiberiade S. 80: apud Talmudicos nulla expressa punctorum mentio legitur, quantum quidem hactenus observare potuimus, sensu tamen ipsorum memoriam apud eos contineri, praestantissimi interpretes Hebraei aiunt. Siehe die Stellen bey Buxtorf und Tychsen.

c) Von den Accenten.

§. LXIV.

Vom Ursprung der Accente und der diakritischen Zeichen.

Mit den Vocalen stehen und fallen die übrigen diakritischen Zeichen und die Accente. Weder die Zerstücklung in so kleine Abschnitte oder Verse wird ein Schriftsteller selbst gemacht haben, noch ist beym Leben der Sprache so pünctliche Bezeichnung des Tons und der Verbindung nöthig, die ein späteres ängstliches Zeitalter verräthet, auf welches noch mehr der chaldäische Name der Accente hinführt. Dabey ist aber die Sage sehr wahrscheinlich, daß ursprünglich in den metrischen Büchern Accente als Tonzeichen gestanden haben, die man in der Folge vermehrt und auch in prosaische Bücher übergetragen hat.

An-

Anmerk. Die Juden singen die biblischen Bücher nach den Accenten, welche auch bey ihnen den Namen von der Musik führen, נגינות. Dieses mag auf ihren Ursprung leiten. Sie mögen in den Liedern Davids und seiner Kapellmeister Musiknoten gewesen seyn, um den Gang des Gesangs und der sie begleitenden Instrumente zu bestimmen. Erst in spätern Zeiten trug man sie in prosaische Bücher über, weil der Orient auch seine Prose mehr singt als liest, wie noch heutzutag die Juden mit dem Pentatevch, und die Araber es mit dem Koran machen. Die Verfasser der complutensischen Bibel haben deswegen die Accente weggelassen, weil sie bloßen musikalischen Nuzen haben. Ausgeführt haben dieses **Beck** de accentuum hebraeorum usu musico et hermenevtico, Ien. 1678. **Jablonski** in der Vorrede zu seiner Bibel. S. **Wolfs** biblioth. hebr. T. II. p. 495.

§. LXV.

d) Materie, worauf man schrieb.

Die Materie, worauf man schrieb, war bey den ältesten Nationen, und also auch bey den Hebräern, nach Zeiten, Orten und Umständen verschieden. Was wir in den Büchern der Hebräer hierüber finden, ist, daß auf Steine und Bley geschrieben

ben wurde. Eichhorn muthmasset, die Autographa möchten auf Leinwand geschrieben gewesen seyn.

Anmerk. 1) Plin. histor. nat. L. XIII, cap. II: prius tamen, quam digrediamur ab Aegypto, et papyri natura dicetur, cum chartae usu maxime humanitas vitae constet et memoria. Et hanc Alexandri magni victoria repertam, autor est M. Varro, condita in Egypto Alexandria. Ante non fuisse chartarum usum. In palmarum foliis primo scriptitatum, deinde quarundam arborum libris. Postea publica monumenta plumbeis voluminibus, mox et privata linteis confici coepta aut ceris. Pugillarium enim usum fuisse etiam ante troiana tempora invenimus ante Homerum. — Mox aemulatione circa bibliothecas regum Ptolemaei et Eumenis, supprimente chartas Ptolemaeo, idem Varro membranas Pergami tradidit repertas. Postea promiscue patuit usus rei, qua constat immortalitas hominum.

2) auf Steine schrieb Moses 2 Mos. 20. 5 Mos. 5, 19. 27, 1-8. Jos. 8, 30-35. Eben so hatten die Babylonier astronomische Beobachtungen auf Ziegelsteine geschrieben, Egyptier ihre Hieroglyphen auf Pyramidem. — Auf Bley Hiob 19, 24.

3) auf Leinwand. Die Egypter bedienten sich vorzüglich der Leinwand, welches die Mumienbandagen beweisen. Moses lebte in Egypten, dem Vaterland der Leinwand (בוץ, שש). Es

ist daher wahrscheinlich, daß er auf Leinwand schrieb, und die andern Hebräer ihm darinnen folgten.

§. LXVII.

e) Womit man schrieb.

Das Instrument, womit man schrieb, war auf harten Körpern ein eiserner Griffel, Jer. 17, 1. auf Wachs, Rinden und Blättern der Stylus, Graphium oder kleinere Griffel עֵט Ps. 45, 1. Hiob 19, 24. Zu den Papierarten gebrauchte man Federn von Schilfrohr, welche die Morgenländer noch heutzutag gebrauchen. Die Dinte hieß דיו Jer. 6, 18. und war wahrscheinlich schwarz, vielleicht von dem Saft des Blackfisches.

Anmerk. Vergl. Schwarz Exercitat. de varia supellectile rei librariae veterum, Altorf. 1725.

§. LXVII.

f) Wie man schrieb.

Wie die Griechen und Römer, so schrieben auch die Hebräer ohne alle Abtheilung der Worte, und ohne einen Raum zwischen denselben zu lassen, ohne Interpunction, ohne End- und große Anfangsbuchstaben, welches aus den alten Uebersezungen sichtbar ist, und auch durch die Tradition bestättiget wird. Die Form des Buchs war eine Rolle מְגִלָּה ἑλιγμα, volu-

volumen, wo entweder mehrere Stücke zusammengeheftet, oder bey der Leinwand sie in mehrere Columnen abgetheilt und mehrentheils nur auf einer Seite beschrieben war.

Anmerk. 1) Die Tradition sagt, daß das Gesez nur ein Vers war. Rabbi Mose Ben Nachman in der Vorrede seines Commentars über den Pentatevch schreibt: תורה היתה הכתובה רצופה בלי הפסק תיבות והיתה אפשר קריאתה lex scripta erat coniuncta sine distinctione vocum, et possibilis erat eius lectio.

2) Die LXX und andere alte Uebersezer, haben an unzähligen Orten eine andere Wortabtheilung befolgt, Ps. 106, 7. עלי־ים LXX αναβαινοντες, עלים Hos. 6, 5. מִשְׁפָּטִיךָ LXX, Chald. Syr. מִשְׁפָּטִי כְּאוֹר το κριμα μου ως.

§. LXVIII.

Uebersicht des bisher gesagten.

Nach dem bisher gesagten möchte also die Gestalt der Avtographen des Alt. Test. auf diese Art zu bestimmen seyn. Jedes Buch war eine Rolle, vielleicht von Leinwand, geschrieben mit phönicischem Alphabet, hier und da Vocalen beygezeichnet, aber nur drey, ohne diakritische Puncte und Accente, die metrischen Bücher ausgenommen, wo sie Musiknoten

waren, und alle Worte an einander hängend geschrieben.

B. Veränderungen, welche mit dem Text vorgegangen sind.

A. Von der Integrität des Textes und Corruption desselben.

§. LXIX.

Begrif der Integrität.

Die Integrität des Textes ist entweder totalis oder partialis. Unter der ersten verstund man die Vollkommenheit des Kanons, nach welcher kein Buch aus demselben ist verlohren gegangen; unter der leztern aber die Unverfälschtheit des Textes, nach welcher in den einzelnen Versen und Worten nichts ist hinzugesezt und weggenommen worden, und überhaupt sich die ächten Lesarten erhalten haben. Von leztерer reden wir hier.

§. LXX.

Verschiedene Meinungen hierüber.

Erste Meinung.

Einige haben diese Unverfälschtheit des Textes zu strenge behauptet, und angenommen, daß entweder sich gar keine falsche Lesarten eingeschlichen hätten,

ten, oder wenn auch zuweilen dieses in Manuscripten und gedruckten Ausgaben geschehen wäre, so seyen sie von keiner Bedeutung, und leicht als Schreibfehler von den ächten Lesarten zu unterscheiden. In allen Codicibus zusammen finde sich die ächte Lesart, d. i. wo sie der eine nicht habe, da finde man sie in andern, und lasse sich durch eine sorgfältige Vergleichung derselben leicht entdecken. Dabey beriefen sie sich zum Beweiß a) auf die göttliche Providenz, welche nicht würde zugelassen haben, daß Worte, vom heil. Geist eingegeben, verlohren gegangen oder verfälscht worden wären; b) auf die ausserordentliche Sorgfalt der Juden, welche sie auf die Bewahrung des hebr. Textes wendeten, c) auf die Gefahr, welche aus einer zugestandenen Corruption des Textes für die Sicherheit der Glaubenslehren entstünde; freylich lauter Beweise, welche leicht zu widerlegen sind.

Anmerk. Löscher de causſis linguae hebraeae S. 442 sezt die Meinung der ältern Theologen hierüber am besten auseinander: non igitur haec mens est nostra, ut a nonnullis siniſtre carpitur, codicem biblicum manu scriptum vel typis expressum, qui in manus nostras veniat, promiscue a nobis pro αναμαρτητω haberi, et si quid ab illo dissentiat, id omne nos coeco impetu reiicere; nec in ea

verſamur opinione, quam inſpectio codicum palam refellit, ita cuſtoditum eſſe quemvis Hebraeum codicem, ut temeritas critica vel hallucinatio ſcribarum nihil hinc inde mutare potuerit. Sed ita arbitramur: etſi particulares codd. hic quidem in iſta, ille in alia parte alterationes leviuſculas paſſi ſint, nullam tamen mutationem in omnes codd. ſimul ſumtos irrupiſſe, idque divinae providentiae praeſidio cumprimis, deinceps aliqua iudaicae gentis induſtria factum. Fatemur autem, mendas in ſcriptis et typo expreſſis exemplaribus dari, fatemur veterum et recentiorum criticorum iudaicae gentis ſuſpiciones in unum alterumque codicem immeaſſe, indeque factum, ut aliter Orientales, aliter Occidentales legerent; fatemur, per ſobriam criticam ſacram ex collatione optimorum codd. noſtras etiam recentiſſimas editiones, (etſi ſatis bonae ſint,) perfici, et quod caput rei eſt, extra diſceptationis aleam collocari poſſe.

Dabey dachten ſie aber von den verſchiedenen Lesarten, die man in Mſcten findet, ſehr gering; mit Recht, wie wir dieſe heutzutag nach angeſtellten Vergleichungen kennen; aber ihr daraus hergeleiteter Schluß auf die Integrität des Textes iſt falſch. So Buxtorf in tractatu de punctorum antiquitate et origine, P. 1, p. 282: Si etenim omnes varietates codicum hebraicorum, quas in ſuis codicibus Critici illorum annotarunt, qua veteres, qua recentes, in unum manipulum

aut

aut fasciculum colligantur, deprehendentur esse leviſſimi, et plane quoad ſenſum nullius momenti, ita ut plerumque nihil aut certe parum admodum interſit, hanc an illam ſequaris lectionem.

§. LXXI.

Richtigere Begriffe von der Integrität und Corruption des hebr. Textes.

Von der Integrität der Bücher des Alt. Teſt. und ihrer Corruption müſſen wir uns eben die Vorſtellungen machen, wie von Profanautoren. Sie ſcheinen mit vieler Sorgfalt aufbewahrt, abgeſchrieben und der Hauptſache nach ächt auf uns gekommen zu ſeyn, aber ohne eine Reihe von ununterbrochenen Wundern war es nicht möglich, daß ſie bey ſo vielen Abſchriften und bey zuweilen ſo ungünſtigen Zeitepochen fehlerfrey erhalten wurden. Durch Nachläßigkeit, Ungeſchicklichkeit, durch falſch angewandte Kritik und überhaupt durch menſchliche Schwachheit ſchlichen ſich, wie bey jedem alten Buch, wichtigere und unwichtigere Fehler ein, die man zum Theil durch kritiſche Hilfsmittel glücklich verbeſſern kann, zum Theil aber, wegen der mangelhaften kritiſchen Hilfsmittel für unverbeſſerlich halten muß.

Anmerk. 1) So wie es gut iſt, daß die abergläubiſche Verehrung der Integrität des hebr. Textes

aufgehört hat: eben so gut ist es auch, daß man nicht mehr so heftig, wie vor einigen Jahren, als fast alle Philologen Varianten über die Bücher des Alt. Test. sammleten, über seine Corruption schreyt, und nicht mehr beständig das kritische Messer bey der Hand hat, um wegzuschneiden. Man kann sicher behaupten, daß nicht leicht ein Buch so richtig, und mit so großer Sorgfalt abgeschrieben, auf uns gekommen ist, als die Bücher des Alt. Test. Seitdem sie in eine Sammlung gebracht waren, wachte der Eifer der Juden für ihre unverfälschte Erhaltung beynahe abergläubisch. Aber früher vor der Aufnahme der einzelnen Bücher in den Kanon können und müssen sich allerdings schon Fehler eingeschlichen haben, da manche in den Händen von Privatpersonen waren, und wir weder die Art ihrer Herausgabe noch Aufbewahrung wissen. Doch mußte auch die Seltenheit der Abschriften in den frühern Zeiten wegen des kostbaren Preißes zur Erhaltung ihrer Integrität beytragen.

2) Diejenigen, welche zuerst die richtigere Meinung, daß der hebr. Text nicht fehlerfrey sey, und Kritik bey ihm nicht minder als bey jedem Profanautor angewendet werden müsse, behaupteten, waren Morinus in prolegomenis ad edit. LXX, Paris. 1628, fol. in Exercitationibus in utrumque Pentatevch. Samarit. ib. 1631. 4. in exercitationibus biblicis, ib. 1633. 4. 1669 und 86. fol.

Er schäzte aber den samarit. Text, die LXX und Vulg. zu hoch.

Am besten hat die Sache erschöpft *Ludovicus Cappellus* in critica sacra. In sechs Büchern führt er den Beweiß von der Corruption des hebr. Textes 1) aus der Discrepanz, die sich bey Vergleichung der Parallelstellen, bey Zahlen und nominibus propriis findet, 2) aus der gedoppelten Recension z. E. des 18ten Psalms, worinnen viele Verschiedenheiten bemerkt werden, 3) aus den alphabetischen Psalmen, in welchen ganze Verse mangeln. 4) Aus den Abweichungen der im N. Test. citirten Stellen des Alt. Test. 5) Aus dem Keri und Ctib, den Lesarten der morgenländischen und abendländischen Juden, und 6) aus den Abweichungen der LXX, Syr. und anderer alten Uebersezer.

§. LXXII.

Ob die Juden mit Vorsaz den Text verfälscht haben.

Den Juden haben Samaritaner, Caraiten, Muhammedaner und Christen Schuld gegeben, daß sie einige Stellen der Bibel, aus Haß gegen die Samaritaner, Christum und Mohammed verfälscht hätten; aber schon nach der Verehrung, welche die Juden von jeher gegen ihre heiligen Schriften bewiesen haben, ist dieses Vorgeben unwahrscheinlich.

Anmerk. 1) Vergl. notitia Karaeorum ex Mardochaei tractatu haurienda, quem edidit I. C. Wolfius, Hamb. 1714. 4. Eigentlich tadeln die Karaiten nur die Rabbaniten, daß sie bey den Worten der Bibel, die weniger anständig ihnen schienen, andere Vocale untergesezt haben. S. *Triglandii* diatribe de secta Karaeorum: et ita scriptionem חרייונ ם 2 Kön. 6, 25. transmutari voluerunt a legentibus in דביונ ים, et עפל ים 1 Sam. 5, 6. 9. in טחורי ם; pluraque eiusmodi. Nunc vero si iis in locis, quae scripta sunt et transmissa ex ipso ore prophetarum aliquid fuerit ab iis mutatum, quid factum erit de rebus et legibus non scriptis ex ore prophetarum?

Mohammed im Koran Sur 5, 16: „O ihr Schriftbesizer, unser Gesandter ist zu euch gekommen, und macht euch vieles von dem bekannt, was ihr von der Schrift verberget.“ So an mehrern Stellen.

Unter den Christen Justin. Martyr in Dialogo cum Tryphone, *Euseb.* in histor. eccles. IV. 18. Diese reden aber nur von der Verfälschung der Septuaginta. Augustin aber beschuldigt sie der Verfälschung des hebr. Textes de civitate Dei Lib. XV: Iudaei, dum nobis invident, quod lex et prophetae interpretando ad nos transierunt, mutarunt quaedam in codicibus suis, ut in nostris minueretur autoritas.

Anders aber urtheilten Origenes und Hieronymus bey Jes. 7, und nur diese waren Sachverständige: quodsi aliquis dixerit, Hebraeos libros postea a Iudaeis esse falsatos, audiat Origenem, quid in octavo volumine explanationum Esaiae huic respondeat quaestiunculae: quod nunquam Dominus et Apostoli, qui cetera crimina arguunt in Scribis et Pharisaeis, de hoc crimine, quod erat maximum, reticuissent. Sin autem dixerint post adventum Domini Salvatoris et praedicationem Apostolorum libros hebraeos fuisse falsatos, cachinnum tenere non potero, ut Salvator et Evangelistae et Apostoli ita testimonia protulerint, ut Iudaei postea falsaturi erant.

§. LXXIII.

Fortsezung.

Eine Verfälschung des Textes des Alt. Test.

müßte entweder vor den Zeiten Christi durch die Juden vorgenommen worden seyn. Schwerlich würde dann aber Christus geschwiegen, und ihnen darüber keine Vorwürfe gemacht haben. Auch was die Weissagungen des Messias anbelangt, so war der Grund noch nicht vorhanden, um dessen willen sie selbige sollen verfälscht haben. Oder sie haben eine solche Verfälschung erst nach den Zeiten Christi vorgenommen; dann würde die Wachsamkeit der Christen

und

und die Zerstreuung der jüdischen Nation unter allerley Völker, keine solche Verfälschung, die durch alle Handschriften sich erstreckte, zugelassen haben. Ueberdies sind die Urtheile der christl. Gelehrten über die Stellen, in welchen Weissagungen von Christo stehen sollen, selbst getheilt. Wie sollten die Juden ihre Beweiskraft nicht anders zu schwächen gewußt haben, als durch gewaltsame Veränderung des Textes? Endlich die Stelle 5 Mos. 27, 4. welche sie sollen aus Haß gegen die Samariter verfälscht haben, ist vielmehr von den Samaritern aus Betrug geändert worden; und die übrigen Stellen, die man anführt, Ps. 16, 10. Ps. 22, 17. Zachar. 12, 10. Richt. 18, 30. beweisen gar nichts.

§. LXXIV.

Ursprung der falschen Lesarten.

Wie bey Profanautoren durch mancherley Ursachen die wahren Lesarten eines Verfassers verändert und sein Text verfälscht wird: so konnte und mußte durch eben diese Ursachen auch der hebr. Text manche verschiedene Lesarten bekommen. Es läßt sich denken, daß selbst die Autographa nicht fehlerfrey waren. Schrieb der Autor sein Buch selbst nieder: so kann ihm begegnet seyn, was jedem widerfährt, daß er

sich bisweilen verschrieben, oder er kann eine falsche Orthographie gebraucht haben. Dictirte er aber, wie Jeremias dem Baruch, so kann der Amanuensis falsch gehört und sich verschrieben haben, wie es bey jedem menschlichen Buch geschieht.

Anmerk. 1) Wenn in einem Stück eines bibl. Buchs, das an zwey verschiedenen Orten vorkommt, sich eine Verschiedenheit der Lesarten zeigt: so folgt noch nicht, daß die eine falsch sey, denn es giebt gedoppelte Recensionen, z. E. Ps. 18. und 2 Sam. 22. Ps. 14 und 53. Ps. 108 und 57, 8-12. 60, 7-14. Obadias und Jerem. 49.

2) Vergl. *Stephan.* dissertat. de origine errorum in codicibus antiquorum scriptorum manuscriptis, 1557.

§. LXXV.

Fortsezung.

Ferner konnten falsche Lesarten entstehen 1) durch Verwechslung solcher Buchstaben, deren Züge miteinander Aehnlichkeit haben, und die man also nicht genau betrachtete, oder die etwas verblichen waren, z. E. ר mit ד, כ mit ב, ה mit ח; Ps. 110, בהרריקדש, Symmach. und 39 Handschr. בהררי, Hos. 10, 13. ברכך, LXX בְּרִכְבְּךָ; Ps. 42, 10. ברצח, Symmach. und 4 Handschr. רִבְצַח. 2) Wurde dem Abschreiber dictirt, so konnte dieser falsch

hören,

hören, und am meisten ähnlich klingende Buchstaben verwechseln, ש, ס, ז, und daher wurden sonderlich die Gutturalen א und ע, ה und ח so oft verwechselt. Ps. 59, 9. אשמרה, LXX, Chald. אזמרה, Hos. 9, 12. בשורי statt בסורי, 1 Chron. 11, 35. הַהָרְרִי, 2 Sam. 23, 33. הָאַרְרִי.

Anmerk. Verglichen über die Entstehung der falschen Lesarten *Capelli* critica sacra T. I. S. 61 bis 135: deinde multis in locis commutantur inter se praepositiones עַל et אֶל, ob soni litterarum illarum affinitatem. Sic Ps. 18, 42. scribitur עַל יְהוָה. At 2 Sam. 22 est אֶל יְהוָה atque alibi passim. Vide et confer 1 Chron. 11, 25. cum 2 Sam. 23, 23. Commutantur item ה et ח ut 1 Chron. 11, 27, qui dicitur הַהֲרוֹרִי per He, is 2 Sam. 23, 25. dicitur הַחֲרוֹרִי per Cheth. Sic ח et ע permutantur. Nam 2 Reg. 20, 13. dicitur de Ezechia וישמע עליהם *audivit de illis*, nempe legatis regis Babylonis. At Es. 39, 2 ubi idem narratur, scribitur וַיִּשְׂמַח *laetatus est*, sensu longe commodiore. — Am vollständigsten zählt die Quelle der falschen Lesarten Hr. Eichhorn auf.

§. LXXVI.

Fortsezung.

Weiter konnten falsche Lesarten entstehen 3) durch unschickliche Vocalen, die unter ein Wort gesezt wurden,

den, woraus so viele abweichende Uebersezungen in den alten Versionen entstanden sind, Hos. 1, 2. תְּחִלַּת דִּבֶּר — דִּבֶּר, 4) durch unrichtige Abtheilung der Wörter, Jes. 48, 15. עַל־מוֹת lasen als ein Wort LXX, Chald. 46 Handschr. bey Kennicot, 97 bey de Rossi עלמות, Ps. 42, 6. 7. : יְשׁוּעוֹת פָּנָיו muß abgetheilt werden יְשׁוּעוֹת פָּנֵי וֵאלֹהַי wie אֱלֹהַי Ps. 43, 5. 5) Durch unrichtige Abtheilung der Verse, Ps. 37, 34. welcher ein alphabetisches Lied ist. Man theile diesen Vers in zwey, und fange den 35sten bey וַיְרוֹמְמֵךְ an, weil nach dem in der Ordnung des Alphabets folgenden Buchstaben ein Vers folgen soll, der mit einem willkührlichen Buchstaben anfängt.

Anmerk. Man erinnere sich hiebey an das, was oben erinnert worden ist, daß man vor Alters alle Wörter an einander hängend schrieb, und daß die Versabtheilung neuern Ursprungs ist.

§. LXXVII.

Fortsetzung.

6) Durch Gedächtnißfehler, indem der Abschreiber mehrere Worte zusammenfaßte, und nun eines entweder vergaß, oder versezte, oder ein anders dafür gebrauchte, kurz andees schrieb als las. 7) Durch die Verirrung des Auges von einer Zeile auf die

andere, vornemlich, wenn zwo Zeilen auf einerley Wort sich endigten; wodurch Auslassungen entstunden. 8) Durch Custodes der Zeilen. Man ließ am Ende einer Zeile aus kalligrafischem Eigensinn keinen leeren Raum, und konnte doch auch die Wörter nicht so abtheilen, wie wirs in abendländischen Sprachen machen. War nun das lezte Wort zu lange, so schrieb man nur einen oder zwey Buchstaben am Ende der Zeile, und wiederholte das ganze Wort am Anfang der folgenden Zeile. So scheint Jes. 35, 1. ישׂשׂום entstanden zu seyn aus ישׂשׂו מדבר.

Anmerk. Gedächtnisfehler. Unzählig oft werden in Handschriften יהוה und ארני verwechselt. Man sprach יהוה aus ארני, und schrieb nun auch in Gedanken das Leztere. Dieses mußte noch öfters geschehen, wenn der Abschreiber Stellen auswendig wußte. Man läßt da leicht eine kleine Partikel aus, oder gebraucht eine andere, z. E. 5 Mos. 24, 19. liest der Talmud בל תשוב und die gedruckten Ausgaben לא תשוב. Eben so verhält es sich häufig mit den Varianten des N. Test. aus den Kirchenvätern, wo sie aus dem Gedächtniß citirten.

§. LXXVIII.

§. LXXVIII.

Fortsezung.

9) Durch Versezung einzelner Buchstaben oder ganzer Wörter und Verse. Ps. 25, 2. soll mit ב anfangen. Dieses ist in seiner Ordnung, wenn man אלהי mit בך versezt. 10) Durch Aufnahme einer Randglosse in den Text, wodurch alle alten Autoren so viele Interpolationen und fremde Zusäze erhalten haben. 2 Mos. 15, 35 wird erzehlt, daß die Israeliten das Manna 40 Jahre lang aßen, bis sie an die Grenze des Landes Kanaan kamen. Dieses konnte man erst nach Mosis Tod melden, als das Manna bey der Ankunft der Hebräer diesseits des Jordans aufgehört hatte, Jos. 5, 11. Viele solche Stellen sammlete Clericus und Fulda, um daraus den spätern Ursprung der Bücher Mosis zu beweisen. 11) Durch kühne Kritik des Abschreibers, dem ein Wort dunkel war, das er für falsch ansah, und nun nach Willkühr ein leichteres und deutlicheres dafür sezte. Daher die kritische Regel: die schwerere und dunklere Lesart ist der leichtern vorzuziehen. 13) Durch willkührlichen Gebrauch der Lesemütter. Fast die Helfte des Kennicots ist mit diesen angefüllt. 13) Durch Bekanntschaft mit andern Dialecten, z. B. mit dem arabischen, Jos. 10, 24. הַהָלְכוּא. In

Handschriften findet man oft יִת für את nach Art der Aramäer. — Dies mag genug von dem Ursprung der falschen Lesarten seyn, ob sich gleich noch mehrere Ursachen derselben auffinden ließen.

§. LXIX.

Ursprung der Fehler in den Zahlen.

Ob gleich wahrscheinlich ist, daß viele zu hoch angesezte Zahlen von den biblischen Schriftstellern selbst herrühren, und auch deswegen, weil sie sich bisweilen in zwey verschiedenen Büchern widersprechen, noch nicht darf angenommen werden, daß sie verfälscht seyen: so entdecken sich doch manche Fehler in denselben, und Abweichungen des hebr. Textes von der Angabe der LXX. Um den Ursprung dieser Fehler in den Zahlen zu erklären, hat man die Hypothese angenommen, daß entweder die Verfasser der bibl. Bücher selbst mit Zahlbuchstaben möchten geschrieben haben, oder daß diese doch wenigstens in den ältesten Mscten seyen gebraucht worden. Wenigstens lassen sich daraus viele Widersprüche und Fehler in den Zahlen sehr natürlich erklären, wenn man annimmt, daß Zahlbuchstaben wegen ihrer Aehnlichkeit mit andern sind verwechselt worden, und daß daraus falsche Zahlen entstanden seyen. Doch man-

geln

geln hierüber historische Zeugnisse. Die LXX konnten auch in ihrem Exemplar wenigstens nicht überall Zahlbuchstaben vorgefunden haben, wie aus Nehem. 5, 11. erhellet, und in keinem einzigen Mscr hat man solche Zahlbuchstaben bisher angetroffen.

Anmerk. Vignole in seiner Chronologie de l'histoire sainte Lib. I. §. 24. muthmaßte schon, daß die bibl. Zahlen möchten ehemals mit Buchstaben geschrieben worden seyn. Und Scaligern citirt hierüber **Walton**: ipse Scaliger sic scribit: in 2 Reg. 24, 8. Ioachim iniit regnum annos natus 18. At in 2 Chr. 36, 9. erat octo tantum annorum, et omnino denarii nota hic desideratur. Nam litteris numeralibus, non verbis antiquitus numeri concipiebantur, unde natum est illud 1 Sam. 13, 1. בן--שנה שאול, deest enim nota numeralis. Editio graeca υἱος ἐνιαυτὸς, alii codices τριακοντα ετων. — Hoc natum est ex compendiosa numeros scribendi ratione, quod nisi concedamus, quomodo tot varietates, discrimina numerorum excusemus, non video.

Kennicot behandelt diesen Gegenstand weitläuftiger in Dissertatione I. super ratione &c. S. 523. et: II. 189 und 201. **Vor allen Faber in zweyen Programmen:** litteras olim pro vocibus in numerando a scriptoribus V. T. esse adhibitas, **Onold. 1775.**

B. Eigentliche Geschichte des Textes.

§. LXXX.

Bestimmung der Zeitperioden.

In der Geschichte des Textes nehmen wir gewisse Perioden an, nemlich 1) vom geschlossenen Kanon bis auf Christum, 2) von Christo bis auf Hieronymus, und bis auf den vollendeten Talmud, 500, 3) vom vollendeten Talmud bis auf Ben Ascher und Ben Naphtali, 1000, 4) von Ben Ascher und Ben Naphtali bis auf die Erfindung der Buchdruckerkunst, 1457, 5) von Erfindung der Buchdruckerkunst bis auf unsere Zeiten.

Anmerk. Die Eintheilung ist grösstentheils gemacht nach **Kennicots** dissertat. secunda, Cap. IV. complectens hebraici textus historiam, S. 284–497, welche Geschichte aber mehr nur Data für die Corruption des Textes liefert. Uebrigens kann man von einer Geschichte des hebr. Textes nur Bruchstücke liefern.

§. LXXXI.

Erste Periode.

Was wir von dieser Periode wissen, läßt sich alles kurz zusammen fassen. Die Abschriften der Bücher Mosis und auch der Propheten wurden innerhalb dieses Zeitraums sehr vermehrt, weil in den meisten

meisten Städten und Flecken Synagogen aufgerichtet wurden, darinnen man anfangs nur das Gesez, nachher aber auch die Propheten vorlas. Ohngefehr dritthalbhundert Jahre vor Christo wurde in Egypten eine griechische Uebersezung vom Pentatevch und nach und nach von allen Büchern des Alt. Test. veranstaltet, aus welcher Uebersezung erhellet, daß damals der hebr. Text noch keine Kapitel- und Vers-Abtheilung gehabt habe, daß die Worte noch an einander hangend geschrieben waren, daß unser Vocal- und Accentuationssystem noch nicht vorhanden war, daß die Zahlen wahrscheinlich mit Zahlbuchstaben geschrieben waren, und daß er viele von unserm heutigen masoretischen Text abweichende Lesarten enthielte. Das N. Test., Philo und Josephus beweisen, daß damals der hebr. Text vernachläßiget, und dafür die Uebersezung der LXX gebraucht wurde.

§. LXXXII.

Zwote Periode.

Einige Zeit nach Christo studirten die jüdischen Gelehrten wieder den hebr. Text, und machten chaldäische, syrische, griechische Versionen. Man fieng auch an, den hebr. Text mit griechischen Buchstaben zu schreiben, wenigstens that es Origenes in seinen

Hexaplis. Origenes kannte weder unsere Vocale, noch die kritischen Puncte.

Anmerk. Tychsen in seinem tentamen de variis codicum Hebraeorum V. T. mſct. generibus, Rostock 1772 behauptet, daß schon die LXX aus hebräisch-griechischen codicibus übersezt hätten.

§. LXXXIII.

Fortsezung.

Die Juden bearbeiteten zuerst um diese Zeit den Text kritisch.

Die Juden bearbeiteten zuerst um diese Zeit nach dem Zeugniß des Talmuds den hebr. Text kritisch. 1) Sie verglichen Handschriften, und sezten dabey die Regel vest, welche Lesart die mehrern Handschriften für sich hat, diese ist die ächte. 2) Es finden sich aus diesen Zeiten die תִּיקּוּן סוֹפְרִים correctio scribarum, deren auſſer dem Talmud auch die Masora am Anfang des 4ten B. M. und Ps. 104, 20. gedenkt. Sie betreffen 18 bibl. Stellen, welche die Abschreiber mittelst der Handschriften in dem Text verbessert haben. Ihre Lesarten werden meist durch die alten Uebersezer bestättiget. 3) Auch findet sich die עִטּוּר סוֹפְרִים ablatio scribarum, wodurch das Vau an 6 Stellen weggenommen wurde, Genes. 18, 5. 24, 55. Numer. 12, 14. Ps. 68, 26. und

Ps.

Pſ. 36, 7. 4) Der Talmud gedenkt ſchon des Keri velo Cetib, und citirt 7 Stellen, 2 Sam. 8, 3. 16, 23. Jerem. 31, 38. 50, 29. Ruth 2, 3. 3, 5. 17. und des Cetib velo Keri an 5 Stellen, 2 Könige 5, 18. 5 Moſ. 6, 1. Jer. 51, 3. Ezech. 48, 16. Ruth 3, 12. 5) Die mit Puncten verſehenen 15 Stellen waren ſchon zur Zeit des Talmuds vorhanden, und die Puncte ſelbſt waren verdammende kritiſche Zeichen, wie aus Pſ. 27, 13 in Vergleichung mit den LXX erhellet, welche das punctirte לולא nicht laſen. 6) Auch waren den Talmudiſten ſchon von einigen Stellen die beyden Lesarten bekannt, welche die Maſorethen unter dem Namen Keri und Cetib erhalten haben, z. E. Hiob 13, 15. vergl. tractat. Sota, c. 5. ſect. 5. — Die Abſchreiber hatten ſchon Vorſchriften, nach welchen ſie ſich richten mußten, und es war ihnen aufgegeben, ב und כ, ג und ע, ד und ר, ו und י nicht zu verwechſeln, woraus man ſieht, daß die Conſonanten ſchon damals ihre heutige Geſtalt gehabt haben. Auch zerlegten die Talmudiſten das ganze Alt. T. in drey Theile, und zählten 8 Propheten und 9 Hagiographa.

Anmerk. 1) Die Regel veſt: Talmud hieroſolym. Taanit fol. 68, col. 1: tres libri inventi ſunt in atrio מעוני, ועטוטי et דיא. In uno invenerunt

ſcriptum Devt. 33, 27. מעון, in duobus מעונה, et ſtabilientes duos reiecerunt unum. In uno Exod. 34, 5. ויעטוט, in duobus נערי, et ſtabilientes duos, reiecerunt unum. In uno Gen. 32, 22. הוא, in duobus היא, et ſtabilientes duos, reiecerunt unum. Siehe **Kennicot** diſſert. general. S. 65, der mit Recht dieſe Regel tadelt, wenn nicht von gleich guten codicibus die Rede iſt.

2) Von den Tikkun Sopherim und Ittur Sopherim, desgleichen von den vocibus punctatis, vergl. *Cappelli* crit. ſacr. S. 443-58. Ingleichen Hüpeden neue wahrſcheinliche Muthmaſſung von der wahren Urſache und Bedeutung der auſſerordentl. Puncte, Hannover 1751. 4.

§. LXXXIV.

Fortſezung.

Codex des Hieronymus.

Hieronymus nebſt dem Origenes machte ſich unter den ältern Chriſten am verdienteſten um das Alte Teſt. Er verſtund die hebr. Sprache, verglich die griechiſchen Verſionen, verbeſſerte die alte lateiniſche Verſion, verfertigte eine neue, und ſchrieb Commentare. — Man kann aus den Datis, welche er hin und wieder angiebt, ſchließen, wie ſeine Handſchrift beſchaffen war, und aus ihrer Beſchaffenheit läßt ſich wohl ſicher auf die Beſchaffenheit aller damaligen

maligen Handschriften schließen. In Absicht der Consonanten war sie genau nach den Vorschriften der Talmudisten geschrieben; denn er konnte die Aehnlichkeit habenden Buchstaben unterscheiden. Finalbuchstaben hatte er auch schon. Sein Codex scheint nicht ganz ohne Vocale gewesen zu seyn, aber auch nicht durchgängig punctirt. Von unsern heutigen Accenten findet man keine Spur bey ihm. Er hatte die ausserordentlichen Puncte über einigen Worten, aber keine diakritischen Zeichen, kein Dagesch ꝛc. Unsere Versabtheilung war dem Hieronymus unbekannt, einige Kapitelabtheilungen aber hatte er schon. In Lesarten war sein Codex wenig von dem masorethischen Text verschieden, und die Zahl und Reihe der bibl. Bücher zehlt er wie der Talmud.

Anmerk. Vergl. von den Vocalen in der hebr. Handschr. des Hieronymus in Th. II. des Repertor. von Eichhorn S. 270. Vorzüglich aber die Abhandlung **Tychsens** über das Alter der hebr. Puncte, zweiter Abschnitt von Hieronymi punctirten Codex im III. Th. des Repert. S. 127—151; und **Eichhorn** in seiner Einleitung.

§. LXXXV.

Dritte Periode.

Im Anfang des sechsten Jahrhunderts wurden die Lesarten des hebr. Texts in Ansehung der Con-

sonanten durch die Masora vestgesezt, welche die gelehrten Juden zu Tiberias als Bemerkungen über die Bibel sammleten. Im achten Jahrhundert wurde der Text des Alt. Test., welcher im Abendland, d. i. in Palästina gewöhnlich war, mit dem morgenländischen, d. i. dem in Babylon gewöhnlichen, verglichen, und es fanden sich 216 oder 220 Varianten, die nicht sinnändernd sind.

Anmerk. 1) Was die Masora sey, siehe weiter unten. Einen der wichtigsten Theile der Masora machen die Keri und Cetib aus, von welchen hier muß geredet werden. Die Zahl der Keri giebt **Elias Levita**, der sie zählte, auf 848 an. Allein die Codices und Ausgaben weichen von einander ab. **Cappellus** zählte sie nach der zweyten Venetianischen Ausgabe, da waren 1171, nach der Plantinianischen 793, nach den bibliis regiis 983. — Sie können nicht von Esra, Nehemia ꝛc. herrühren, denn man findet sie auch in ihren Büchern, und dann dürften die morgenländischen und abendländischen Juden nicht darüber uneins gewesen seyn. Die alten Uebersezer, LXX, Aq. Symmach. Theod. Syr. ꝛc. folgen bald dem Keri und bald dem Cetib. Sondern die Masorethen waren die Urheber derselben, welche die aus Codicibus durch sich oder schon von andern vor ihnen bemerkten Varianten sammleten.

2) Die

2) Die Varianten der morgenländischen und abendländischen Handschriften beschreibt Masclef also: Occidentales Iudaei in Palaestina degentes textum recensuerunt et codices inter se contulerunt, varias lectiones nec non coniecturas memoratu dignas adnotarunt. Ista recensio, cum in Babyloniorum Iudaeorum manus deveniſſet, ab iis reviſa eſt, et cum ſuis codicibus comparata. Itaque 216 loca notarunt, in quibus optimi eorum codices ab Occidentalium codicibus differebant, quoad dictiones et litteras. Recenſio babylonica non potuit abſolvi, niſi exacto octavo Chriſti ſeculo. Felix Pratenſis edirte ſie in der Venet. Bibel Fol. Edit. I. Im VI Theil der Londner Polyglotte ſtehen ſie auch. Keine dieſer Varianten betreffen die 5 Bücher Moſis. Sie ſind überhaupt nur von geringer Bedeutung, und gehen meiſt nur die Orthographie an.

§. LXXXVI.

Fortſezung.

Binnen dieſer Zeit müſſen auch die heutigen Puncte und Accente feſtgeſezt worden ſeyn, von welchen ein correctes Exemplar zu liefern, und eine ſo viel möglich correcte Recenſion des Textes zu geben, wetteiferten am Anfang des 11ten Jahrhunderts Ben Aſcher, Rector der Schule zu Tiberias, und Ben Naphtali, Rector der Schule zu Babylon. In den

euro-

europäischen Ausgaben liegt meist die Recension des Ben Ascher zum Grund. Ihre Verschiedenheit und Abweichung aber betrift nur die Vocale und Accente, Cholem, Kamez, Kamez Katub, Patach, Chateb Patach, Schva, Dagesch, Mappik, und die kleinern Accente, Munach, Mahpach, Paschta. Buxtorf bemerkt ein einziges Exempel, wo ihre Correctur Consonanten und ein ganzes Wort betraf, Cantic. 8, 6. will Ben Ascher שלהבתיה für ein Wort, Naphtali für zwey lesen. Die Zahl ihrer Varianten ist 864, und das genaueste Verzeichniß davon findet man im VI Th. der Londner Polyglotte.

§. LXXXVII.

Vierte Perode.

Hier schließt sich die Geschichte des geschriebenen Textes, denn nun blieb er einförmig, so viel es möglich war. Man bemühte sich, die Abschriften der Bibel nach diesen korrecten Recensionen genau zu verfertigen. Daher achtete man die ältern Handschriften nicht mehr, und ließ sie verlohren gehen. Dagegen waren gewisse andere in großem Ansehen, weil man sie für Muster einer correcten Abschrift hielte. Diese waren 1) die Handschrift des Hillels, deren Dav. Kimchi in libro radicum bey dem Wort [illegible] geden-

gedenket, 2) eine egyptische Handschrift, deren Maimonides in ספר תורה הלכות Meldung thut, und sie auch selbst gebrauchte. 3) Die babylonische Handschrift, worunter die Recension des Ben Naphtali zu verstehen ist. 4) Der codex von Sinai, welcher den Pentatevch enthielte, und die Accentuation sehr genau lieferte. Ihn citirt Elias Levita. 5) Der codex von Jericho, der auch den Pentatevch enthielte, und in Bezeichnung der Lesemütter genau war. — Auch das verdient noch hier angemerkt zu werden, daß in diesem Zeitraum die Kapitelabtheilung ist eingeführt worden.

Anmerk. 1) Mehrers von den ältern berühmten Handschriften siehe in *Wolfii* bibl. hebr. T. II. S. 289-92.

2) Maimonides. Er schreibt cap. 8. sect. 4: ספר ירוע במצרים codex in Aegypto notus. Liber, cui innixi sumus in rebus istis, (i. e. in signandis lectionibus clausis et apertis,) est liber celeberrimus in Aegypto, comprehendens omnes 24 libros, qui a plurimis annis fuit Hierosolymis, ut ex eo corrigerentur libri. Et huic libro omnes innitebantur, eo quod eum correxisset Ben Ascher, et multos annos diligentem operam in eo navasset, multotiesque eum recensuisset, cum eum transtulit. Es soll also diese Abschrift der codex des Ben Ascher selbst gewesen seyn.

§. LXXXIII.

§. LXXXVIII.

Fünfte Periode.

Bald nach Erfindung der Buchdruckerkunst hat man auch angefangen, den hebr. Text abzudrucken. Das erste biblische Buch war ein Psalter mit Kimchi's Commentar vom Jahr 1477. Die ganze Bibel wurde das erstemal zu Soncino 1488 gedruckt. 1495 wurde die Brescer, aus der Luther übersezte, die Grundlage vieler folgenden Editionen. Im Jahr 1526 besorgte Jacob Ben Chajim eine rabbinische Bibel für die Bomberger Officin nach Handschriften. — Mit Varianten versehene Ausgaben sind von Sebast. Münster, Basel 1536, 4; van der Hooght, Amsterdam 1705, gr. 8. im Anhang; Joh. Heinr. Michael. 1720; Rabbi Norzi, Mantua 1742–44; Karl Franz Houbigant, Paris 1753. und Beniamin Kennicot, Oxfort 1776. I. Th. und 1780. II. Th. von Joh. Christoph Döderlein und M. Meister, Leipz. 1793. 8.

IX. Abschnitt.

Kritische Hilfsmittel.

§. LXXXIX.

Zusammenhang mit dem vorhergehenden, und Aufzählung der kritischen Hilfsmittel.

Wenn der hebr. Text nicht ganz fehlerfrey auf uns gekommen ist, wie dieses in dem vorhergehenden Abschnitt ist erwiesen worden: so bedarf er einer kritischen Verbesserung. Wir wollen die kritischen Hilfsmittel nach ihrer mehrern oder mindern Brauchbarkeit ordnen, 1) die Parallelstellen, 2) alte Uebersezungen, 3) die Handschriften, 4) die aus Handschriften besorgten Ausgaben, 5) die Citaten in andern Büchern, wohin gehören die Masora, der Talmud und Rabbinen; und 6) wo diese Mittel alle nicht hinreichen, die kritischen Coniecturen.

§. XCI.

I. Von den Parallelstellen.

Viele Abschnitte oder einzelne Stellen des Alt. Test. kommen gedoppelt vor, als Genealogien, historische Erzehlungen, Psalmen, Weissagungen, selbst einige Geseze Mosis sind wiederhohlt, gewisse Sentenzen und Sprüchwörter findet man zweymal, und Gedanken früherer Schriftsteller wurden von spätern

wieder-

wiederhohlt. Nicht alle Abweichungen in den Worten, welche man in solchen Parallelstellen findet, darf man auf Schuld der Abschreiber sezen. Oft sind solche Abschnitte entweder von dem Verfasser selbst überarbeitet und neu herausgegeben worden, oder der spätere Autor, der die fremde Arbeit benüzte, machte geflissentliche Aenderungen. Wenn man aber auch dieses abrechnet, so kann man sie doch dazu nüzen, entstandene Fehler zu entdecken und zu verbessern.

Anmerk. Diesen Gebrauch der Parallelstellen hat am ausführlichsten gezeigt *Henr. Owen* in critica sacra, oder kurzen Einleitung zu der hebr. Kritik im Brittisch. Theologen, Th. I. 1774, in welchem Jahr das Buch zuerst englisch, ohne Namen des Verfassers heraus kam.

§. XCII.

II. Die alten Uebersezungen.

Eintheilung.

Das ergiebigste Hilfsmittel zur Wiederherstellung eines ächten Textes sind die alten Uebersezungen. Man kann selbige eintheilen entweder nach den Sprachen, in welchen sie verabfaßt sind, oder nach ihrem Alter, oder nach ihrem unmittelbaren oder mittelbaren Zusammenhang mit dem Originaltext. Wir wollen sie nach den verschiede-

schiedenen Sprachen durchgehen, und hier die unmittelbaren zuerst, dann die mittelbaren, beschreiben.

§. XCII.

a. Von den griechischen Uebersezungen.

Nur eine einzige griechische Uebersezung, die sich über alle Bücher des Alt. Testaments erstreckt, haben wir übrig, die so berühmte Uebersezung der siebenzig Dollmetscher, oder die alexandrinische, die auch zugleich unter allen Versionen die älteste ist. Ausserdem sind uns Fragmente von mehrern andern übrig, welche Origenes in seine Hexapla aufgenommen hatte. Unmittelbare Versionen sind darunter 1) die LXX, 2) Aquila, 3) Symmachus, 4) Theodotion, der aber auch die Septuaginta nüzte, 5) die quinta, sexta und septima. Eine mittelbare aus der lateinischen Version des Hieronymus, war die unter dem Namen ὁ Συρος citirte.

§. XCIII.

1) Von der alexandrinischen Uebersezung.

Fabel von ihrem Ursprung.

Bey der alexandrinischen Uebersezung untersuchen wir zuerst ihren Ursprung. Die Fabel von ihrer wunderbaren Entstehung überlieferte Aristeas in einem Brief an seinen Bruder Philokrates, der den

Werken des Josephus beygedruckt ist; Josephus selbst in Antiquitat. Lib. XXII, 2; Philo im Leben Mosis Lib. II; Justin der Märtyrer in admonitione ad Graecos, und Epiphanius de mensuris et ponderibus, jeder mit eignen Umständen und Ausschmückungen. Aristeas und Josephus erzehlen folgendes: Demetrius Phalereus hat den Ptolemäus Philadelphus, dessen Bibliothekar er war, dahin gebracht, daß er eine Uebersezung von den 5 Büchern Mosis veranstalten ließ. Es wurden daher 72 Uebersezer aus Palästina berufen, welche sich auf der Insel Pharos berathschlagten, und sie darauf, nachdem sie über den Sinn des Originals und den Ausdruck in ihrer Uebersezung unter einander einig geworden waren, dem Demetrius Phalereus diktirten. Philo läßt die Anzahl der aus Palästina nach Aegypten gerufenen Juden ganz unbestimmt, weiß nichts von verabredeten Uebersezungen, welche aber doch am Ende wunderbarer Weise sogar im einzelnen Ausdruck völlig zusammen treffen. Nach Justin dem M. sind für jeden der 72 Uebersezer eine Celle gebaut worden, worinnen von einem jeden derselben eine Uebersezung ist verfertiget worden, und alle waren gleichlautend. Nach Epiphanius waren der Zellen für die Uebersezer nur 36, worinnen die

gelehr-

gelehrten Juden paarweise saßen, und 36 gleichlautende Uebersezungen machten.

Anmerk. Vergl. Ant. van Dale dissertatio super Aristeam de septuag. interprett. Amst. 1705. in 4. Humfredi Hodii de bibliorum textibus originalibus, libr. IV. Oxon. 1705. in fol. Ebendesselben dissertat. contra historiam Aristeae de LXX interpretibus, in qua probatur, illam a Iudaeo confictam esse ad conciliandam autoritatem versioni Graecae, Oxon. 1684. Eichhorn über die Quellen, aus denen die verschiedenen Erzehlungen von der Entstehung der alexandrinischen Uebersezung geflossen sind, im Repertor. Th. I. S. 266. De origine versionis septuaginta interpretum, exercitatio historica, auct. M. Sam. Traug. Müke, Conr. Lyc. Sor. Züllichau 1789. in 8. Ioannis Albert. Fabricii biblioth. graeca, curante Harles, Hamb. 1793. 4. Tom. III. S. 658. de versionibus Graecis librorum Vet. Test.

XCIV.

Urtheil darüber.

So gewiß es ist, daß diese Erzehlung von dem wunderbaren Ursprung der alexandrinischen Uebersezung viel fabelhaftes enthalte: so mag doch auch wahrscheinlich seyn, daß etwas wahres dabey zum Grunde liege. Folgendes möchten vielleicht die wahren Umstände ihrer Entstehung gewesen seyn: Es wurden

zuerst die 5 Bücher Mosis von alexandrinischen jüdischen Gelehrten zum Besten der in Egypten lebenden Juden, welche ihre Landessprache verlernt, und sich an die griechische gewöhnt hatten, und welche in dem von ihnen erbauten Tempel und den Synagogen den Pentatevch lasen, übersezt, vielleicht auf Befehl und mit Approbation des Synedriums. Diese Uebersezung kam auch in die königliche Bibliothek, wo Demetrius Phalereus die Gesezе aller Nationen sammlete. Sie wurde nach aller Wahrscheinlichkeit zu der Zeit verfertiget, wo Ptolemäus Philadelphus zugleich mit seinem Vater Ptol. Lagi regierte, 285 oder 286 Jahr vor Christi Geburt. Nach und nach wurden auch die übrigen Bücher des Alt. Test. von sehr verschiednen Verfassern, welches ihr verschiedener Styl und ihre verschiedene Uebersezungsart deutlich anzeigt, übersezt. Denn das Buch Esther wurde erst, laut seiner Unterschrift, unter dem Ptolemäus Philometor übersezt, und schwerlich wird die prophetischen Bücher früher die Reihe getroffen haben. Denn unter dem Antiochus Epiphanes, der mit jenem zu einer Zeit lebte, fieng man an, statt des Gesezes Mosis die Propheten in den Synagogen vorzulesen; und dieses mochten die egyptischen Juden nachgeahmt, und daher auch von diesen zum bessern

Ver-

Verständniß eine griechische Uebersezung veranstaltet haben.

§. XCV.

Ihre Beschaffenheit.

Was den innern Gehalt der alexandr. Version betrift: so kann man sich leicht vorstellen, daß, da sie von verschiedenen Verfassern aus verschiedenen Zeiten herrührt, sie auch nicht in allen Büchern einerley Werth habe. Im ganzen genommen, haben alle sehr wörtlich übersezt, und Hebraismen in die griechische Sprache übergetragen, woraus der Hellenistische oder hebräisch-griechisch-alexandrinische Dialect entstanden ist, in welchem das N. Test. geschrieben ist. Einige Bücher sind besser, andere schlechter übersezt. Am besten machte es der Verfasser der Version von Mosis Büchern. Ob er sich gleich vor keinem harten Hebraismus scheut, und die buchstäbliche Treue sehr weit treibt: so sieht man es ihm doch an, daß er der griechischen Sprache ziemlich mächtig war, aus welcher er bisweilen einige recht passende Wörter anzubringen versteht. Auch bemerkt man sein Vaterland Egypten, mit dem er wohl bekannt ist, deutlich. Nach diesem hat der Uebersezer der Sprüche Salomons die beste Arbeit geliefert, er ist wirklich zuwei-

len elegant, und weiß die schicklichsten Gedanken mit den artigsten Worten zu verbinden. An dem Uebersezer des Hiobs ist Dichtergeist und Bekanntschaft mit den griechischen Dichtern unverkennbar, aber seine Kenntniß der hebr. Sprache war sehr mangelhaft. Elend aber ist diese Uebersezung in einigen Geschichtbüchern, und auch in den Propheten, vorzüglich im Jesaias und Michas; auch schlecht in den Psalmen, und übertrieben wörtlich im Prediger. Doch unter allen ist Daniel am übelsten weggekommen, dessen Uebersezung so schlecht und fehlerhaft gerathen ist, daß sich die alte Kirche genöthigt sahe, statt seiner siebenzig Dollmetscherübersezung die von Theodotion aufzunehmen. — Wenn aber gleich einige Bücher besser übersezt sind als die andern; so finden sich doch in jedem häufige Fehler, welche theils durch die fehlerhafte Abschrift des hebr. Textes, den die Verfasser gehabt zu haben scheinen, theils durch Unkunde der Sprache, die sie hin und wieder verrathen, theils durch die incorrecten Abschriften, die man von den LXX selbst machte, entstanden sind.

Anmerk. Theodotion ꝛc. Daher kommts, daß man in den Ausgaben Theodotions Uebersezung des Daniels findet. Die von den LXX ist erst 1772 zu Rom aus der Gigischen Handschrift herausgegeben

geben und zu Göttingen 1773 in 8, auch 1774 in 4. nachgedruckt worden.

§. XCVI.

Ob die Uebersezung im Pentatevch der samaritanischen Recension folge?

Die alexandrinische Uebersezung des Pentatevchs scheint nach der samaritanischen Recension, von der wir weiter unten reden werden, gemacht worden zu seyn. Denn 1) die LXX kommen an einigen tausend Stellen mit dem samaritanischen Text gegen den masoretischen überein. 2) Origenes und Hieronymus berichten, daß man in den alten griechischen Handschriften zu ihrer Zeit den Namen Jehova mit samaritanischen Buchstaben geschrieben angetroffen habe, und 3) bemerkt man in der Uebersezung der LXX Fehler, welche durch Verwechslung von Buchstaben entstanden sind, die im hebr. Alphabet einander ganz unähnlich, im samaritanischen aber sehr ähnlich sind. — Da aber die Juden die Samaritaner sehr haßten, und es daher nicht wahrscheinlich ist, daß sie sich eines Exemplars der Samaritaner werden bedient haben: so läßt sich diese Erscheinung nur so erklären, daß die alexandrinischen Juden eine Handschrift mit altsamaritanischen Lettern, in denen viele abweichende Lesarten von denen unserer masorethischen Abschriften

stunden, gebraucht haben. Vor und während des Exils wanderten Juden nach Egypten, Jer. 43, 5–8. 44, 1. Diese mochten Exemplare des Gesezes mitgebracht, und die nachfolgenden entweder die neuere Schrift nicht angenommen, oder wenigstens bey der Uebersezung sich eines Exemplars mit alter Schrift bedient haben.

Anmerk. Daß die LXX im Pentatevch der samaritanischen Recens. folge, behauptete zuerst Guil. Postellus in tabulis lingg. tab. 2. Ihm pflichtete bey Ludwig de Dieu in Commentario in Matth. 19, 5. Whiston in tentamine restaurandi genuinum textum V. T. Hottinger im thesauro philologico S. 296 ꝛc. giebt eine ziemlich vollständige Sammlung der Stellen, in welchen die LXX mit dem samaritanischen Text übereinstimmt. Am ausführlichsten hat davon gehandelt Hassenkamp in commentatione philologico-critica de Pentatevcho LXX interpretum Graeco non ex hebraeo sed samaritano textu converso, Marburg 1765; und im entdeckten Ursprung der alten Bibelüberseзungen, S. 211 und 256.

§. XCVII.

Ihr Ansehen.

Bey den ältesten Juden und bey den Kirchenvätern stund diese Uebersezung in großem Ansehen.

Nicht

Nicht nur bey den Juden ausserhalb Palästina und in Egypten, welche ihr einen göttlichen Ursprung zuschrieben, sie in den Synagogen vorlasen, ja sogar wegen ihrer Abfassung in Egypten sollen ein Fest gefeyert haben, sondern selbst in Palästina, wo die Schriftsteller des N. Test. aus ihr die Stellen des Alt. Test. citiren, und ganz an ihren Styl gewöhnt sind; auch Josephus und Philo bedienen sich derselbigen. Die Kirchenväter schäzten sie nicht minder hoch, weil sie das Hebräische, den Origenes und Hieronymus ausgenommen, nicht verstunden. Die spätern Juden aber fiengen an, wegen der Polemik mit den Christen, sie zu verachten.

Anmerk. 1) Daß Philo die LXX gebraucht habe, hat **Hornemann** in specimine exercitt. critt. in vers. LXX ex Philone S. 29 bewiesen. Ueber den Josephus ist man nicht so einig. Vergl. *Carpzovii* lectionum Flavianarum stricturae et vindiciae, Helmst. 1748. *Ernesti* exercitat. Flavianae I. §. 3. **Michaelis** in der Vorrede zum Spicileg. Geograph. Hebr. exterae S. 10. und Oriental. Bibl. Tom. V. et VII. **L. Timoth. Spittler** programma de usu vers. alexandr. apud Iosephum, Goett. 1779. *Scharfenberg* de Iosephi et versionis alexandrinae consensu, Leipz. 1780.

2) sie zu verachten: Die spätern Juden haßten diese Uebersezung, daß sie sogar vorgaben, es

sey wegen derselben ein Fast- und Bußtag angestellt worden. In Megillat Taanit heißts: octavo die Thebet, i. e. Decembri ieiunium est, ideo quod in illa scripta est lex Graeca diebus Ptolemaei regis, et tenebrae venerunt tres dies, et fuit ille dies Israelitis tam tristis quam dies, quo vitulus confectus est.

§. XCVIII.

Ihre Brauchbarkeit.

Ob gleich nicht geleugnet werden kann, daß die alexandrinische Uebersezung viele Fehler hat: so ist sie doch von vorzüglicher Brauchbarkeit, sowohl zur Kritik als zur Exegese des Alt. Test. Die Uebersezer hatten einen Text, der häufig von unserm jüngern masorethischen abwich, und geben Worten Bedeutungen, deren Richtigkeit man erst durch Vergleichung der verwandten Dialecte eingesehen hat. Vorzüglich ist aber eine genaue Bekanntschaft mit ihr einem Ausleger des N. Test. ganz unentbehrlich.

Anmerk. Verglichen *Cappelli* critic. sacr. T. II. Lib. IV. de variis lectionibus, quae intercedunt inter Graecam LXX interpretum translationem, et Iudaeorum hodiernum textum hebraicum. *Ioan. Friedr. Fischeri* Prolusiones de versionibus Graecis litterarum hebraicarum magistris, Lipf. 1772. *G. Chr. Knapp* in disputat. de versione alexandr.

in

in emendanda lect. exempli hebraici caute adhibenda, Halae 1775 und 76. 4. Concordantiae vet. Test. graecae, Ebraeis vocibus respondentes, autore *Conrado Kirchero*, Frcf. 1607. in 4. *Abr. Trommii* Concordantiae graecae Tomi II, Amstel. 1718. in fol. *Io. Christ. Biel* novus thesaurus philologicus s. Lexicon in LXX et alios interpretes et scriptores apocryphos V. T. P. I—III. Hagae Com. 1779. und 80. in gr. 8. und Lexici in interpretes graecos V. T., maxime scriptores apocryphos spicilegium, post Bielium congessit et edidit *Io. Fr. Schleusner*, Lipf. 1784. in gr. 8. Specim. II. ib. 1786. *I. A. Ernesti* diss. de difficultate interpretationis grammaticae N. T. §. 15–19. in opusc. philol. crit. und institut. interpret. N. T. part. III. 5–7. *Chr. Fridr. Schmidt* dissertatt. 2. versionem alexandrinam optimum interpretationis librorum sacrorum praesidium esse, Leipz. 1763 und 64. 4. *Fr. Ben. Gantzschii* specimen exercitat. grammaticarum ad illustrandum N. T. e versione LXX. Frankf. und Leipz. 1786. — Von den Allegationen des N. Test. nach den LXX handelt Koppe in einem Excursus seiner Erklärung der Epistel an die Römer, und Eichhorn in seiner Bibliothek Th. II. S. 947 ꝛc.

§. XCIX.

§. XCIX.

Corruption der Septuaginta.

Die große Menge der Abſchriften, welche von der alexandriniſchen Ueberſezung gemacht wurden, verurſachten einen verſchiedenen und verfälſchten Text. Darüber klagten Origenes und Hieronymus. Eine ſolche ziemlich verſtellte Ausgabe der LXX war vor Origenes vorhanden, welche von ihm und andern κοινη oder vulgata genannt wurde.

Anmerk. 1) Ueber dieſen und die folgenden Paragraphen, in welchen von den griechiſchen Ueberſezungen geredet wird, muß vor allem verglichen werden: Hexaplorum Origenis quae ſuperſunt, ex manuſcriptis et ex libris editis eruit et notis illuſtravit Bernardus de Montfaucon Tom. II. Pariſ. 1713. in fol., oder wenigſtens der neue übereilte Abdruck derſelben, Hexapla Origenis edidit notisque illuſtravit *Car. Fr. Bahrdt*, Part. II. Lipſ. 1768 und 69. in 8. Veterum interpretum Graecorum in Vet. Teſt. fragmenta collecta, verſa et notis illuſtrata a *Ioan. Druſio*, Arnhemii 1622. 4.

2) Verglichen zu dieſem Paragraphen Montfaucons Hexapl. S. 36. cap. 4. de ſtatu editionis των O, antequam Origenes Hexapla adornaret. Klagte Origenes in ſeinem Commentar über den Matth.: nunc manifeſtum eſt, exemplaria ſcripturae tum propter quorundam audaciam, pravamque ſcriptu-

rae

rae emendationem; tum etiam propter eos, qui dum corrigerent, quaedam pro arbitrio addiderunt vel detraxerunt, multis in locis vitiata esse. Hiezu sezt Montfaucon: Idipsum non semel testificatur etiam Hieronymus, qui adiicit, praeter supra memoratas mutationum, additionum omissionumque causas, aliam a principio deprehendi: quia videlicet LXX interpretes sive ii, qui prophetas primitus Graece transtulerunt, multa in Hebraico expressa, in sua interpretatione consulto praetermiserunt, quod existimarunt Graecorum aliarumque αμυητων nationum oculis non exponenda esse.

3) welche κοινη genannt wurde. Hieronym. in praefatione Commentar. in Esaiam: Omnes Graeciae tractatores, qui nobis eruditionis suae in Psalmos commentarios reliquerunt, hos verficulos veru annotant, atque praetereunt, liquido confitentes, in Hebraico non haberi, nec esse in LXX, sed in editione Vulgata, quae Graece κοινη dicitur, *et in toto orbe diversa est.*

Und in epistola ad Sunniam et Fretelam: In quo illud breviter admoneo, ut sciatis, aliam esse editionem, quam Origenes et Caesariensis Eusebius omnesque Graeciae tractatores κοινην i. e. communem atque Vulgatam, et a plerisque nunc Λουκιανος dicitur; aliam LXX interpretum, quae et in ἑξαπλοις codicibus reperitur, et a nobis in latinum sermonem versa est, et Ierosolymae

atque

atque in Orientis eccleſiis decantatur. — κοινὴ autem iſta, h. e. communis editio ipſa eſt, quae et LXX. Sed hoc intereſt inter utramque, quod κοινὴ pro locis et temporibus et pro voluntate ſcriptorum vetus corrupta editio eſt. Ea autem, quae habetur in Hexaplis, et quam nos vertimus, ipſa eſt, quae in eruditorum libris incorrupta et immaculata LXX translatio reſervatur.

§. C.

Origenis Verdienſte um die Verbeſſerung der LXX. Herausgabe der Tetrapla.

Dieſen corrupten Text der LXX wollte der gelehrte Kirchenvater Origenes, Presbyter zu Alexandria, verbeſſern, und unternahm zu dem Ende mit eiſernem Fleiß, um deſſen willen er auch den Zunamen Adamantius und Chalcenterus bekam, ein gedoppeltes Werk, die Tetrapla und Hexapla. Aus den in den Anmerkungen angeführten Stellen erhellet, 1) daß die Tetrapla ein von den Hexaplis verſchiedenes Werk waren, und die LXX und übrigen drey griechiſchen Ueberſezer des Alt. Teſt., Aquila, Symmachus und Theodotion enthielten, und 2) wird es daraus wahrſcheinlich, daß ſelbige vor den Hexaplis edirt worden ſind. Der Chiſianiſche Codex beſtättiget, daß die Tetrapla auch die kritiſchen Zeichen

chen hatte, welche Origenes den LXX in den Hexaplis beyfügte, welches Montfaucon leugnen wollte.

Anmerk. 1) Die *Tetrapla* ein von den *Hexaplis* verschiedenes Werk. Euseb. Histor. eccles. Lib. 6. cap. 16: ταυτας δε απασας επι ταυτον επισυναγαγων, διελων τε προς κωλον, και αντιπαραθεις αλληλαις μετα δε αυτης των Εβραιων σημειωσεως, τα των λεγομενων εξαπλων ημιν αντιγραφα καταλελοιπεν· ιδιως την Ακυλε και Συμμαχε και Θεοδοτιωνος εκδοσιν αμα τη των Ο, εν τοις τετραπλοις επισκευασας, i. e. cum *seorsim* editionem Aquilae, Symmachi et Theodotionis cum LXX interpretibus in Tetraplis digessisset.

Eusebius in einer Note eines Exemplars der Jesuiten in Montfaucons palaeographia graeca, S. 226. In diesem Codex heißts vor dem Esaias: διωρθωνται ακριβως πασαι αι εκδοσεις· αντεβληθησαν γαρ προς Τετραπλαν Ησαϊαν, ετι δε και προς εξαπλαν. Epiphanius de mensuris et ponderibus §. 18: τετραπλα εισι τα Ἑλληνικα, ὁταν αἱ του Ακυλα και Συμμαχε και των Ἑβδομηκοντα δυο και Θεοδοτιωνος ἑρμηνειαι συντεταγμεναι ωσι· των τεσσαρων δε τετων σελιδων ταις δυσι ταις Ἑβραϊκαις συναφθεισων, ἑξαπλα καλειται. εαν δε και πεμπτη και ἡ ἑκτη ἑρμηνεια συναφθωσιν ακολουθως τετοις οκταπλα καλειται. Noch

deut-

deutlicher ist ein griechisches Scholion zu Ps. 132, 4: ὁ τος ὁ ςιχος ακ εκειτο εν τω τετρασελιδω. παρα τω Θεοδοτιωνι μονω ανται τα, τοις βλεφαρις μα, εκειτο, τοις κροταφοις μα νυςαγμον· εν δε τω οκτασελιδω παρα μονοις τοις ὁ εκειτο οβελισμενον.

2) die kritischen Zeichen: Scharffenberg in einer Note zu des Fabricii Biblioth. graec. S. 714. T. III.: Si fides habenda est codici Chisiano, e quo nuper Romae edita est versio septuaginta viralis oraculorum Danielis secundum Tetrapla Origeniana, Origenes ad emendandam versionem septuagintaviralem notas illas criticas adhibuit in tetraplis non minus, quam in hexaplis, ut editor Romanus praefat. p. 23. et alibi contendit.

§. CI.

Herausgabe der Hexapla von Origenes.

Ein Werk von noch größerm Umfang aber lieferte Origenes an den Hexaplis, in welchen er den hebräischen Text gedoppelt, einmal mit hebräischen und dann mit griechischen Buchstaben, abschrieb, und neben daran in verschiedenen Columnen alle griechische Versionen, welche er bekommen konnte, stellte. Die Ordnung derselben war folgende: Aquila, Symmachus, die Alexandriner und Theodotion. Von diesen sechs Columnen, welche das Werk hatte, bekam

kam es den Namen Hexapla, spaterhin auch Hexaselidon. Bey manchen, z. E. den poetischen Büchern, hatte er noch zwey griechische anonymische Uebersezungen aufgespürt, und auch diese unter dem Namen der quinta und sexta hinzugefügt, wovon das Werk auch Octapla ist genannt worden; auch Heptapla, wo nur die quinta stund, z. E. in den Büchern der Könige. Und da er über die Psalmen und die kleinen Propheten auch noch eine dritte Version hinzuthat, unter dem Titel der septima, so haben spätere Schriftsteller diese große kritische Arbeit Enneapla benannt. Den breiten Rand beschrieb er mit Scholien, von denen ein guter Theil Erklärungen der hebr. nominum propriorum ausmachte. Vor dem Anfang einer jeden Uebersezung beschrieb er ihre Geschichte, und jedes bibl. Buch bekam Prolegomena.

Anmerk. 1) Welche Anstalten Origenes dazu machte, und welche Reisen, wer die Kosten dazu gab, und wie lange er daran arbeitete, und mit welchen Gehilfen, davon mündlich.

2) Hieronymus, welcher das Autographon selbst gebraucht hat, schreibt in seinem commentario in epist. ad Titum: Unde nobis curae fuit, omnes veteris legis libros, quos vir doctus adamantius in Hexapla digesserat, de Caesarienſi bibliotheca

ſcriptos, ex ipſis avthenticis emendare, in quibus ipſa Hebraea propriis ſunt characteribus verba deſcripta, et Graecis litteris tramite expreſſa vicino. Aquila etiam et Symmachus, Septuaginta et Thedotion ſuum ordinem tenent. Nonnulli vero libri, maxime hi, qui apud Hebraeos verſu compoſiti ſunt, tres alias editiones additas habent, quam quintam et ſextam et ſeptimam translationem vocant, auctoritatem ſine nominibus interpretum, conſecutas. — Hexapla, vergl. *Bruns* curae hexaplares in libr. IV Regum im 8ten Th. des Eichhorn. Repertor.

2) Im codice barbarino ſteht bey Hoſ. 11, 1. eine Probe, wie die Verſionen mit dem hebr. Text in der Ordnung auf einander folgten, welche Montfaucon, nebſt noch ein paar andern Stellen, hat abdrucken laſſen.

§. CII.

Sein vornehmſter Endzweck dabey war, die LXX zu verbeſſern.

Seine Hauptabſicht war dabey auf die LXX gerichtet, um ſie dem hebr. Text näher zu bringen, und was ausgelaſſen oder verſezt oder hinzugeſezt war, zu bemerken. Dieſes beweiſen ſeine kritiſchen Emendationen. Der Text der κοινη wurde zum Grund gelegt, und blieb ſelbſt unverändert. Wo aber etwas fehlte, das im Hebr. Text ſtund, ſo ſezte ers aus dem

dem Theodotoin, bisweilen auch aus dem Aquila, seltener aus dem Symmachus mit dem Namen des Uebersezers hinzu, doch getrennt vom gewöhnlichen Text der LXX durch einen Asterisçum ⁂, welcher die addenda anzeigte. Wenn aber im Text der LXX zu viel stunde, das im hebr. Text nicht ausgedrückt war, und das also sollte weggeschnitten werden: so bezeichnete ers mit einem Obelus ÷. Ein Exempel davon wollen wir in den Anmerkungen geben. Ausser diesen kritischen Zeichen gebrauchte Origenes auch noch Lemniscos und Hypolemniscos, welche diese Figur hatten —÷, —·, deren Bedeutung aber ungewiß ist. Nach einigen zeigten die Lemnisci an, daß die Uebersezer zwar verschiedene Worte gebraucht, aber doch einerley Sinn ausgedruckt hätten; Hypolemnisci, daß sie in Worten und Sinn verschieden wären. Montfaucon vermuthet, der Lemniscus sey da gebraucht worden, wo zwar die LXX die Worte des hebr. Textes übersezt hätten, aber nicht ganz genau, und wo Origenes deswegen noch die Uebersezung anderer Uebersezer hinzufügte, mittelst eines Asteriskus. Wo er nur die Uebersezung eines einzigen abweichenden Uebersezers anführen konnte, da machte er einen Hypolemniscus.

Anmerk. 1) Ein Exempel davon wollen wir ꝛc. Jer. 43, 6. ※ συν : γυναικας, και ※ συν : τα νηπια, και ※ συν : τας ψυχας. Jer. 1, 18. ※ Σ. εγω δε : ιδε τεθειμα σε. 3 Moſ. 2, 2. και δραξαμενος πληρη την δρακα ※ αυτε : απο της σεμιδαλεως ※ αυτης : συν τω ελαιω ※ αυτης.

Montfaucon S. 38: Aſteriſcos et Obelos in editione LXX interpretum Hexaplari uſurpavit Origenes, ut quid ibi addendum vel demendum eſſet indicaret: quod tanta religione praeſtitit, ut quod adiectum erat praefixo Aſteriſco, ſic ※ et poſtpoſitis duobus punctis craſſioribus hac forma: ſtatim emineret: quod vero expungendum putabatur, praemiſſo Obelo hac forma ÷, et adiectis duobus in fine punctis: in ſerie tamen, his notis diſtinctum remaneret. Hoc autem artificio vetus illa κοινη ſeu vulgata LXX interpretum editio intacta ſimul et emendata conſpiciebatur: exceptis tamen iis in locis, ubi ordo ſcripturae perturbatus erat, ita ut multa praepoſtere ponerentur: ibi enim Origenes germanam, et ad exemplar hebraicum accommodatam ſeriem reſtituerat. Quae poſt Aſteriſcum ponebantur, ex editione Theodotionis ut plurimum excerpta erant: non infrequenter ex Aquila; interdum, ſed rarius ex Symmacho, nonnunquam ex duobus vel ex tribus ſimul.

2) Aus

2) Aus Epiphanius und Hesychius lernt man, daß der Lemniscus gebraucht wurde, wenn zwo Uebersezungen hingesezt wurden. Das weitere schließt Montfaucon aus der Stelle Ps. 28, 1. הבו ליהוה בני אלים, ubi, sind seine Worte, LXX verterant, ενεγκατε τω κυριω υἱοι Θεϖ. Reliqui vero interpretes, ενεγκατε τω κυριω υἱϖς κριων. Ibi Origenes lectionem των O reliquit praemissa Lemnisci nota, et aliorum interpretationem adiecit Asterisco notatam hoc pacto ⁘ ενεγκατε τω κυριω υἱοι θεϖ ⁙ ενεγκατε τω κυριω υιϖς κριων: ita ut Lemniscus doceret, eam esse LXX et Thedotionis lectionem: id enim duo puncta denotabant.

§. CIII.

Schicksal der Hexapla.

Das Schicksal dieses hexaplarischen Werks war traurig. Funfzig Jahre blieb es zu Tyrus ungenüzt liegen, dann zogen es Eusebius und Pamphilus aus seiner Dunkelheit hervor, stellten es in der Bibliothek zu Cäsarea auf, welche dem Märtyrer Pamphilus gehörte, und gaben den Text der LXX besonders heraus, aus welchem Hieronymus seine lateinische Version machte. Vielleicht wurde das ganze Werk wegen der großen Kosten gar nie abgeschrieben, oder doch nur wenigemal. Als die Stadt Cäsarea von den

Arabern erobert wurde, gieng das Original wahrscheinlich mit der Stadt zu Grunde.

Anmerk. 1) Vergl. Montfaucon S. 76.

2) Hieronymus hat das Exemplar selbst noch zu Cäsaräa gesehen und verglichen ad Ps. 2: id quod secundo dicitur, *non sic*, in Hebraeis voluminibus non habetur: sed ne in ipsis quidem LXX. Nam in exemplis Origenis in Caesarienſi bibliotheca legens semel tantum scriptum reperi. Nachher gedenkt des Originals zu Cäsarea niemand mehr.

3) gaben den Text der LXX besonders heraus, welcher in Palästina allgemein angenommen wurde. Hieronymus in prooemio Commentar. Danielis: Cumque omnes Christi ecclesiae tam Graecorum quam Latinorum, Syrorumque et Aegyptiorum hanc sub Asteriscis et Obelis editionem legant, ignoscant invidi labori meo, qui volui habere nostros, quod Graeci in Aquilae et Theodot. ac Symmachi editionibus lectitant. — Vis amator esse verus LXX interpretum? non legas ea, quae sub Asteriscis sunt, imo rade de voluminibus, ut veterum te fautorem probes. Quodsi feceris, omnes ecclesiarum bibliothecas damnare cogeris. Vix enim unus et alter invenietur liber, qui ista non habeat. Alexandria et Aegyptus in LXX suis Hesychium laudat autorem; Constantinopolis usque Antiochiam Luciani Martyris Exemplaria probat.

bat. Mediae inter has provinciae Palaeſtinos legunt codices, quos ab Origine elaboratos Euſebius et Pamphilus vulgaverunt, totusque orbis hac inter ſe contraria varietate pugnat. — Wahrſcheinlich waren am Rand Anmerkungen von andern beygefügt.

§. CIV.

Neue Corruption der LXX.

Dem Euſebius und Pamphilus verdankt man alſo den in der Folge ſo ausgebreiteten und noch in Handſchriften vorkommenden hexaplariſchen Text der LXX. Aber durch die Schuld der Abſchreiber iſt dadurch noch größere Verwirrung im Text der LXX entſtanden, welche bald die kritiſchen Zeichen verwechſelten, bald die angegebenen Ueberſezer vermiſchten oder wegließen, bald am Rand beygefügte Scholien in den Text aufnahmen. Daher iſt es nun äuſſerſt ſchwer, das, was den LXX zugehört, von dem zu ſondern, was fremde Zuſäze ſind. Vergleichung der älteſten Handſchriften, der Kirchenväter, und der aus den LXX gemachten Ueberſezungen, ſind die kritiſchen Hilfsmittel dazu.

Anmerk. 1) Ein äuſſerſt merkwürdiges Hilfsmittel ſowohl zur Wiederherſtellung des Textes der LXX, als der drey andern griechiſchen Hauptüberſezun-

gen des Alt. Test. ist die syrisch-hexaplarische Handschrift zu Mailand, welche die poetischen und prophetischen Bücher des Alt. Test. mit den apocryphischen Büchern enthält, aus welchen Jeremias und Ezechiel durch Norberg, und Daniel durch Bugati abgedruckt sind, unter dem Titel: codex syriaco-Hexaplaris Ambrosiano-Mediolanensis, editus et latine versus a Matth. Norberg, Londini Gothorum 1787, in 4. Daniel secundum editionem LXX interpretum ex Tetraplis desumtam, ex cod. Syriaco Hex. bibl. Ambr. Syriace edidit, latine vertit, praefatione notisque criticis illustravit Caietanus Bugatus, Mediol. 1784, in 4.

2) Ein Verzeichniß der Handschriften der LXX lieferte Stroth im Eichhornischen Repertorium V Theil und VIII Th. Er kannte 110. — Robert Holmes in Oxford stellt eine Vergleichung der Handschriften der Septuaginta, deren er bisher 236 kennt, der aus ihr geflossenen Versionen, des Josephus und Philo und der Kirchenväter, welche sie citiren, an, vergl. Eichhorns Biblioth. Th. 1, 5 Stück, S. 916, und 2 Th. 5 St. S. 939.

§. CV.

Lucians, Hesychius, Basilius und Joh. Josephus, Ausgabe der LXX.

Auch noch andere als Origenes machten sich an die Verbesserung der LXX. Lucian, der Märtyrer, Presbyter zu Antiochien, verglich auch andere griechische Versionen und den hebräischen Text, und änderte darnach die LXX. Hesychius veranstaltete zu gleicher Zeit mit dem Pamphilus und Lucian eine ähnliche Ausgabe gegen das Ende des dritten Jahrhunderts. Die erstere Ausgabe erhielte öffentliches Ansehen in den Kirchen von Constantinopel bis Antiochien, die andere in Egypten. Im vierten Jahrhundert sezte sich Basilius, Bischof von Cäsarea, einen eigenen Text der LXX zu seinem Privatgebrauch vest. Man weiß nicht von ihr, daß sie ein öffentliches Ansehen erhalten hat. Man nennt auch noch Johannes Josephus und Apollinarius als Editoren der LXX.

Anmerk. 1) Vergl. die aus Hieronymus bey §. 103 citirte Stelle.

2) Fabric. Biblioth. gr. T. III. S. 715: Lucianus, Antiochenus presbyter, et Eusebius, Pamphilusque atque Hesychius Alexandrinus non adornarunt novas graecas versiones (vom Hesychius behauptete dieses Grabe in epistola ad Millium p. 46

und 47, von Lucian die Römischen Editoren der LXX und Hornemann exercitatt. critic. in LXX ex Philone Spec. I. p. 21 ꝛc. sich stützend auf die Autorität des Nicetas von Heraclea,) sed editionem κοινην LXX vel recensuerunt, ut Lucianus et Hesychius, vel Origenis labores cum ecclesia communicarunt, ut Eusebius et Pamphilus. Luciano et Hesychio iungendus Iohannes Iosephus est, cuius editionem memorat Theodoretus. Ba. silius quoque Caesareensis, cuius opera in conferendis et emendandis sacris libris laudatur a G. Syncello p. 203, tum Apollinarius Laodicenus, licet de hoc dubium possit videri, cum forte commentarios eius, non vero editionem bibliorum Hieronymus respiciat. Plura de singulis hisce dabunt *Usserius* syntagm. de LXX int. versione cap. *Hod.* IV, 2 et 3 de biblior. textibus original. p. 620.

§. CVI.

Manuscripte und Ausgaben der LXX.

Die meisten nehmen an, daß aus den drey Ausgaben der LXX von Pamphilus, Lucian und Hesychius, alle Manuscripte derselben und Ausgaben geflossen sind, ob es gleich schwer zu bestimmen bleibt, die Lucianische und Hesychiusische Ausgabe zu erkennen und zu unterscheiden. Von den gedruckten Ausgaben der LXX giebt es eine vierfache Recen-

sion,

sion, 1) die komplutensische, 2) die aldinische, 3) die römische oder vaticanische, 4) die alexandrinische oder Grabische, aus welchen alle andere Ausgaben geflossen sind.

Anmerk. 1) Der Vatikanische Codex schien dem Andr. **Masius** Annotat. in vers. graec. Iosuae p. 125 der Lucianischen Recension zu folgen, dem **Joh. Morinus** aber in Antiquitat. eccles. Orient. p. 273 der Origenianischen, und dem **Grabe** in epistola ad Ioa. Millium der Hesychianischen. **Joh. Morin** und **Vossius** rechnen den Alexandr. Codex zur Hesychianischen, **Montfaucon** aber zur Origenianischen Ausgabe.

2) Von den Ausgaben vergl. *Fabricii* biblioth. graeca T. III. p. 673-686, und vorzüglich *Ioh. Gottl. Masch.* bibliotheca sacra post Iacobi le Long et C. F. Boerneri iteratas curas ordine dispositа, emendata, suppleta et continuata Part. II. Vol. II.

§. CVII.

Die übrigen griechischen Uebersezer.

2) Aquila.

Aquila aus Sinope in Pontus gebürtig, hat am Anfang des zweyten Jahrhunderts das Alt. Test. in die griechische Sprache übersezt. Er bemühte sich, recht sclavisch wörtlich zu übersezen, und da ihm seine erste Ausgabe noch nicht wörtlich genug war, so revidirte

vidirte er sie, und suchte in der zweyten Edition derselben sie noch genauer dem hebr. Text anzupassen, und auch sogar die etymologischen Bedeutungen auszudrücken. Ob gleich dadurch seine Uebersezung sehr geschmackloß geworden ist: so hat sie doch eben deswegen einen großen Nuzen für die Kritik, wie auch für die hebr. Philologie.

Anmerk. 1) Die Legenden von dem Leben des Aquila aus Epiphan. de ponderibus et mensuris, cap. 14. und dem chronicon paschale p. 255. sollen mündlich angeführt und beurtheilt werden.

Aquila hat zu Hadrians Zeiten übersezt, denn schon Justin. Martyr. citirt seine Version: επι δε υμεις και οι διδασκαλοι υμων τολματε λεγειν, μηδε ερειθαι εν προφητεια τε Εσαϊε· ιδε ἡ παρθενος εν γαστρι ἑξει, και τεξεται υἱον, αλλ' ιδε ἡ νεανις εν γαστρι ληψεται, welche leztern Worte aus Aquila sind. Justin. Mart. schrieb a. 160. Irenäus a. 176-78. citirt des Aquila Uebersezung in seinem Buch wider die Kezereyen.

Zwo Ausgaben. Hieronym. in Ezechielem: Aquilae secunda editio, quam Hebraei κατα ακριβειαν nominant. Ihren Charakter beschreibt er ad Pammachium: Aquila autem proselytus et contentiosus interpres, qui non solum verba, sed etymologias verborum quoque transferre conatus est, iure proiicitur a nobis. Quis enim pro frumento

mento et vino et oleo poſſit vel legere vel intelligere χευμα, οπωρισμον, σιλπνοτητα, quod nos poſſumus dicere fuſionem, pomationem et ſplendentiam. Aut quia Hebraei non ſolum habent αρθρα ſed et προαρθρα, ille κακοζηλως et ſyllabas interpretatur et litteras, dicitque συν τον χρανον και συν την γην, quod graeca et latina lingua omnino non recipit.

Die unwiſſenden Kirchenväter beſchuldigten ihn mit Unrecht einer Verdrehung der Stellen, die von Chriſto handelten, z. E. Jeſ. 7, 14 νεανις für παρθενος. Pſ. 2, 2. משיח ηλειμμενος für χριστος. Hieronymus vertheidigt ihn ad Damaſum: Aquila, qui non contentioſius, ut quidam putant, ſed ſtudioſius verbum interpretatur ad verbum. Und im Brief ad Marcellam: iam pridem cum voluminibus Hebraeorum editionem Aquilae confero, ne quid propter odium Chriſti Synagoga mutaverit; et ut amicae menti fatear, quae ad noſtram fidem pertineant roborandam, plura invenio. Vergl. Weſſeling obſervation. variae cap. 19. Die Beſchuldigungen wiederholte Kennicot in diſſert. gener. p. 148 ꝛc.

2) Montfaucon behauptet in prolegom. Hexapl. cap. 5, §. 3, die zweyte Ausgabe des Aquila habe Origenes in die Hexapla aufgenommen. Aber die Fragmente, welche wir aus Manuſcripten der LXX und Kirchenväter geſammlet übrig haben,

ſind aus beyden Editionen, vid. *Petr. Weſſelingius* in epiſt. ad H. Venemam de Aquilae in ſcriptis Philonis Iud. fragmentis, Traiecti ad Rh. 1748, 8,

3) Vom kritiſchen und philologiſchen Nuzen des Aquila vergl. *Ioh. Aug. Dath.* diſputat. philologico-critica in Aquilae reliquias interpretationis Hoſeae, Lipſ. 1777, 4.

§. CIV.

3) Symmachus.

Symmachus, in den Hexaplis der nächſte nach Aquila, ſoll von Geburt ein Samariter geweſen ſeyn, nachher aber ein Jude, und endlich ein chriſtlicher Ebionite geworden ſeyn. Er verfertigte ſpäter als Theodotion unter dem Kaiſer Sever eine ſchöne griechiſche und mehr den Sinn als ängſtlich die Worte ausdrückende Ueberſezung des Alt. Teſt., von der auch er eine zweyte Ausgabe beſorgt hatte.

Anmerk. 1) Epiphanius de pond.: Συμμαχος τις Σαμαρειτης των παρ' αυτοις σοφων. Athanaſius in ſynopſ. ſcript. ſ. tom. III. p. 156. Euthymius praefat. in Pſalmos p. 192: τριτη ἡ τε Συμμαχε, ὅς ὠν Σαμαρειτης, και μη τυγχανων ὁσης εβελετο τιμης, προσεισιν Ιεδαιοις και δευτερον περιτεμνεται. Daß er ein Ebionite war, erzehlt Euſeb. hiſt. eccl. VI, 17 und VIII, 1.

VIII, 1. demonstr. evangel.; und Hieronymus zu Habak. 3.

2) später als Theodot.: Hieronym. in Esai. 58, 6: Symmachus in Theodotionis scita concedens torquere posuit. Irenäus citirt den Aq. und Theod. aber nicht den Symmach.

3) rein und schön griechische, Origenes Ps. 21, 32 σφοδρα θαυμαςως ὁ Συμμαχος, Hieronym. zu Amos 3, 11: Symmachus non solet verborum κακοζηλιαν sed intelligentiae ordinem sequi. — Vergl. Thieme disput. de puritate Symmachi, Lipsi. 1735, 4.

4) eine zweyte Ausgabe: Hieron. Nah. 3, 1: In hebraeo habetur: phereg malea, quod interpretatus est Aquila, εξαυχενισμα πληρης, i. e. excervicatione plena; Symmachus autem, αποτομιας πληρης, quod possumus dicere crudelitate vel severitate plena. *In altera* eius editione reperi μελοκοπιας πληρης, i. e. sectionibus carnium et frustis per membra concisis plena. Es werden auch zwo Uebersezungen vom Symmach. angeführt bey Jes. 47, 2. Hos. 12, 11. Ps. 109, 4 ꝛc.

§. CIX.

4) Theodotion.

Theodotion von Ephesus, anfangs ein Anhänger des Marcions, dann ein jüdischer Proselyt oder ein Ebionite, schrieb a. 176 unter M. Aurelius oder

unter

unter Commodus seine Bibelübersezung, in welcher er sich sehr an die LXX hielte. Daher in der alexandrinischen Uebersezung auch seine Uebersezung eingeschaltet wurde, wo sie mangelhaft war, und beym Daniel erhielte er für die LXX kirchliches Ansehen. Er war ungeschickter als die beyden vorhergehenden Uebersezer, und scheint keine große Kenntniß der hebr. Sprache besessen zu haben.

Anmerk. 1) aus Ephesus, Irenäus III, 14. Athanasius in Synopf. script. f. Euthymius praefat. in Psalm. p. 193. Euseb. hist. eccles. V, 8.

2) Ebionite. Epiphan. macht ihn zum Marcioniten. Hieronym. in praefat. ad commentar. Dan.: Sed iuxta Theodotionem ecclesias legere, qui utique post adventum Christi incredulus fuit, licet eum quidam dicant Ebionitam, qui altero genere Iudaeus est.

3) Kenntniß der hebr. Sprache: Manche eben nicht dunkle hebr. Wörter sezte er in seine griechische Uebersezung mit griechischen Buchstaben, weil er ihre Bedeutung nicht wußte, oder sie für unübersezbar hielte, Lev. 18, 23. תבל θαβελ, Lev. 7, 13 פגול φεγγελ, Es. 64, 6. עדים εδδειμ.

§. CX.

5) Editio quinta.

Origenes fand auf seiner Reise, die er in den Orient machte, noch andere drey anonymische Uebersezun-

sezungen über einzelne bibl. Bücher. Die quinta wurde nach Epiphanius von ihm zu Jericho, nach Hieronymus aber zu Nicopolis in einem Faß gefunden. Nach den Fragmenten, welche man von ihr übrig hat, erstreckte sie sich über den Pentatevch, die Psalmen, das hohe Lied und die kleinen Propheten. Ihr Verfasser scheint die vorhin beschriebenen vier Griechen benüzt zu haben, hatte aber doch das hebr. Original vor Augen. Sein Ton ist paraphrastisch.

Anmerk. 1) Vergl. Montfauc. p. 16 und 58.

2) paraphrastisch, Montf.: christianus-ne an Iudaeus Samaritanusve fuerit, qui editionem quintam adornavit, nec ex veterum testimonio, nec ex eius interpretatione colligi posse videtur: quisquis vero fuerit, multo liberiore quam Symmachus interpretandi genere usus est, ita ut paraphrasten quandoque sapiat. Sic Osea 6, 2 vocem חבשנו quam caeteri *curabit nos* vel *alligabit*, interpretantur, ipse vertit, ὑγιεις αποδειξει, et Oseae 7, 44 ὑπο τρυφης και πλησμονης σιτα και οινα απεξησαν μα.

§. CXI.

6) Edito sexta.

Auch die sexta soll in einem Faß gefunden worden seyn. Sie erstreckte sich, nach den von ihr vorhandenen Fragmenten, über den Pentatevch, die

Psalmen, das hohe Lied und die kleinen Propheten. Sie war gleichfalls paraphrastisch, weicht wenig von den LXX und übrigen Griechen ab, und ihr Verfasser war ein Christ, wie aus dem Fragment über Habak. 3, 12 erhellet.

Anmerk. Habak. 3, 12: εξηλθες τυ σωσαι τον λαον συ δια Ιησυ τυ χριςυ συ.

§. CXII.

7) Editio septima.

Die septima erstreckte sich nur über die kleinen Propheten und die Psalmen. Von ihr sind die wenigsten Fragmente übrig. Sie hatte aber ebenfalls einen freyern Gang. Die Worte bey Habak. 3, 12. לישע משיחך, übersezt der Anonymus richtig, obwohl frey: ρυσασθαι τυς εκλεκτυς συ, und verstunds von den Juden.

§. CXIII.

Fragmente dieser Uebersezungen.

Daß das hexaplarische Werk des Origenes verlohren gegangen ist, haben wir oben schon angezeigt. Mit demselben sind auch die griechischen Uebersezungen des Aquila, Symmachus, Theodotion und der übrigen drey Griechen untergegangen, und nur Fragmente haben sich von denselbigen an dem

Rand

Rand der Handschriften der LXX, in manchen Kirchenvätern, welche Stellen daraus anführen, und in Catenen erhalten. Diese sammleten Flaminius Nobilis, Drusius, und am vollständigsten Montfaucon. Aber noch ist bey weiten nicht alles gethan. Die Fragmente lassen sich vermehren und besser ordnen, indem noch bey vielen derselben der Name des Verfassers unrichtig angegeben ist. Der Genius der Uebersezung eines jeden kann darauf leiten, wem sie angehöre. Schon mehrere Gelehrte haben zu dieser Verbesserung in neuern Zeiten Beyträge geliefert.

Anmerk. 1) Montfaucon giebt S. 74 ein Verzeichniß der Handschriften und Kirchenschriftsteller, aus welchen er die Fragmente gesammlet.

2) Flaminius Nobilis, oder vielmehr Petrus Morinus in notis ad sixtina biblia, Romae 1587 fol.

Ioannis Drusii veterum interpretum graecorum in tot. Vet. Testamentum fragmenta, collecta, versa et notis illustrata, Arnhemiae 1622, 4. Der Titel des Montfauconischen Werks ist schon anderweitig angeführt.

3) Supplemente der hexaplarischen Fragmente gaben Adler im 14 Th. des Repertor. für bibl. und morgenl. Litterat. Bruns in 8ten Theil ebendesselben Repert. Döderlein im 1. Theil. G. T. Lb. im 15ten Th. n. 2. Chr. Friedr. Matthäi im 4ten Theil, n. 4. Schleußner im 12ten Theil n. 1.

Ioh. Gottfr. Haſſii ſpecimen libri IV regum Syro-Heptaplaris e Ms. pariſienſi ſyriace cum textu verſionis alexandrinae hexaplari reſtituto et notis, Ien. 1782, 8.

Ioh. Sal. Semleri epiſtola ad I. I. Griesbachium de emendandis graecis V. T. interpretibus, Halae 1770, 8.

Auch im apparatu ad liberalem V. T. interpretationem, S. 295-305.

Ioh. Gottfr. Scharfenbergii ſpecimen animadverſionum, quibus fragmenta verſionum graecarum V. T. a B. Montefalconio collecta illuſtrantur et emendantur, 2 Spec. 1776 et 1781, 8. Vergl. *Fabricii* bibl. gr. S. 701 ꝛc.

§. CXIV.

8) Andere griechiſche Fragmente.

Der Rand der Handſchriften iſt, auſſer den hexaplariſchen Fragmenten, auch noch mit allerley Stücken aus Kirchenvätern und griechiſchen Ueberſezungen beſchrieben, dergleichen ſind ὁ Ἑβραιος, ὁ Συρος, το Σαμαρειτικον, ὁ Ἑλληνικος. — Der erſtere erthält Anmerkungen über die LXX aus Vergleichung mit dem hebr. Text. Wenn dieſe vom hebr. Text abweichen, daß ſie entweder eine andere Lesart befolgen, oder freyer überſezen, ſo liefert der Hebräer eine dem Text mehr anpaſſende wörtliche

Er-

Erklärung. Der zweyte enthält Fragmente aus der von Sophronius gemachten griechischen Uebersezung aus dem lateinischen hexaplarischen Text des Hieronymus. Er heißt der Syrer, entweder weil seine Version bey den Syrern in großem Ansehen stund, oder weil er lange an der Grenze von Syrien gelebt hat. Theodor von Mopsuest. nennt ihn wenigstens ארם, den Aramäer. Das dritte enthält Fragmente einer griechischen Version der samaritanischen Version, und erstreckt sich daher nur über den Pentatevch. Was ὁ ἑλληνικος sey, ist noch unbekannt.

Anmerk. 1) Der zweyte ꝛc. Semler hat diese Meinung vermuthungsweise in seiner hermenevtischen Vorbereitung S. 421 angeführt; ausser Zweifel aber hat sie gesezt **Döderlein** in dissertat., quis sit ὁ Συρος, veteris Testamenti interpres, Altdorff. 1772, 4.

2) Hottinger, Fabricius und andere meinten, το Σαμαρειτικον zeige die Uebersezung des Symmachus, der ein Samariter war, an. Allein Symmachus hatte aus dem hebr. Text übersezt, weil er von den LXX da abweicht, wo diese offenbar der Lesart des samarit. Textes gefolgt sind, Genes. 4, 8. Devt. 27, 26. Besser hat daher mit vielen Beyspielen Fr. Imman. Schwarz in exercitat. historico-critic. in utrumque Samarita-

norum Pentatevchum S. 211 ꝛc. bewieſen, verſionem Pentatevchi Samaritanam, verbis graecis expreſſam, το Σαμαρειτικον appellari.

§. CXV.

Griechiſche Ueberſezung auf der St. Markusbibliothek zu Venedig.

Noch hat man in neuern Zeiten eine griechiſche Ueberſezung einiger Bücher des Alt. Teſtaments, namentlich des Pentatevchs, der Sprüche, des Predigers Salomons, des hohen Lieds, Ruth, Klaglieder und des Daniels entdeckt, mit welcher uns Villoiſon und Ammon durch ihre Herausgabe näher bekannt gemacht haben. Sie überſezt ſclaviſch wörtlich, und affectirt dabey den attiſchen Dialect. Das hebr. Manuſcript, aus welchem die Ueberſezung gemacht worden iſt, ſcheint nicht mit Puncten verſehen geweſen zu ſeyn. Ueber ihr Alter haben die Gelehrten ſehr verſchiedene Meinungen geäuſſert, doch iſt es wahrſcheinlich, daß ſie zwiſchen dem achten und eilften Jahrhundert etwan von einem chriſtlichen Mönch zu ſeinem Privatgebrauch ſey aufgeſezt worden. Die Abſchrift, welche man davon auf der St. Markusbibliothek zu Venedig aufbewahrt, mag aus dem 14ten Jahrhundert ſeyn, und iſt nicht das Avtographum ſelbſt. Sie hat keinen großen kriti-

ſchen

schen und exegetischen Werth, sondern mag einer alten hebr. Handschrift des Alt. Test. gleichzuschäzen seyn.

Anmerk. Verglichen nova versio graeca Proverbiorum, Ecclesiastis, Cantici Canticorum, Ruthae, Threnorum, Danielis et selectorum Pentatevchi locorum — eruta et notulis illustrata a Io. Bapt. Caspare d'Anse de Villoison, Argentorati 1784, 8.

Nova versio graeca Pentatevchi - nunc primum edidit Christ. Fr. Ammon, P. I. Erl. 1790, 8. P. II. 1791.

Ueber ihre Eigenheiten ꝛc. siehe Animadversiones in versionem gr. Proverb. Salom. conscripsit Io. Georg Dahler, Argentor. 1786, 8. Christ. Fr. Ammon II dissertt. de versionis V. T. Venetae graecae usu, indole et aetate, Erlang. 1791, 8.

Eichhorns Repertor. Tom. II, p. 68, T. IV, p. 281. Biblioth. T. III, p. 375. Döderl. theol. Biblioth. T. III, p. 249.

ב Von den chaldäischen Paraphrasen oder Targumim.

§. CXVI.

Was bedeutet Targum?

Das Wort Targum, תַּרְגּוּם bedeutet überhaupt eine Uebersezung, vom Zeitwort תרגם interpretatus est, dessen Ableitung ungewiß ist. Im

strengern Sinn aber versteht man darunter die chaldäischen Uebersezungen des Alt. Test.

§. CXVII.

Ihr Ursprung.

Die Juden schreiben zwar denselben ein sehr hohes Alter zu, indem sie selbige entweder auf Moses zurückführen, der sie auf dem Berg Sinai von Gott empfangen habe, oder doch wenigstens in die Zeit des Esra sezen, wo sie zu Gunsten des Volks deswegen seyen gemacht worden, weil es die ausgestorbene hebr. Sprache nicht mehr verstund. Sie seyen nachher verfälscht, und endlich von Jonathan, Onkelos und andern verbessert herausgegeben worden. Selbst christliche Gelehrte, z. B. Prideaux in der Connex. Th. II, c. 8 S. 526 glauben, die Targumim hätten ihren Ursprung aus den Zeiten, wo man in den Synagogen das Gesez Mosis und die Propheten vorlas. Weil aber die Juden das Original nicht mehr verstunden, habe man anfangs mündlich Erklärungen in der chaldäischen Sprache hinzugefügt, welche nachher schriftlich aufgezeichnet und fortgepflanzt worden sind. Allein Havemann, Morinus und Eichhorn haben mit Recht dagegen erinnert, daß die Targumim weit neuern Ursprungs sind.

sind. Denn vor und um die Zeiten Christi hatten die LXX ein solches Ansehen erlangt, daß sie in und ausser Palästina allgemein in den Synagogen gebraucht wurden. Origenes und Hieronymus wissen auch noch von keiner chald. Bibelüberseʒung etwas. Es ist daher wahrscheinlich daß jüdische Gelehrte dann erst anfiengen, chaldäische Uebersezungen zu verfertigen, nachdem sie wegen ihrer Streitigkeiten mit den Christen die alexandrinische Version verworfen haben.

Anmerk. Havemanns Wegeleuchte wider die iüdische Finsterniß, im Anhang S. 595. Morinus in exercitat. bibl. S. 321.

§. CXVIII.

Zahl der Targumim.

Die Zahl der Targumim erstreckt sich auf eilf, welche von sehr verschiedenen Verfassern herrühren. Drey übersezen den Pentatevch, 1) von Onkelos, 2) von Pseudoionathan, 3) das hierosolymitanische Targum. 4) Eines über die Propheten von Jonathan, dem Sohn Usiels, 5) eines von Joseph dem Blinden über Psalmen, Sprüchwörter und Proverbien, 6) eines über die 5 Megillot, 7-9) drey über das Buch Esther, 10) eines über die Bücher der Chronik, und 11) eines über das apocryphische Buch Esther.

§. CXIX.

Nuzen derselben.

Ob wir gleich den Targumim kein so großes Ansehen und Nuzen zugestehen, als wie die jüdischen Gelehrten: so nüzen wir sie doch dankbar a) zur Erläuterung mancher alter Gebräuche und Sagen, b) zur Exegese, und c) zur Kritik, wo ihr Nuze noch größer seyn würde, wenn man nicht mit ihrem Text gewaltsam verfahren wäre, und ihn häufig nach dem hebräisch-masorethischen umgeändert hätte. Daher keiner der alten Uebersezer so oft mit dem masorethischen Text zusammenstimmt, als der Chaldäer, d) um manche jüdische Begriffe im N. Test. daraus zu erläutern.

§. CXX.

A Targumim über den Pentatevch

1) Onkelos.

Onkelos, der wichtigste unter den chaldäischen Paraphrasten, muß wohl unterschieden werden: 1) von Onkelos, dem Sohn des Kalonymos, von dem bey den Juden viel Fabelhaftes erzählt wird, 2) von Akila, einem griechischen Paraphrasten, dessen der hierosolymitanische Talmud gedenkt, und vom Aquila Ponticus, dem griechischen Bibelübersezer. Unsers Onkelos gedenket der babylonische Talmud, Tractat. Me-

Megill. Cap. I, Sect. 10, und eignet ihm alles zu, was der hierosolym. Talmud von Akila erzehlt. Man erkennet daraus, daß er gelebt und sein Targum verfertiget hat, vor der Zusammensezung des babyl. Talmuds, wie lange aber, ist ungewiß. Er scheint ein Babylonier gewesen zu seyn, weil seiner nur der babyl. Talmud gedenket, und sein Styl beynahe so rein wie der des Daniels und Esra ist. Daraus läßt sich auch begreifen, wie Origenes und Hieronymus ihn nicht kennen. Er schrieb über die 5 Bücher Mosis eine fast wörtliche, größtentheils richtige Uebersezung in einem sehr schönen und reinen chaldäischen Dialect, und mischt keine jüdischen Fabeln ein.

Anmerk. 1) Sohn des Kalonymos, s. 1 Cap. Gemar. ad tract. Talm. Avoda Sara, cx edit. Edzard. p. 78.

2) Akila, seine Fragmente siehe in Buxtorfs Lexicon Talm. p. 1241.

§. CXXI.

2) Pseudoionathan und das hierosolymitanische Targum.

Das Targum unter dem Namen Pseudoionathan wird zwar dem Jonathan zugeschrieben, welcher die Paraphrase über die Propheten machte; aber der

weit

weit schlechtere Styl, den man darinnen bemerkt, und die allzuvielen absurden Fabeln, von denen es angefüllt, beweisen, daß jener nicht der Verfasser seyn könne. Es ist erst nach dem sechsten Jahrhundert geschmiedet; denn Num. 24, 19 wird Constantinopels, Num. 24, 24 der Longobarden, und Genes. 10, 2 gar der Türken gedacht. Es strozt von den abgeschmacktesten Fabeln, mischt persische, griechische und lateinische Wörter ein, und ist überhaupt in einem schlechten Styl geschrieben. — Noch schlechter ist das ierusalemische Targum, das aus mehrern zusammengesezt ist. Denn bald giebt es die Worte und Paraphrase Jonathans, bald macht es Zusäze, bald hat es Lücken, und übersezt eine Stelle gar nicht, bald mehrmals.

§. CXXII.

B. 4) Jonathan über die Propheten.

Jonathan, den Sohn Usiels, den Verfasser des Targums über die Propheten (priores et posteriores) haben die Rabbinen sehr alt machen wollen, und ihn bald für einen Zeitgenossen der Propheten Zacharias, Haggai und Malachias, bald doch wenigstens für einen Schüler Hillels ausgegeben. Aber er lebte gewiß später und zwar erst einige Jahrhunderte

derte nach Christi Geburt, denn Origenes und Hieronymus kennen ihn nicht, und er mischt auch schon spätere Fabeln ein. Sein Styl ist schon nicht mehr so rein wie im Onkelos. In den historischen Büchern übersezt er mehr wörtlich, in den eigentlichen Propheten aber umschreibt er mehr, und giebt bisweilen eine sehr weitläufige Paraphrase. Er neigt sich stark zum masorethischen Text. Seine Lecture kann unter andern vornemlich dazu nüzen, um daraus zu lernen, welche Stellen die Juden für messianisch hielten, und was sie sich von dem Messias für Begriffe gemacht haben.

§. CXXIII.

5) Joseph der Blinde über die Hagiographa.

Gemeiniglich schreiben die jüdischen Gelehrten die Targumim über alle Hagiographa Joseph dem Blinden zu, welcher Rector der Akademie zu Sora in Babylonien gewesen ist, ohngefehr um das Jahr 400, nach Walton um das Jahr 600 nach Christi Geburt. Aber aus der innern Beschaffenheit dieser Paraphrasen selbst ergiebt sich klar, daß sie von ganz verschiedenen Verfassern herrühren. Das Targum über die Proverbien harmonirt mit der syrischen Version, und ist aus derselbigen gemacht, wiewohl

doch

doch auch dabey der hebr. Text ist zu Rath gezogen worden. Ueber die Psalmen waren mehrere vorhanden, aus welchen das iezige zusammengestoppelt zu seyn scheint. Denn bisweilen wird ein zweytes Targum citirt, Ps. 77, 11. 78, 64. 88, 3. 110, 1, und auch die verschiedene Art zu übersezen erweist dieses. Denn bald ist die Uebersezung wörtlich, Ps. 1. 3. 5. 6. 8. 11. 13; bald ist sie Umschreibung, und giebt Fabeln, Ps. 23, 49. 9. 18. Auch das Targum über den Hiob ist aus zweyen zusammen gesezt, Hiob 14, 18. 15, 10. 20. 32. 18, 4. 12. 13. 16. Der Styl ist noch reiner, aber doch sind fremde Worte und Fabeln eingemischt.

Anmerk. 1) Joseph des Blinden, als eines Bibeldollmetschers, gedenkt häufig der Talmud, als in Megilla Cap. 1.

2) Proverbien, vergl. Dathe dissert. de ratione consensus versionis chaldaicae et syriacae Proverb. Salom. 1764, 4.

§. CXXIV.

6-9) Die drey Targumim über die Megillot.

Die Targumim über die Megillot haben verschiedene Verfasser, sind sehr weitschweifig und voll von Fabeln. Am besten ist noch das Targum über die Klaglieder Jer. und Ruth; im Prediger enthälts

weit-

weitläufige Ermahnungen; im hohen Lied zeigt sich ganz der iüdische Stolz. Ueber das Buch Esther kennt man drey, eines in der Antwerper Bibel, welches ohne Umschreibung ist, ein zweytes in der Londner Polyglotte, das weitläufig und voll Fabeln ist. Es ist gleichsam ein Commentar über das erste. Der Styl ist unrein und sehr barbarisch. Ein drittes ist von Tailer in einer lateinischen Uebersezung herausgegeben worden, und ist sehr elend.

§. CXXV.

10) Das Targum über die Bücher der Chronik.

Ein Targum über die Bücher der Chronik kannte man lange Zeit nicht. Endlich gab es ein Prediger zu Erfurt, Bek, aus einem Erfurter Codex heraus, und nachher Wilkins aus einer Cambridger Handschrift mit einem richtigern Text. Der Verfasser ist unbekannt, ohne Grund wollte es Wilkins Joseph dem Blinden beylegen. Es ist sehr neu, und auch reichlich mit Fabeln angefüllt.

Anmerk. 1) Paraphrasis chaldaica primi libri Chronicorum hactenus inedita et multum desiderata, nunc vero e codice manuscripto antiquo membranaceo bibliothecae rev. Minister. Erford. exscripta et iuris publici primum facta cura atque opera M. T. Beckii,

Beckii, T. I. Aug. Vind. 1680. T. II. 1683. 4. Paraphrasis chaldaica in librum priorem et posteriorem Chronicorum — ed. Dav. Wilkins, Amstelod, 1715, 4.

2) Die Ausgaben aller chald. Paraphr. wie der einzelnen, erzehlt Le Long in bibliothec. sacr. Vol. I. Sie sind abgedruckt in den Polyglottenbibeln, ausser welchen noch vorzüglich zu merken sind, biblia chaldaica rabbinica Venet. Dan. Bomberg. 1518. 4 fol. Biblia chaldaica, Basileae Ludov. Koenigii 1618, 1619. 4 fol.

2. Syrische Uebersezungen.

a) Unmittelbare aus dem hebr. Text gemachte Uebersezung, die Peschito genannt.

§. CXXVI.

Ihr Alter.

Die Peschito (versio simplex,) vermuthlich so genannt, weil sie eine getreue Uebersezung ist, ist bey den Syrern, Orthodoxen und Heterodoxen, die allgemein angenommene Kirchenversion gewesen, und ists noch heut zu Tag. Die Syrer selbst eignen ihr ein sehr hohes Alter zu, indem sie bald soll zu Salomons Zeiten, bald von dem Priester Assa, bald von ihrem Apostel Addäus verfertiget worden seyn. Frühe, d. i. bald in den ersten Jahrhunderten nach Christo

Christo muß sie vorhanden gewesen seyn, weil Ephrem Syrus schon im 4ten Jahrhundert über sie kommentirt hat. Aber genau ihr Alter zu bestimmen, dazu hat man bisher noch nicht die gehörigen Data finden können.

Anmerk. 1) Abulfarag. in dynast. p. 100, (64:) Septuaginta est in manibus ceterarum Christianorum sectarum, exceptis Syris ac praesertim Orientalibus. Siquidem eorum Exemplar, quod simplex vocant, quod in eius versione elegantiae ratio habita non sit, consentit cum exemplari Iudaeorum. Occidentales autem duas habent versiones: simplicem, quae ex Hebraico in Syriacum translata est, post adventum Dni Christi tempore Addaei Apostoli, vel ut alii dicunt, tempore Salomonis, filii Davidis et Hirami &c.

Ferner im horreo mysteriorum, bey Asseman biblioth. orient. p. 279: De hac Syriaca editione tres fuere autorum sententiae. Prima, quod ea tempore Salomonis et Hirami regum prodiit. Altera, quod Assa sacerdos, quum ab Assyrio Samariam missus esset, eandem transtulit. Tertia denique, quod diebus Adaei apostoli et Abgari Edessae regis elaborata est, quando et Test. Nov. eadem simplici versione traductum fuit.

2) Semler in der Vorbereitung zur theologischen Hermeneutik S. 382-94 macht die syr. Version jünger als alle griechischen, und behauptet, sie

sey aus dem hebr. Text der Hexapla des Origenes gemacht worden. Seine Gründe sind: 1) Genes. 1, 1 überseze der Syr. das hebr. את unsyrisch ת', aus Nachahmung des Aquila, συν τον χρανον. (Aber im ganzen Alt. Test. wird dieses unsyrische ת' nur siebenmal gesezt, wo sich der Verfasser mochte vergessen haben. Uebrigens ahmt er bey weiten nicht die Wörtlichkeit des Aquila nach.) 2) Es giebt syr. und arab. Manuscripte der Bibel, mit den kritischen Zeichen des Origenes, die Syrer gebrauchten also die Hexapla Origenis. (Nur die westlichen Syrer, s. Abulfarag. in der citirten Stelle. Und was folgt daraus für den Ursprung der Peschito?) 3) Ein Christ würde einen hebr. Codex lieber aus des Origenes Hexaplis als von einem Juden angenommen haben, um daraus zu übersezen. (Hier wird schon vorausgesezt, daß die syr. Version jünger sey, als Origenis Hexapla.)

§. CXXVII.

Ihr Verfasser.

Wer nach der Sage der Syrer Verfasser dieser Uebersezung seyn soll, wurde schon beym vorigen Paragraphen angemerkt. Nach ihrem innern Gehalt urtheilten die Gelehrten, daß sie nicht von einem, sondern von mehrern Verfassern gemacht sey; denn der Verfasser der Uebersezung des Pentatevchs, Jesaias,

saias, Jeremias, übersezt wörtlicher, als jener der Psalmen. Auch kommen darinnen nicht so häufige Veränderungen der Personen, Zusäze von Wörtern und Partikeln vor. Nicht entschieden ist, ob Juden oder Christen sie verfertiget haben. Für christliche Verfasser stimmen Michaelis, Semler; Richard Simon aber für iüdische; Dathe für einen Juden, der ein christl. Proselyt geworden ist.

Anmerk. 1) Sieh. Michaelis Abhandlung von der syr. Sprache p. 66: Es scheint, daß die Bücher des Alt. Test. nicht alle von einer Hand in das Syrische übersezt sind, z. E. der Uebersezer der Bücher Mosis kommt mir als verschieden von dem vor, welcher die syrische Bibel mit den Büchern der Chronik bereichert hat. Dies kann einen Einfluß in die vorige Anmerkung haben. Hin und wieder finde ich Spuren von der Religion des Uebersezers, und die zeigen einen Christen und keinen Juden an. Ein Jude von Religion würde sich auch nicht der Syrischen, sondern der Hebräischen Buchstaben bedient, und die chaldäischen Targumim häufiger gebraucht haben.

2) Dathe in der Vorrede zum syrischen Psalter. Seine Gründe sind: a) Der Verfasser versteht gut hebräisch, das nur von einem Juden, nicht von einem Christen zu erwarten war. b) Der Uebersezer vertauscht Tropen mit eigentlichen oder

mit andern klärern Worten, Pf. 18, 3. Pf. 3, 9. 49, 15. welches nicht die Art jüdischer Uebersezer ist. — Verlernte er denn als Christ so schnell seine alte Uebersezersmethode? c) Der Verfasser giebt Pf. 110, 3 seinen Glauben von der ewigen Zeugung des Sohnes Gottes zu erkennen: inde ab antiquitate puerum genui &c. Antw. Es könnte aber nur der Verfasser der Psalmen ein Christ gewesen seyn, nicht auch die Verfasser der übrigen Bücher, wenn die Hypothese richtig ist, daß die Peschito das Werk mehrerer ist. Ueberdies ist bey weitem nicht gewiß, daß hier in Pf. 110, 3 der Verfasser auf die ewige Zeugung des Sohnes Gottes gezielt habe, oder Pf. 55, 15 auf das heil. Abendmahl.

3) Vergl. Kirschs Vorrede zur Ausgabe des syr. Pentat.

§. CXXVIII.

Beschaffenheit und Brauchbarkeit.

Die Peschito ist aus dem hebr. Text gemacht, meistens rein syrisch, drückt viele verschiedene Lesarten aus, die theils ihr eigen sind, theils aber von andern Uebersezern bestättiget werden. Auch drückt sie den Sinn der hebr. Schriftsteller deutlich und oft sehr glücklich aus. Daher ist sie denn zur Exegese und Kritik sehr brauchbar.

Anmerk. 1) Daß sie aus dem hebräischen gemacht ist, dafür haben wir oben das Zeugniß des Abulfarags angeführt. Noch mehr aber beweist es die Vergleichung der Uebersez. mit dem hebr. Text selbst.

2) rein syrisch: Scripta est dialecto aramaea, sive quemadmodum ab aliis vocatur Antiochena et Commagena, quae teste Bar-Hebraeo inter reliquas elegantissima est, (Assem. Bibl. Orient. T. I. p. 476.) et diversa ab illa, qua in Palaestina et huic finitimis regionibus utebantur. Ex quo sequitur, autorem etiam illius Syriae partis incolam fuisse.

3) Proben guter Varianten und glücklicher Uebersez. sollen mündlich angezeigt werden.

§. CXXIX.

Interpolation derselbigen aus der Septuaginta.

Ob aber gleich die Peschito eine unmittelbare Uebersezung aus dem hebr. Text ist, so hat sie doch Interpolationen aus den LXX erlitten. Man erkennet dieses daraus, weil sie sich in manchen Büchern sehr stark zur Uebersezung der LXX hinneigt, und Jacob von Edeßa im Anfang des achten Jahrhunderts soll sie nach den LXX verbessert haben.

Anmerk. 1) Michael.: Einige noch merklichere Uebereinstimmungen der syrischen Bibel mit der griechischen kommen nicht von dem ersten Ueber-

sezer, sondern von einer vermeinten Verbesserung her, die Jacob von Edeßa im Anfang des achten Jahrhunderts vorgenommen hat, und davon im Journal des Sçavans wichtige Nachrichten zu finden sind. So viel ich bemerkt habe, kommt der Syrer im Ezechiel öfter als in andern Büchern mit dem griechischen überein.

2) In den Proverbien ist offenbar der Syrer vom Chaldäer abhängig, aber öfter verläßt er diesen, und neigt sich stark zum Griechen. Exempel habe ich in meiner chrestomathia chald. p. 147. 148. 49 angeführt. Das nemliche glaubte ich beym Propheten Zephania bemerkt zu haben.

3) Aus Ephrem Syr. kann bisweilen die wahre Lesart der Peschito wieder hergestellt werden, vergl. collatio versionis Syriacae, quam Peschito vocant, cum fragmentis in commentariis Ephraemi Syri obviis, instituta a M. G. L. Spohn, Spec. I. Lipſ. 1785, 4, ingl. de ratione textus biblici in Ephraemi Syri commentariis obvii eiusque usu critico differt. auct. M. Spohn, Lipſ. 1786, 4.

§. CXXX.

Ausgaben.

Die syrische Uebersezung ist in der pariser, correcter aber in der londner Polyglotte gedruckt, mit der lateinischen Uebersezung des Gabriel Sionita, die oft sehr nachläßig gemacht ist. Die Psalmen ließ

Erpen

Erpen aus zweyen Handschriften ohne Puncte abdrucken, den erpenianischen Text aber mit beygefügten Vocalen und Varianten aus Waltons Polyglotte ließ Dathe von neuem abdrucken. Der Pentatevch wurde von Kirsch edirt.

Anmerk. Die Psalterausgabe des Erpens: מזמורא דדויד מלכא ונביא psalmi Davidis, Regis et Prophetae, Lingua Syriaca, nunc primum, ex antiquissimis codicibus manuscriptis, in lucem editi a Thoma Erpenio. Qui et versionem latinam adiecit. Lugduni Batavorum. Ex Typographia Erpeniana Linguarum Orientalium, Anno Dom. MDCXXV. 4. S. 346.

Die Ausgabe von Dathe: Psalterium Syriacum recensuit et latine vertit Thomas Erpenius, notas philologicas et criticas adiecit Io. Aug. Dathe, Halae 1768, 8. maj. — Pentatevchus Syriace ex Polyglottis Anglicanis edidit M. G. Guil. Kirsch, Hof. 1787, 4.

b) Mittelbare Uebersezungen.

§. CXXXI.

α) Eine zum Theil gedruckte, die syrisch-hexaplarische Version.

Auch der hexaplarische Text, wie ihn Pamphilus und Eusebius aus den Hexaplis zu Cäsarien abgeschrieben haben, ist mit Fragmenten der griechischen

Uebersezer und Kirchenväter, Scholien und Prolegomenen ins Syrische übersezt worden, und großentheils noch vorhanden. Masius machte uns mit einem Theil derselben bekannt, mit der größern Helfte aber, die sich auf der ambrosianischen Bibliothek zu Mayland befindet, Biörnstahl, de Roßi, Norberg, der den Jeremias und Ezechiel, und Bugati, der den Daniel abdrucken ließ. Die Uebersezung ist sclavisch wörtlich, und hat die kritischen Zeichen des Origenes. Aus der Unterschrift der pariser Handschrift vom 4ten Buch der Könige weiß man, daß Paul, Bischof von Tela a. 617 Verfasser davon ist.

Anmerk. Vergl. im III Theil des Eichhorn. Repertoriums n. 14 von der ambrosischen syrisch-hexaplarischen Handschrift zu Mayland.

Die Ausgaben von Norberg und Bugati sind schon anderweitig angezeigt. Von der Pariser Handschrift, welche blos das 4te Buch der Könige enthält, s. Repert. VII. VIII. IX. X. Tom.

§. CXXXII.

β) Andere ungedruckte, die sogenannte Figurata.

Bey den westlichen Syrern stund ausser der Peschito eine andere aus den LXX gemachte Version in großem Ansehen, mit welcher uns Abulfarag bekannt

kannt machte. Sie bekam den Namen figurata durch einen Ueberſezungsfehler, welchen Pocock in der Ueberſezung der Worte des Abulfarags in hiſtor. dynaſt. p. 100 begieng, indem er die arabiſchen Worte, welche eigentlich hätten heißen ſollen: alteram ad editionem LXX interpretum e graeca in linguam Syriacam translatam, fälſchlich überſezte: alteram figuratam, wozu ihn der Ausdruck verſio ſimplex verleitet hat. Eichhorn muthmaſſet, Jacob von Edeſſa habe eine neue Recenſion davon gemacht, und davon ſey die Handſchrift einer ſyriſchen Verſion des Pentatevchs eine Abſchrift, welche das Journal des Sçavans vom Jahr 1765 beſchreibt. Es liegt ein anteheraplariſcher Text der LXX zu Grunde.

§. CXXXIII.

Noch andere ungedruckte.

Noch einige andere aus den LXX gemachte Verſionen kennt man nur dem Namen nach, vornemlich aus Aſſemans Bibliotheca Orientali, als wie 1) die Philoxenianiſche, von welcher die vier Evangeliſten über das neue Teſtament gedruckt ſind; daß ſie ſich aber auch über das Alt. Teſt. erſtreckt habe, giebt die ambroſ. ſyriſch-heraplariſche Hand-

schrift zu erkennen, welche bey Jes. 9, 6. die philoxenianische Version citirt; 2) eine vom Patriarchen Mar Abba, Assem. bibl. Or. T. II. p. 411–13. T. III. P. I. p. 75 &c. 3) vom Bischof Thomas zu Heraklea, welche Gregorius Barhebräus öfters in horreo mysteriorum citirt, Assem. bibl. T. II. p. 283. 4) vom Abt Simeon eine syrische Uebersezung des Psalters, Assem. T. II. p. 83. 5) die karkuphische der nestorianischen Christen, Assem. T. II. p. 293.

7. Arabische Uebersezungen.

a) Unmittelbare.

§. CXXXIV.

Arabische Uebersezungen giebt es eine große Menge, unmittelbare und mittelbare, von Juden, Samaritanern und Christen verfertigte, von denen aber die wenigsten gedruckt sind, und die meisten nicht verdienen gedruckt zu werden. Man kennet bis jezt fünf unmittelbare, 1) die Uebersezung des Saadias Gaon, 2) die Ausgabe des Pentatevchs von Erpen, 3) die in den Polyglotten gedruckte Uebersezung des Josua, 4) eine von Saadias Ben Levi Asnekot, 5) eine samaritanisch-arabische Version des Pentatevchs.

§. CXXXV.

§. CXXXV.

Beschreibung derselben.

Die wichtigste unter diesen unmittelbaren arabischen Uebersezungen ist die, welche Rabbi Saadias Gaon (excellens,) der Rector der iüdischen Akademie zu Babylon eine Zeitlang war, und in Phitom, einer egyptischen Stadt, geboren war, und im 10ten Jahrhundert lebte. Gedruckt ist davon der Pentatevch in den Pariser Polyglotten, und der Jesaias durch Paulus. Man weiß aber jezt fast gewiß, daß Erpen und Pocock nicht unrecht hatten, wenn sie ihm eine Uebersezung vom ganzen Alt. Test. zuschrieben. Er übersezt paraphrastisch, weil er sich vorgenommen hatte, eine deutliche, für sich selbst ohne weitere Erklärung verständliche Uebersezung zu liefern, ändert anthropopathische Redensarten behutsam, mildert tropische Redensarten durch eine Umschreibung. Ihr Werth ist für die Kritik nicht groß. Sie blieb nicht ohne Interpolation.

Anmerk. 1) Schon 1546 erschien unter Saadias Namen eine arabische Uebersezung der 5 Bücher Mosis zu Constantinopel mit hebr. Lettern gedruckt unter dem Titel: Pentatevchus Hebraeo-Chaldaeo-Persico-Arabicus. Constantinop. 1546 fol. Eine Handschrift von dieser Version kam auch dem Verfasser der Pariser Polyglotte in die

Hände,

Hände, aus welcher sie in der Pariser, und aus dieser in der Londner Polyglotte, hier mit Vergleichung der Constantinop. Ausgabe, ist abgedruckt worden. — Herr Prof. Schnurrer machte die Vorrede des Manuscripts bekannt, aus welchem die Ausgabe in der Pariser Polyglotte abgedruckt ist, und in dieser sagt der Vorredner, daß sie die Arbeit des Saadias sey. Vergl. Chr. Fr. Schnurrer dissert. de Pentatevcho arabico Polyglotto in der Sylloge dissertat. p. 200: itaque inspexi versionem Scheichi Said Rabbini Faiumensis, hoc enim duce uti me posse putavi, quoniam inter suae religionis homines est translatorum praestantissimus, et interpretum maxime perspicuus. —

R. Saadiae Phijumensis versio Iesaiae arabica, ed. H. E. G. Paulus, Ien. 1790 et 91, 8. maj. Und man hat jezt Spuren, daß Saadias das ganze Alt. Test. übersezt hat.

§. CXXXVI.

Fortsezung.

Die Uebersezung des Pentatevchs, von Erpen herausgegeben, ist neuer, und von einem afrikanischen Juden in Mauritanien gemacht. Sie schmiegt sich buchstäblich an den Text, und ist von geringem Werth — Die Uebersezung des Josua in den Polyglotten, folgt auch dem Originaltext, aber weder Verfasser noch ihr Alter ist bekannt. — Die Uebersezung

sezung von Saadias Ben Levi Asnekot geht über Genesis, Psalmen und Daniel, ist von einem Juden aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts gemacht, und hat fast keinen Werth. — Die Uebersezung von Abusaid, einem Samaritaner, ist aus dem hebräisch-samaritanischen Text gemacht, an den sie sich sehr wörtlich anschließt, doch auch öfters mit Saadias übereinstimmt. Sie ist wichtig für die Kritik des hebräisch-samaritanischen Textes.

Anmerk. 1) von Erpen: Pentatevchus Mosis arabice, Lugduni Batavorum 1622, 4. minor. Von ihrem Character schreibt Erpen: de qua te ignorare nolo, Grammaticae eam arabicae haud usque adeo exacte ubique congruere, tum quia Ebraismi tenacissimus fuit interpres, et textus primitivi tam religiosus observator, ut sicubi etiam anomalia aliqua in vocum ebraicarum constructione occurreret, eam arabice quoque non raro conatus fuerit exprimere, tum quia vulgari Arabismo sive in plebis africanae gratiam, sive quod Iudaei alienarum linguarum elegantiae parum studeant, non raro se accommodavit.

2) Asnekot, S. Repertor. von Eichhorn T. II. p. 153 &c.

3) Abusaid, vergl. Eichhornisch. Repertor. T. III. p. 84 über die samaritanische Triglotte von Björnstähl. Eine Probe von dieser Uebersezung gab heraus

heraus Hwiid: specimen ineditae versionis Samaritano-Arabicae Pentatevchi, Romae 1780, 8. maj. Nähere Beschreibung und Proben derselben theilt Hr. Paulus mit in commentat. critica exhibente specimina versionum pentatevchi arabicarum nondum editarum, Ien. 1789, 8. Die beyden Vorreden zweyer Handschriften dieser Version auf der königlichen Bibliothek zu Paris arabisch und lateinisch, giebt Sylvester de Sacy in Eichhorns Biblioth. Th. III. S. 1. vergl. mit Th. II. S. 642.

4) Auf der churfürstlichen Bibliothek zu Mannheim befindet sich auch ein Codex einer arabischen Uebersezung des ersten Buchs Mos., die dem ebräischen Text zu folgen scheint, und neu und von wenigem Belang ist. Eine Probe davon findet man in Eichh. Biblioth. Th. III S. 667.

b) mittelbare.

§. CXXXXII.

Arabische Uebersezung in den Polyglotten.

Wegen des häufigen Gebrauchs fügen wir gleich eine Nachricht von der arabischen Uebersezung in der Pariser und Londner Polyglotte bey. Sie rührt von verschiedenen Verfassern und aus verschiedenen Zeiten her, und ist, wenn man den Pentatevch und Josua ausnimmt, von welchen im vorhergehenden Paragraphen ist geredet worden, im Hiob und Chronik aus

dem

dem Syriſchen, in den übrigen Büchern aber aus den LXX gemacht.

Anmerk. Pocok in praefat. variant. lect. in Pentatevch. arab. T. V. Walt. B. urtheilt davon alſo: exemplar in Polyglottis Pariſienſibus et Anglicanis editum eiusmodi eſt, quod e diverſis et inter ſe multum diſcrepantibus laciniis contextum ſit, ſive id agente, qui ipſum deſcriberet, ſive quod magis veriſimile, quod ipſi ad manum non fuerit omnium librorum ab uno concinnata verſio, adeo ut neceſſe habuerit, quo integrum ſibi corpus conſtaret, partes parum ſibi conſtantes, utpote e diverſis fontibus, diverſis ſeculis et a diverſarum ſententiarum hominibus profectas connectere. Hinc factum, ut librorum V. T. alii ea lingua editi fontem hebraicum, alii LXX ſive ex ea immediate, ſive, quod de plerisque forſitan affirmandum, mediante Syriaca derivati, referrent. Non idem ergo de omnibus iudicium fieri poteſt, de ſingulis ſeorſim pronunciandum erit, unde et a quo translati fuerint, prout cuique ſe obtulerunt codices, qui interpretum vel nomina vel aetatem prae ſe ferant.

§. CXXXVIII.

Arabiſche Ueberſezungen aus dem Syriſchen.

Aus der Peſchito iſt 1) überſezt Hiob und die Bücher der Chronik in den Polyglotten, wie bereits

iſt

ist gedacht worden, 2) ein syrisch-arabischer Psalter, gedruckt zu Kasheia, im Kloster des heiligen Antonius 1610, 2) ein syrisch-arabischer Psalter im brittischen Museum, 4) ein syrisch-arabischer Pentatevch von Abulfaradsch Abdalla Ben Attajeb, 5) eine arabische Uebersezung der hexaplarisch-syrischen Version von Hareth Ben Senan. 6) Noch drey andere aus dem Syrischen gemachte arabische Versionen fand Paulus auf der bodleianischen Bibliothek.

Anmerk. 1) Von n. 2 und 3 giebt weitere Nachricht der seel. Döderlein im Eichhorn. Repertor. T. II von arabischen Psaltern, S. 156-75. Von n. 4. Schnurr. dissert. de pentatevcho arabico polyglotto, exemplar versionis presbyteri eximii Abulfaradsch Ibn Attaieb factae ex Syriaco in Arabicum, textus una cum commentario. Dieser Abulfarag war ein Nestorianischer Mönch, und schrieb Commentarien über die Bibel Alt. und N. Test. a. 1043. Vergl. Abulfarag. histor. dynast. p. 355. 233. und Jos. Asseman. biblioth. or. T. II. p. 309. &c.

n. 5. Hareth Ben Senan war ein Christ, und übersezte a. 1486. Vergl. Stephan. Evod. Assemani. bibliothec. Mediceae codd. mscr. orient. catalog. Flor. 1742 fol. p. 61. Hottingeri thesaur. philol. p. 270.

n. 6. Vergl. Paul. commentat. Specim. Vers. arab. exhibens p. 36-55.

§. CXXXIX.

§. CXXXIX.

Arabische Uebersezungen aus dem Griechischen.

Von den arabischen Uebersezungen, die aus den LXX gemacht worden sind, haben wir schon die arabische Uebersezung in der Pariser und Londner Polyglotte angezeigt. Döderlein beschrieb sieben arabische Psalter. Mit dreyen über den Pentatevch, welche im Manuscript auf der Bodleianischen Bibliothek befindlich sind, macht uns Paulus bekannt. Alle diese Uebersezungen können nur zur Kritik der LXX, so wie jene im vorigen Paragraphen angezeigte zur Kritik der Peschito gebraucht werden. Aber auch dazu ist meist ihr Gebrauch sehr unsicher.

Anmerk. Döderl. Abhandlung von arabischen Psaltern, im Repert. T. II. und T. IV. S. 57 ꝛc. Paulus commentat. de versionibus arabicis &c. p. 58 — 79.

§. CXL.

Arabische Bibelübersezungen aus dem Koptischen, und aus der lateinischen Vulgata.

Auch die koptische Uebersezung des Alt. Test., die aus den LXX geflossen ist, wurde ins Arabische übersezt, und die Bibliothek des Maronitencollegiums zu Rom besizt ein Exemplar davon. — Die Vulgata wurde mehrmahls in das arabische übersezt.

Wir merken darunter an: die arabische Bibel, welche die congregatio de propaganda fide herausgegeben hat, und die unvollendete Rutilische Bibel von Raphael Tuki, 1532 in zwey Bänden in klein Folio.

Anmerk. Vergl. Adlers Uebersicht seiner bibl. kritischen Reise. Aurivillius de rariori quadam editione versionis arabicae S. Bibliorum, Upf. 1776. Michael. orient. Bibl. Th. XII. S. 12. XVIII. 179. XX. 131 &c.

7. Aethiopische Uebersezung.

§. CXLI.

Alter derselben.

Die äthiopische Uebersezung wurde von einigen für sehr alt und an das Zeitalter der Apostel reichend ausgegeben, weil der Kämmerer der äthiopischen Königin nach Act. 8 die Propheten las, welches aber wohl die griechische Version war. Gregorius sagte dem Ludolph, Athanasius habe den Frumentius a. 333 zum ersten Bischof von Axuma gemacht, welcher die Aethiopier zum christlichen Glauben bekehrt habe. Es wären neun Mönche aus Egypten gekommen, welche nicht nur die christliche Religion geprediget, sondern auch die Bibel in die äthiopische, oder in die Geez-Sprache übergetragen hätten. Die erste Spur von ihr kommt beym Chrysostomus gegen das Ende

des

des 4ten Jahrhunderts vor, aus dem man aber blos so viel sieht, daß er ihr Daseyn kannte. Selbst der Engländer Bruce konnte in Aethiopien keine nähere Aufklärung über ihr Alter erhalten.

§. CXLII.

Beschaffenheit derselben.

Sie ist eine mittelbare Uebersezung, aus den LXX gemacht, und folgt am meisten dem alexandrinischen Codex. Denn 1) sie harmonirt mit allen den verschiedenen Lesarten, welche von diesem Codex in der Polyglotte bekannt sind, 2) die Ordnung der Kapitel Exod. 36 ꝛc. wird auf eben die Art beobachtet, 3) Numer. Kap. 26, 15–18 stehen hinter dem 27sten Vers, wie im alexandr. Codex. Renaudot behauptete, sie sey erst aus der koptischen Version, auch einer Tochter der LXX, geflossen. Sie scheint verschiedene Verfasser gehabt zu haben; denn seltnere und schwerere Worte werden nicht auf einerley Art in verschiednen Büchern übersezt.

Anmerk. Renaudot: certum est, ex quo Mohammedani Aegyptum occuparunt, aethiopicam ecclesiam ecclesiae alexandrinae Iacobitarum fuisse omnino subiectam, ab eaque libros ecclesiasticos accepisse: qui quidem non erant graece exarati, (ibi enim tum deleta erat prorsus Graecorum memoria,)

ſed coptica lingua conſcripti. Cum autem Coptici ex Graecis fuerint converſi, non mirum eſt, quod aethiopicae ſacri codicis translationes tantam habeant cum Graeco convenientiam, nec ulterius quaerenda eſt huius ratio.

2) Bruce will in ihr kein griechiſches Original erkennen, aber aus unzureichenden Gründen.

§. CXLIII.

Ausgaben und Druck derſelben.

Bisher war kein Manuſcript von dem ganzen Alt. Teſt. in der äthiopiſchen oder Geez-Sprache auf irgend einer europäiſchen Bibliothek anzutreffen. Aber Bruce hat das ganze A. Teſt. in dieſer Ueberſezung mitgebracht, und ſie im brittiſchen Muſeum niedergelegt. Gedruckt davon ſind (auſſer dem N. Teſt.) die Pſalmen, das hohe Lied, Ruth, Jonas, Zephanias, Malachias, die vier erſten Kapitel der Geneſis, die öfters gedruckt ſind.

Anmerk. Zuerſt kam der Pſalter heraus: Pſalmi et Canticum Canticorum, aethiopice ſtudio Ioannis Pothen, cum eius praefatione latina, Rom. 1513, ein Titel, welchen Le Long machte, das Buch ſelbſt hat keinen. Pothen gabs zu Cöln 1518 mit dem hebr. griech. latein. Text wieder heraus. Aus dieſem wurde der Text dieſer beyden Bücher in der Londner Polyglotte abgedruckt. Hiob Ludolph

dolph verglich sie mit einigen Manuscripten, und gab sie, nebst einigen Gesängen und der lateinischen Version Heinrich Michael., 1701 zu Frankfurt unter dem Titel heraus: psalterium Davidis aethiopice et latine, cum duobus impressis et tribus MSS. codicibus collatum. Accedunt aethiopice hymni et orationes aliquot vet. et nov. Test. cum variis lectionibus et observationibus philol. cura Iobi Ludolphi, Frf. ad Moen. 1701, 4.

Prophetia Ioelis cum harmonia vocum hebraicarum et arabicarum in margine, cura Th. Petraei 1661, 4.

Prophetia Ionae cum adagiis et sententiis nonnullis aethiopicis cura Th. Petraei, 1660, 4.

Vaticinium Malachiae cum versione latina interlineari et septem prioribus commatibus cap. LVI Esai. per Th. Petraeum, Lugd. Batav. 1661, 4. —

Uebrigens verdient verglichen zu werden: Iobi Ludolphi historia aethiopica, Frf. ad M. 1681. fol. Ebendesselben ad suam histor. aethiopicam commentarius, ibid. 1691, fol.

Travels to discover the source of the Nile in the years 1768 &c. by James Bruce, Edinburgh, 1790, 8.

1. Samaritanische Uebersezung.

Von dieser soll bey der samaritanischen Recensions des Pentatevchs gehandelt werden.

i. Persische Uebersezung.

§. CXLIV.

Nur der Pentatevch ist bis jezt in der persischen Sprache bekannt und zweymal gedruckt, in dem Polyglottenpentatevch von 1546 und in der Londner Polyglotte. Der Verfasser dieser Uebersezung soll ein Jud aus Tus seyn, daher ihn die Gelehrten Tavosus nennen. Er folgt genau dem hebr. Originał.

Anmerk. Die zwey ersten Kapitel der Genesis hat auch Ludwig de Dieu abdrucken lassen in rudimentis linguae persicae, autore Ludovico de Dieu, accedunt duo priora capita Geneseos, ex persica translatione Iac. Tawusi, Lugd. Batav. 1629, 4.

n. Die ägyptischen Versionen.

§. CXLV.

Von der ägyptischen oder koptischen Sprache giebt es zwey vorzügliche Dialecte, den niederegyptischen und oberegyptischen, und in beyden Dialecten waren zwo von einander ganz unabhängige Uebersezungen des Alt. Test. vorhanden. Von der Version im niederegyptischen Dialect ist der Pentatevch und die Psalmen gedruckt; Fragmente von der zweyten waren bekannt, aber ganze Bücher haben erst

Borgia

Borgia und Woide in neuern Zeiten in Manuscripten erhalten.

Anmerk. Von egyptischen Uebersezungen, und zwar von der niederegyptischen oder sogenannten koptischen (Memphitischen) sind die fünf Bücher Mosis von David Wilkins mit einer lateinischen Uebersezung, London 1731 in 4, und die Psalmen, nebst einer arabischen Uebersezung zu Rom 1744, und wieder 1749 in 4, auf Kosten der Propaganda herausgegeben worden. Von der oberegyptischen oder sahidischen (thebaischen), sind bis jezt nur Fragmente gedruckt in Ioh. Aloys. Mingarelli Aegyptiorum codd. reliquiae &c. Bononiae 1785, in 4. und in dem Specimen verss. Danielis copticarum, nonum eius caput memphitice et sahidice exhibens, edid. Fr. Münter, Romae 1786, in 8.

Vergl. Woide in den Beyträgen zur Beförderung theologischer und anderer richtigen Kenntnisse von kielischen und auswärtigen Gelehrten, herausgegeben von Kramer, Th. 3. S. 1 ꝛc. und Adlers kurze Uebersicht seiner bibl. kritischen Reise S. 186.

v. Armenische Uebersezung.

§. CXLVI.

Auch in die armenische Sprache ist das ganze Alt. Test. übertragen, und die Uebersezung davon ist

auch ganz gedruckt. Sie folgt abermals der alexandrinischen Version genau, ist aber alt, indem sie wenigstens zu Anfang des 5ten Jahrhunderts ist verfertiget worden. Der abergläubische König Haitho besorgte zwischen den Jahren 1224 und 1270 eine neue Ausgabe davon, in welcher er sie nach der Vulgata umänderte. Aus ihr flossen alle Handschriften der folgenden Jahrhunderte. Die gedruckte Ausgabe ist vom Bischof von Erivan Uskan besorgt worden. Auch ihm wird Schuld gegeben, dem Aberglauben des Königs Haitho gemäß, hin und wieder sich Verfälschungen nach der Vulgata erlaubt zu haben.

Anmerk. Moses Chorenensis in historia Armeniae p. 299: Mesrobes vero elementa armenica ad normam syllabarum graecanicarum disposuit ac statim interpretationi operam dedit: consultoque a proverbiorum libro initium capiens totos XXII sacros libros novumque foedus in armeniacum sermonem convertit ipse utique cum discipulis suis Ioanne Ecelensi et Iosepho Palnensi. — Gedruckt wurde diese Version zu Amsterdam 1666 in 4, und zu Venedig 1733 in fol. wieder aufgelegt. Vergl. Michael. Einleitung in die göttl. Schriften des N. B. Th. 1. §. 70 S. 399. dritte Ausgabe.

1. Lateinische Ueberſezungen.

§. CXLVII.

a) Die Itala (die alte Vulgata).

Vor den Zeiten Auguſtins, alſo ſehr frühe, ſoll nach ſeinem Zeugniß es in der abendländiſchen Kirche eine Menge lateiniſcher Verſionen gegeben haben. Beſonders citirt Auguſtinus eine über das N. Teſt. Namens Itala, die den Vorzug der Wörtlichkeit und Deutlichkeit ſoll gehabt haben, welche ſich aber wohl nicht über das Alt. Teſt. erſtreckt hat. Vielmehr zeugt der Augenſchein, daß die Ueberſezung, welche er vom Alt. Teſt. anführt, ebendieſelbige iſt, welche Hieronymus bald die communis und vulgata, weil ſie aus der κοινη, d. i. aus der Kirchenrecenſion der LXX gemacht war, bald vetus nennt, im Gegenſaz der neuen, die er ſelbſt verfertiget hat. Und dieſe iſts, von welcher wir iezt handeln wollen.

Anmerk. 1) Auguſtinus: Qui ſcripturas ex Hebraea lingua in Graecam verterunt, numerari poſſunt, Latini autem interpretes nullo modo. Ut enim primis fidei temporibus in manus venit codex Graecus, et aliquantulum facultatis ſibi utriusque linguae habere videbatur, auſus eſt interpretari.

Ingleichen: hoc noſtro ſeculo iterum ad eam aetatem rediiſſe videmur, in qua omnes, qui aliquid poterant, continuo ſacros libros transfere-

bant, ſiquidem recentiorum ac praeſertim haereticorum latinae interpretationes vix numerari poſſunt.

Von der Itala ſchreibt er: ſie ſey verborum tenacior cum perſpicuitate ſententiae.

2) Hieronym. in commentar. ad Ieſ. 14 et 49, und praefat. in Ioſ.

§. CXLVIII.

Alter der lateiniſchen Verſion, und ihr Zuſtand zu Hieronymi Zeit.

Man legte zwar, wie gewöhnlich auch dieſer Ueberſezung ein ſehr hohes Alter bey, aber gewiß iſt ihre Exiſtenz gegen das Ende des zweyten Jahrhunderts, wo ſie ſchon im Anſehen ſtund. Sie war aus den LXX, und ſehr wörtlich gemacht, aber ihr Text um Hieronymus Zeit äuſſerſt corrupt, wie der griechiſche Text der LXX.

Anmerk. 1) Hieronym. in praefat. ad Ioſ.: maxime cum apud Latinos tot ſint exemplaria, quot codices, et unusquisque pro arbitrio ſuo vel addiderit vel ſubtraxerit, quod ei viſum eſt. Eben dieſe Klage führte Auguſtin: per hoc plurimum profueris, ſi eam ſcripturam graecam, quam LXX interpretati ſunt, latinae veritati addideris, quae in diverſis codicibus ita varia eſt, ut tolerari vix poſſit.

2) Von

2) Von dieser Uebersezung existiren noch Fragmente. Ganz ist vorhanden Hiob, die Psalmen und einige Apocrypha. In den lateinischen Vätern vor Hieronymus wird sie häufig citirt. Die Bruchstücke davon hat Flaminius Nobilis zusammengetragen, und Blanchini, am meisten aber und besten Sabatier: bibliorum sacrorum latinae versiones antiquae, seu vetus italica et ceterae, quaecunque in codicibus manuscriptis et antiquorum libris reperiri potuerunt, quae cum Vulgata latina et cum textu graeco comparantur. Accedunt praefationes, observationes et notae, indexque novus ad vulgatam e regione editam, idemque locupletissimus, Remis 1743 in drey Folianten.

§. CXLIX.

b) Des Hieronymus verbesserte Ausgabe der alten lateinischen Version.

Da die alte lateinische Version so höchst verdorben war, so ließ sich Hieronymus auf das Bitten vieler bewegen, sie zu verbessern. Dies that er nach dem hexaplarischen Text der LXX, und bezeichnete auch mit asteriscis und obelis, was er nach dem griechischen Text hinzusezte, und was er ausstrich.

Anmerk. Noch während seines Aufenthalts zu Rom verbesserte Hieronymus auf Verlangen des Bischofs Damasus den Psalter, aber zeigte dabey nicht an, was und wie er geändert habe. Dieser

ser Pſalter heißt pſalterium romanum. Sein Text wurde mit dem alten vermiſcht, und bald wieder verdorben. Daher veranſtaltete er während ſeines Aufenthalts zu Bethlehem eine neue Ausgabe des Pſalters nach der oben beſchriebenen Methode, welche pſalterium gallicanum genannt wurde, weil ſie in den galliſchen Kirchen eingeführt wurde. Er ſchreibt davon alſo: Pſalterium Romae dudum poſitus emendaram, et iuxta LXX interpretes licet curſim, magna tamen ex parte correxeram. Quod quia rurſum videtis, o Paula et Euſtochium, ſcriptorum vitio depravatum, plusque antiquum errorem quam novam emendationem valere, cogitis vt veluti quodam novali ſciſſum iam arvum exerceam. Daher erinnert er ſie, ſie ſollten die neue Ausgabe correct abſchreiben, und fährt fort: notet ſibi unusquisque vel iacentem lineam vel radiantia ſigna, i. e. vel obelos vel aſteriſcos; et ubicunque viderit virgulam praecedentem, ab ea uſque ad duo puncta quae impreſſimus, ſciat in LXX translatoribus non haberi. Ubi autem ſtellae ſimilitudinem perſpexerit, de hebraeis voluminibus additum noverit aeque ad uſque duo puncta, iuxta Theodotionis editionem, qui ſimplicitate ſermonis a LXX non diſcordat. Auf dieſe Art behandelte er nach und nach das ganze Alte Teſt., die Apocrypha ausgenommen. Aber der gröſsere Theil ſeiner Arbeit gieng in der erſten Abſchrift eines gewiſſen Menſchen

schen verlohren, wie er selbst im 71 Brief an Augustin schreibt: pleraque prioris laboris fraude cuiusdam hominis amisimus. Nur Psalmen, Hiob, Sprüchwörter, Prediger, hohes Lied, Chronik wurden edirt, und diese vertheidigt er gegen Rufinum. Von diesen sechs Büchern haben wir auch daher doppelte Vorreden in den Werken des Hieronymus, eine zu der hexaplarisch-lateinischen, und eine zu seiner eigenen aus dem hebr. Text gemachten Version.

Gedruckt ist davon Hiob und die beyden Psalter, der Römische und Gallische, cf. Hieronymi bibliotheca divina T. I. Operum Martianey p. 1186 &c.

§. CI.

c) Des Hieronymus eigne Version aus dem Hebräischen.

Hieronymus unternahm es auch, auf Bitten seiner Freunde, eine eigne Version aus dem hebr. Text zu verfertigen. Jüdische Lehrer hatten ihm hebräische Sprachkenntniß beygebracht, und ihm auch Erklärungen von vielen Stellen gegeben. Uebrigens zog er auch die griechischen Uebersezungen zu Rath, und behielte oft ihre Erklärungen bey, damit seine Uebersezung kein allzu neues Ansehen gewinnen möchte.

Anmerk. Sein Verfahren dabey beschreibt er in praefat. in Ecclesiast.: hoc breviter admonens,

quod

quod nullius autoritatem ſecutus ſum, ſed de Hebraeo transferens maxime LXX conſuetudini me coaptavi, in his duntaxat, quae non multum ab Hebraicis diſcrepabant. Interdum Aquilae quoque et Symmachi et Theodotionis recordatus ſum, ut nec novitate nimia lectoris ſtudium deterrerem, nec rurſus contra conſcientiam meam, fonte veritatis omiſſo, opinionum rivulos conſectarer.

§. CLI.

Schickſal dieſer Verſion.

So vielen Widerſpruch auch dieſe gelehrten Bemühungen des Hieronymus Anfangs fanden, ſo groſſes Anſehen erreichte doch bald ſeine Verſion, die endlich allgemein eingeführt wurde, und die alte lateiniſche Kirchenverſion verdrängte. Allein eben der häufige Gebrauch, welcher nun von ihr gemacht wurde, und die unzähligen Abſchriften verurſachten, daß ihr Text auf mancherley Weiſe verdorben wurde, und daß kein Exemplar dem andern ähnlich war. Daher bemühte ſich ſchon Alcuin im neunten Jahrhundert auf Verlangen Kaiſer Karl des Großen, und im eilften Jahrhundert Lanfranc, Erzbiſchof zu Canterbury, den Text kritiſch zu verbeſſern. Eben dieſer Arbeit unterzog ſich 1150 Cardinal Nicolaus, welcher hebr. verſtund. Um die nemliche Zeit mach-

te sich Stephanus, Abt eines Cistercienser Klosters um die Verbesserung der lateinischen Bibel verdient, indem er sein correctorium biblicum herausgab, das heutzutag noch das vornehmste ist. Von der Sorbonne kommen die correctoria parisiensia. Für uns ist die Reinheit des Textes verlohren.

Anmerk. Vergl. Hodius de bibliorum textibus originalibus p. 410 &c.

§. CLII.

d) Heutige Vulgata.

Endlich wurde auf dem tridentinischen Concilio die Vulgata für avthentisch erklärt. Daher ließ Sixtus der Fünfte, und nachher Gregor der 14te und Clemens der Achte einen gebesserten Text derselben herausgeben, der nun unveränderlich seyn sollte, und diese ist die heutige Vulgata. Sie besteht 1) aus Stücken der alten Vulgata vor Hieronym., aus welcher die 2 Bücher der Maccab., Baruch, Salomons Weisheit sind, 2) der von Hieronymus verbesserten hexaplarisch-lateinischen, aus welcher das psalterium gallicanum aufgenommen ist, 3) die übrigen Bücher enthalten die eigne Version des Hieronym., aber mit unsichern Text.

Anmerk. 1) Auf dem concilio tridentino war viel Streit darüber, ob man die Vulgata zur avthentischen

tischen erheben soll. Sixtus V ließ durch einige Gelehrte die Vulgata verbessern. Seine berühmte und jezt seltene Ausgabe kam 1590 heraus: biblia SS. Vulgatae editionis tribus tomis distincta, Romae ex typographia apostolica Vaticana, 1590, in fol.

An deren Stelle wurde nachher die auf Pabst Clemens des Achten Befehl herausgekommene Ausgabe: biblia SS. Vulgatae editionis, Romae ex typ. Apost. Vatic. 1592 in fol. die Regel aller folgenden Abdrücke in der römischen Kirche.

Die Verschiedenheit dieser zwey Ausgaben bemerkt Thomas James in der Schrift: bellum papale s. concordia discors Sixti V et Clementis VIII circa Hieronymianam editionem, Londini 1600, 4; und 1687, 8; und die Verschiedenheit der sixtinischen von den vorhergehenden Ausgaben Francisc. Lucas Brugensis in dem Buch: Romanae correctionis in latinis bibliis editionis vulgatae iussu Sixti V. P. M. recognitis loca insigniora, Antw. 1603, 12 maj.

§. CLIII.

Resultat aus den Beschreibungen der alten Versionen für die bibl. Kritik.

Ob gleich die alten Versionen unter den kritischen Hilfsmitteln das vornehmste sind: so folgt doch aus dem bisher gesagten, daß leider auch diese Quelle

sparsam

sparsam und trüb fließe, theils weil wir so wenige unmittelbare Versionen noch ganz besizen, theils weil unter diesen manche sich schon an den iüdisch-masorethischen Text anschmiegen, theils weil sie so unkritisch behandelt auf unsere Zeiten gekommen sind, und erst selbst der kritischen Hilfe recht sehr bedürfen, ehe sie mit Sicherheit zur Verbesserung des hebr. Textes angewendet werden können.

III. Drittes kritisches Hilfsmittel, die Handschriften.

§. CLIV.

Inhalt dieses Abschnitts.

Nach den alten Versionen verdienen unter den kritischen Hilfsmitteln des Alt. Test. die Handschriften die nächste Stelle, wobey wir auf ihre Beschaffenheit, Alter, Vaterland, innere Güte, bisherige Vergleichung derselben, und auf ihren Nuzen und Brauchbarkeit in der Kritik des Alt. Test. zu sehen haben.

Anmerk. Geschrieben haben von Handschriften des Alt. Test. Carpzov in seiner critica sacra, der dabey die äusserliche Gestalt des Dreßdner codicis beschreibt, Le Long und Wolf in biblioth. hebr. T. IV. p. 80 &c., welche sie zählen. Am wichtigsten über diese Materie aber sind Kennicotti dissertatio generalis in V. T. hebraicum cum variis

lectionibus ex codicibus manuscriptis et impressis, Oxonii 1780, am Ende des zweyten Theils seiner mit kritischem Apparat versehenen Ausgabe, welche Bruns besonders herausgegeben und mit Anmerkungen vermehrt hat, unter dem Titel: dissertatio generalis in V. T. H. autore Kennicott, recudi curavit et notas adiecit P. I. Bruns, Brunovici 1783, in 8 maj.; und das Verzeichniß der Manuscripte und Ausgaben des de Roßi in seinen variis lect. V. T. — Einzelne codices aber haben beschrieben: Ioh. Heinr. Michael. de codicibus Erfurtensibus; Lilienthal commentatio critica sistens duorum codicum manuscriptorum biblia hebraica continentium, qui Regiomonti asservantur, Reg. et Lipsi. 1770, 8 maj.; Ioh. Georg. Schiede biga observationum saerarum de codice Cassellano, Bremae 1748, und Beschreibung eben dieser casselischen Handschrift im 1 und 2ten Theil der ältern orient. Biblioth. von Michael.; Schelling descriptio codicis Stuttgard.; Nagel descriptio de tribus codd. mss. hebraicis Ebnerianis, Altorf. 1748, und dissertatio de duobus codd. mss. V. T. bibl. publ. Norimb., Altorf. 1769, 4.; C. F. Bahrdt prolusio de cod. Dresdensi; Ruckersfelder Sylloge commentationum et obss. philol. et criticarum Fascicul. prior, Daventriae, 1761 in 8.; Ioh. Ludv. Vogelii descriptio codicis hebraei scripti bibliothecae Academiae Helmstadiensis hinter dem zweyten Theil der lat. Ueberseżung von Kennicotts dissert.;

differt.; Tychsen de variis codd. hebr. V. T. mss. generibus &c. Rostoch. 1772. Aus diesen und andern Werken hat Hr. Eichhorn im zweyten Theil seiner Einleitung eine sehr ausführliche und vortrefliche Beschreibung der hebr. Handschriften des Alt. Test. gegeben. — Ich habe, indem ich diese Paragraphen niederschreibe, einen cod. mscr. unserer Universitätsbibliothek vor mir liegen, welcher den Pentatevch und die Megillot, mit den Haphtarot und der versione chald. interlineari enthält, und welcher noch nicht verglichen ist.

§. CLV.

Beschaffenheit der Handschriften.

Verschiedene Arten derselben.

Man findet dreyerley Handschriften von dem hebr. Text: Synagogenrollen, Handschriften mit chaldäischer Quadratschrift, und andere mit rabbinischer Schrift.

§. CLVI.

a) Synagogenrollen.

Nach eignen und zwar sehr pünctlichen Vorschriften, welche der Tractat der Schreiber (מסכת הסופרים) und nach ihm Maimonides bestimmt, mußten die Gesezrollen geschrieben werden. Diese

Vorschriften waren nach Schickard und Carpzov folgende: Sie mußten geschrieben werden 1) auf Pergament von einem reinen Thier, das von einem Juden zu dem Ende bereitet worden ist, 2) mit schwarzer Dinte, ohne Gummi, Vitriol und stinkend Wasser, 3) jede Columne mußte regelmäßig linirt seyn. Ferner mußten sie geschrieben werden 4) nach einem alten richtigen Exemplar, 5) mit Quadratschrift, 6) ohne Vocale, 7) die Buchstaben שעטנוגץ mußten ihre apices und coronulas haben, 8) die Rolle mußte mehrere Columnen, eine Columne aber nicht mehr als 60 und nicht weniger als 48 Zeilen haben, die Breite 30 Buchstaben fassen. 9) Zwischen jedem Consonanten mußte der Raum ein Haarbreit, zwischen Wörtern einen schmalen Consonanten breit seyn. 10) Die Lieder Exod. 15 und Deut. 32 mußten stichosweise geschrieben seyn. 11) Bey den Paraschen, geschlossenen und offenen, das gehörige Spatium gelassen werden, 12) den Namen Gottes sollte der Abschreiber mit vorzüglicher Aufmerksamkeit schreiben, auch sich durch keinen König darin irre machen lassen, 13) innerhalb 30 Tagen sollte er seine Handschrift revidiren, und sehen, ob sie tauglich sey, 14) mehrere Häute mußten mit Darmsaiten, mit einer Naht von aussen zusammengenäht seyn, 14) auf

einer

einer Seite durften nicht mehr als drey Fehler seyn, und diese aber nicht beym Anfang der Paraschen oder in den stichonsweise zu schreibenden Liedern ꝛc.

Anmerk. Maimonides in seinem Buch יד חזקה und in תורה הלכות ספר; Schickard de iure regio Hebraeorum.

§. CLVII.

Nuzen dieser Vorschriften.

Diese Aengstlichkeit und Pünctlichkeit hatte sicher den Nuzen, daß der masorethische Text des Pentateuchs richtiger erhalten wurde, als es ohne dies nicht würde geschehen seyn. Indessen sind diese Vorschriften zu jung, als daß sie hätten den mosaischen Text ganz unverfälscht erhalten können. Frühe, lange vor Christi Geburt, wenn man schon so pünctliche Apographa gemacht hätte!

§. CLVIII.

b) Handschriften mit chaldäischer Quadratschrift.

Ihre Beschaffenheit, äusserliche Gestalt.

Die vorhandenen Handschriften sind in Folio, Quart, Octav, auf Pergament, auch auf Baumwollen- und gemeines Papier geschrieben, mit schwarzer Dinte, gewöhnlich in Columnen getheilt. Die chaldäische Paraphrase steht entweder zwischen den Zeilen,

oder neben daran in einer eignen Columne. Sie steht auch bisweilen am Rand mit kleiner Schrift.

Anmerk. 1) in Folio, so der Codex, den ich vor mir habe, und codex Norimberg. Solger. bey Kennicott 198, in 7 Folianten. Die meisten codd. sind in Fol. In Quart z. B. bey Kennicott. cod. 82. 85. 86. 89. 90. 91 &c. In Octav cod. 133. 134 192. 193. 195. In Duodez cod. 194 auf der ambros. Bibl. zu Mailand.

2) auf Baumwollenpapier, cod. 47 und 49 charta bombycina. Sehr viele sind auf gewöhnliches Papier geschrieben, z. E. cod 11. 13. 16. 32. 34 &c.

3) die chaldäisch. Par. zwischen den Zeilen ꝛc. so im oben citirten cod. Solger. und in dem vor mir liegenden. Manche haben auch lateinische oder arabische Versionen. Codex 28: duplicem habet versionem latinam, alteram interlinearem, alteram in margine. Cod. 42: comitatur textum hebr. versio arabica; so auch im 45 und 57. — Cod. 75 habet Targum in margine.

§. CXIX.

Fortsezung.

Die Anfangsbuchstaben sind zuweilen mit allerhand Verzierungen eingefaßt, und mit Gold überzogen; und an mehrern Stellen werden Figuren von Menschen und Thieren, Blumen und Bäumen gefunden. Der Rand der Handschriften ist meist beschrieben,

schrieben, oben und unten mit der großen Masora, zwischen den Columnen mit der kleinen und den Correcturen der Abschreiber, der äussere Rand mit rabbinischen Commentarien, Scholien, Targum ꝛc.

Anmerk. 1) Die Anfangsbuchstaben. Lilienthal cod. reg. p. 29: negari nequit initiales singulorum librorum biblicorum voces non solum magnitudine sua reliquas in textu insigniter excedere, verum etiam auro obductas esse. Incipit nimirum textus fol. 1 pagina versa, ubi vocabulum בראשית totam paginae latitudinem occupat, minio coeruleoque colore scriptum, et diversis animalculis figurisque architectonicis exornatum. Fol. 65 in Exod. initio vox ואלה in medio paginae charactere praegrandi deaurato picta, superne vero multis ornamentis instructa cernitur &c.

Eben so ist der vor mir liegende cod. beschaffen, und hat am untern Rand allerley Figuren von Thieren, auch cod. Kenn. 36. 67. 80.

2) Die Masora ꝛc. Der altdorf. codex hat sie unten und oben. In einigen fehlt die Masora ganz, cod. Kenn. 36. 39.

§. CLX.

Die Consonanten in den Handschriften.

Die Consonanten sind in den Handschriften, von welchen wir hier reden, mit chaldäischer Quadratschrift geschrieben, die in den verschiedenen codicibus we-

nig von einander in den Zügen abweichen, daher auch nur eine geringe Uebung dazu erfordert wird, Handschriften fertig lesen zu können. Manche Buchstaben sehen einander sehr gleich, und daraus konnten sehr leicht Verwechslungen und falsche Lesarten entstehen.

Anmerk. 1) Proben von hebr. Handschriften gestochen siehe in Michael. oriental. Bibl. 1 Theil das Titelkupfer; das Titelkupfer zu Schellings descript. cod. Stuttg. Bruns in der Ausgabe der differt. general. Kenn. hat Proben von teutschen, spanischen und italiänischen Character aus verschiedenen Handschriften neben einander gestellt.

2) Aehnlich sehen ו und ר, ס und ם in cod. 89. cod. 4: notetur in hoc codice et in aliis exaratis charactere germanico litteras finales ך et ף propius accedere ad formas ר et ת, et ק ad formam ם. In andern ב und כ, כ und ר. Vergl. Michael. or. Bibl. Th. I. p. 246–254.

§. CKXI.

Die Vocale, Accente, diacritische Zeichen.

Die Vocale ꝛc. wurden erst hinzugesezt, wenn die Handschrift vollendet war, mit subtilerer Feder und blässerer Dinte Oft lebte der Punctator später, oder war wenigstens vom Consonantenschreiber verschieden. Auch ist das Vocalsystem nicht durchgehends

hends so genau geregelt, noch haben die Vocale immer eben dieselbige Stelle, wie in den gedruckten Ausgaben,

Anmerk. 1) So war beym königsberg. und casseli-schen Codex der Punctator verschieden vom Consonantenschreiber, s. Lilienthal. descript. p. 9. 10.

2) Vocalsystem, Lilienthal p. 27: ubi in excusis punctum diacriticum ת Schin vel Sin cum Cholem coincidit, in nostro codice duo puncta deprehenduntur. De Kamez Chatuph iam monuimus, illud eadem ubivis fere figura (ֳ) notari, quam Chateph Kamez in impressis. Quamvis litterae gutturales et ר Dagesch forte respuant: tamen adest Dagesch in א Gen. 43, 26, Iob. 33, 21 in ראו nec minus in ר Cant. 5, 2. Litteris בגדכפת quoties non sunt dagessatae, superinducta est semper lineola Raphe. Punctum vero Mappik non in ventre ה, sed subscriptum cernitur. In Decalogo occurrit quidem duplex accentuatio, sed parum accurata, quod de codicibus Erfordensibus scribit I. H. Michael. ad Exod. XX, 2.

Das meiste findet sich auch so in dem Codex, den ich vor mir habe. In vielen steht in dem Finalbuchstaben ך das Kamez nicht im Bauche, sondern darunter geschrieben, der lezte Consonant hat häufig ein Schva, Kübbuz, Cholem, Kamez Katub stehen nicht so regelmäßig. Das Raphe kommt oft vor.

§. CLXII.

Abbreviaturen, Custodes der Zeilen.

Abbreviaturen werden nicht häufig in guten codicibus gebraucht, nur bey oft wiederholten Worten und am Ende der Zeilen kommen sie vor. Auch sezen sie da der Kalligraphie wegen, Custodes der Zeilen. Weil sie nemlich keinen Raum auf der Zeile leer ließen, so schrieben sie gewöhnlich von einem Wort, das nicht ganz mehr auf die Zeile gieng, einen, zwey, drey Buchstaben als Lückenfüller, die aber unpunctirt blieben, auch bisweilen noch mit einer besondern Figur geschlossen wurden; auf der neuen Zeile aber schrieben sie das Wort noch einmal ganz, weil sie sich nicht erlaubten, die Sylben zu theilen.

Anmerk. Cod. 5 Kenn. insunt quaedam abbreviationes, ut ישר׳ pro ישראל, et ע pro ש prope finem lineae, in מעה et שלעת pro משה et שלשת.

Cod. 35 nomen יהוה exprimitur quandoque tribus ׳,׳ cum linea curva superimposita; אלה׳ים quandoque est אלרים, uti in antiquis quibusdam editionibus, et in Ps. 136, 2 voces כי לעולם חסדו exprimuntur per litteras כ״ לח.

Cod. 34 quasdam habet abbreviationes, ut השמח״ pro השמחים, אמ׳ pro אמר.

Die meisten Abbreviaturen hat cod. 76.

§. CLXIII.

§. CLXIII.

Ordnung der bibliſchen Bücher in den Handſchriften.

Die Juden hatten eine gedoppelte Ordnung, in welcher ſie die Bücher des Alt. Teſt. aufeinander folgen ließen. Aber ſie hielten ſich an keine von beyden genau, ſondern ordneten oft die Bücher nach Willkühr. Daher treffen wir ſo wenig Uebereinſtimmung in der Ordnung an, wie die bibliſchen Bücher in den Manuſcripten auf einander folgen. — Die metriſchen Bücher ſind meiſt ſtichosweis geſchrieben.

Anmerk. Nur ein paar Beyſpiele will ich aus Kennicotts diſſert. gener. anführen. Cod. 94: chronica praecedunt Pſalmos, Iobus Proverbia, Ruth Canticum, et Eccleſiaſtes Threnos. Eben ſo cod. 102. Im cod. 130 geht auſſer den Chron. auch noch Ruth vor den Pſalmen her. Cod. 96 ſteht Jeremias vor Jeſaias, wie öfters.

§. CLXIV.

Welche Bücher ſie enthalten.

Es ſind weit mehrere codices, welche nur Theile, d. i. einige Bücher des Alt. Teſt. enthalten, als ſolche, in welchen alle Bücher ſind. Viele enthalten nur den Pentatevch mit den Megillot und Haphtarot zum Gebrauch der Synagogen; andere

nur

nur die Hagiographa; andere nur die Propheten; wieder andere nur einige oder gar nur einzelne Bücher davon. Der Abschreiber wollte entweder nicht alle Bücher abschreiben, und begnügte sich mit denen, welche zu seinem Zweck hinreichend waren, oder es ist ein Theil des Manuscripts verlohren gegangen.

Anmerk. 1) Viele codd. bey Kennicott und de Rossi enthalten nur den Pentat., andere nur die Psalmen, andere nur das Buch Esther, andere nur das hohe Lied, andere nur die Haphtarot ꝛc.

Nürnbergische codd. in biblioth. public. 1) cod. Solger. ganz in 7 tom. 2) ein codex, der den Pentat. mit Megillot und den Haphtaren enthält, 2 tom. 3) Megillot.

Codd. Ebner. 1) Pent. Megil. Haph. Hiob. 2) die Propheten und Hagiographa.

Cod. Altorf. enthält Pentat. mit Megil. und Haphtarot.

2) Beyspiele getrennter codd. siehe Wolfs bibl. hebr. T. IV. p. 80. 81.

§. CLXV.

Personen, durch deren Hände ein Codex gieng.

Viele Codices sind durch mehrere Hände gegangen, daß man den Consonantenschreiber, Punctator, Masoraschreiber, Corrector, Scholienschreiber und Auffrischer unterscheiden muß. Zwar hat nicht

jeder

jeder Codex Zusäze von so vielen Personen erhalten, zwar ist bey manchen Consonantenschreiber und Punctator ꝛc. einerley Person, aber doch bey vielen derselben kann und muß man mehrere dieser Personen unterscheiden.

Anmerk. Einige Exempel sollen dieses bestättigen. Im cod. Regiom. I. ist der Sopher Salomo filius Neria, von diesem war verschieden der Punctator, s. Lilienthal S. 9. 10, und von diesem wieder der Masoraschreiber, S. 10: alius adhuc fuisse videtur Masorae scriptor, qui atramento usus est subfusco ac pallidiori, imo haud raro scribam correxit, v. g. quando in margine annotavit, certas litteras maiuscule vel minuscule exarandas fuisse, quae in textu ordinariam servant formam. Rabbi Samuel Levita hatte den cod. gekauft, und von ihm rühren am Rand mehrere Noten her; unter eine derselben fol. 42 b. schrieb er ausdrücklich seinen Namen. Aber es finden sich auch Noten von einer noch andern Hand. Einer dieser Scholienschreiber nennt sich: hic scriba est Manasses filius Levi, qui vivat in dies bonos, Amen, Sela, s. Lilienth. p. 12. 13.

Michael. Orient. Bibl. T. I. p. 239 Beschr. des casselischen Codex: Diese Durchstreichungen sind an der Hand kenntlich, einige alt, andere dem Anblick nach neu. Wiederum ein andersmal sind sie weder vom ersten Abschreiber noch vom

Puncta-

Punctator, und doch alt aussehend, vermuthlich von der Hand desjenigen, der die Masora am Rande beyschrieb. Das wird man aus dem bisher gesagten schon sehen, daß der casselische Codex unter der Hand mehr als eines Correctors gewesen ist. — Einige Handschriften haben eine eigne Unterschrift von der Hand des Punctators, z. B. Cod. Erf. I. vid. Mich. de codd. Erf. p. 10.

Doch bisweilen war auch Consonanten- Masora- und Vocalschreiber einerley Person. Cod. Berolin. bey Schnurr. de cod. hebr. V. T. aetate difficulter determinanda p. 8 hat in der Unterschrift: ego vero conscripsi et punctis ornavi et Masora instruxi hunc librum.

§. CLXVI.

Wer schrieb die hebr. Codd. ab?

Die Unterschriften von den Manuscripten, welche mit Unterschriften versehen sind, beweisen, daß die codd. von Juden sind abgeschrieben worden, und die übrigen ohne Unterschriften sehen ienen wenigstens in den kalligraphischen Künsteleyen und in den Zügen so ähnlich, daß man fast sicher muthmassen darf, sie seyen auch von Juden abgeschrieben worden. Einige bey Kennicott, welche das Vater unser, oder die Vulgata, oder sonst eine lateinische Version beygeschrieben haben, rühren wahrscheinlich von Proselyten her,

die

die vom Judenthum zur christl. Religion übergetretten sind, und das Abschreiben der Handschriften fortsezten. Herr Tychsen behauptet, daß auch von christl. Mönchen und Nonnen seyen codd. abgeschrieben worden. Aber seine Beweise sind nicht befriedigend. Und wenn dem auch so wäre, so könnten doch diese Manuscripte, caeteris paribus, so gut seyn, wie jüdische, welches Er aber leugnen will.

Anmerk. 1) Cod. 23 Kenn. hat eine gedoppelte lateinische Version, ist von der Linken zur Rechten geschrieben, und hat am Ende das Vater unser. Videtur exaratus ab Exiudaeo, seu Christiano prius Iudaeo. Cod. 649. Psalm. cum versione et glossis latinis. Scriptus videtur a non Iudaeo.

Cod. 514. Ter legitur: in gloriam et decus domini nostri regis Iesu Nazarenorum, regis Iudaeorum. In nomine patris et filii et spiritus sancti. Dieses ist offenbar die Sprache eines Proselyten.

2) M. Olavi Gerhard Tychsen tentamen de variis codd. Hebr. V. T. Mstis generibus a Iudaeis et non Iudaeis descriptis &c. Rostochii 1772, 8. Seine Beweise, daß Christen, Mönche, die Bibel Alt. Test. abgeschrieben haben, sind: Talmud babyl. tract. Gittim cap. 4. fol. 45. b verbietet eine Thora von einem Christen geschrieben in der Synagoge zu gebrauchen, und in einer andern Stelle

wird

wird erlaubt, von Fremden geſchriebene Codd. zu gebrauchen: ſumere poſſunt libros ab extraneis, ubicunque fuerint, ſi modo ſint ad normam deſcripti. Accidit enim, ut cum extraneus quidam Sidone commoratus libros deſcriberet, Rabbi Schimeon Ben Gamaliel illos ab eo emendi licentiam Iudaeis concederet. 2) Aus einer Anmerkung des Raſchi zu der angeführten Stelle des Talmuds ſiehet man, daß auch Chriſten und bekehrte Juden in dieſer Kunſt geübt geweſen, und daß ſie hebr. codd. ſo ſchön und ſorgfältig geſchrieben haben, daß man ſie von den von Juden geſchriebenen nicht hat unterſcheiden können. (Proſelyten ſchrieben ſie, wie Raſchi ſelbſt ſagt.) 3) Es iſt auch nicht unwahrſcheinlich, daß in den mittlern Zeiten die hebr. Sprache in den Klöſtern, wie andere Wiſſenſchaften, getrieben worden, theils um wider die Juden diſputiren zu können, theils um codd. zum Gebrauch anderer abzuſchreiben. (Dieſes beweiſt nichts.) Dieſes vorausgeſezt nimmt er an, daß alle codd. von Mönchen geſchrieben worden ſind, welche die Maſora in Figuren von Drachen, Bären und andern unreinen Thieren vorſtellen, als welche künſtliche Spielwerke müßigen Mönchen ſehr ähnlich ſehen, und von Juden gar nicht könne vermuthet werden, daß ſie dadurch ihre heiligen Bücher verunreinigt haben ſollten. (Siehe, was dagegen Schnurr. de codd. hebr. aetat. difficult. determinanda

nanda p. 26. 27. gründlich erinnert.) Ferner rechnet er hieher diejenigen Exemplare, welche die Vulgatam, Wörterbücher oder dergleichen beygeschrieben haben; ferner die nach der Vulgata oder nach der griechischen Uebersezung geändert sind (??) —

Dagegen streitet, daß man noch keinen Codex aufgefunden, wo in einer Unterschrift ein Christ als Abschreiber genannt wäre; daß man nichts von hebr. Abschriften in den Klöstern aus der Geschichte weiß; daß hebr. Alphabete, welche Christen schrieben, verzerrt sind, nicht aber jene, welche in den codd. vorkommen, die Mönche sollen geschrieben haben.

§. CLXVII.

c) Handschriften mit rabbinischer Schrift.

Einige bey Kennicott beschriebene Handschriften, als 22, 34, 44, 45, 227 haben eine dem Rabbinischen ähnliche Schrift, andere völlig rabbinische Schrift, wie cod. 9, 13, 15, 32, 34. Sie sind entweder auf Baumwollenpapier oder auf ordentliches Papier geschrieben, meistens ohne Puncte und ohne Masora, und einige haben auch eine arabische Uebersezung dabey. Sie sind von keinem hohen Alter, stammen aus dem 15ten oder 16ten Jahrhundert.

Anmerk. Hier kann auch noch etwas von den Sinesischen Handschriften gesagt werden. Vergleiche

Brotier de Iudaeis Sinenſibus in ſeinen Operibus Taciti, Paris 1771, 4. Vid. Michael. Or. Bibl. 5 Th. S. 70. und Ignatii Koegleri notitiae de Iudaeorum in Caifung, metropoli provinciae Ho-nan in imperio Sinenſi in Murrs Journal zur Kunſt und Litteratur S. 240-52.

§. CLXVIII.

Vaterland der Handſchriften.

Manche codd. nennen in der Unterſchrift ihr Vaterland; wo aber dieſes nicht geſchah, da hat man gewiſſe Merkmahle veſtſezen wollen, an denen man ſpaniſche und teutſche Handſchriften unterſcheiden und erkennen könnte. Sie ſind aber alle unſicher. Die vorzüglichſten Kriterien der ſpaniſchen Manuſcripte ſollen ſeyn: a) wenn ſie welſche Schrift haben, b) wenn ſie ſchön, aber ohne Zierrathen geſchrieben ſind, c) wenn ſie Quadratſchrift der gedruckten in der königlichen antwerpiſchen Bibel ähnlich haben, d) wenn ſie der ſpaniſchen Ordnung der Haphtaren und der maſorethiſchen Ordnung der bibl. Bücher folgen, e) wenn ſie ֗ für Katephkamez und Kamezkatuph gebrauchen ꝛc. Allein in ſichern ſpaniſchen Handſchriften findet ſich dieſes alles nicht immer, und dagegen findet mans in teutſchen. — Die Kennzeichen teutſcher Handſchriften ſollen ſeyn: a) wenn ſie Tamſchrift haben,

haben, b) wenn sie Numer. 7, 18–83 unpunctirt lassen, c) nach der teutschen Ordnung der Haphtaren, und nach den Talmudisten die bibl. Bücher ordnen ꝛc. Aber in diesem allen ist weder in teutschen noch spanischen Handschriften eine Gleichheit beobachtet, sondern es herrscht viele Willkühr.

Anmerk. Angezeigt findet man diese Kriterien in Lilienthal descript. codd. Reg. p. 15. 16. Michaelis kritisches Colleg. über die drey wichtigsten Psalmen von Christo S. 50. Kennicott dissertat. super ratione textus hebr. p. 299.

§. CLXIX.

Alter der Handschriften.

Eben so schwer läßt sich das Alter der hebr. Handschriften bestimmen. Die wenigsten haben Unterschriften, in welchen ihr Zeitalter angegeben ist. Kennicott sagt, daß er glaube, nicht über hundert von seinen verglichenen codd. sey das Jahr der Abschrift beygefügt. Wenn das aber auch ist, so ist darum nicht immer darauf zu bauen, weil eine solche Zeitangabe entweder das Werk des Betrugs oder ein späterer Zusaz seyn kann.

Anmerk. 1) Die Hauptschrift hierüber ist Schnurrers dissert. de codd. hebr. Vet. T. Mss. aetate difficulter determinanda, die erste in seiner Samm-

lung differtatt. philologico-criticarum, Goth. 1790, 8 maj.

2) Solche falsche Zeitangaben haben ein Berliner codex, bey Kennicott 611, ein Florentiner, bey Kenn. 516, und noch ein Florent. Pentatevch, bey Kenn. 517, ein Mayländer, bey Kenn. 195, welche sich alle für zu alt ausgeben.

§. CLXX.

Fortsezung.

Noch schwerer aber ist es, das Alter der mehrern Handschriften zu bestimmen, bey welchen es keine Unterschrift bezeugt. Denn da die chaldäische Quadratschrift sich ziemlich gleich geblieben ist; so können wir von ihr keine Paläographie haben, wie uns Montfaucon vom Griechischen gegeben hat, wo man aus der Gestalt der Buchstaben, und den nach Jahrhunderten verschiedenen Zügen derselben, ihr Alter errathen könnte. Zwar haben Jablonsky und Kennicott Kriterien, an welchen das Alter einer Handschrift zu erkennen sey, angegeben, aber auch sie sind sehr trüglich. Das hohe Alter eines Codex soll erhellen, a) wenn er zwar schön, aber ohne Zierrath und Kunst geschrieben ist. (Können denn aber nicht auch schon die Alten sich der Kalligraphie beflissen haben?) b) wenn er keine Masora und keine No-

ten

ten am Rand hat. (Aber die Masora fehlt auch bey neuern codd., und sie kann aus mancherley Ursachen weggeblieben seyn.) c) Wenn ein Codex zuerst ohne Vocalpuncte geschrieben war, und die Puncte später hinzugesezt worden sind. (Das geschah fast bey allen, weil nicht einerley Feder zum Schreiben der Consonanten und Puncte taugte.) d) wenn die Buchstaben verlöscht sind, und daher mit frischer Dinte mußten aufgefrischt werden. (Der cod. bononiens. ist sehr alt, und hat doch nichts von der Schwärze verlohren. Pergament und Dinte kann an dem Verbleichen Schuld haben.) e) wenn יהוה häufiger geschrieben ist als אדני, die litterae maiusculae et minusculae sparsam gesezt sind, das Pergament gelb ist, die poetischen Bücher in Hemistichia getheilt sind, (lauter trügliche Kennzeichen!)— So viel aber ist gewiß, daß alle bisher bekannt gewordene Handschriften kein allzugroßes Alter haben, und daß der älteste nicht über 800 Jahre, vielleicht nicht einmal so alt ist.

Anmerk. Montfaucon palaeographia graeca. — Iablonsky in praefat. ad biblia hebr. §. 37. Kennicott dissertat. I de rat. text. hebr. p. 299-301. — Widerlegt hat diese Kriterien ausser Hn. Schnurrer auch Tychsen in tentamine &c. sect. 3.

§. CLXXI.

Güte der Handschriften.

Von der Güte einer Handschrift läßt sich am besten urtheilen, wenn man sie vergleicht, und bemerkt, wie der Abschreiber sich bemüht habe, correct zu schreiben, dem ohngeachtet aber wichtige Varianten entdeckt. Die Kriterien, welche Richard Simon und Wolf angegeben haben, nach welchen die Güte einer Handschrift soll beurtheilt werden, sind trüglich. Sie heissen: a) je älter ein Codex ist, desto besser ist er. b) Der spanische ist den französischen und italiänischen vorzuziehen, und diese sind den teutschen vorzuziehen. c) Codices von gelehrten Abschreibern und für angesehene und gelehrte Männer abgeschrieben, haben einen vorzüglichen Werth.

Anmerk. Vergl. Richard Simon hist. crit. du V. T. liv. I. ch. 22. Wolf. bibl. hebr. T. II. p. 328.

§. CLXXII.

Vergleichung der Handschriften.

Schon lange wünschten Gelehrte eine Vergleichung der Handschriften des Alt. Test., nicht nur die, welche von der Purität des Textes gering dachten, **Morinus, Cappellus, Richard Simon**, sondern auch andere, die strenger von seiner Integrität dachten, z. E. **Pfaff, Jablonsky**, der selbst codd. ver-

verglich. Schon Münster, van der Hoogt, Joh. Heinr. Michaelis, Houbigant verglichen Handschriften. Aber erst durch Kennicotts Unternehmen, alle europäischen Handschriften des Alt. Test., die er bekommen konnte, vergleichen zu lassen, wurde die Aufmerksamkeit der Gelehrten, man darf wohl sagen, eine Zeitlang zu stark auf das Sammlen der Varianten für den hebr. Text gerichtet. Was Kennicott mit großer Unterstüzung und mit dem Beystand mehrerer Gehülfen, vorzüglich Bruns, innerhalb 29 Jahren ausführte, das, und gewißermaßen noch mehr, that de Roßi allein, der einen ungeheuren Vorrath von Manuscripten eigen besizt.

Anmerk. Kennikott verglich 88 Oxforder codd., von ganz Großbritannien, Irrland und Amerika inclusive der 88, 144, vom übrigen Europa 109; gedruckte Ausgaben mit einigen Manuscripten 45, zusammen 300. Von Bruns wurden eingesehen und an wichtigen Stellen verglichen 349, andere gedruckte und geschriebene 45; in allem 694. Kennicotts kritisches Verfahren und Einsichten wurden von Bruns, Michaelis, Eichhorn ꝛc. getadelt und bezweifelt. De Roßi besizt eigen 617 Handschriften und 310 Ausgaben, davon waren 567 noch nicht verglichen. Ferner verglich er 134 Handschriften aus dem Auslande, welche Kennicott noch nicht verglichen hatte, in allem

731 codd. und 310 Ausgaben. Zusammen haben Kennicott und de Roßi 1346 iüdische und samaritanische Handschriften, und 352 Ausgaben, und beyde zusammengerechnet 1698 codd. und editt. ganz oder in einzelnen Stellen verglichen. — Der Titel des de Roßischen Werks ist: variae lectiones V. T. ex immensa Mss. editorumque Codd. congerie hauftae, et ad Samaritanum textum et vetustiff. verff. examinatae cura Io. Bern. de Rossi, Parmae 1784–88 in 4 Vol. in 4 maj.

§. CLXXIII.

Nuzen dieser Vergleichung.

Von diesen kritischen Bemühungen für den hebräischen Text haben wir den Nuzen, daß wir einsehen, daß die Editoren des Alt. Test. nicht allemal in der Auswahl der Lesarten am glücklichsten gewesen sind; daß die Masorethen haben nicht alle vormasorethische Lesarten wegwischen können; daß in den Manuscripten keine gänzliche Conformität des Vocal- und Accentensystems anzutreffen sey. Aber auch dieses haben wir daraus gelernt, daß der größte Theil von Varianten offenbare Schreibfehler sind, daß alle Handschriften dem von den Masorethen vestgesezten Text folgen, und daß sie viel zu jung sind, als daß sich aus ihnen vieles zur Emendation des Textes erwarten ließe. — Unnöthig ist es, künftig mehrere

Manu-

Manuſcripte zu vergleichen, da man weiß, daß man aus ihnen wenige Ausbeute erhält. Beſſer wird ſich der Fleiß der Kritiker damit beſchäftigen, die Verwandſchaft der Handſchriften und die zum Grunde liegenden Recenſionen des hebr. Textes auszuforſchen, wie Semler und Grießbach beym N. Teſt. ſo glücklich und zum Vortheil der Kritik gethan haben; ob wohl gewiß iſt, daß mans auch hierinnen nie zu der Vollkommenheit bringen kann, wie beym N. Teſt.

Anmerk. Eichhorns Biblioth. 2 Th. 3 St. S. 562 ꝛc.

Schon Richard Simon urtheilte richtig über den Werth der Handſchriften und ihrer Vergleichung in disquiſitionibus criticis p. 20: non alia ſunt hodiernis temporibus contextus biblici exemplaria, quam illa, quae vulgo maſorethica appellantur. Non enim alia inde iam a pluribus ſeculis Iudaei agnoſcunt, eaque ab his ad Chriſtianos pervenerunt. Unde orta eſt maxima illa, quae inter tot codd. diverſorum locorum et temporum reperitur conſenſio, ſi pauca eaque minuta excipias, quorum etiam pleraque ſcribarum oſcitantium potius ſunt σφαλματα, quam variae lectiones. Qui autem aliter fieri poterat, quandoquidem Iudaei, qui opus maſorethicum veluti quid divinum reſpiciunt, codd. bibliorum mss. ad illud reformare veriti non fuerint, eraſis litteris, dictionibus, imo et ſententiis integris in Mss. exemplaribus, ut ita maſorethicis conformarentur.

Anhang.

Von der Samaritanischen Recension des Pentatevchs und Ueberſezung derſelben.

§. CLXXIV.

Exiſtenz des ſamarit. Pentatevchs.

Schon Origenes, Hieronymus und andere Väter wußten, daß die Samaritaner eine eigene Recenſion des Pentatevchs mit Samaritaniſchen Lettern hatten. Da ſie aber ſpäterhin nirgends gefunden wurde, ſo ſuchte man den Kirchenvätern, weil man die Nachricht ſelbſt bezweifelte, eine andere Deutung zu geben, bis endlich zu Anfang des vorigen Jahrh. Petrus della Valle ein Exemplar davon nach Europa brachte. Nach und nach kamen mehrere codd. davon nach Europa. Uſſerius hat allein 6 Handſchr. im Orient zuſammengebracht, wovon noch 5 in England aufbewahrt werden. Kennicott ließ 16 ſamarit. codd. theils vergleichen, theils bey einzelnen Stellen ſie nachſchlagen. Aus jenem erſten nach Europa gebrachten Codex gab Morinus den ſamaritaniſchen Text mit der Ueberſchrift: Hebraeo-Samaritanus 1632 im 6ten Theil der Pariſer Polyglotte heraus. Im erſten Theil der Londner Polyglotte

glotte ward er mit einigen Verbesserungen wieder abgedruckt, beydemal mit samaritanischen Lettern.

Anmerk. 1) Origenes. Seine Worte führt Montfaucon aus dem Rand des Baßler Codex an: και τετων μνημονευει Μωυσης εν τοις πρωτοις τε Δευτερονομιε, ἁ και αυτα εκ τε των Σαμαρειτων Ἑβραικε μετεβαλομεν καταλληλως τη των Ο ἑρμηνειᾳ τη εν τῳ Δευτερονομιῳ Φερομενη.

Hieronym. in praefat. de omnibus libr. V. T.: Samaritani etiam Pentatevchum Mosis totidem literis scriptitant, figuris tantum et apicibus discrepantes.

2) Vergl. Petr. della Valle itinerar. epist. 13. Ioh. Morini exercitat. ecclesiasticae in utrumque Samaritanorum Pentatevchum 1631. Kennicott. dissertat. II. c. 1 de Samaritano Pentatevcho.

§. CLXXV.

Alter des samarit. Pentatevchs.

Aus verschiedenen Absichten haben die Gelehrten den samaritanischen Text bald sehr alt, bald sehr iung gemacht. Usserius behauptet, Dositheus, Stifter einer samaritanischen Secte unter den Juden, der sich für den Messias ausgab, habe ihn aus der hebr. und griechischen Bibel zusammengeschmiedet. Tychsen sezt ihn in die Zeit zwischen dem 10 und 12ten

Jahrh.,

Jahrh., wo die Samaritaner ihren Pentatevch von den Juden erhalten und umgeschrieben hätten. Daß dieses falsch sey, erhellet schon daraus, weil schon Origenes, Hieronymus und Afrikanus ihn kennen. Vielmehr ist nicht zu zweifeln, daß die 10 Stämme bey ihrer Trennung von Rehabeam das Gesezbuch Mosis werden besessen, behalten und auf ihre Nachkommen fortgepflanzt haben, von welchen die heutigen Samaritaner herkommen. Die samaritanische Recension ist demnach so alt als die jüdische, und beede sind Abschriften von einem Autographum.

Anmerk. Lezterer Meinung ist zugethan Joh. Morinus in exercitat. ecclesiasticis &c. in opusculis Samaritanis, Paris. 1657, und in antiquit. eccles. orient. Lond. 1682, 12; Cappellus in Critica Sacr. Lib. III, c. 20. Unter den neuern Hassencamp im entdeckten wahren Ursprung der alten Bibelübersezungeu, S. 167–78. Kennicott in dissert. II. c. 1. Houbig. in den prolegom. seiner Bibel, Michael. in der Einleitung ins Alt. Test. S. 309–52. Eichhorn in seiner Einleitung. Diesem widersezte sich Simon de Muis in assertione veritatis hebr. 1631 und 34, Hottinger in exercitat. Antimorinianis de Pentatevcho Samaritano, Tig. 1644, Stephan Morinus in exercitationibus de lingua primaeva eiusque appendicibus, Utrecht 1694. Bangius in coelo Orientis, und neuerdings Tychsen in tentamine &c.

§. CLXXVI.

§. CLXXVI.

Werth deſſelben.

Ueber den Werth des ſamaritaniſchen Textes und ſeiner Lesarten waren ſeit ſeiner Entdeckung die Meinungen entgegengeſezt. Einige ziehen ihn überaus häufig dem jüdiſchen Text vor, Morinus, Houbigant, Kennikott. Andere verwarfen alle ſeine Lesarten aus Anhänglichkeit an den hebr. Text. Die Wahrheit liegt in der Mitte. Der ſamaritaniſche Text, den wir noch dazu bisher nur aus 16 neuern Handſchriften kennen, hat viele Einſchiebſel, auch Devt. 27, 4 eine vorſäzliche Verfälſchung, Correcturen; übrigens aber auch ſehr gute Lesarten, die oft von alten Ueberſezern, dem Onkelos, am meiſten von den mit ihm in Verwandſchaft ſtehenden LXX, auch von jüdiſchen Handſchriften beſtättiget werden.

Anmerk. Vergl. Michael. Anmerk. über den ſamaritat. Text im 21 und 22 Th. der Orient. Bibliothek.

§. CLXXVII.

Ueberſezungen und Commentare des ſamarit. Textes.

Aus dieſem ſamaritaniſchen Text iſt 1) eine ſamaritaniſche Ueberſezung gemacht worden, die in der Pariſer und Londner Polyglotte gedruckt iſt, in welcher

cher leztern im 6ten Theil Castelli animadversiones Samaritanae in totum pentatevchum hinzukommen. Die Sprache ist hebräisch-aramäisch. Das Alter derselben ist ungewiß. Zur Kritik des samaritanischen Textes ist sie nicht sehr brauchbar, weil sie ihm meistens genau und buchstäblich folgt, daher auch Morinus für beede nur eine lateinische Uebersezung machte. 2) Eine arabische Uebersezung, von welcher schon in §. 137 ist gehandelt worden. 3) Ist über den samaritanischen Text auch ein samaritanisch-arabischer Commentar geschrieben worden.

Anmerk. 1) Dieses Commentars gedenkt der Vorredner zu Saadiä Uebersezung, vergl. Schnurrer de pentatevcho arabico polyglotto: Samaritanum (commentarium) habui, cuius auctor est doctus Sadakah Almothatabbeh (seu medicus). Einen Theil eines samarit. Commentars über das erste Buch Mosis besaß Huntington, der davon in seinen Briefen, (Huntingtoni epistolae, London 1704) S. 49 schreibt: habent etiam commentariolum in legem et expositionem maiorem, cuius primam tantum partem possideo in Genesin. Arabica haec sunt, sed quidquid ex lege citant, etiam pontificum suorum nomina, scribunt samaritiee. Diese Handschrift ist jezt auf der Bodlejanischen Bibliothek zu Oxford, als Huntingt. 301. Aus einer Copey von ihr hat Hr. Prof. Schnurrer

eine

eine Probe des Commentars über das 49 Kapit. der Genesis im XVI Theil des Eichhor. Repertoriums abdrucken lassen. Er ist aber von wenigem Belang.

2) Auszüge aus der samaritanischen Uebersezung gab Christoph Cellarius in horis Samaritanis, h. e. excerptis Pentat. Samaritanae vers. Francf. 1705, 4, mit angehängter Grammatik und Wörterbuch. Siehe auch Christ. Cellarii collectanea historiae Samaritanae, Cizae 1688, 4. Epistolae Samaritanae Sichemitarum ad Iobum Ludolphum, Cizae 1688, 4. Samaritanischer Briefwechsel von Chr. Fr. Schnurrer, mitgetheilt im IX Th. des Eichhorn. Repertor.

Viertes kritisches Hilfsmittel.

Gedruckte Ausgaben des hebr. Textes.

§. CLXXVIII.

Ihr kritischer Werth.

Diejenigen gedruckten Ausgaben, welche aus Handschriften sind abgedruckt worden, oder bey deren Druck doch wenigstens Manuscripte sind zu Rath gezogen worden, vertretten die Stelle der Handschriften, nur Schade, daß man bisher in der Kritik des Alt. Test. noch nicht so weit gekommen ist, daß man bereits wüßte, wie viele Ausgaben ganz aus Handschriften abgedruckt, und welche an einzelnen Stellen

nach

nach ihnen sind geändert worden. Auch kennt man bis jezt die Grade der Verwandschaften nicht, nach welchen die Ausgaben von einander abstammen. So viel ist bekannt, daß die Ausgaben selbst keineswegs übereinstimmen; aber bey der Sparsamkeit der Herausgeber in den Nachrichten von der Art ihrer Recension, und bey ihrem meistens sehr willkührlichen Verfahren in Behandlung des Textes, läßt sich die Genealogie dieser Ausgaben schwerlich genau angeben.

Anmerk. Vergl. Maschens dissertat. praeliminaris vor der biblioth. sacr. §. 19 &c.

§. CLXXIX.

Hauptrecensionen.

Die ersten Ausgaben des Textes des Alt. Test. vertretten die Stelle der Manuscripte, so lange man nicht weiß, ob die dabey zum Grund gelegte Manuscripte noch vorhanden sind. Sie hatten auch im Abdruck eine den Mssten ganz ähnliche Gestalt. Es würde aber zu weitläufig seyn, sie hier anzuführen. Wir verweisen den, der sie und andere Ausgaben des Alt. Test. kennen lernen will, auf Masch und de Roßi. Hier sollen bloß der älteste Druck der Bibel, und die Hauptrecensionen, so weit man sie kennet, in den Anmerkungen angezeigt werden, mit Beziehung auf §. 89.

An-

Anmerk. 1) Verzeichniß und Beschreibung des Grundtextes des Alt. Test. liefert Wolf in Biblioth. hebr. P. II. p. 364 &c. Masch in Biblioth. Sacr. Part. I. und in den Supplem. zu P. II, Vol. 3. De Rossi disquisitio critica de hebr. typographiae origine &c. Parmae 1776, 4, recudi curavit G. Fr. Hufnagel, Erlang. 1778, 8. Ebendesselben Schrift de ignotis nonnullis hebr. textus editt. &c. Erlang. 1783, 4.

2) Das erste biblische Buch, das im Druck erschien, ist: Psalterium hebraicum, cum commentario Kimchii, in klein Fol. 1477. Man vermuthet, es sey zu Bologna gedruckt.

Unter den Ausgaben der ganzen hebr. Bibel ist die zu Soncino von Abrah. Ben Chajim gedruckte 1488 in Fol. die älteste. Ihr Titel: Biblia hebraica cum punctis in folio Soncini anno 248 C. 1488 (iussu Iosua Schelomo Ben Israel Nathan, per typographum Abraham Ben R. Chaiim, welche Worte am Ende stehen.

In Ansehung der Abstammung der Bibelausgaben, folge ich Herrn Hofr. Eichhorns Anordnung, welcher schon die Maschische Eintheilung genuzt hat, und der biblischen Encyklopädie, Gotha 1793, in welcher aber Eichhorn blos ausgeschrieben ist.

Alle Ausgaben flossen entweder a) aus der Complutensischen Bibel, biblia complutensia, auf Veranstalten des Kardinals Ximenes, Alcala

1514-17, in 6 Tom. oder 4 fol. b) oder aus der Brescer Ausgabe, vom Jahr 1795, oder c) aus der Bombergischen durch Rabbi Jacob Ben Chaiim vom Jahr 1565. Welche Editionen einer von denselben folgen, wird mündlich angezeigt.

d) Ausserdem giebts drittens noch gemischte Texte.

1) Einen aus der komplutensischen und bombergischen Bibel gemischten Text hat die Antwerper Polyglotte: Biblia sacra hebraice, chaldaice, graece et latine, Philippi II regis catholici impensis — typis Christoph. Plantini, Antwerp. 1569-72, 8 Vol. in fol. Ihr folgt die Pariser und Londner Polyglotte. Ihre Titel sind: Biblia Hebraica, Samaritana, Chaldaica, Graeca, Syriaca, Latina, Arabica, quibus textus originales totius Scripturae Sacrae, quorum pars in editione Complutensi, deinde in Antwerpiensi regiis sumtibus exstat, nunc integri ex Mstis toto fere orbe quaesitis exemplaribus exhibentur. Lutetiae Parisiorum, 1645, fol. T. X. auf Kosten Mich. de Jay. Biblia sacra polyglotta, complectentia textus originales, hebraicum cum Pentatevcho samaritano, chaldaicum, graecum; versionumque samaritanae, LXX, chald. syr. arab. aethiop. persicae, Vulgatae cum textuum et versionum Orientalium latinis translationibus cum apparatu edidit Brianus Waltonus, Lond. 1657, T. VI. mit zwey andern, welche Edmundi Castelli lexicon heptaglotton 1659 enthalten.

2) Die

2) Die Hutterische Bibel hat auch einen gemischten Text nach ältern Ausgaben. Biblia hebr. — cura et studio Eliae Hutteri, in fol. Hamburg. 1587.

Ein Abdruck aus der Hutterischen ist b. h. Io. Georg. Nisselii, Lugd. Bat. 1662, 8 maj.

3) Die Buxtorfische Bibel: Basileae typis C. Waldkirch, in 8, 1622. Derselbe Text liegt in seiner rabbinischen Bibel zum Grund.

4) Der Text d. R. Menasse Israel in zwey Ausgaben von 1630 und 1635, 2 Vol. 4.

5) Der Text des Joseph Athias: bibl. hebr. typis Ios. Athias 1661, 2 Vol. in 8, mit einer Vorrede Joh. Leusdens. Ihr folgt 1) die Ausgabe von Clodius, 1667, 8 maj.; und dieser die Edit. von Majus, 1692, 8. maj. 2) Die Jablonskysche, Berl. 1699, 8 maj. Der Jablonskysche Text liegt zum Grund bey der Ausgabe des Joh. H. Michael. Halle 1720, 8 maj. 3) Die Hoogtische Ausgabe, 1705, 8 maj. 4) Die Bibel des Henr. Opitii, Kiel 1709, 4.

Fünftes kritisches Hilfsmittel.

Die Masora.

§. CLXXX.

Was sie sey?

Die Masora, teutsch: Ueberlieferung, ist eine Sammlung kritischer, philologischer und gramma-

tischer Anmerkungen über den Text des Alt. Test., über seine Verse, Worte und Buchstaben, von alten jüdischen Gelehrten anfangs zerstreut fortgepflanzt, nachher aber von den tiberiadischen Gelehrten schriftlich zusammengetragen, um den Text ächt und von Verfälschungen rein zu erhalten. Sie wird in die kleine und große Masora, und leztere wieder in die textualem und finalem eingetheilt.

Anmerk. 1) Das Hauptbuch über diese Materie ist Io. Buxtorfii Tiberias sive Commentarius masorethicus, Basil. 1610, 4. Seine Definition von der Masora lautet: Masora est doctrina critica a prisцis Hebraeorum sapientibus circa textum hebraeum sacrae scripturae ingeniose inventa, qua versus, voces et litterae eius numeratae, omnisque ipsarum varietas notata et suis locis cum singulorum versuum recitatione indicata est, ut sic constans et genuina eius lectio conservetur.

2) Die Masora war anfangs in besondere Bücher gezeichnet, und wurde aus denselben in den Schulen erklärt. Aus einem solchen Manuscript nahm R. Jac. Ben Chaiim seine Masora, und brachte sie in die heutige Gestalt. In der bibliotheca palatina ist noch ein Manuscript, in welchem die Masora besonders geschrieben ist. In der Folge fieng man an, Auszüge aus der Masora zu machen, endlich sie ganz den biblischen Handschriften beyzuzeichnen, und so ließ sie R. Jac. Ben

Chaiim

Chaiim in bibliis Bombergianis rabbinicis, und nachher Buxtorf in seiner Basler Bibel drucken.

§. CLXXXI.

Verfasser der Masora und ihr Alter.

Die wahren Verfasser der Masora lassen sich nicht genauer bestimmen, als daß es jüdische Gelehrte aus verschiednen Zeiten waren, die ihre kritischen Bemerkungen aufzeichneten, welche die tiberiadischen Gelehrten dann am Anfang des sechsten Jahrhunderts sammleten und vermehrten. Jeder Rabbi trug in der Folge bey, und endlich wurden noch im eilften Jahrhundert die Lesarten der morgenländischen und abendländischen Juden hinzugefügt. Wenn die Juden die Masora dem Moses und Esdras zuschreiben, so gehört das unter ihre vielen Fabeln.

Anmerk. Schon vor dem babyl. und hierosol. Talmud existirte eine Masora, denn es wird ihrer in Megilla c. 4 und Nedarim c. 4 gedacht, s. Buxtorfs Tiber. c. 8, p. 34: ideo vocati sunt primi illi doctores סופרים, quia numerabant omnes litteras, quae sunt in lege. Dicebant enim Vau in voce גחון Lev. 11, 42 esse mediam litterarum in libro legis &c. Der Talmud kennt die Keri Velo Chetibb, die Tikkun und Ittur Sopherim, Hieronym. die mit ausserordentl. Puncten versehenen Buchstaben.

§. CLXXXII.

Corruption derselben.

Der Text der Masora ist sehr verdorben, und harmonirt nicht in den verschiednen Handschriften. Diese Fehler entstunden durch die Art, sie abzuschreiben. Oft ließen die Abschreiber am Rand einer Handschrift etwas weg, was der Raum nicht faßte. Bald sezten sie etwas heterogenes hinzu, damit der Raum nicht leer bliebe. Am meisten verschlimmerte ihren Text die Einfassung in allerley Figuren, wo man der Zierrath die Treue aufopferte, und nach Belieben dazu sezte und davon ließ. Rabbi Jacob Ben Chaiim und Buxtorf I gaben sich zwar Mühe, ihren Text zu verbessern, waren aber doch nicht im Stande, alles aufzuräumen.

Anmerk. Buxtorf: Tanta successu temporis pro arbitrio aut oscitantia aut imperitia aut genio librariorum nata est mutationum, additionum, diminutionum, transpositionum copia, ut Augiae stabulum tibi inveniſſe videri possis, cui repurgando nec Hercules sufficeret.

§. CLXXXIII.

Nuzen und Werth derselben.

Juden und Christen haben den Werth der Masora zu hoch angesezt, wenn sie glaubten, daß mittelst

telst derselben der hebr. Text ganz unverfälscht sey erhalten worden. Schon vorher hatten sich in denselben Unrichtigkeiten eingeschlichen, und auch nachher konnte nicht völlige Gleichförmigkeit in den Handschriften durch sie erhalten werden, wie die Vergleichung der Handschriften lehrte. Aber von beeden, jüdischen und christlichen Gelehrten, fehlten auch diejenigen, welche die Masora ganz verwarfen, und den Nuzen nicht erkennen wollten, den sie wirklich leistete: erstlich, daß sie uns kritische Bemerkungen aus den ältesten Handschriften mittheilt, und zweytens, daß durch sie die von den Masorethen gemachte Hauptrecension des hebr. Textes reiner und unverfälschter auf uns gekommen ist.

Anmerk. 1) Die meisten jüdischen Gelehrten schäzen die Masora zu hoch, und nennen sie סיג לתורה einen Zaun um das Gesez, Pirke Avoth Cap. I, n. 1. Cap. III, n. 3. Abenesra in יסוד מורא urtheilt: certe merces magna debetur autoribus Masoreth, qui sunt quasi custodes murorum civitatis, propter ipsos enim perstat lex Domini et libri sancti in forma sua absque ulla additione aut detractione. Die Christen folgten immer dem Urtheil der Juden, Casaubonus nennt daher die Masora plane divinam rem. Andere sezen sie zu tief herab, z. B. Cappellus, Morinus in annali-

bus ecclesiasticis, Zeltner in enneade quaestion. philologic.

2) Zu wünschen wäre es, daß kritische Excerpte aus der Masora gemacht würden.

Sechstes kritisches Hilfsmittel.

Talmud und Rabbinen.

§. CLXXXIV.

Was er ist?

Auch der Talmud ist eine, obwohl sehr schwach fließende Quelle kritischer Emendationen. Er ist das corpus iuris der Juden, von einigen alten Rabbinen aus den Aussprüchen vieler Gelehrten gesammlet. Für die Juden in Palästina ist der hierosolymitanische, und für die in Babylonien der babylonische Talmud bestimmt gewesen. Er hat zwey Theile: den Text, die Mischna; und die Erklärung desselben, die Gemara.

Anmerk. Alter, Verfasser, Inhalt, Ausgaben ꝛc. des Talmuds, dieses alles soll mündlich kurz erläutert werden, ob es wohl eigentlich nicht hieher gehört.

§. CLXXXV.

Seine Brauchbarkeit zur Kritik.

Der Talmud citirt nicht nur die Tikkun und Ittur Sopherim, Keri velo Chetib ꝛc., sondern allegirt

girt auch viele Stellen aus dem Alt. Test. Nun ist er vor Veststellung des hebr. Textes durch die gesammlete Masora gemacht; sollten sich in den aus der Bibel allegirten Stellen nicht wichtige Varianten zur Berichtigung des hebr. Textes auffinden lassen? Man hat dieses geglaubt, und Fromman und Gill sammleten Varianten aus dem Talmud, aber fanden wenige, in der Mischna und Gemara zusammen nicht mehr wie 1000, und meist unbedeutende. Aber es läßt sich auch erklären, woher diese Uebereinstimmung mit dem masorethischen Text komme. Sie verglichen den Talmud nach gedruckten Ausgaben, in welcher die citirten bibl. Stellen mit dem masorethischen Text absichtlich, aber unkritisch sind conform gemacht worden. Es bleibt uns daher immer noch die Hofnung zu einer kritischen Erndte aus Handschriften des Talmuds, wenn anders nicht auch schon diese von Rabbinen nach dem masorethischen Text corrigirt worden sind.

Anmerk. Fromman differt. an variae lectiones ad codicem V. T. colligi possint ex Mischna, in seinen opusculis, T. I.

Gill verglich Mischna und Gemara für Kennicott, vergl. differt. general. §. 35, wo er schreibt: iam retractandum erit, quod ego ipsemet affirmavi, et alii ante me, nimirum vel nullas vel perpaucas

reperiri varietates a textu vulgato, in Talmude hinc illinc allegatas, et haſce nullius, ſaltim levis eſſe momenti, quum conſtet ex praecedente collatione, diſcrepantias eſſe tantum non mille. Die meiſten Varianten ſind aus der Gemara, in der Miſchna fand Fromman in allem 14.

§. CLXXXVI.

a) Aelteſte gelehrte Juden, Philo und Joſephus.

Die wichtigſte Hilfe zur Berichtigung des hebr. Textes ſollte man aus Philo und Joſephus erwarten, welche ſo frühe lebten, und ſo ſtarken Gebrauch vom Alt. Teſt. machten. Allein es iſt erwieſen, daß beede der alexandriniſchen Verſion gefolgt ſind, und wenn ſich auch Joſephus bisweilen dem hebr. Text nähert, ſo weiß man nicht einmal gewiß, ob er aus dem hebr. Text ſelbſt geſchöpft habe, ob ihm wohl, als einem Prieſter, Kenntniß der hebr. Sprache nicht abzuſprechen iſt.

Anmerk. 1) Auch dem Philo ſchrieb man hebr. Sprachkunde zu, vergl. Hodius de bibliorum textibus originalibus, Lib. III. cap. 1. Hornemann ſpecim. exercitatt. in LXX ex Philone p. 24. Aber abſpricht ſie ihm Scaliger in animadverſ. ad Euſeb. chronicon &c.

2) Vom Joſeph. vergl. die Anmerk. zu §. 99.

§. CLXXXVII.

§. CLXXXVII.

b) Spätere jüdische Gelehrte. Die Rabbinen.

In den Schriften der berühmten jüdischen Bibelausleger und Rabbinen, eines Maimonides, Abenesra, David Kimchi, Raschi, sind die Stellen der Bibel auch nicht allemal gleichförmig mit dem masorethischen Text citirt, ob man wohl bis jezt noch keine wichtigen Varianten aus ihnen entdeckt hat, und sich wohl auch schwerlich erwarten lassen, weil sie ja schon lange nach Bestiellung des masorethischen Textes geschrieben haben. Inzwischen wenn man diese freylich sehr seicht fließende Quelle benuzen will, so möchten Handschriften von ihren Werken dazu dienlicher seyn, als gedruckte Ausgaben, wo die Citaten auch schon öfters dem masorethischen Text conform gemacht worden sind.

Anmerk. Tychsen im Eichhorn. Repert. T. I. p. 169 &c. giebt Varianten aus einer Handschrift von Raschi's Commentar.

Siebentes kritisches Hilfsmittel. Conjecturen.

§. CLXXXVIII.

Da aus dem bisher vorgetragenen erhellet, daß die beschriebenen kritischen Hilfsmittel sehr mangelhaft

haft sind, und keineswegs hinreichen, den hebr. Text in seiner Reinigkeit wieder herzustellen, weil großentheils seine Fehler älter sind, als unsere krit. Hilfsmittel: so muß es allerdings nicht minder als bey Profanautoren erlaubt seyn, die Conjecturalkritik zu Hilfe zu nehmen. Nur muß sie mit Vorsicht und nicht ohne Noth angewendet werden, und man muß nicht seine Conjecturen in den Text aufnehmen wollen; wie es überhaupt noch zu frühzeitig ist, und gegenwärtig nur Verwirrung macht, wenn man eine neue Recension des hebr. Textes ediren will.

X. Abschnitt.

Exegetische Hilfsmittel, Anzeige und Litteratur derselben.

§. CLXXXIX.

Was dahin zu rechnen ist.

Wenn der Text eines alten Schriftstellers und also auch der Text des Alt. Test. mittelst der kritischen Hilfsmittel berichtiget ist, so muß man sich nach Mitteln umsehen, durch welche der richtige Verstand der Schriftsteller kann herausgebracht werden. Man muß sich daher die Regeln bekannt machen, nach welchen die Schrift auszulegen ist. Diese trägt die Hermeneutik vor. Es werden historische Vorkenntnisse erfor-

erfordert. Und endlich haben viele Gelehrte diese Kenntnisse praktisch angewendet, und Uebersezungen, Umschreibungen, Scholien und Commentarien über das Alt. Test. geschrieben, welche auch ein brauchbares exegetisches Hilfsmittel sind.

§. CXC.

Regeln, das Alt. Test. zu erklären.

Man hat zwar Hermenevtiken über die ganze Bibel geschrieben, aber eine besondere Hermenevtik über das Alt. Test. ist noch nicht vorhanden, so nothwendig und wichtig sie auch wäre, in welcher, mit Vorbeygehung des allgemein-anwendbaren, Regeln gegeben würden, wie die historischen, prophetischen und poetischen Bücher des Alt. Test. sollen ausgelegt werden.

§. CXCI.

Historische Vorkenntnisse.

Zu den historischen Vorkenntnissen gehören: a) Antiquitäten, b) Naturgeschichte, Geschichte der Künste und Wissenschaften, c) Geographie, d) Geschichte und Chronologie. — Von diesen wollen wir hier nur die vorzüglichsten Bücher anzeigen, um Anfänger mit der unentbehrlichsten Litteratur bekannt zu machen. Kenntniß der Sprache und des Sprachgebrauchs und der dahin gehörigen Schriften, wird

bey

bey dem, der exegesiren will, vorausgesezt, die Anzeige der dahin gehörigen Schriften gehöret also nicht hieher. —

Anmerk. 1) Alle diese Kenntnisse sucht Bellermann in seinem Handbuch der bibl. Litteratur, Erfurt 1787–93, 8, bisher 3 Theile, und die bibl. Encyclopädie, Gotha 1793, 4 maj. sehr glücklich zusammenzudrängen.

Zur Erlangung vieler dieser Kenntnisse nüzen sehr viele gute Reisebeschreibungen über den Orient, darunter einige der vorzüglichsten sind von Chardin, Maundrell, Paul Lucas, Arvieux, Maillet, Shaw, Pocock, Norden, Russel, Hasselquist, Korte, Ives, Niebuhr, Höst, Savary, Volney ꝛc.

Und das brauchbarste aus diesen soll gesammlet werden in Paulus Sammlung der merkwürdigsten Reisen in den Orient, in Uebersezungen und Auszügen, 1792, 8 maj. 2 Theile bisher.

Benüzt zur Aufklärung der heil. Schrift hat diese Reisebeschreibungen vorzüglich Harmar Beobachtungen über den Orient aus Reisebeschreibungen zur Aufklärung der heil. Schrift, aus dem Engl. übersezt und mit Anmerkungen versehen von Joh. Ernst Faber, Hamburg 1772–79, Vol. 4.

2) **Antiquitäten**, Hadr. Relandi antiquitates sacrae vet. Hebr. denuo editae a Vogel, Hal. 1769, 8 maj. Antiquitates hebr. secundum triplicem

Hebr.

Hebr. ſtatum, delineatae a Conr. Ikenio, Bremae 1742, 8. Theſaurus antiquitatum ſacrarum, autore Blaſio Ugolino, Venet. 1744-67, 34 fol. Entwurf der hebr. Alterthümer von Heinr. Ehrenfr. Warnekros, Weimar 1781, 8 maj.

Ueber die hebr. Geſeze und Regierungsverfaſſung Michaelis moſaiſches Recht, 6 Theile, 8. Gött. 1775-80.

Ueber ihren Gottesdienſt Joh. Lundii jüdiſche Heiligthümer mit Wolfs Vorrede und Zuſäzen, Hamburg 1738, fol.

Ueber fremden Gottesdienſt Io. Seldeni de Diis Syris, Syntagmata II, mit Zuſäzen von Beyer, Amſterdam 1680, 8. Paul Ern. Iablonsky Pantheon Aegypt. 3 Th. Frankf. an der Od. 1750-52. 8 maj.

3) **Naturgeſchichte**, Samuelis Bocharti Hierozoicon, ſ. de animalibus S. S., editio quarta, Lugdun. Batav. 1714, 2 fol. neu herausgegeben und vermehrt von M. Roſenmüller, erſter Theil in 4, Leipzig 1793. Petri Forskäl deſcriptiones animalium, avium, amphibiorum &c. Havniae 1775, 4. Olai Celſii Hierobotanicon, ſive de plantis S. S. Upſaliae 1745 und 47, Part. II, 8. Petri Forskäl flora aegyptio-arabica, Havniae 1775, 4. Vermiſchte Sammlungen aus der Naturkunde zur Erläuterung der heil. Schrift, von Sam. Oedmann, Roſtock 1786 ꝛc. in 8. Michael. Fragen an eine Geſellſchaft gelehrter Männer, — — die nach Arabien

bien reisen, Frankf. a. M. 1762, 8. Ioh. Gottl. Buhle und G. Fr. Walchii Calendarium Palaestinae oeconomicum, Goett. 1785, 4. Scheuchzers Physica sacra, und der Auszug daraus in 3 B. Leipz. 1777-79, 4.

Der Künste und Wissenschaften, Widebürgii Mathesis biblica, Ien. 1730, 4. Robert Lowth praelect. de sacra poesi Hebr. edid. I. D. Michael. 2 Th. Gött. 1768. 69, in 8. Guil. Iones Poeseos asiaticae commentarii, Libr. VI. recudi curavit Eichhorn, Lipf. 1777, 4. Geist der hebr. Poesie von Herder, 2 Th. Dessau 1782 und 83, in 8 maj.

4) Geographie. Eusebius περι των τοπικων ονοματων εν τη θειᾳ γραφη, von Hieronym. übersezt: de situ et nominibus locorum hebr. Das geographische Werk des Abulfeda, von welchem Reiske eine lat. Uebersezung im 4 Th. des Büsching. Magazins gab. Abgedruckt ist mit dem arabischen Text: Syrien von Köhler, Egypten von Michaelis Chorasmien und Mavarelnahrien von Granius, Mesopotamien von Rosenmüller, Afrika von Eichhorn.

Bocharti Geographia Sacra s. Phaleg et Canaan in seinen operibus, Lugd. Bat. 1707 und 12, 3 fol. Ioh. Dav. Michael. Spicilegium Geograph. Hebr. exterae post Bochart. 2 Th. 1760, 80 in 4. Insbesondere von Palästina Relandi Palaestina Tom. II, Traiecti Batav. 1414, 4. Wilh. Alb. Bachiene hist. und geographische Beschreibung von Palästina,

stina, aus dem Holländischen übersezt und mit Anmerkungen begleitet von Gottf. Arn. Maas, 7 B. Cleve 1766-75. Die besten Landkarten dazu liefert Atlas antiquus Danvillianus, Nor. 1784, fol.

5) **Geschichte und Chronologie.** Flav. Iosephi antiquitates in seinen Operibus, von Haverkamp, 1726, 2 fol. Io. Fr. Buddei histor. ecclesiast. V. T. Halae, edit. 3. 1726 und 29, 2 Th. 4. Prideaux Alt. und N. Test., in einen Zusammenhang mit der Juden und benachbarten Völker Historie gebracht, Dreßden 1771, 2 Th. 4. Versuch einer Harmonie der heil. und Profanscribenten in den Geschichten der Welt, von Casp. Gottl. Langen, Bayr. 1775-80, 3 Th. 4. Geschichte der Israeliten vor den Zeiten Jesu von Jac. Heß, Zürch 1776-88, 12 B. 8. Geschichte der jüdischen Religion, entworfen von Ant. Fr. Büsching, Berlin 1779, 8.

Chronologie. Petavii rationarium temporum, Lugd. Bat. 1710, 8. Iac. Usserii annales V. et N.T. Genev. 1722 fol. G. Frankii nov. Systema chronol. fundam. 1778, fol. Fr. Spanhemii Chronologia Sacr. bey seiner histor. ecclesiastica. Joh. Esaias Silberschlags Chronologie der Welt, berichtigt durch die h. Schr. Berlin 1783, 4.

§. CXCI.

Erklärungen der bibl. Bücher.

Eine große Menge Uebersezungen, Umschreibungen, Commentarien und Scholien sind über das Alt. Test. geschrieben worden. Man kann sie am bequemsten classificiren 1) in solche, die über das ganze alte Test., 2) über einzelne Bücher, 3) über einzelne Stellen commentirt haben. Nur die ersten gehen uns hier in einer allgemeinen Einleitung an, und auch da wollen wir nur einige der wichtigern ausheben.

Anmerk. 1) Uebersezungen, lateinische: Santis Pagnini versio latina, Lugd. Batav. 1528, 4. verbessert von Arias Montanus, Genev 1618 und 19 in fol. Sebastiani Schmidii bibl. SS. in linguam latinam translata, Argentor. 1711, 4. Seb. Castellionis vers. lat. Lipf. 1738, 8. Ioh. Aug. Dathe versio V. T. latina cum notis criticis et philologicis, Lipf. 1780-89, 6 B. in 8 maj.

teutsche: Joh. Dav. Mich. teutsche Uebersezung des Alt. Test., mit Anmerkungen für Ungelehrte, Gött. 1769-83, 13 Th. 4. Die Bibel Alt. und N. Testaments, mit vollständig erklärenden Anmerkungen von Wilh. Fr. Hezel, 7 Th. 8 maj. Lemgo 1780-92.

2) Commentatoren. Sammlung mehrerer Auslleger: Critici sacri, 6 Tomi, London 1660, in welchen die Werke eines Vatablus, Drusius,

Gro-

Grotius die wichtigsten sind. Matth. Poli synopsis criticorum aliorumque sacr. S. interpretum, Fr. am M. 1712, 5 fol. 1694, 4. Die heilige Schrift des Alt. und N. Test., nebst einer vollständigen Erklärung derselbigen, welche aus den auserlesensten Anmerkungen verschiedener englischer Schriftsteller zusammengetragen worden, Leipz. 1749-70, 19 B. in 4. **Einzelne Commentatores:** Conr. Pellicani commentarii in libros V. et N. T. Tiguri 1532-39, 9 fol. Calvini commentaria in den 9 Bänden seiner Werke, Amsterd. 1671, fol. Ioh. Piscatoris commentarii in omnes libros V. T. in unum volumen collecti, Herbornae 1646, fol. 4 Tom. Cornelii a Lapide commentaria in omnes S. S. libros, Veneb. 1608, 16 B. Hugonis Grotii annotationes in V. T. — brevibus dilucidationibus auxit Vogel, continuavit Doederl. 3 Tom. Halle 1775 und 76, wozu gehört scholia in libros poeticos V. T. Hug. Gr. annott. auctarium scripsit I.C. Doederl. 1779, 4. Ioann. Clerici translatio V. T. cum eiusdem paraphrasi, commentario philologico, Amstel. 5 fol. 1708-31. Ioann. Cocceii commentarii in seinen operibus, Amstel. 1701, 10 fol. Biblia illustrata opera et studio Abr. Calovii, Fr. ad Moen. 1672-76, 4 fol. Commentaire litteral sur tous les livres de l'ancien et du nouveau Test. par Augustin Calmet, Paris 1724 und 26, 8 fol. Uebersezung und Erklärung der heiligen Bücher Alt. Testaments, entworfen von

J. H. D. Moldenhauer, Quedlinburg 1774-87, 10 Th. 4.

3) **Scholien.** Io. Marianae Scholia in V. et N. T. Pariſ. 1620, fol. I. Chr. Fr. Schulzii Scholia in V. T. Vol. III, 1783-85 continuata a Georg. Laur. Bauer, Vol. IV bisher, 1790-93. Ern. Fr. Car. Roſenmülleri Scholia in V. T. P. II. Lipſ. 1788, enthalten den Pentatevch, und den Jeſaias.

XI. Abſchnitt.

Werth der Bücher des Alt. Teſt.

§. CXCIII.

a) für die Religion.

Wenn wir denn mit Ueberwindung ſo mancher Schwierigkeiten ſo weit gelangen können, daß wir die noch übrigen Werke der althebräiſchen Litteratur verſtehen lernen: ſo fragt ſichs doch wohl, ob ſie denn auch für uns einen Werth haben, und ob es der Mühe lohne, ſo viele Zeit und Mühe darauf zu wenden, um mit ihnen vertraut zu werden. Und hier muß man denn allerdings geſtehen, daß ſie einen vielfachen Werth haben, um deſſen willen wir ſie ſchäzen, und uns freuen, daß dieſe Fragmente alter Litteratur gerettet worden ſind. — Zwar dienen ſie, wenn wir ſie zuerſt in Abſicht ihres Werths für Theologie

logie und Religion betrachten, nicht dazu, daß wir aus ihnen Dogmen beweisen, oder alle die Dogmen des Christenthums schon darinnen vorgetragen fänden, wie ältere Theologen fälschlich angenommen, und durch diese unrichtige Interpretation das Alt. Test. erbärmlich gemißhandelt haben. Die Schriften des Alt. Test. enthalten die Grundsäze und Lehren der jüdischen, mosaischen Religion, und da diese als eine unvollkommnere, nur für Menschen, die auf einer sehr niedrigen Stufe der Geistesbildung stunden, bestimmte Religion durch die vollkommnere christliche abgeschaft und verdrängt worden ist: so können sie, als eigentliches Lehrbuch der Religion von Christen nicht genüzt werden. Aber doch nüzen sie: a) zur Erläuterung mancher Dogmen des N. Test., welche aus dem Alten beybehalten, oder als wahr und giltig bestättiget oder weiter entwickelt worden sind. Diese würden nicht so verständlich, andere ganz dunkel seyn, ohne die althebräischen Schriften. b) Weiter nüzen sie zur Aufklärung des Sprachgebrauchs und der Ideen im N. Test., die ganz hebräischartig sind, wie schon an einem andern Ort ist kurz berührt worden, und c) liefern sie den vollständigsten Beytrag zur Religionsgeschichte, zeigen den Kampf der Vernunft zwischen Polytheismus und Monotheismus,

die ältesten Vorstellungen der Welt über Schöpfung, Vorsehung, Ursprung des Bösen, allmählige Entwicklung des Glaubens an Unsterblichkeit, der moralischen Begriffe der Menschen ꝛc. Wie viel würden wir entbehren, wenn wir die Schriften des Alt. Test. nicht mehr hätten! Sie enthalten die ältesten Bücher der Welt, und also auch die ältesten Begriffe der Menschen.

§. CXCIV.

b) für die Geschichte.

Und wenn wir diejenigen Bruchstücke des Alterthums schäzen, aus welchen wir eine mangelhafte Geschichte der Staatsverfassung, Religion, Cultur der alten Egyptier, Griechen, ꝛc. Völker, die längst verschwunden sind, zusammensezen können: warum sollten Schriften nicht einen großen Werth für uns haben, aus welchen wir die Gesezgebung, Religion, Cultur und Schicksale eines so merkwürdigen Volkes, das sich mehrere tausend Jahre, ohngeachtet der härtesten Begegnisse, unvermischt erhalten hat, der Juden, kennen lernen? Die Geseze eines Moses sind nicht minder weise und passend für ihr Zeitalter, als die eines Solon, Lycurg oder Minos. Aber auch zur Aufhellung der Profangeschichte nüzen

die

die althebr. Schriften. Berühren sie gleich die Geschichte fremder Staaten und Reiche nur in Beziehung des Einflusses, den sie auf die Hebräer hatten, und bekümmerten sich sonst wenig um das, was unter andern Völkern vorgieng: so entfielen ihnen doch da manche Data, die treflich benüzt werden können, um Licht in das Dunkle der ältesten berühmten asiatischen Völker zu bringen. Wie viel hat z. B. neuerdings die Geschichte der alten Assyrer und Chaldäer, durch Nachrichten, aus dem Alt. Test. geschöpft, gewonnen?

Anmerk. Vergl. Michaelis Vorrede zum Jesaias, und Eichhorn. Repertor. T. VIII. und Michael. Spicileg. Geogr. T. II. p. 77.

§. CXCV.

c) für Chronologie und Geographie.

Alle Orientaler lieben die Genealogien, und also liebten sie auch die Hebräer, und liesen Geschlechtsregister vom ersten bis zu dem lezten Buch. Dadurch war man im Stand, eine Zeitrechnung vestzusezen, die allgemein angenommen ist, für welche, wenn sie gleich nicht fehlerfrey ist, doch keine ähnliche oder bessere aus Profanautoren könnte zusammengetragen werden. Und wie gut man die Geschichtbücher des Alt. Test. zur Bereicherung der geographi-

schen Kenntnisse von Asien benüzen kann, hat Bochart und Michaelis gezeigt.

§. CXCVI.

d) für die Geschichte der Erfindung der Künste.

Die in der Sammlung der althebräischen Schriften aufbewahrten Bücher sind zum Theil die ältesten Bücher, die wir übrig haben. Wie wichtig sind daher die noch vorhandenen Fragmente der hebr. Litteratur wegen der mannigfaltigen Kenntnisse, die in ihnen zerstreut liegen! Sie geben Aufschluß, wann manche Künste sind erfunden worden, wie alt z. B. der Gebrauch des Eisens, der Metalle überhaupt, des Glases, wie alt die Bergwerke, die Musik, die Erfindung des Byssus ꝛc. seyen. Wie vortheilhaft sie dazu benüzt werden können, hat Goguet gezeigt.

Anmerk. Goguet über den Ursprung der Künste und Wissenschaften bey den ältesten Völkern, Lemgo 1760, 4.

Auch Gatterer in seiner Weltgeschichte 1sten Theil, Gött. 1785, 8.

§. CXCVII.

e) für die Poesie.

Die schönsten und ältesten Werke der Dichtkunst sind uns in dem Alt. Test. aufbewahrt, und zwar der heiligen, gottesdienstlichen Dichtkunst, von der

wir

wir so wenige Proben von den Griechen übrig haben. Welches Meisterstück von Dichtung enthält das Buch Hiob, das so lange wird bewundert werden wegen seines Plans, Zwecks und meisterhaften Schilderungen, als man Gefühl fürs Schöne und Erhabene haben wird! Welche anziehende, rührende Fest- und gottesdienstliche Gesänge stehen in den Psalmen! In den hebräischen Büchern, sagt Eichhorn, finden wir eine reiche Sammlung ächter Naturpoesien, die ieder Kenner der Dichtkunst in hohen Ehren halten wird, und mit unter Gattungen, von denen selbst unter den weit reichern Nachläßen der griechischen Litteratur nichts von Erheblichkeit die Zeit überlebt hat. Orakel, zum Beyspiel, hatten alle Nationen auf einer gewissen Stufe ihrer Geistesbildung, und wer hatte ihrer mehrere als das älteste Griechenland? Und doch sind von seinem Reichthum nur unbeträchtliche Stücke übrig geblieben; von den hebräischen Orakeln hingegen hat sich eine beträchtliche Zahl vollständiger Weissagungen erhalten. Wer gäbe nicht einen Theil von Pindars Siegeshymnen für seine verlohrnen gottesdienstlichen Lieder hin, weil von griechischen Liedern dieser Art fast alles untergegangen ist? Von den Hebräern haben wir uralte Tempellieder, in einem feyerlich-devoten, höchst originellen

Ton. Und diese und andere Gattungen hebr. Poesien hat niemand noch mit Dichtergefühl und mit der Kraft, sich alte Zeiten zu vergegenwärtigen, gelesen, ohne den alten morgenländischen Geist, den sie hauchen, lieb zu gewinnen.“ — Es wird gewiß daher die Achtung für die althebr. Schriften steigen, je mehr man nur den Wahn entfernt, daß sie göttliche Offenbarung für alle Menschen und Zeiten, und große göttliche Geheimnisse enthalten, als woraus sich nur die Verachtung gegen dieselben und der Spott darüber, wie aus der Unkunde des Geistes der ältesten Zeiten, des Orients und der Denkungsart des frühesten Kinderalters der Welt, erklären läßt.

Zweyter Theil,

welcher

die specielle Einleitung

in jedes

einzelne Buch des Alt. Testaments

enthält.

I. Die historischen Bücher.

§. CXCVIII.

Von den historischen Büchern überhaupt.

Alle Orientaler sind keine guten Geschichtschreiber, wenn man auf die Kunst, Facta schön und pragmatisch vorzutragen, sieht. Das erkennen wir aus den syrischen und arabischen Historiographen, die entweder im Ton der Chroniken abgefaßt sind, oder eine überaus schwülstige Schreibart haben. Auch pflegen sie die Quellen, die sie benüzen, meist wörtlich in ihre Schriften aufzunehmen. Eben dieses bemerken wir an den Geschichtbüchern der ältesten Hebräer. Sie sind bey weitem nicht so gut geschrieben, wie die poetischen Bücher, haben einen Chronikenton, und die Quellen, aus welchen bey ihnen geschöpft ist, sind meist wörtlich, nur mit einigen Zusäzen, in sie geleitet.

leitet. Den Schriften Mosis, in welche aber auch seine Gesetze eingewebt sind, gebührt in Absicht auf Sprache und Vortrag der Vorzug. Wenn er Volksreden hält, wird er oft rührend.

Anmerk. Vergl. Michael. Vorrede zur arab. Grammat. S. 57 ꝛc. und Einleit. ins Alt. Test. S. 231 ꝛc.

§. CXCIX.

Fortsezung.

Sie sind im Geiste der alten Welt geschrieben, natürlich, ungekünstelt, ohne Schmuck und Beredsamkeit, und es sind Begriffe in ihnen herrschend, welche dem Kinderalter der Welt eigen sind. Dabey haben die Verfasser immer nur einen sehr eingeschränkten Gesichtspunct, aus welchem sie die Begebenheiten, die sie erzehlen, betrachten; sie führen alle Begebenheiten auf Jehova, als den Urheber, zurück, der glückliche wegen des Gehorsams gegen ihn, unglückliche wegen des Ungehorsams erfolgen ließ, und das wichtigste ist ihnen, was auf ihre Religion und Gottesdienst Bezug hatte. Von dieser Seite betrachteten sie alle Staatsereignisse, Naturbegebenheiten. Das übrige lag entweder ausser ihrem Gesichtskreis, oder es wurde von ihnen nur im Vorbeygehen berührt. Und darüber dürfen wir uns nicht wundern, da wir wissen, daß Priester, Leviten, Pro-

pheten

pheten, der einzige gelehrte Orden im hebräischen Staat waren, die also auch die Verfasser der althebräischen Geschichtbücher sind.

§. CC.

Mittel, sie recht zu verstehen.

Wer diese Schriften recht lesen und verstehen will, der muß sie a) im Geist der alten Welt lesen, das ist, sich in die frühern Zeiten der noch unculti-virtern Menschen, in ihre Denkungsart, Ideen und Lage ganz versezen, und unser Zeitalter, Begriffe und Sitten vergessen. Er muß sich mit den Begriffen, welche alle Völker, die noch auf den untersten Stufen der Geistesbildung stehen, von Gottes Weltregierung haben, genau bekannt machen; und muß dann b) die reinen Thatsachen von ihrer Darstellung unterscheiden lernen, muß bemerken, daß die Verfasser von den Wirkungen, welche sie erzehlen, nur auf die lezte Ursache, Gott, zurückgehen, und die dazwischen wirkenden natürlichen Ursachen aus der Acht lassen.

1) Die fünf Bücher Mosis.

§. CCI.

Vorerinnerung über Mosis Leben.

Moses, aus dem Stamm Levi, war in Egypten zu einer Zeit geboren, wo dem Könige des Landes die allzugroße Vermehrung des israel. Volkes furchtbar wurde, daher er einen grausamen Befehl zur Ausrottung dieses Volks gab. Die Vorsehung aber hatte den Moses zu einem wichtigen Werkzeug bestimmt, und am Leben erhalten. Seine Erziehung am königl. Hof gab Gelegenheit, daß seine vorzüglichen Talente ausgebildet, er in egyptischen Wissenschaften unterrichtet, mit Taktik, Lagerkunst und Gesezgebung bekannt wurde. Die Vorsehung bestimmte ihn daher in der Folge zum Anführer und Gesezgeber seines bedrängten Volkes.

Anmerk. 1) Nachrichten von Mosis Leben stehen im 2 B. Mos. und hin und wieder in seinen Büchern. Dann hat man noch spätere Sagen beym Joseph. Antiquit. Lib. II, c. 19. Mit Fabeln und Sagen vermischt ist das Buch ספר דברי הימים של משה.

2) משה ist ein egyptisches Wort, μου das Wasser, ϰδσχς herausgezogen. Diese Wortableitung machte schon Josephus: το γαρ υδωρ Μως οἱ Αιγυ-

Αιγυπτιοι καλεσι, υσης δε τες εξ υδατος σωθεντας.

3) Mosis Kenntniß von egyptischen Sitten und Gesezen kann man kennen lernen aus Spencer de legibus Hebraeorum ritualibus earumque rationibus, Libr. IV, Tubing. 1732, von Pfaff edirt.

§. CCII.

über seine fünf Bücher.

Fünf Bücher haben wir, welche Mosis Namen führen, und in welchen Geschichte und Gesezе enthalten sind. Das erste Buch beschreibt die Geschichte vom Ursprung der Welt bis auf seine Zeit, und es hat mit demselben ein besonderes Verhältniß. Daher müssen wir von diesem besonders handeln.

α) Genesis.

§. CCIII.

Name und Inhalt.

Das erste Buch Mosis heißt bey den Juden בראשית, von dem Anfangswort desselben, bey den Griechen Genesis, weil die Schöpfungsgeschichte die erste Erzehlung ausmacht, enthält eine Archäologie der Welt, des Menschengeschlechts, und vorzüglich des israelitischen Volkes von seinem Ursprung bis auf

Moses, welche zu schreiben eigentlich der Hauptendzweck des Buches war.

§. CCIV.

Moses hat aus Quellen geschöpft.

Da Moses in der Genesis die Geschichte vor seiner Zeit beschreibt: so läßt sich leicht vorstellen, daß er aus ältern Urkunden müsse geschöpft haben; denn daß er alle diese Nachrichten aus Eingebung habe, davon sagt er selbst kein Wort, und es ist auch sonst nicht glaublich. Denn es sind Spuren genug in dem Buche vorhanden, aus welchen man schließen kann, daß er ältere Urkunden genüzt habe. Es beweisen dieses: a) die in ihrer Anlage verschiedenen Genealogien Genes. 5 und 11, wo die erste stets die sämmtlichen Lebensjahre summirt, die andere das aber unterläßt. In der Genealogie Mosis selbst Exod. 6, 16-20 stimmen die Zahlen, zusammen addirt, mit der Zeit nicht überein, welche die Israeliten nach Genes. 12, 40 in Egypten verleben sollten, weil wohl einige Geschlechte ausgelassen sind. Hätte Moses beydemal die Stammtafeln selbst verfertiget, so würde er gewiß diese Disharmonie vermieden haben. b) Zwey ganze historische Kapitel, das 14te und 23ste, die weder Mosis Schreibart, noch seine Manier haben.

c) Der

c) Der wichtigste Grund aber, daß Moses ältere Urkunden gebraucht habe, und das deutlichste Merkmahl, woran man sie noch unterscheiden kann, ist, daß in langen Stellen bald immer der Name יהוה, bald אלהים von Gott gebraucht wird. Cap. 1-2, v. 3. Cap. 5, 1-32. Cap. 40, 1-48. Cap. 49, 29 bis an das Ende des Buchs wird bloß der Name אלהים gebraucht. In andern Stellen Jehova Cap. 4, 1-26. Cap. 7, 1-9. Cap. 12-13, 18. Cap. 18-19, 28 ꝛc. Beyde Urkunden, wenn man sie absondert, unterscheiden sich recht sichtbar in der Sprache, der Art des Vortrags und der Einkleidung. Auch nur daraus lassen sich die Wiederholungen erklären, und Widersprüche, die man findet. Z. B. Cap. 6, 6-8 wird schon erzählt, daß die Menschen verdorben waren, und Gott sie vertilgen wollte; dieß wird v. 9. mit einer neuen Ueberschrift wiederholt. Im erstern Fall redet die Urkunde Jehova, im andern die Urkunde Elohim. Vers 19 weiß nur von zwey paar Thieren, welche in das Schiff sollten genommen werden, Cap. 7, 2 läßt sieben paar reine und zwey paar unreine in das Schiff gehen. Das erstemal ists Excerpt aus der Urkunde Elohim, das anderemal aus der Urkunde Jehova. — Eine dritte Urkunde Jehova Elohim steht Cap. 2, v. 3 — Cap. 3, die sich

durch eine neue Ueberschrift, und eine von der im Cap. 1 erzählten merklich abstehende Schöpfungsgeschichte, sehr deutlich unterscheidet.

Anmerk. Schon einige ältere Gelehrte, als wie Clericus, Vitringa, Richard Simon, glaubten, daß Moses aus ältern Urkunden geschöpft habe. Wer aber diese Meinung am meisten in Aufnahm brachte, war Astrüc, ein französischer Arzt, in seinem Buch: conjectures sur les memoires originaux, dont il paroit, que Moyse s'est servi pour composer le livre de la Genese, Brüßel 1753. Nach ihm Jerusalem in seinen Briefen über die mosaischen Schriften und Philosophie; Joh. Jac. Schultens Diss. qua disquiritur, unde Moses res in libro Geneseos descriptas didicerit; J. D. Michaelis in seiner Einleitung S. 271 ꝛc. Vorzüglich aber hat diese Materie aus einander gesezt Eichhorn im Repert. Th. IV S. 173 ꝛc., ausführlicher aber in seiner Einleitung. Auf dem von Eichhorn vorgezeichneten Pfad gieng weiter fort Joh. Fr. Wilh. Möller über die Verschiedenheit des Styls in den beyden Haupturkunden der Genesis in gewissen Stellen, Gött. 1792, 8.

§. CCV.

Bestimmung der von Moses gebrauchten Urkunden.

Die zwey Urkunden, die wir Jehova und Elohim nennen, liegen durchs ganze Buch verkettet zum

Grun-

Grunde, doch mit einigen Einschaltungen aus andern Urkunden, welche nach **Eichhorn** sind Cap. 2, v. 4 — 3, 24. Cap. 14. Cap. 23, 18 – 34. Cap. 36, 1 – 43. Cap. 49, 1 – 27. Nach Astruc bestund die Bibliothek Mosis aus 12 Büchern, die er benuzte, und zwar auf zwölf Columnen abschrieb, die nachher in eins geschrieben, aber bisweilen am unrechten Ort eingeschaltet worden sind. **Michaelis** meint, Moses habe 1) aus schriftlichen Denkmählern, (in Ansehung der Urkunde Jehova und Elohim übereinstimmend mit Astruc und Eichhorn,) 2) aus historischen Liedern, 3) aus Hieroglyphen und 4) aus Volkssagen sein Buch zusammengesezt.

§. CCVI.

Was Moses hiebey gethan hat?

Wenn denn erwiesen ist, daß die Genesis aus ältern Urkunden zusammengetragen ist: so entsteht eine gedoppelte Frage: wer ist der Compilator? und was hat er dabey gethan? Die Tradition schreibt die Genesis 1) dem Moses zu, ob gleich in dem Buche selbst Moses sich nie als Ordner oder Verfasser nennt. Aber wenn die folgenden Bücher von Moses herrühren, so ist es wohl keinem Zweifel unterworfen, daß er auch dieses zusammengetragen habe.

Denn es bereitet offenbar auf die im zweyten Buch Mose erzehlten Begebenheiten vor, und ist gleichsam zur Einleitung vorausgeschickt. — Sein Verdienst aber dabey ist nach Eichhorn, daß er als Zusammenordner seine Urkunden nach Abschnitten zusammenstellte, und die Abschnitte wählte, wo in der Geschichte selbst Absäze waren, die er durch die Ueberschrift אלה תולדות bemerkbar machte; daß er Chronologie beobachtete; jede Begebenheit nur aus einer Urkunde einrückte, und dazu die wählte, welche sie am ausführlichsten erzehlt; daß er mit religiöser Gewissenhaftigkeit die Verschiedenheiten seiner beyden Urkunden anmerkte. Auch scheinen von dem Ordner die Erklärungen veralterter Worte oder geographischer Namen, die hin und wieder vorkommen, herzurühren.

§. CCVII.

Nuzen dieser Entdeckung.

Der Nuzen dieser Entdeckung besteht vornemlich darinnen, daß das Buch an Glaubwürdigkeit gewinnt, weil man sieht, daß es aus ältern Urkunden geschöpft ist, und diese getreu und gewissenhaft excerpirt sind; daß Widersprüche sich leichter heben lassen.

§. CCVIII.

§. CCVIII.

Aechtheit der Genesis.

Da die Genesis das älteste Buch ist, so kann es freylich keine gleichzeitigen Zeugen für die Existenz desselben geben. Aber sie läßt sich desto besser aus innern Gründen darthun. Die Simplicität ihrer Erzählungen, ihre Beschreibungen und Begriffe dem Kinderalter der Welt angemessen, und daß alles, was aus der alten Geschichte bekannt ist, mit ihr harmonirt, bürgt für ihre Aechtheit. Arm sind die Nachrichten von den Zeiten vor der Fluth, und nach derselben bis auf Abraham; sind in Mythen gekleidet. Wären sie reichhaltiger, so würden sie keinen Glauben verdienen. — Auch alle die folgenden hebr. Schriftsteller schöpften Ideen und Sprache aus der Genesis, welches wenigstens beweist, daß sie älter ist, als alle übrige Schriften der Hebräer. — Einzelne wenige Stellen, die ein späteres Zeitalter verrathen, zeigen nur an, daß das Buch auch nicht ganz ohne alle Interpolationen geblieben ist.

§. CCIX.

Commentatoren der Genesis.

Schriften, welche die Genesis besonders erläutern, sind:

Lutheri enarrationes in Geneſin, Vitenb. 1556, fol. Sebaſt. Schmidii ſuper Moſis librum primum adnotationes, Argentorat. 1697, in 4. I. Merceri commentarius in Geneſ. Genev. 1598, in fol. Jeruſalems Briefe über die moſaiſche Geſchichte und Philoſophie. Haitſmae curae philologico-exegeticae in Geneſ. Frankf. 1753, 4. Die älteſten Urkunden der Hebräer im erſten Buch Moſe, für freymüthige Alterthumsforſcher neu überſezt und erläutert (von Rüdiger), Stendal 1788, in 8 maj.

β) Die übrigen vier Bücher Moſis.

§. CCX.

Name und Inhalt des zweyten und dritten Buchs.

Das zweyte Buch Moſis heißt bey den Juden ואלה שמות, bey den LXX εξοδος. Die erſten zwey Kapitel ſind noch aus der Urkunde Elohim genommen. Das übrige enthält Geſchichte des Auszugs aus Egypten bis an Sinai, Cap. 3–18. Dann folgt die Geſezgebung Cap. 20–23; bürgerliche Geſeze, und dann Ceremonialgeſeze, ſonderlich was die Aufrichtung des Verſammlungsgezeltes betrift. — Das dritte Buch heißt bey den Juden ויקרא, bey den LXX λευιτικος, und iſt der Prieſtercodex. Denn es ſchreibt die Pflichten der Prieſter, alle

Arten

Arten von Opfern, den Unterschied der reinen und unreinen Thiere, die hohen Feste und Feyertage ꝛc. vor. Daher nennen es auch die Rabbinen תורת הכהנים und תורת הקרבנות.

§. CCXI.

Name und Inhalt des vierten und fünften Buchs.

Das vierte Buch heißt bey den Juden וידבר oder auch במדבר, bey den LXX ἀριθμοι, numeri. Es ist ein Lagerbuch, und beschreibt die Züge der Israeliten, von Horeb bis in die Gefilde der Moabiter, Jericho gegen über. Die erste Hälfte gehört in das zweyte Jahr des Ausgangs der Israeliten aus Egypten, bis Cap. 19 inclusive; im zwanzigsten Capitel ist man auf einmal ins 40ste Jahr versezt. Geseze sind untergemischt. — Das fünfte Buch Mosis heißt bey den Juden אלה הדברים oder auch משנה nach Devt. 17, 18, daher bey den LXX δευτερονομιον. Es ist dieses Buch der Volkscodex, eine Wiederholung aller von Mose dem Volk gegebenen Geseze, mit mancher Einschränkung und Verbesserung, und mit Vorbeylassung dessen, was nur die Priester angieng.

§. CCXII.

Verschiedene Urtheile über den Verfasser der leztern vier Bücher Mosis.

Die uralte Tradition unter Juden und Christen giebt den Moses für den Verfasser dieser Bücher aus. Nur wenige Gelehrte waren anderer Meinung. Isaak Peyrerius behauptete, Moses habe Commentarien von den Begebenheiten seiner Zeit geschrieben, aber der jezige Pentatevch enthalte nur Excerpte daraus. Thomas Hobbesius eignet dem Moses nur das zu, was ihm ausdrücklich zugeschrieben wird, Devt. 11-27. Andr. Masius und Spinoza gaben vor, Esdras möge alle historische Schriften des Alt. Test., und also auch den Pentatevch, aus verschiedenen Schriftstellern zusammengetragen haben. Nach Anton van Dalen soll der Hohepriester Hilkia die heutigen Bücher Mosis zusammengeschmiedet haben. Richard Simon stellt die Sache so vor: Die Geseze schrieb zwar Moses selbst, das meiste historische hingegen ließ er durch gewisse dazu verordnete Schreiber, Historiographen oder Propheten aufzeichnen. Fulda will, man müsse Gesez, Gesezsammlung und den Pentatevch unterscheiden. Die Gesezsammlung sey erst zu Davids Zeit, und der Pentatevch nach dem Ausgang aus Babel entstanden.

Anmerk. Peyrer. in Systemate Praeadamitarum Lib. IV, c. 1; Hobbes. in Leviathan, P. III, c. 33; Masius in commentar. in Ios.; Benedict Spinoza in tractat. theol. politic. c. 8 und 9; Anton van Dalen de origine et progressu idololatriae, c. 4. Fulda das Alter der heil. Schriftbücher des Alt. Test. in Paulus neuen Repertor. Th. 3. S. 180.

§. CCXIII.

Gründe für Moses als Verfasser.

Die vorzüglichsten Gründe, womit man darthut, daß Moses Verfasser der von ihm benannten Bücher sey, sind: 1) er eignet sich selbst dieselbigen zu, Devt. 17, 18. 28, 61. 29, 19. 20. 26. 31, 9–11. 31, 24–26. (Diese Stellen müssen aber nur vom Devter. verstanden werden.) 2) Die älteste Sage unter den Juden ist dafür, und das N. Test. und Christus bestättigen es, (nicht deutlich,) Luc. 16, 29, Röm. 10, 5. 19. 3) Und es steht der Behauptung, daß Moses Verfasser dieser Bücher sey, nichts entgegen, sondern sie sind vielmehr so beschaffen, daß sie nicht wohl jemand anders geschrieben haben kann, als er. Der Verfasser dieser Bücher war mit Egypten wohl bekannt, Numer. 13, 23, und das war Moses; die Gesetze stehen in keiner Sachordnung, sondern in Ge-

schichte verwebt, wie sie von Zeit zu Zeit sind gegeben worden. Das sieht gerade so aus, als wenn der Gesezgeber seine Geseze selbst niedergeschrieben hätte. Es kommen im Buch viele Archaismen vor, הוּא, נער ist generis communis. Nach Mose kann diese Bücher gar niemand geschrieben haben, er würde uns nur die zu seiner Zeit üblichen Geseze beschrieben haben, nicht aber die, welche gar nicht in Uebung gekommen sind, oder die Moses widerrief, 5 Mos. 12, 20 vergl. 3 M. 17. Das vierte Buch Mosis würde nicht so die Gestalt eines Lagerbuchs haben. Die Bücher Mosis müssen älter als alle andere bibl. Bücher seyn, denn sie hatten offenbaren Einfluß auf Bildung der Sprache und der Begriffe.

Anmerk. Vergl. Michael. Einleitung S. 150–71.

§. CCXIV.

Einwürfe dagegen.

Wir müssen nun aber auch einige der wichtigsten Einwürfe berühren, welche man gegen Moses, als Verfasser dieser Bücher, hervorgebracht hat. 1) Schrift und Sprache Mosis kann ohnmöglich diejenige seyn, die wir im Pentatevchus vor uns liegen haben; (von der Schrift geben wirs zu, von der Sprache ist oben im dritten Abschnitt gehandelt worden.) 2) Innerliche

liche Zeugnisse sind Mosi, als dem Verfasser des Pentatevchs, wirklich zuwider. Die Sprüchwörter und Volksliederfragmente können nicht von Moses angeführt seyn; Mosis Decalogus wird in dem Pentatevch paraphrasirt; Mosis Lagerregister ist durch den Pentatevch hindurch weitläufig ausgeführt; die Ausdrücke der Zeit schließen Mose als Verfasser des Pentatevchs aus; es kommen Oerternamen im Pentatevch vor, welche Moses nicht kann genennt haben.

Anmerk. Dieses sind die Einwürfe von Fulda. Was sich dafür oder dagegen sagen läßt, muß in den mündlichen Erläuterungen gesagt werden. Sollte auch die Abfassung des Pentatevchs nicht von Mose in seiner heutigen Gestalt herrühren: so rührt doch die Hauptsache von ihm her, Urkunden von ihm müssen eingerückt seyn, und das Deuteronomium muß fast ganz sein Werk seyn. Doch die Sache bedarf noch einer schärfern Untersuchung.

§. CCXV.

Weder Esdras noch Hilkias kann der Verfasser des Pentatevchs seyn.

Die große Kenntniß des Alterthums und besonders von Egypten, die in den Büchern Mosis von der Sprache des Esdras so verschiedene Sprache, und daß die Samaritaner den Pentatevch besizen und verehren, beweist: daß Esdras weder könne die Bücher

Mosis

Mosis erdichtet, noch aus ältern Büchern zusammengesezt haben. Einige dieser Gründe beweisen auch gegen den Hilkias, für den sich ohnehin nichts anführen läßt.

§. CCXV.

Eintheilung in fünf Bücher.

Die Eintheilung in fünf Bücher ist uralt; wenigstens so alt, als die vollendete Sammlung der Psalmen. Denn die Eintheilung der Psalmen in 5 Bücher, scheint eine Nachahmung der fünf Bücher Mosis zu seyn, und diese Eintheilung als älter vorauszusezen. Josephus hat auch diese Eintheilung in seinem Buch contra Apionem. Ob sie aber von Moses selbst herrühre, darüber sind die Meinungen der Gelehrten getheilt. Die Gründe dagegen sind: es sey die alte Sage, daß das ganze Gesez wie ein Vers, ja wie ein Wort geschrieben gewesen sey. Wie sollte man seine Bücher unterscheiden, da er keinem einen Titel vorgesezt, noch eine Unterschrift hinzugefügt hat? Hätte Moses Abschnitte machen wollen, so hätten sich natürlichere machen lassen. — Gründe für die Abstammung dieser Abtheilung von Moses selbst sind: das erste Buch sollte ein besonderes Werk ausmachen, in dem die Geschichte vor seiner Zeit abgehan-

gehandelt ist. Daher fängt das zweyte mit einem Geschlechtsregister an, damit es seinen Zusammenhang in sich hätte. Das dritte wird durch seinen Inhalt vom zweyten getrennt, und dieses sondert sich vom 4ten durch die Unterschrift ab: dies sind die Gesetze, welche Jehova den Israeliten am Sinai gegeben hat. Das vierte sondert sich abermals vom fünften durch seine Unterschrift: dieses sind die Gesetze, die Jehova den Israeliten durch Mose in der Wüste Moabs am Jordan, Jericho gegenüber, gegeben hat. Das fünfte hat seinen eigenen Titel.

§. CCXVI.

Herausgabe dieser Bücher.

Einige Stücke wurden gleich niedergeschrieben, Exod. 20–23, die Listen des gezählten Volks, Num. 1 und 2, Cap. 24, der Entwurf zum Bau der Stiftshütte Exod. 25–31; andere erst später, denn sie sind nicht am rechten Ort eingeschaltet. Aus diesen vorhandenen Aufsätzen setzte Mose das Ganze zusammen, (wenn er der Verfasser ist,) und brachte wahrscheinlich nach der Unterschrift des dritten Buchs, Lev. 27, 34 die ersten drey Bücher noch am Sinai in ihre Form; das 4te und 5te aber kurz vor seinem Tod, und dann edirte er das ganze Buch, und bestimmte

es im 40sten Jahr zum Niederlegen bey der Bundeslade, Devt. 31, 9–11. Das lezte Capitel im Devt. 34 ist dann natürlich von einem andern später hinzugesezt worden.

*) Wir bemerken hier gleich die Commentatoren des Pentatevchs.

Annotations upon the five bookes of Moses &c. by Henry Ainsworth, Lond. 1627 in fol. Iac. Bonfrerii Pentatevchus Moysis commentario illustratus, Antw. 1625 in fol. Haitsma commentar. ad Exod. Franeq. 1771, 4. Clavis Pentatevchi, seu analysis omnium vocum hebr. cum vers. latina et anglica, notis criticis et philologicis adiectis, autore Robertson, Edinburg 1770, 8. Mit großem Nuzen kann auch gebraucht werden: Eichhorns Erinnerungen über den Wolfenbüttl. Fragmentisten, im ersten Band seiner Biblioth. im 1ten und 2ten Stück. —

Wegen der Canonicität und Theopnevstie jedes bibl. Buchs verweisen wir allemal auf die allgemeine Einleitung Abschn. V und VII.

2) Das Buch Josua.

§. CCXVII.

Inhalt des Buchs.

In dem Buche Josua ist die Geschichte der Eroberung des Landes Canaan unter Anführung des Josua,

sua, den Moses zu seinem Nachfolger ernennt hat, von Cap. 1 – 12, und die Vertheilung des eroberten Landes unter 8 ½ Stämme, und der den Leviten zugetheilten Freystädte beschrieben, wo eine ausführliche geographische Karte von Palästina entworfen wird. Zulezt sind noch zwey Landtäge beschrieben, die Josua hielte.

§. CCXVIII.

Verfasser des Buchs.

Dieses Buch führt den Namen von Josua, nicht weil er der Verfasser ist, sondern weil es von ihm handelt. Zwar haben viele den Josua selbst für den Verfasser ausgeben wollen, wegen der Stelle Jos. 24, 26, und wegen der Citat. 1 B. der Könige 16, 34, auch weil Sirach 46, 1 von Josua gesagt wird, daß er Mosis Nachfolger im Prophetenamt gewesen sey. Aber aus innern Gründen erhellet, daß das Buch von einem spätern unbekannten Verfasser herrühre, vergl. Cap. 7, 1. 16, 10. 15, 13 – 19. vergl. Richt. 1, 10 – 15. Cap. 19, 47. vergl. Richt. 18, 7. 24, 29 ꝛc.

Anmerk. Wer Josua für den Verfasser hielte, und wer nicht, davon siehe die Namen verzeichnet in Carpzov. introduct. p. 150, §. 4 und 5.

§. CCXIX.

§. CCXIX.

Zeit der Abfassung.

Die Zeit der Abfassung läßt sich nicht genau bestimmen, aber doch so viel behaupten, daß es erst nach Salomo müsse verabfaßt worden seyn; denn es erwähnt schon Jerusalems, Jos. 15, 63, des Hauses Gottes, Jos. 9, 23, des Gebürgs Juda und Israel, Jos. 11, 16. 21.

§. CCXX.

Quellen, aus welchen der Verfasser schöpfte.

Da der Verfasser dieses Buchs die ältere Geschichte bearbeitete, so mußte er Geschichtsquellen vor sich haben. Es scheint, er habe schriftliche Aufsäze des Josua selbst benuzt, Cap. 14, 26. Cap. 15–19, und Volkslieder, deren eines Jos. 10, 13 citirt wird.

Anmerk. Heidegger in enchirid. L. I, c. 7: pleraque a Iosua diarium quoddam consignante et praecipua etiam fusius describente, fidelibus litteris fuisse mandata, ea tamen successu temporis a propheta — insertis quibusdam, quae post Iosuae mortem contigerunt, aucta, locupletata et in ordinem redacta sunt.

§. CCXXI.

§. CCXXI.

Falscher Josua der Samaritaner.

Man kennt eine gedoppelte Chronik der Samaritaner, welche den Titel Josua führt: die eine durch Scaliger und Hottinger bekannt; die andere durch Huntington und Schnurrer. Die erste führt die Geschichte von Mosis Tod herab bis auf den Kaiser Severus; die andere bis aufs Jahr Christi 1492.

Anmerk. 1) Scaliger ꝛc. Er bekam diese Chronik im Orient selbst von den Samaritanern, und sein Exemplar befindet sich auf der Bibliothek zu Leiden. Das Buch ist arabisch mit samaritanischen Lettern geschrieben, und wie es sagt, aus dem hebr. übersezt. Vergl. Hottingeri Smegma oriental. p. 437; und ebendesselben exercitatt. antimorinianae.

2) Das andere sogenannte Buch Josua, dessen Verfasser Abulfetach heißt, ist ein Chronikon von Adam an, bis auf die Zeit Mohammeds. Die Samaritaner haben es durch Huntington nach England geschickt. Der Inhalt ist in den actis erudit. fürs Jahr 1691 S. 167 angegeben. Schnurr. im IX Theil des Eichhorn. Repert. und eine Probe daraus arabisch und teutsch hat er mitgetheilt in Paulus Repertor. Th. I, S. 117 ꝛc.

* Commentatoren: Iosuae imperatoris historia illustrata atque explicata ab Andr. Masio, Antw. 1574, fol.

fol. Sebast. Schmidii praelectiones academicae in octo priora libri Iosuae capita, Hamb. 1704. Iac. Bonfrerii commentar. in Iosuam, Iudices, Ruth, Paris. 1631 in fol. Nicolai Serrarii commentarius in librum Ios. Iud. Ruth. Reg. et Paralipom. Mogunt. 1609 und 10 T. II. fol.

3) Das Buch der Richter.

§. CCXXII.

Theile desselben.

Das Buch der Richter besteht aus zwey Theilen, wovon der erste sich bis Cap. 16 inclusive erstreckt, und die Geschichte der Richter enthält. Die leztern Capitel sind ein Anhang von einem andern Verfasser, und unterscheiden sich wie, durch Verschiedenheit des Inhalts, so auch des Styls.

§. CCXXIII.

α) Wer waren die Richter?

Die Richter (שֹׁפְטִים) waren keine solchen Richter, als Moses Devt. 16, 18 verordnet hatte; auch nicht Sufferen, in dem Sinn, wie sie bey den Karthaginensern gewöhnlich waren: sondern meist Helden, Männer von ausserordentlichem Muth, die für die verlohrne Freyheit und Unabhängigkeit des Volks kämpften, und entweder sich selbst

selbst zu Anführern des Volks aufwarfen, oder auch von dem Volk oder den einzelnen Stämmen dazu aufgefordert wurden. Sie führten das Volk zum Krieg an gegen die Unterdrücker ihrer Freyheit, auch nur einzelne Stämme, und Simson beunruhigte allein mit seinen Heldenthaten die Philister. Manche blieben Anführer des Volks Zeitlebens, Cap. 12, 17, andere traten nach verrichteten Diensten wieder ab, Cap. 8, 29. Nur Debora entschied als ein kluges Weib auch Streitigkeiten.

Anmerk. Die Sufferen, vergl. Livius lib. 30, c. 7; lib. 28, c. 38. Von den Richtern vergl. Michael. im mosaischen Recht Th. I. §. 59. Siehe auch Carpzov. introd. p. 169. §. 2.

§. CCXXIV.

Inhalt des Buchs.

Das Buch der Richter erzählt nicht die ganze Geschichte, sondern nur die merkwürdigsten Katastrophen des israelitischen Staates von Josua Tod bis auf die Zeit des Priesters Eli, durch die Richter veranlaßt. Und diese Katastrophen behandelt der Verfasser aus einem religiösen Gesichtspunct, indem er Freyheit und Wohlstand als Folge der aufrichtigen Verehrung Jehovens, Sclaverey und Unglück aber als Folge des Abfalls von Jehova darstellt.

Anmerk. Augustin. de civitate Dei: temporibus iudicum sicut se habebant et peccata populi et misericordia Dei, alternaverunt prospera et adversa bellorum.

§. CCXXV.

Alter und Verfasser des Buchs.

In Ansehung des Alters scheint nach der Stelle Richt. 1, 29 das Buch in die Zeit vor David zu gehören, denn es wohnten damals nur Benjaminiten mit den Jebusitern zu Jerusalem zusammen. Der Verfasser ist ganz unbekannt, und es ist bloß ohne allen Grund gerathen, wenn die Talmudisten den Samuel, oder wenn Schmid, Gerhard, Masius annehmen, jeder Richter habe seine Thaten in Annalen verzeichnet (mancher nur mit ein paar Worten?) und aus diesen habe Jeremias oder Esdras unser Buch compilirt. Mehrere Verfasser haben Pineda, Maldonatus ꝛc. statuirt, aber mit Unrecht; denn das Buch ist in einerley Styl, und was noch wichtiger ist, nach einem Plan geschrieben.

Anmerk. Ziegler in Bemerkungen über das Buch der Richter aus dem Geist des Heldenalters in seinen theol. Abhandl. Göttingen 1791, hält Cap. 1, 1 — 2, 6 für eine bloße Beylage, die irgend eine Hand vorangestellt hat, um das Blatt nicht verlohren gehen zu lassen. Wäre diese Hypothese

pothese gegründet: so fehlte uns auch das einzige Datum, aus dem man das Zeitalter des Buchs errathen will.

§. CCXXVI.

Quellen, aus welchen der Verfasser schöpfte.

Die Quellen, aus welchen der Verfasser sein Buch zusammentrug, mögen alte Lieder auf Siege, von welchen er uns eines Richt. 5. liefert, Volkssagen, heilige Steine, Volksfeste wie bey Jephtas Tochter ꝛc. gewesen seyn. Von manchem der Richter hatte er sehr dürftige Nachrichten. Richt. 3, 31. Cap. 12, 8–15, weitläufigere von Gideon, Cap. 6–8, und Jephta Cap. 11, und 12, — 6. die weitläuftigsten von Simson Cap. 12–16.

Anmerk. Ziegler: In solchen Zeiten (des Heldenalters) giebts nie geschriebene Documente der Geschichte; sondern nur Lieder auf Siege, und stumme Denkmähler, wie Trümmer, heilige Steine, Oerter, die man fleißig besucht. Das Volk handelt nur, unbekümmert, ob auf seine Thaten jemand merke, oder auf die Nachwelt sie zu bringen suche. Erst, wann die Nation zur Ruhe kommt, denkt sie nach, wie sie doch allmählig in ihre gegenwärtige Lage gekommen seyn möchte. Und von nun an zeichnet man auf, was die Tradition durch Hilfe jener stummen Denkmähler, oder was sich durch Lieder erhalten hat.

§. CCXXVII.

Wornach die Glaubwürdigkeit der Nachrichten in diesem Buch zu beurtheilen sey.

Was sich durch mündliche Sagen fortpflanzt, was in Liedern besungen und gerühmt wird, wird gemeiniglich vergrößert, vermehrt, und oft auch unrichtiger dargestellt. Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn die durch Sagen und Lieder fortgepflanzten Geschichten im Buch der Richter häufig ins Uebertriebene und menschliche Kräfte übersteigende ausarten. Und solche Heldenthaten führt der Mensch nach der schwächern Denkungsart der alten Welt nicht für sich und durch seine Kraft aus. Die Gottheit ermunterte ihn dazu, es erschien ein wohlthätiger Dämon, der ihm Muth und Stärke einflößte. Sondert man denn aber das ab, was nur Einkleidung nach der Denkungsart der alten Welt in der Erzählung ist, und gesteht zu, daß manche Facta durch die Tradition vergrößert worden seyen, andere aber selbst nur von neuern Auslegern durch ihre Schuld und aus Mangel der Kenntniß des Orients entstellt worden; so mögen wohl die meisten oft mit bitterm Spott vorgebrachten Einwürfe gegen die Glaubwürdigkeit der Nachrichten in diesem Buche verschwinden.

Anmerk. Zur richtigen Einsicht des Buchs der Richter wird die angeführte Abhandlung von Ziegler mehr beytragen, als alle schon beym Buch Josua bemerkten Commentatoren. Ausserdem gehört noch hieher: Dieterichs Beyträge zur Geschichte Simsons, Göttingen 1778, und Justi über Simsons Stärke im 7ten Th. des Eichh. Repertor.

§. CCXXVIII.

Zweyter Theil oder Anhang des Buchs.

Das Buch hat einen gedoppelten Anhang: Cap. 17 und 18 vom Götzendienst der Daniten, und Capitel 19–21 von einem innerlichen Krieg der eilf Stämme gegen die Beniaminiten, wegen der an der Beyschläferin eines Leviten verübten Frevelthat. Der Krieg wurde gegen die Beniaminiten deswegen beschloßen, weil sie die Thäter, die Gibeoniten, nicht ausliefern wollten, und endigte sich beynahe mit gänzlicher Vertilgung der Benjaminiten. Die Begebenheiten selbst gehören in die ältesten Zeiten der Nation, der Geschichtschreiber aber schrieb zu der Zeit, als es schon Könige gegeben, und die zehn Stämme schon nach Assyrien weggeführt waren, wie aus den Stellen Richt. 17, 6. 18, 1. 19, 1. 21, 25. 18, 30 und 31 erhellet.

4) Das Buch Ruth.

§. CCXXIX.

Alter desselben.

In die Zeit der Richter fällt auch die Geschichte der Ruth Cap. 1, 1, daher auch die Alten das von ihr überschriebene Buch als einen Anhang zum Buch der Richter betrachtet, und es zu demselben gerechnet haben. In welche Zeitepoche der Richter die Begebenheit gehöre, ist ungewiß. Man sezt sie aus einem unsichern Grund in die Zeit der Debora und Gideons. Der Verfasser ist unbekannt, geschrieben aber ists spät unter den Königen; denn das Buch hat die Absicht, Davids Genealogie auszuführen. Auch die Formel: zur Zeit, als die Richter regierten, beweists; und die Schreibart, welche schon chaldäisch-artig ist.

§. CCXXX.

Inhalt und Absicht des Buchs.

Ruth, eine Ammoniterin, heyrathet Machlon von Bethlehem. Nach dessen Tod zieht sie mit ihrer Schwiegermutter Naemi nach Kanaan, wird mit einem Verwandten ihres Mannes, Boas, bekannt, der sie heyrathet, und mit ihr den Obed, den Großvater Davids zeuget. Dieses gab die Veran-

lassung zur Abfassung des Buchs, wie das Ende davon zeigt, das Geschlechtsregister Davids bis auf Boas, einen angesehenen Mann, und von diesem bis auf einen noch angesehenern, den Nahasson, den Stammfürsten von Juda Num. 1, 7 hinaufzuführen.

* Commentar. Ioa. Bened. Carpzov. collegium rabbinico-biblicum in libellum Ruth, Lipf. 1703, 4. Die übrigen siehe bey Josua.

5) Die zwey Bücher Samuels.

§. CCXXXI.

Name und Inhalt des Buchs.

Die beyden Bücher Samuelis, welche ursprünglich nur ein Buch ausgemacht haben, führen den Namen von Samuel, nicht weil er der Verfasser ist, sondern weil er die erste Hauptperson ist, von der in denselben gehandelt wird. Sie liefern eine Geschichte von Eli bis David, und zwar das erste Buch die Geschichte des Eli, Samuels, des ersten Königs Saul, und das Privatleben Davids; das zweyte Schicksale und Thaten Davids als König.

Anmerk. Origen. Βασιλειων πρωτη, δευτερα, παρ' αυτοις ἐν Σαμυηλ. Hieron.: quatuor post haec regum libri, quos Hebraei duos numerant.

§. CCXXXII.

Verfasser und Zeit der Abfassung. Aeltere Vorstellung davon.

Samuel hat die Geschichte, welche unter seiner Regierung und vorher unter Eli vorfiel, aufgezeichnet, Nathan und Gad aber die Geschichte Sauls und Davids nach 1 Chron. 29, 29. Diese Annalen benüzte ein später lebender Mann, Jeremias oder Esdras, überarbeitete sie, und brachte sie in ihre heutige Form.

Anmerk. Aus innern Spuren eines spätern Zeitalters 1 Sam. 9, 9. 1 Sam. 5, 5. 27, 6. 18, 16. 2 Sam. 15, 6. 2 Sam. 24, 1 — 2 Sam. 4, 2 schloßen Abarbanel in seinem Commentar. über die Bücher Sam., R. Jac. Ben Chaiim in praefat. ad bibl. und Hugo Grotius, daß Samuel ꝛc. nicht könne der Verfasser seyn. Heidegger in enchirid. cap. 10 schreibt: non aberravit forte, qui ex Paralip. 29, 29 statuerit, et Samuelem rerum sub Eli et gubernatione sua gestarum, et Nathanem et Gadem rerum sub Saulis et Davidis regno contingentium annales composuisse; et post virum θεοπνευστον, sive is Ieremias, qui ultimam regum aetatem consecutus est, sive Esdras, qui sicut alia plurima, ita etiam regum historiam ab aliis conceptam conservavit, in ordinem et contextum illum, quo hodie visitur, redegit.

§. CCXXXIII.

§. CCXXXIII.

Neuere Vorstellung nach Eichhorn.

Der Verfasser legte im zweyten Buch ein altes summarisches Leben Davids zum Grunde, welches auch bey der Biographie Davids im ersten B. der Chronik zum Grunde liegt, und machte hin und wieder kürzere oder weitläufigere Einschaltungen. Eben so schöpfte er die Nachrichten seines zweyten Buchs aus ältern Quellen, mit eben den gebrauchten Freyheiten Einschaltungen zu machen. Beyde giengen durch die Hände mehrerer Ueberarbeiter, waren unter verschiedenen Gestalten und Ausgaben im Umlauf, und sind erst nach dem Anfang des babylonischen Exils in ihren heutigen Umfang, Stellung und Abtheilung, mit den beyden Büchern der Könige, mit welchen sie in der genauesten Verbindung stehen, gekommen.

Anmerk. Diese Hypothese muß mündlich weitläufiger mit ihren Gründen erörtert werden. Sie weicht von der ältern Hypothese hauptsächlich in zwey Puncten ab: 1) der Verfasser hat nicht die 2 Chr. 29, 29 citirten Quellen, sondern andere alte, besonders ein kurzes summarisches Leben Davids gebraucht, 2) das Buch hat nicht einen, sondern mehrere Ueberarbeiter gehabt. Daraus entstunden die Interpolationen, von denen wir gleich reden werden.

§. CCXXXIV.

Interpolationen des Buchs.

Das Buch hat auch verschiedene Interpolationen erlitten, die von verschiedenen Ueberarbeitern herrühren mögen. Eine solche Interpolation ist 1 Sam. 17, 11–32 die Geschichte des Zweykampfs Davids mit Goliath, die Widersprüche und Ungereimtheiten enthält. Schon die LXX haben diesen Abschnitt nicht. Eben so verwerflich scheint 1 Sam. 17, 55 bis 18, 5, welche Stelle auch die vatikanische Handschrift der LXX ausläßt.

* Die Commentarien eines Serrarius, Bonfrerius, Sebastian Schmids, sind schon beym Buch Josua angeführt.

6) Die zwey Bücher der Könige.

§. CCXXXV.

Name und Inhalt.

Die Bücher der Könige, welche ehehin auch nur ein Ganzes ausmachten, führen diesen Namen, weil darinnen die Geschichte der israelitischen und jüdischen Könige, von der lezten Zeit Davids bis auf das 37ste Jahr der babylonischen Gefangenschaft, fortgeführt ist. Vorzüglich ist darinnen die Geschichte des israelitischen Reichs und seiner Könige beschrieben,

und

und nur nebenbey, mehr des Synchronismus wegen, sind auch die jüdischen Könige gleichsam im Vorbeygehen berührt.

§. CCXXXVI.

Verfasser und Zeit der Abfassung.

Den Namen des Verfassers hat uns zwar die Geschichte so wenig aufbehalten, als bey den vorhergehenden Geschichtbüchern. Aber ihre innere Beschaffenheit giebt zu erkennen, daß sie mit den Büchern Samuelis einen gemeinschaftlichen Verfasser haben, der aber auch hier nur wieder aus andern Werken schöpfte und zusammenstellte. Er muß nach dem 37sten Jahr des babyl. Exils geschrieben haben, weil er bis dahin seine Geschichte fortführt.

§. CCXXXVII.

Quellen, aus welchen er schöpfte, nach Eichhorn.

In der Beschreibung des Lebens Salomons läuft eben dieselbige Harmonie zwischen dem ersten Buch der Könige und dem zweyten Buch der Chronik fort, die man beym zweyten Buch Sam. bemerkt hat. Daraus läßt sich vermuthen, daß der Verfasser eben dieselbige Quelle gebraucht hat, und eben der sey, welcher die Bücher Sam. zusammensezte, — Beym

Verfolg seiner Geschichte gebraucht er zwo Quellen, die er selbst aufrichtig am Ende seiner Nachrichten von jedem König angiebt, Reichsannalen von Israel und von Juda.

Anmerk. Annalen von Israel 1 König. 14, 19. 15, 31 ꝛc. Von Juda 1 König. 14, 29. 15, 7. 23 ꝛc. Auch der Verfasser der Bücher der Chronik gebrauchte diese Annalen, doch mit dem Unterschied, daß er selbst auf die Quellen zurückgieng, aus welchen diese Bücher geschöpft hatten; hingegen der Verfasser der Bücher der Könige begnügt sich mit den beyden Reichsannalen.

§. CCXXXVIII.

Beschaffenheit der zwey zum Grund liegenden Annalen.

Die beyden zum Grund liegenden Annalen waren aus mancherley Büchern zusammengetragen. Das Zeitalter ihrer Entstehung läßt sich nicht genau angeben. Die Chronik von Juda ist geraume Zeit nach Joram zusammengetragen worden, 2 König. 8, 22, vergl. 2 Chron. 21, 10, und zwar von einem Juden, 2 Kön. 14, 21, vergl. 2 Chr. 12, 13. Die Auszüge daraus in den Büchern der Könige und der Chronik sind getreu und meist wörtlich, welches aus der Harmonie in den Büchern der Könige und Chronik zu schließen ist; und daraus kann man die Glaub-

würdig-

würdigkeit der in diesen Büchern beschriebenen Nachrichten beurtheilen, welche die gebrauchten Quellen getreu angeben.

Anmerk. Annalen von der Regierung einzelner Könige waren vorhanden, 2 Chr. 12, 15. 13, 22. 20, 34. 26, 22. 33, 19. Auf diese scheint der Verfasser der Chronik zurückgegangen zu seyn. — Commentatoren siehe bey den Büchern Sam.

7) Die zwey Bücher der Chronik.

§. CCXXXIX.

Name und Inhalt.

Die Bücher der Chronik haben den Titel דברי הימים, χρονικα, annales, die LXX gaben ihnen unrichtig den Namen παραλειπομενα, als ob sie Supplemente zu den Büchern der Könige wären. Nach einer vorausgehenden genealogischen Tafel von den 12 Stämmen, in welcher manche wichtige historische Nachricht nachgetragen ist, folgt das Leben Davids, mit dem sich das erste Buch schließt. Im zweyten wird in den ersten 9 Capiteln Salomons Leben weitläufig erzehlt, dann folgt eine Geschichte der Könige von Juda bis zum Ende der Monarchie, Wegführung nach Babylon und Rückkehr unter Cyrus. — Der Verfasser scheint ein Hauptaugenmerk auf das Gottesdienstliche genommen zu haben.

An=

Anmerk. Παραλειπομενα, επειδη παραλειφθεντα πολλα εν ταις βασιλειαις περιεχεται εν τουτοις. Die zwey Bücher der Chronik machten auch ehe-hin ein Ganzes. Origenes: Παραλειπομενων πρωτη δευτερη εν ἑνι. So ists auch noch in Manuscripten.

§. CCXL.

Quellen, aus welchen der Sammler schöpfte.

Die Quellen, aus welchen der Sammler sein Werk zusammensezte, waren theils die schon bey den Büchern Sam. und der Könige angezeigte, theils ihm eigene, welche er getreulich anführt. Die gemeinschaftlichen Quellen waren, das Leben Davids, und die Chronik der Könige von Juda. Ihm eigne citirt er 2 Chr. 12, 16. 13, 22. 20, 34. 26, 22. 32, 32. 33, 18. 19. 2 Chr. 24, 7. 25, 26. 27, 7. 28, 26. 35, 27. 36, 8.

§. CCXLI.

Verfasser und Zeitalter.

Daß die Bücher der Chronik erst nach dem bab. Exil in ihre heutige Form sind gebracht worden, ist aus der chaldäischartigen Schreibart und chaldäisch-jüdischen Begriffen, z. B. vom Satan, noch deutlicher aber daraus offenbar, weil die Geschichte der Juden bis in diese Zeit fortgeführt ist. Die Zeit,

der Aehnlichkeit des Styls, und den Sachen nach, kann Esra der Verfasser seyn, welchen auch die meisten dafür annehmen.

Anmerk. Dem Esra eignen die Bücher der Chronik zu: der Talmud, Huetius, Buxtorf, Walther, Hezel, Eichhorn. — Wo die Chronik endet, da hebt das Buch Esra an.

* Die vorigen Commentat. haben auch über diese Bücher geschrieben.

8) Das Buch Esra.

§. CCXLII.

Rang unter den biblischen Büchern.

Esdras wurde vor Alters mit dem Buche des Nehemias als eins gezehlt, und steht in den masorethischen codd. vor den Büchern der Chronik, obgleich Esdras und Nehemias hinter denselben stehen sollten.

Anmerk. Hieronym.: Esdras et Neemias in unum volumen coarctantur. Origen.: Εσδρας και Νεεμιας εν ένι. Daher citirt Lactantius aus dem Esdras, was Nehem. 9, 26 steht. Auch der Talmud rechnet Esdr. und Nehem. für ein Buch.

§. CCXLIII.

Wer Esdras war?

Esdras stammte aus der priesterlichen Familie Aarons ab, wie sein Geschlechtsregister Esdr. 7, 1

vergl. mit 1 Chron. 6, 3 besagt, und war Enkel oder Urenkel des Hohenpriesters Seraja, der bey der Zerstörung der Stadt Jerusalem umkam, 2 König. 25, 18. 21. Er war im mosaischen Gesez wohl erfahren, ספר מהיר בתורת משה Esr. 7, 6, hat mit Erlaubniß des gegen die Juden sehr gnädigen Artaxerxes Longimanus, oder nach andern des Xerxes, eine zweyte Colonie nach Palästina geführt, und daselbst den Gottesdienst eingerichtet. Was die Juden ihm noch sonst für Verdienste um die Sammlung und Beschließung des Kanons beylegen, haben wir oben berührt. Man hat auch untergeschobene Schriften unter seinem Namen.

Anmerk. untergeschobene, siehe Fabricii Biblioth. Graeca T. III. Griechisch, syrisch und lateinisch stehen sie in den Polygl. Parisienf. und Lond.

§. CCXLIV.

Inhalt des Buchs.

Die sechs ersten Kapitel beschreiben die den Juden vom Cyrus ertheilte Erlaubniß, wieder in ihr Land zurückzukehren, und den Tempel aufzubauen; das Hinziehen der ersten Colonie, und ihre Zahl; den Anfang, Verhinderung, Fortsezung und Vollendung des Tempelbaues. — Die vier lezten aber erzehlen, wie Esdras mit Erlaubniß des Königs der

Perser

Perser eine zweyte Kolonie dahin führte, und den Gottesdienst und die ganze Verfassung der Juden dem mosaischen Gesez gemäß einrichtete. Das Buch beschreibt einen Theil der jüdischen Geschichte von 58 Jahren.

§. CCXLV.

Verfasser.

Keinem Zweifel ist es unterworfen, daß die vier lezten Kapitel von der Hand des Esdras selbst herrühren; denn er redet darinnen von sich in der ersten Person, und schreibt sich also die Erzehlung selbst zu, Cap. 7, 27. 28. 9, 5, 10, 1. Aber die erstern sechs Capitel scheint Esdras zum Theil aus schon vorhandenen Nachrichten genommen, und sie seiner Geschichte zur Ergänzung voran gestellt zu haben. Nur daraus läßt sichs erklären, warum einige Abschnitte in der chald. Sprache abgefaßt sind.

* Commentare, von Sanctius, ist schon oben angezeigt, und Michael. annotationes in libr. Esrae et Chronicorum, Vol. III.

9) Nehemias.

§. CCXLVI.

Wer Nehemias war, und Inhalt seines Buchs.

Nehemia, der Sohn Chacalja, hatte sich am persischen Hof zum königlichen Mundschenken Cap. 1, 11

emporgeschwungen. Er hörte von dem schlimmen Zustand seiner Landsleute in Palästina, Cap. 1, 2, und da er täglich um den König war, und dessen Gunst genoß, so brachte ers leicht dahin, daß er mit dem Titel Thirsata, d. i. Statthalter, Cap. 8, 9 mit königlichen Diplomen und Privilegien versehen, im 20 Regierungsjahr des Artaxerxes Longimanus, dahin geschickt wurde, die Mauern wieder zu erbauen, und seine Landsleute in eine vortheilhaftere Lage zu versezen. Im 32ten Jahr des Artaxerxes reiste er zurück; aber bey neuentstandenen Unordnungen machte er, auf Verlangen der Juden, eine zweyte Reise nach Palästina. Diese Geschichte erzehlt er in seinem Buche.

§. CCXLVII.

Verfasser.

Nehemias ist selbst Verfasser des von ihm benannten und von ihm handelnden Buchs; denn er schreibt sichs selbst zu, indem er in der ersten Person erzehlt, und nichts widerspricht im Buche diesem Vorgeben. Michaelis meynt von Cap. 7, 73 — Cap. 10 inclusive, habe er aus einem ältern Monument entlehnt, und seinem Buche einverleibt, um mit dem Ansehen des Esdra sein Verbot der Heyrathen fremder Weiber zu rechtfertigen.

Seine

Seine Gründe sind: 1) Esra starb nach Josephus vor der Ankunft des Nehemias, der doch nach Nehem. 8 noch müßte mit ihm gelebt haben. 2) In den vorhergehenden Kapiteln wird des Esra mit keiner Sylbe gedacht. 3) Die Schreibart ist in diesen drey Kapiteln von der Schreibart des Nehemias in den erstern Kapiteln abweichend. Vorher redet er immer von sich in der ersten Person, hier wird von ihm in der dritten gesprochen, Cap. 8, 9. 10, 2, wo aber sein Name wahrscheinlich Zusaz von späterer Hand sey. 4) Josephus und das apocryphische Buch Esdra sezen diese Geschichte ins 269 Jahr vor der Prätur des Nehemias. — Eben so eignet Eichhorn das zwölfte Kapitel und die sechs ersten Verse des 13ten einem andern Verfasser zu. Ein Vorsteher des Volks hat den eilf Kapiteln des Nehemias einiges, was er darinnen vermißte, und die Nachricht vom Unwesen der Priester beygefügt. Und da dieser Anhang Wahrheit enthielte, so ließ ihn Nehemias stehen, als er sein Buch fortsezte, und knüpfte so an, daß der Leser merken sollte, erst hier gehe seine Arbeit fort. Seine Gründe sind: 1) die hier erzehlten Begebenheiten trugen sich während seiner Abwesenheit vor seiner zweyten Ankunft zu, Cap. 13, 6. 2) Das Verzeichniß von den Juden,

die unter Serubabel zurückgekehrt sind, kann nicht von ihm herrühren, er hatte es schon genauer bey Cap. 7, 76 u. folg. gegeben. — Auch nicht Cap. 12, 10–12; denn es nennt einen Hohenpriester Jaddua unter Alexander Magnus.

10) Esther.

§. CCXLVIII.

Name des Buchs.

Das Buch hat seinen Namen von der Hauptperson, welche darinnen vorkommt, der Esther, oder mit einem andern Namen, Hadassa. Daher heißt es gewöhnlich מגלת אסתר. In einer alten Ausgabe wird es אחסורום betitelt. In der Reihe der biblischen Bücher hat es nicht immer einerley Plaz eingenommen.

§. CCXLIX.

Verfasser des Buchs.

Der Verfasser dieses Buchs ist ganz unbekannt. Weil man ihn aber doch errathen wollen, so rieth man bald auf den Esdras, Augustin. de civit. Dei L. XVIII; bald auf den Joiakim, den Hohenpriester; die Talmudisten in Baba batra c. 1. geben die Synagoga magna dafür aus, und Abenesra und Clemens von Alexandrien mit andern halten den Mar-

Mardochai für den Verfasser, wegen Esth. 9, 20. 23–26. Das Schreiben des Mardochai ist hier nicht von der Geschichte zu verstehen, sondern von dem Befehl, das Purimfest zu feyern, V. 21. 22.

§. CCL.

Glaubwürdigkeit der im Buch erzehlten Begebenheit.

Gegen die Glaubwürdigkeit der im Buche Esther erzehlten Begebenheit, werden mit Grunde sehr viele Einwendungen gemacht, daß daher manche die ganze Erzehlung für eine moralische Dichtung, und nicht für eine wahre Historie haben halten wollen. Die Einwürfe sind: 1) der König giebt ein halbjähriges Gastgebot, 2) ein abgeschmacktes Edict, durch welches der Mann zum Herrn im Haus ernannt wird, 3) Mardochai verweigert dem persischen König die Adoration, welche doch Juden ihren Königen erwiesen haben. 4) Noch thörigter handelt der König, der ein ganzes, in allen seinen Ländern zerstreutes Volk zum Tod bestimmt, bloß weil es der Favorit bittet; 5) eben so unklug beweist sich Haman, der im ersten Monat mit Courieren Befehle ausschickt, die Juden im 12ten Monat zu tödten, also ihnen Zeit zur Flucht und zu Gegenanstalten läßt. 6) Der König nimmt

seinen Befehl, die Juden todtzuschlagen, nicht zurück, giebt ihnen aber die Erlaubniß, sich zu wehren, was sie, ohne seinen Befehl, wenn sie stark genug waren, selbst würden gethan haben ꝛc.

Anmerk. 1) Was sich antworten läßt, soll mündlich gesagt werden. Diese Einwendungen aber haben gemacht: Oeder in der Untersuchung über einige Bücher des Alt. Test.; Semler in freyer Untersuchung des Kanons; und Michael. im 2ten Theil der ältern orient. Bibliothek.

2) eine moralische Dichtung, von der Wachsamkeit der göttlichen Providenz für die Erhaltung der geliebten jüdischen Nation. Brentius in Commentar. ad h. l.: certe maiores nostri, quia commendarunt nobis hoc scriptum sua autoritate, testimonium etiam ferunt, quod, quae in eo continentur, non sint fabula comica aut tragica, qualis fortasse videntur esse Tobias et Iudith. Semler hält das ganze Buch für Fabel: post ingentes interpretum conatus, quibus maritum, Persarum regem, accurate designare voluerunt, illud videtur esse certum, confictam esse universam istam parabolam, fastus et arrogantiae Iudaeorum locupletissimum testimonium, adeoque nec ille Ahasverus illustrari ex historia potest, nec ipsa rerum narratarum indoles fit verosimilis.

§. CCLI.

§. CCLI.

Fortsezung.

Ob gleich die Hypothese von einer moralischen Dichtung nichts anstößiges enthält, indem wir mehrere in der Bibel finden: so muß sie doch wohl verworfen werden, weil die Juden von uralten Zeiten her das Purimfest feyern, sich aber nicht denken läßt, daß sie dasselbige einer bloßen Erdichtung zu Folge sollten angestellt haben. — Meine Meinung geht dahin, daß zwar wahre Geschichte im Buche zum Grunde liege, daß diese aber, da sie später ist aufgezeichnet worden, mancherley Zusäze und Ausschmückungen erhalten habe, nach gemeinen herumgehenden Sagen, in welchen, was zum Vortheil und Glanz der jüdischen Nation gereichte, vergrößert worden ist.

§. CCLII.

Wer Ahasverus ist.

Bey der Bestimmung der Frage, wer der Ahasverus sey, hat man fast auf alle persische Könige gerathen. Am wahrscheinlichsten versteht man den Xerxes darunter, auf dessen Character und Regierung die im Buche angegebenen Merkmahle am besten passen. Von ihm ist bekannt, daß er dem eine Prämie ausseztе, der eine neue Lustbarkeit erfinden

würde; daß er den tollen Befehl gab, das Meer zu peitschen, weil es eine Brücke weggeschwemmt hatte. Und eben so schwelgerisch und toll ist auch Ahasverus im Buche Esther. Auch in Absicht auf die Regierungsjahre harmonirt alles mit dem Buch Esther. Die Zusammenberuffung der Großen zum Gastmahl im dritten Regierungsjahr fällt in eben die Zeit des dritten Jahrs, wo Xerxes seine Magnaten berief, um mit ihnen über den Krieg gegen Griechenland zu berathschlagen. Im siebenten Jahr vermählt er sich mit der Esther. Und nach der Profangeschichte war er in diesem Jahr vom Krieg gegen die Griechen zurückgekommen, und suchte sich durch Liebe über die erlittene schimpfliche Niederlbge zu trösten.

Anmerk. Vergl. Scalig. in emendat. temporum, und animadvers. Eusebianis; Drusius in animadversionibus in libr. Esther; und Justi Versuch über den Ahasverus im Buche Esther, im Eichhorn. Repert. Th. XV.

II. Die poetischen Bücher des Alt. Test.

Von der Poesie der Hebräer überhaupt.

§. CCLIII.

Neigung dazu.

Bey jedem Volk entsteht Poesie eher als gute Prose, und das uncultivirteste Volk hat seine Volks-

lieder,

lieder, in welchen es seine Geschichte, und die großen Männer seiner Nation besingt. So hatten auch die ältesten Hebräer vor allen schriftlichen Denkmählern Lieder, aus welchen Stellen in ihren ältesten Schriften angeführt werden, Genes. 10, 9. 4, 23. Alle Orientaler sind durch ihr hiziges Clima und durch ihre feurige Einbildungskraft zur Poesie geneigt. Wie uralt hierinnen die Bemühungen der Araber sind, welch ein edler Wettkampf unter ihnen Statt fand, und wie die Dichter, deren Gedichte beym öffentlichen Ablesen den Preiß erhielten, sind geehret worden, ist bekannt. Diese Neigung zur Poesie findet sich auch bey ihren Halbbrüdern, den Hebräern, und wenn sie es gleich in der guten Prose nie weit gebracht haben, so haben sie dagegen Meisterstücke in der Poesie geliefert.

§. CCLIV.

Beschaffenheit der hebr. Poesie.

Die Eigenheiten der hebr. Poesie hat **Lowth** de poesi sacra Hebraeorum, und **Herder** vom Geist der hebr. Poesie, entwickelt. Doch fehlt uns noch eine eigentliche Poetik der Hebräer. Ihre Poesie ist sehr malerisch, und immer mit Bildern durchwebt; denn ihre glühende Einbildungskraft entdeckte

ihnen

ihnen viele oft versteckte Aehnlichkeiten. Nur wählen sie oft Bilder, welche nach unserm gebildetern Geschmack, oder auch nach unsern Sitten und Zeiten, nicht gefallen können. Sie waren vertraut mit der Natur; daher liefern sie oft die schönsten Naturpoesien, und die getreuesten Naturgemälde. — Ihre Poesie ist stark und erhaben; doch verfällt sie dabey bey weitem nicht so in das schwülstige, das wir an manchem, besonders spätern Araber, und andern Asiaten mit Mißfallen bemerken. — Wie der Araber nur Krieg, Gastfreundschaft und Beredsamkeit zum Gegenstand seiner Gesänge macht: so hat hingegen die Poesie der Hebräer, durch ihre mit Religion genau verbundene Staatsverfassung, ein religiöses Colorit bekommen, und der Inhalt ihrer Gedichte ist daher meist Jehova und seine Verehrung. Daher haben wir noch eine Menge rührender gottesdienstlicher Gesänge, Fest- und Pilgerlieder, übrig; Jehova ists, der den Dichter begeistert; Jehova ists, durch welchen er den besungenen Helden seine Thaten verrichten läßt. Selbst das größte Gedicht der Hebräer, der Hiob, hat einen religiösen Gegenstand, die Rettung der göttlichen Vorsehung.

Anmerk. Vergl. Poeseos Asiaticae Commentariorum libri sex cum appendice, autore Guilielmo Iones,

recudi

recudi curavit I. Gottl. Eichhorn, Lipsiae 1777, 8 maj.: instituenti mihi de poesi asiatica differere prima sese offert Hebraeorum poesis, verbis splendida, sententiis magnifica, translationibus elata, compositione admirabilis.

§. CCLV.

Verschiedene Arten von Gedichten.

Wie der ganze Orient, so haben auch die Hebräer nie dramatische Dichtung und Epopee gehabt, ob gleich einige das Buch Hiob bald zum Drama, bald zur Epopee, wie neuerlich Ilgen; und andere das hohe Lied zum Drama oder Melodrama, wie Velthusen und Ammon, haben erheben wollen. Aber dafür haben sie uns viele andere Arten von Gesängen, nach ihrer eignen orientalischen Manier bearbeitet, hinterlassen: 1) Consessus der Weisen, im Hiob, im Prediger, wie die Araber sie lieben, und die schönsten und erhabensten Hariri gegeben hat; 2) Parabeln und Fabeln, 3) Orakelsprüche, die ihre eigne Form und Einkleidung haben, von welchen eine besondere Art der Dichtung die Visionen ausmachen; 4) Lieder der Liebe im שיר השירים, 5) Elegien, 6) Siegesgesänge, 7) gottesdienstliche Gesänge, Hymnen, Oden, Lehrgedichte, Fest- und Pilgerlieder, 8) den Maschal

oder

oder die bilderreiche poetische Gnome, und 9) die Chidot, die Räthselsprüche.

§. CCLVI.

Metrum der Hebräer.

Die Hebräer scheinen, wie die Araber, ein Metrum gehabt zu haben; denn in den alphabetischen Liedern findet man ein gewisses Ebenmaas, und die Dichter gebrauchen gewisse Freyheiten, doch wohl um des Sylbenmaaßes willen. Auch das Zeugniß des Josephus und Philo ist dafür. Doch scheinen sie auch ein freyeres Sylbenmaas gehabt zu haben, weil in den alphabetischen Psalmen offenbar einige Strophen mehrere und andere wenigere Sylben haben. In einigen glaubt man auch ὁμοιοτελευτα zu bemerken. Aber für uns ist wohl das hebr. Metrum aus ganz begreiflichen Ursachen verlohren gegangen, obwohl Hare, Anton und andere dasselbe glauben gefunden zu haben. — Mit der Poesie der Hebräer war Musik, die durch die angeordnete Tempelmusik Davids zur ziemlichen Vollkommenheit mag gekommen seyn, innigst verschwistert. Der Morgenländer singt ja seine Gedichte mehr, als er sie liest. Nur ist sie uns auch gänzlich, sogar bis auf die Namen der Instrumente, fremd. Aber Anton will sie entdeckt

deckt haben. — Das sicherste Merkmahl der hebr. Poesie ist heut zu Tag für uns der parallelismus membrorum.

Anmerk. Vom Metro der Araber, und auch der Hebräer, handelt Jones p. 24–66. Lowth. de poesi sacr. Praelect. III, und seine am Ende beygefügte Abhandlung metricae Harianae brevis confutatio. Weiß Systema Psalmorum metricum a Francisco Hare nuper adornatum, 1740. Francisc. Gomarus Davidis lyra s. nova hebraea S. Scripturae ars poetica, Grön. 1637. Ihn widerlegte Ludwig Cappellus. Editionis, in qua Psalmi ad metrum revocabuntur et recensebuntur, varietate lectionis et perpetua annotatione illustrantur, specimen exhibet Conr. Gottl. Anton, Vit. 1780. Ebendieser über die Musik der Hebräer in Repertor. von Paulus, Th. I. und II.

2) Josephus, Antiquit. Lib. VII, cap. 10: Δαβιδ ωδας εις τον Θεον και ὑμνους συνεταξατο μετρα ποικιλα. Τους μεν γαρ τριμετρους, τους δε πενταμετρους εποιησε.

3) ὁμοιοτελευτα, vergl. Genes. 4, 23. 24 ꝛc.

1) Hiob.

§. CCLVII.

Er ist eine moralische Dichtung.

Es kann seyn, daß ein Hiob, d. i. ein reicher idumäischer Emir, den in der Folge schweres Un-

glück

glück betroffen hat, der Held unsers Gedichtes, wirklich gelebt hat, und man sucht es aus Ezech. 14, 14. 20. Jac. 5, 11 und andern, obwohl etwas schwachen Gründen, zu erweisen. Aber daß er alles das erlebt habe, was im Buch Hiob erzehlt wird, ist gewiß ungegründet, und die stärksten Gründe streiten dafür, daß es eine moralische Dichtung enthalte. 1) Die Erzehlung im Prolog kann nicht historisch wahr seyn, Cap. 1 und 2. 2) Eben so wenig die Erscheinung Gottes im Wetter, der lange den Disputirenden aus den Wolken zugehorcht hatte. 3) Es kommen viele runde Zahlen im Hiob vor, welche auf eine Dichtung hinweisen. 4) Die in der erhabensten Poesie geschriebenen Disputen können wenigstens nicht so ex tempore gesagt worden seyn. 5) Auch der Name Hiob giebt Dichtung klar zu erkennen, der einen sich Bekehrenden anzeigt, und auf die veränderte Denkungsart Hiobs anspielt. 6) Auch die Alten dachten hierüber schon eben so, z. B. die Talmudisten.

Anmerk. Vergl. Michael. Einleitung, vor Hiob, und C. D. Ilgen Iobi antiquissimi carminis hebr. natura atque virtutes, Lipf. 1789.

§. CCLVIII.

§. CCLVIII.

Moral des Gedichts.

Die Moral des Gedichts ist: äusserliches Glück ist nicht Beweiß der Tugend, wie Unglück nicht Beweiß der Lasterhaftigkeit. Der schwache, kurzsichtige Mensch kann nicht über Gottes Weltregierung urtheilen, und die Ursachen nicht erforschen, warum Gott es oft den Bösen wohl, den Tugendhaften aber übel gehen lasse. Die Pflicht des Menschen ist, sich Gott zu unterwerfen, und Gott, den Gütigen und Gerechten, ehrfurchtsvoll zu verehren.

Anmerk. Wie dieses ausgeführt werde, davon mündlich.

§. CCLIX.

Scene des Buchs.

Die Scene des Buchs ist nach seiner eigenen Angabe in Uz, Cap. 1, 1. Nur darüber theilen sich die Meinungen der Gelehrten, ob es das Land Uz im steinigten Arabien sey, worinnen Idumäa lag, Klagl. Jerem. 4, 21; oder nach Michaelis und Ilgen das fruchtbare Thal Guta bey Damascus. Für das erstere sind triftigere Gründe. Denn: 1) nach Jer. 25, 20 lag Uz zwischen Egypten und dem Philisterland, und nach Klagl. Jer. 4, 21 wohnten die Idumäer im Lande Uz. 2) Alle Freunde Hiobs sind aus

Arabien oder Idumäa. 3) Die Sitten des Buchs sind arabisch, und 4) die alte Sage sezt die Scene des Buchs eben dahin.

Anmerk. Die Nachschrift am Ende der LXX sagt: εν μεντη γη κατοικων τη Αυσιτιδι, επι τοις ὁριοις της Ιδυμαιας και Αραβιας.

§. CCLX.

In welches Zeitalter der Verfasser den Hiob versezt.

Der Verfasser bestimmt nicht, in welchem Zeitalter sein Held gelebt, und sich die erzehlte Begebenheit mit ihm zugetragen habe, und das war auch bey einer Dichtung nicht nöthig. Aber aus der Beschaffenheit des Zustandes Hiobs, der Begriffe und Sitten der Redenden, ist offenbar, daß er ihn ins patriarchalische Zeitalter versezt habe. Denn das Buch weiß nichts von mosaischer Verfassung, Begriffen, Gottesdienst, Opfern, Geschichte, Sprache. Der Verfasser läßt Brandopfer bringen, Cap. 1, 7, sieben an der Zahl, wie bey den Völkern vor Mose, welche den wahren Gott verehrten, Num. 23, 1. 2. 14. 28. 29. (Dieser Beweiß hat aber freylich nur Kraft, wenn der Verfasser ein Israelit war.) Hiobs Zustand ist ganz patriarchalisch. Er ist ein Emir wie Abraham, opfert selbst; mit Milch wäscht

man

man sich die Füße. Die Gerichte sind Emirgerichte; man sieht des Nachts Traumgesichte. Die Schilderung von Gott ist mehr Bild eines Hausvaters, als Monarchen.

§. CCLXI.

Verfasser des Buchs.

Wer der mit göttlichen Talenten versehene Dichter war, der das Buch Hiob schrieb, ist unbekannt. Man hat auf Moses, Salomo, einen Unbekannten aus der Zeit des babylonischen Exils, einen Idumäer, gerathen. Jede dieser Hypothesen wollen wir etwas näher beleuchten.

§. CCLXII.

Kann Moses der Verfasser seyn?

Dem Moses haben viele das Buch Hiob zugeschrieben, daß er entweder es ganz gedichtet und dadurch die Bedrängnisse seines Volks abgebildet habe, oder daß er das Buch bey seinem Aufenthalt in Arabien gefunden, und es aus dem Arabischen in das Hebräische übergetragen habe. Für den Verfasser hielten Moses: die Talmudisten in Baba batra, und die Kirchenväter, Origenes, Ephr. Syrus, Polychronius; unter den Neuern Huetius, Martianäi, Usserius, und der seel. Michaelis. Die Gründe sind:

1) die Sachen im Hiob sehen ganz mosaisch aus; er

enthält viele egyptische und afrikanische Kenntnisse, aber nichts von Palästina. 2) Auch Gedanken, Redensarten und Wörter sind kenntlich mosaisch; die Vorstellung vom Todtenreich, von der Schöpfung des Menschen aus Erde, die Worte: אחו, שמץ, קשיטה, רעף, ראי, findet man nur noch bey Mose. — Aber afrikanische Kenntnisse, egyptische ausgenommen, findet man im Hiob nicht. Und diese stehen nur als fremder Schmuck da. Vielmehr ist dem Dichter Arabien einheimisch. Und dann ist auch ein großer Unterschied zwischen der Poesie Mosis und Hiobs. Jene ist sinnreich, kurz, stark, auch in den erhabensten Stellen sanfter. Diese ist rauh und abgebrochen, und hat die Denkart eines Idumäers. — Die Schönheit und Kraft der Sprache im Hiob aber bürgt dafür, daß sie nicht kann Uebersezung seyn, sondern Original sey.

Anmerk. Vergl. Herders Geist der hebr. Poesie, 1 Th. S. 132. 133.

§. CCLXIII.

Kann Salomo der Verfasser seyn?

Andere, Gregorius Nazianz., Luther., Grotius, Döderlein machten den Salomo zum Verfasser des Hiobs. Denn 1) ist Salomo ein wegen seiner Weisheit

heit so berühmter König, unter welchem Afrika umschift ist, der eine egyptische Gemahlin hatte, Kenntniß der Natur besaß, 1 König. 4, 32, und Dichter war; und als Kenner von Egypten, Kenner der Natur und Poesie, erscheint der Verfasser des Hiobs. 2) Ist Aehnlichkeit der Schreibart und des Inhalts da. Es giebt eine Menge von Worten, die Salomo mit Hiob gemein hat; und der Inhalt ist zum Theil ähnlich; das Lob der Weisheit, Prov. 8, Hiob 28. Beschreibung der göttlichen Majestät, Prov. 8, 24. 29. Hiob 12 und 38. — Aber beyde Schriftsteller sind das entgegengesezte Aeusserste der Schönheit; in beyden kommen Erfahrungssäze vor, aber die Gnomen sind in Hiob erhaben, in Salomo glänzend. In Hiob stark und voll Kraft, in Salomo voll Kunst, Wiz und Spielereyen. In Salomo hat die Sprache mosaisches Colorit. Wie hätte Salomo die Wüsten und Sitten Arabiens so anschaulich kennen sollen? Bey Salomo ist alles palästinisch, in Hiob nicht.

§. CCLXIV.

Kann ein Unbekannter aus der Zeit des babyl. Exils Verfasser des Hiobs seyn?

Noch andere, Warburton, Hermann von der Hardt, Clericus, Heath, behaupteten, ein Unbe-

kannter zur Zeit des babyl. Exils habe den Hiob geschrieben, zum Trost der bedrängten Juden. Der hauptsächlichste Beweis ist, daß schon der Satan im Buch vorkommt, von welchem die Juden erst die Begriffe im babyl. Exil gelernt haben. Und dann sollen auch viele Chaldaismen und Syriasmen im Buche vorkommen, die sein späteres Zeitalter verrathen. — Aber gesezt Satan, der im Buche Hiob auftritt, sey der chaldäische Teufel: so könnte ja der Prolog jünger seyn, als das Buch. Allein der Satan beym Hiob ist nicht der Teufel. Da erscheint er im Himmel, ist unter den Söhnen Gottes, von Gott zum Aufseher der Sitten der Menschen bestimmt.

Anmerk. Vergl. Herders Geist der hebr. Poesie, Th. I. S. 137. 138.

§. CCLXV.

Ist ein Israelit oder ein Idumäer Verfasser?

Der Verfasser Hiobs ist also ein unbekannter Dichter, dem Arabien mit seinen Einwohnern, Naturbeschaffenheit, Sitten und Lebensart ganz bekannt war, aber auch Merkwürdigkeiten Egyptens. Man kann aber auch noch die Frage aufwerfen: mußte er zum Stamm der Hebräer gehören? Dafür ist 1) der Gebrauch des Namens Jehova, (der war aber schon

zu Abrahams Zeit bekannt, Genes. 15, 2. Und war der Verfasser ein Abkömmling Abrahams von Ismael oder der Ketura, so konnte er auch diesen Namen Gottes wissen.) 2) Die Begriffe von der Bildung des Menschen aus Erde, Hiob 10, 9. 27, 2. (Es war Semitensage.) 3) Die hebr. Sprache, und 4) die Aufnahme des Buchs unter die Sammlung der heiligen Nationalbibliothek der Juden. — Für einen unbekannten idumäischen Weisen lassen sich diese Gründe anführen: 1) die Idumäer waren weise Leute, Jer. 49, 7. Obad. 8. 9. 2) Die Scene des Buchs ist in Idumäa. 3) Arabien muß dem Verfasser einheimisch gewesen seyn, und nicht Palästina, das er nur von ferne kennt. 4) Es ist auch keine der eigentlichen israelitischen Ideen im ganzen Buche zu finden, und, wenn auch der Verfasser vor Mose gelebt hat, nichts von den Patriarchen.

Anmerk. Herder l. c. Niemeyer Characteristik der Bibel, Th. 2, S. 480 und Ilgen S. 28.

§. CCLXVI.

Alter des Buchs.

Schon aus den bisher erzehlten Meinungen von dem Verfasser des Buchs ergiebt sich, daß man das Gedicht Hiob bald sehr alt, bald sehr jung gemacht

hat. Wenn die Vorausſezung wahr iſt, daß der Verfaſſer ein Hebräer war, ſo iſt nicht zu zweifeln, daß das Buch älter iſt als Moſes, weil es gar keine Anſpielung auf moſaiſche Geſeze, Gottesdienſt und Sprache enthält. Iſt es aber von einem Idumäer geſchrieben, ſo läßt ſich ſein Alter nicht beſtimmen; doch möchte es nicht jünger als David ſeyn. Denn als dieſer Idumäa eroberte, hätte es in die Hände der Iſraeliten kommen können. Und nachher hätte auch ſchwerlich ein Idumäer ſo ſchreiben können, da ſich die Verfaſſung ſeines Landes gegen die alten Nomadenzeiten ſo ſehr geändert hat.

§. CCLXVII.

Alter des Prologs, Epilogs, und der Reden des Elihu.

Man hat auch gezweifelt, ob der Prolog und Epilog von dem Verfaſſer des Gedichts Hiob herrühre, weil die Proſe zu abſtechend matt gegen die erhabene Poeſie iſt, und die chaldäiſchen Begriffe vom Satan darinnen vorkommen ſollen. Aber in der Vorrede und beym Schluß wählte wohl der Verfaſſer abſichtlich die Proſe, weil er uns überreden will, jene Geſpräche ſeyen von den Diſputirenden gehalten worden, wie ſie ſind, und er ſeze nur eine Einleitung zur

Erläu-

Erläuterung der historischen Umstände hinzu. Vom Einwurf wegen des Satans haben wir schon oben gesprochen. Und fehlte Prolog und Epilog, so wärs ein Buch ohne Zweck, der Knoten wäre geschlungen, aber nicht gelößt. — Andere haben gezweifelt, ob die Reden des Elihu ächt seyen, und so alt als das Buch; denn sie haben in der Sprache etwas sonderbares, vom gewöhnlichen Hebräischen abweichendes. Elihu wird auch nicht im Prolog unter Hiobs Freunden aufgeführt, noch am Ende von Gott belobt oder bestraft. Aber die ihm eigene Sprache ist Kunststück des Dichters, und von Gott wird er nicht bestraft, weil er meist recht urtheilte. Uebrigens müssen seine Reden ächt und alt seyn, weil sie auf die Ankunft Gottes im Wetter vorbereiten, der sonst wie Deus ex machina erschiene.

Anmerk. Vergl. Eichhorns Biblioth. Th. 1. S. 461. Schon ältere Rabbinen waren dieser Meinung, daß, was hinter Hiob 31, 40 stünde, unächt sey.

*) Commentatoren. C. Sanctii Commentar. in Iob. Lugd. 1625, fol. I. Merceri comment. in Iob. Genev. 1573, fol. Seb. Schmidii Comment. T. II. Argentorat. 1705, 4. Liber Iobi cum nova versione et commentario perpetuo edid. Alb. Schultens, Lugd. Batav. 1737, 2 T. 4. Epitomirt von Vogel, Halle 1773 und 74, im 8 maj. 2 T. J. D.

Eube poetische und prosaische Uebersezung des Buchs Hiob, Berl. 1769-71, 3 T. 8 maj. J. C. R. Eckermann Versuch einer neuen poetischen Uebersezung des Hiob, nebst Vorerinnerung und einer Umschreibung, Lübeck 1778. Hiob, übersezt von D. G. Moldenhauer, Leipz. 1781, 2 T. 4. Hiob neu übersezt, mit Anmerkungen von W. F. Hufnagel, Erl. 1781, 8 maj.

2) Psalmen.

§. CCLXIX.

Name.

Die Psalmen führen im Hebr. den Namen ספר תהלים, im N. Test. βιβλος ψαλμων Luc. 20, 42. Act. 1, 20. Von den Juden werden sie תְּלִים genennt. Sie führen diesen Namen, weil ein großer Theil davon Lob- und Danklieder auf Gott enthält. Der gewöhnliche Name der einzelnen Psalmen ist מזמר, und viele einzelne haben eigene Namen, שיר המעלות, מכתם, תפלה, שגיון, משכיל. Sie sind eine Blumenlese lyrischer, moralischer, historischer und elegischer Gesänge.

§. CCLXX.

Verfasser.

Es werden zwar die Psalmen von David benannt, doch nicht deswegen, weil er alle, sondern

einen

einen großen Theil derselben verfertiget hat. Sie haben mehrere Verfasser, welches der verschiedene Styl und die verschiedenen Zeiten, auf welche manche zielen, beweisen. Und in den Ueberschriften selbst werden verschiedene Verfasser genannt: David, Asaph, Heman, Ethan, Moses, Salomo: Aber nicht alle gehören den in den Ueberschriften genannten Verfassern zu, und viele sind anonymisch.

Anmerk. 1) Dem Assaph kann der 74, 77, 79 Ps., dem Heman der 88ste, und dem Ethan der 89ste nicht zugehören, aus innern Gründen. Die Lieder der Korachiten wurden diesen nur als Sängern und Musikverständigen übergeben. Sie haben großen poetischen Werth. Die Lieder, die in der Ueberschrift des Salomo gedenken, sind nur auf ihn gedichtet.

2) Die LXX schrieben den 137 Ps. dem Jeremias, den 145-48 dem Haggai und Zachar., den 71sten den Söhnen Jonadabs zu.

§. CCLXXI.

Sammlung und Eintheilung derselben.

Die Psalmensammlung wurde nicht auf einmal gemacht, sondern es wurden hebr. Liedersammlungen mehrmals veranstaltet, welche man wohl erst nach den Zeiten des Exils in ihre jezige Form gebracht hat. Sie werden auf zweyerley Weise eingetheilt:

1) in

1) in zwey Theile; der erste Theil erstreckt sich von Ps. 1–72, wo wir lesen, daß die Gebete Davids ein Ende haben; und der zweyte Theil geht bis ans Ende der Psalmen. 2) Nach einer andern Eintheilung aber werden sie nach dem Pentatevch in 5 Bücher getheilt, a) Ps. 1–41, b) Ps. 42–72, c) Ps. 73–89, d) 90–107, e) 108–150.

§. CCLXXII.

Entstehung dieser Sammlung und Eintheilung. Aeltere Vorstellung davon.

Aus der Unterschrift des 72ten Psalms wollte man schließen, daß diese Psalmensammlung noch von David selbst herrühre, weil darinnen die meisten Lieder von ihm und seinen Zeitgenossen stehen. Auch da er die Kapelle eingerichtet, und Gesänge zum Gebrauch des öffentlichen Gottesdienstes verfertiget hat, so sey es nicht unwahrscheinlich, daß er bey seinen Lebzeiten eine Liedersammlung veranstaltet habe. Der andere Theil wird theils dem Assaph, theils dem Hiskias, theils dem Jeremias oder Esdras oder Nehemias, ohne zureichenden Grund, zugeschrieben.

§. CCLXXIII.

§. CCLXXIII.

Neuere Vorstellung nach Eichhorn.

Diese Hypothese verwirft Eichhorn mit Recht. Die Sammlung der ersten 72 Psalmen kann nicht von David selbst herkommen, weil darinnen Psalmen aus spätern Zeiten vorkommen, als Ps. 45. 46. 48. Auch ists nicht wahrscheinlich, daß sich David selbst den ehrenvollen Titel עבד יהיה Ps. 18, 1 werde beygelegt, oder Lieder zweymal Ps. 14 und 53 in seine Sammlung werde aufgenommen haben. Es ist daher wahrscheinlicher, daß in den Händen der Privatpersonen Privatsammlungen von den Liedern Davids herumgegangen; Anthologien, welche man mit anonymischen Liedern vermischt, vielleicht zur Zeit des Hiskias zu einem Ganzen verbunden hat. Nachher that man noch eine dreyfache Sammlung hinzu, die man an die vorige anreihte, doch so, daß man die erste Sammlung Ps. 72 durch ein finis carminum Davidicorum von der spätern trennte. Die erste neue Sammlung enthält Gedichte der Zeitgenossen Davids, wie man wenigstens glaubte, die zwote meist anonymische, und die dritte Lieder von verschiedenem Inhalt. Das geschah nach dem babylonischen Exil; denn in jeder derselben kommen Gedichte, welche in dieses Zeitalter gehören, vor. Erst

nachdem diese vier Sammlungen vorhanden waren, fiel man auf den Gedanken, daß man die erste Sammlung von Ps. 1–72 auch in zwey Theile zerschneiden, und auf diese Weise 5 Psalmbücher nach dem Muster der mosaischen herausbringen möchte.

§. CCLXXIV.

Zahl der Psalmen.

Die Zahl der Psalmen ist weder in den Manuscripten noch Uebersezungen gleich. Der erste Psalm wird in einigen als Vorrede angesehen; in andern ist er ein Theil des zweyten. Die LXX ziehen den 9 und 10ten in einen zusammen. LXX und Syr. halten den 114 und 115 für einen, und theilen dagegen den 116, ingleichen 147. Sie haben auch am Ende noch einen unächten angehängt.

§. CCLXXV.

Ueberschriften.

Viele Psalmen haben eigne Ueberschriften, welche theils den Verfasser, theils den Inhalt, theils den Musikdirector, theils das Instrument, nach welchem das Lied sollte gespielt werden, bezeichnen. Einige halten diese Ueberschriften für alt und gleichzeitig, andere für neu und später hinzugesezt.

§. CCLXXVI.

§. CCLXXVI.

Gründe für den spätern Ursprung der Ueberschriften.

Die Gründe, warum man diese Ueberschriften für neuer halten will, sind: 1) die Unbeständigkeit der Ueberschriften; einige Psalmen haben welche, andere keine; einige bestimmen den Verfasser, andere die Veranlassung des Gedichts, oder das Instrument. (Dieses beweist vielmehr die Aechtheit der Ueberschriften. Der Sammler der Psalmen wollte nicht mehr geben, als er fand.) 2) Die alexandrinischen und syrischen Versionen haben öfters Ueberschriften, wo im Hebr. keine stehen, oder ganz andere. (Diese sind Zusäze späterer Zeit. Bey den Syrischen ists offenbar, sie sind von Christen gemacht). 3) Oft ist ein falscher Autor oder eine falsche Veranlassung angegeben, Ps. 46. 47. 74. 79. 88. 89. 127. (Dieses ist das unwiderleglichste Argument.)

Anmerk. Vergl. Vogels dissertat. inscriptiones psalmorum serius demum additas videri, Halae 1767.

§. CCLXXVII.

Gründe für ihre Aechtheit, und Resultat.

Für das Alter der Ueberschriften führt man diese Gründe an: 1) die Morgenländer pflegten von ural-

ten Zeiten ihren Gedichten Ueberschriften vorzusezen, Exod. 15, 1. Devt. 32, 1. Richt. 5, 1; und die Araber thun es auch, verglichen Schultens Hamasa.

2) Schon die LXX fanden unsere heutigen Inschriften, verstunden sie öfters nicht, und gaben daher lächerliche Uebersezungen. 3) Die Ueberschrift stimmt meist mit dem Inhalt des Psalms überein. — Daraus schließen wir denn, daß die meisten Ueberschriften ächt sind, daß aber andere unächt seyen, und entweder von den Privatpersonen, in deren Händen man sie fand, oder von dem Sammler hinzugesezt worden seyen.

*) Commentatoren und Uebersezungen: Mosis Amyraldi paraphrasis in Psalmos Davidis, una cum annotationibus et argumentis, editio altera, emendatior et auctior nova praefatione Iac. Cremeri, Trai. ad Rhen. 1769, 4. Herm. Venema Commentar. ad Psalm. Leovard. 1762-67, 6 Vol. 4. Mart. Geieri praelectiones publicae et collectanea in Psalmos Davidis, Dresdae 1668, Tom. II, 4. Gotthilf Traugott Zachariä freye und erklärende Uebersezung der Psalmen, Göttingen und Gotha 1763, 8. Die Psalmen aus dem Ebräischen übersezt und mit Commentarien erläutert von J. C. Fr. Schulz, erster Theil, I-L Psalmen, Leipzig 1772, 8 maj. Neue Uebersezung der Psalmen, Sprüche Salom. ꝛc. von Chr. Gottfr. Struensee, herausgegeben

gegeben von Heinr. Ernst Güte, Halle 1783, 8. Die Psalmen, übersezt und mit Anmerkungen von Georg Christ. Knapp, 3te Aufl. Halle 1789, 8 maj. Die Psalmen, übersezt von Moses Mendelssohn, 2te Aufl. Berl. 1788, in 8. Seilers Uebersezung der Psalmen, Erlang 1781, in 8. Hensler über Stellen in den Psalmen und der Genesis, Hamb. 1791, 8 maj. Uebersezung der Psalmen, mit beständiger Rücksicht auf ihre Einheit und die verwandten morgenländischen Sprachen, von Gottlieb Ringeltaube, erster Theil, 1–50 Ps. Leipz. 1790, in 8 maj. Philologischer Clavis über das Alt. Test. für Schulen und Akademien, die Psalmen, von H. E. Paulus, Jena 1791, in 8 maj. De Psalmen vit het hebreeuwsch vertaald door Her. Muntinghe, Leyd. 1790, sind auch ins Teutsche übersezt. Joh. Bernhard Köhlers kritische Anmerkungen im Eichhornischen Repertor. Tom. III–X. und Tom. XIII, XVIII. Davidis aliorumque poetarum Hebraeorum carminum libri V, ex Codd. Mst. et antiquis versionibus adcurate recensuit et commentariis illustravit Io. Aug. Stark, Vol. II. Regiom. 1776. 77 in 8. Joh. Gottfr. Hasse Idiognomik Davids, Jena 1784, in 8 maj. Samuel Chandlers kritische Lebensgeschichte Davids, aus dem Englischen von Joh. Christ. Wilh. Dietrichs, P. II. Bremen und Leipz. 1777, 8 maj. August Friedr. Pfeiffer über die Musik der Hebräer, Erlang. 1779. — Die Dis-

sertatt. und Observat. über einzelne Psalm. und Stellen, von Schröder, Ruckersfelder, Schnurrer, Teller, Reinhard, Anton ꝛc. gehören nicht hieher.

3) Die Sprüche Salomons.

§. CCLXXVIII.

Von den Gnomen überhaupt.

In moralische Sentenzen (משלים, αποφθεγματα, γνωμαι,) kleideten die Alten ihre durch Erfahrung abstrahirten Maximen, und lange war dieses die einzige Art der Philosophie, mit der sich das frühere Alter der Welt begnügte. Sie entsteht sehr früh unter den Nationen, die zur Bildung hervorgehen, in der ersten Periode des erweckten Bemerkungsgeistes, und fäßt das Resultat oft einer einzigen, oft einzelner, oft vielfacher Erfahrungen in kurze Säze, die entweder als Bemerkung oder als Warnung, oder als Mahnung hingestellt werden, wornach man sich richten soll. Perser und Araber, Griechen und Römer, auch nördliche Völker, haben solche Gnomensammlungen, und bey den Hebräern finden wir wohl die ältesten.

Anmerk. 1) Verglichen Zieglers neue Uebersezung der Denksprüche Salom., Leipz. 1791, 8 maj. von der Entstehung und Geschichte der Gnomen, §. 1 u. §. 4.

2) die Griechen: s. Glandorf poetae gnomici. Bias, Cleobulus, Pythagoras, Solon, Theognis, Phocylides

cylides ꝛc. lehrten solche Lebensmaximen. Unter den Römern übten sich in Denksprüchen die Metelle, Scipio, Cäsar, s. Sueton. in vita Iul. Caes. c. 56. Cicero ad diverf. Lib. 9. c. 16. Die byzantinischen Kaiser sammleten ἐκλογας.

Unter den Arabern machten sich durch Denksprüche berühmt Lokman, Abu Obeid, Almophaddel, Maidani, Zamachschari, s. Specimen proverbiorum Meidani ex verfione Pocockiana, ed. H. Alb. Schultens, Lond. 1773. Eine vollständige Ausgabe der Gnomen des Maidani hat Schultens versprochen. Anthologia sententiarum arabicarum cum scholiis Zamachsjarii, edid. vertit et illustravit H. Alb. Schultens, Lugd. Bat. 1773. Arabum philosophia popularis sive Sylloge nova Proverb. a Iacob. Salom. Damascено, edid. I. Chr. Kallius, Havniae 1764, 8.

Unter den Persern haben sich durch Denksprüche berühmt gemacht: Scheich Ferid Attär. Die Sammlung heißt **Pendanama**. Jones de poesi asiat. giebt p. 206 eine Probe davon über den Geiz. It. Sadi rosarium politicum, edid. Gentius. — Scythen, Indier, Brahmanen und Sinesen haben in den Gnomen die ersten Keime der Philosophie niedergelegt, und auch nordische Völker haben sich darinnen geübt. V. Eddae Saemundianae pars dicta Havamoal complexa ethicam Odini, Eddae Saemundianad Voluspa, continens philosophiam Danorum antiquorum, edid. P. Resenius.

§. CCLXXIX.

Beschaffenheit derselben.

Die Gnomen sind kurz vorgetragen, und je kürzer und bildlicher, aber auch je einfacher, desto älter sind sie. Sie enthalten einzelne Erfahrungen, die aber gemeiniglich allgemein ausgedrückt sind. Lehrer des klugen Verhaltens sind in einer so frühen Periode nur Greiße, die Erfahrungen zu Regeln abstrahiren. Ferner sind die Gnomen poetisch vorgetragen. Denn solche populäre Philosophie entsteht in dem Zeitalter, wo sich Prose noch nicht von Poesie geschieden hat, sondern die allgemeine Sprache der Zeit bildlich, kühn und malerisch, also Poesie nach unsern Begriffen ist. Endlich sind sie meist ernsthaften Inhalts, mahnen zur Tugend, warnen vor Laster, und da sich der Mensch abhängig von der Gottheit fühlt, so werden die Regeln durch die Furcht vor Gott unterstüzt und auf selbige gebaut.

§. CCLXXX.

Von dem hebr. Maschal insbesondere.

Der Maschal ist ein kurzer scharfer Spruch zur Mahnung und Warnung, oder überhaupt zum klugen Verhalten fürs Leben. Die Gattung dieser Poesie von Gnomen, oder Maschal, liegt der änigmatischen oder Räthselpoesie sehr nahe, daher stehen

sie

sie auch oft beysammen, Ezech. 17, 2; aber eigentlich ist die Räthselpoesie als eine eigne Gattung von der Gnomendichtung unterschieden, obwohl manche Gnomen, die, wenn sie ächt sind, immer eine Weisung fürs Leben in sich schließen müssen, sich zuweilen ihrer Form nach in die Räthselpoesie verirren. Der Zweck des Maschal ist Belehrung; Räthsel, aber (חידות) sind ganz ein Spiel des Wizes und eigentlicher Scherz. So lange sie ihren ächten Charakter beybehalten, liegt keine Moral und Lehre darinnen; sondern sie sind nichts weiter als ein dunkles verschlungenes Bild, wobey der Verstand sich angestrengt hat, die bildliche Sprache aufs höchste zu treiben, und hinter derselben eine Erfahrung zu verstecken, worauf ein entfernter Wink oder eine bildliche Anspielung leiten soll. Belege dazu sind die ältesten Räthsel Simsons und der Sphinx.

Anmerk. Vergl. Ziegler §. 2 und 3.

§. CCLXXXI.

Alter des hebr. Maschal.

Der Maschal war unter den Hebräern alt, wie sich schon daraus vermuthen läßt, daß die Gnomen bey allen Völkern, die sich zu bilden anfangen, gefunden werden; und es bestättiget das auch die Ge-

schichte. David erwähnt 1 Sam. 24, 14 eines משל קדמני, und viele kommen auch im Buche Hiob vor, Hiob 13, 12.

§. CCLXXXII.

Sprüche Salomons.

Eine solche Sammlung von Denk- und Sittensprüchen haben wir im hebr. Codex unter dem Namen von Salomo, hinter den Psalmen, welchen Plaz sie allezeit innen gehabt haben. Die ganze Sammlung besteht aus vier Theilen. Der erste von Kapitel I—IX, in welchem ein Zusammenhang herrscht, und der Empfehlungen der Weisheit und Tugend enthält. Der zweyte erstreckt sich von Cap. X—XXIV, in welchem einzelne, nicht zusammenhängende Gnomen stehen. Der dritte von Cap. XXV—XXIX begreift einen Anhang ähnliches Inhalts später gesammlet; und der vierte begreift das XXX und XXXI Capitel, welches ein doppelter Anhang ist, der spätern Alters zu seyn scheint.

Anmerk. Hieronym.: tertius ordo Hagiographa possidet. Et primus liber incipit ab Iob, secundus a David. Tertius est Salomo, tres libros habens.

2) Auch schon Cap. 22, 17 hebt eine neue Sylloge von Sentenzen an, die oft durch mehrere Verse fortlaufen; und noch eine andere Cap. 24, 23.

§. CCLXXXIV.

§. CCLXXXIII.

Verfasser derselben.

Der Ueberschrift nach ist Salomo Verfasser der ersten drey Bücher, Cap. 1, 1. 10, 1. 25, 1. Aber es ist nicht wahrscheinlich, daß ein einzelner Mann auch mit dem größten Genie sollte im Stand gewesen seyn, so viele künstliche, oft wizige und zugespizte Maximen hervorzubringen. Ferner unter die Sammlung der Denksprüche bey Griechen, Arabern und den nördlichen Völkern sind Sentenzen von verschiedenen Urhebern aus verschiednen Zeiten zusammengestellt, und alle auf einen berühmten Mann zurückgeführt worden. Die Griechen legten dem Pythagoras eine Menge Sprüche bey, die nicht von ihm sind. Der Norden eignet alle seine Sittensprüche dem uralten Weisen und König Odin zu. Die Araber gestehen selbst, daß in Maidani Sammlung von Denksprüchen einige von ihrem ältesten Gnomendichter Lokman zerstreut liegen. So mochten auch die Hebräer eine Sammlung von Gnomen veranstaltet, und diese von ihrem berühmtesten Gnomendichter, der eine große Menge derselben machte, wenn es gleich übertrieben ist, daß er soll 3000 gedichtet haben, benennet haben, ob sie gleich eigentlich eine Sammlung der Sittensprüche verschiedener Weisen

aus verschiedenen Zeiten enthält. Dieses wird selbst aus Cap. 22, 17 und 24, 23, und Cap. 30 und 31 bestättiget. Diesem zufolge ist es selbst ungewiß, ob aus der Ueberschrift Cap. 1, 1 zu schliessen sey, daß die zusammenhängende Empfehlung der Weisheit und Tugend von Cap. 1–9 Salomo zum Verfasser habe. Aber das ist sicher, daß diese Capitel nur von einem Manne müssen gemacht seyn, weil sie ein zusammenhängendes Ganzes enthalten.

Anmerk. Schon Grotius urtheilte über die Verfasser der Denksprüche Salomons also: videtur hic liber esse ecloge optimarum sententiarum ex *plurimis*, qui ante Salomonem fuerunt, scriptoribus, quales eclogas multi Imperatorum Constantinopolitanorum conscribi in suos usus fecerunt. Und noch besser Melanchthon comment. ad cap. 30: plerumque in gnomologicis scriptis, etiamsi unus aliquis auctor est magnae partis, tamen inseruntur et aliorum concinna dicta. Sic credibile est, et Salomonis libello aliorum sententias additas esse; ideo novus titulus est. Neuerdings hat das am besten dargethan Hr. Eichhorn, und nach ihm Ziegler.

§. CCLXXXIV.

Verfasser des vierten Theils Cap. 30 und 31.

Der Anhang im 30sten Capitel wird dem Agur, dem Sohn Jake, zugeschrieben, der wahrscheinlich ein

uns

uns übrigens unbekannter jüdischer Weiser war. Das 31ste Capitel wird dem König Lemuel beygelegt, da aber in der jüdischen Geschichte kein König dieses Namens sich findet, so ist es wohl nur ein erdichteter Name, wo einer Mutter die Lehren in den Mund gelegt werden, nach welchen sie einen Prinzen zum königlichen Thron erzieht. Nach Döderlein sinds Lehren für einen ausländischen Prinzen. — Das angehängte Lob einer guten Hausmutter ist vermuthlich wieder von einem andern Verfasser.

§. CCLXXXV.

Sammlung dieser Sentenzen.

Das zweyte Buch war vor den Zeiten des Hiskias bereits gesammlet, wie lange aber? ist unbekannt. Eben der, welcher diese Sammlung veranstaltete, scheint die ersten 9 Capitel als Einleitung vorangestellt, sie aber Cap. 10, 1 durch die neue Ueberschrift davon getrennt zu haben. Zu Hiskias Zeit Cap. 25, 1 wurde das dritte Buch hinzugethan. Wann das vierte Buch, das eigentlich drey Anhänge enthält, hinzugekommen sey, läßt sich nicht bestimmen.

§. CCLXXXVI.

Nüzlicher Inhalt.

Die Sammlung der Salomonischen Denk- und Sittensprüche hat einen sehr lehrreichen und nüzlichen

Inhalt, enthält moralische, öconomische, politische, statistische Maximen, Erfahrungen aus dem gemeinen Leben, über Providenz, über Handlungsart der Menschen, und tägliche Vorfälle; auch Sentenzen, die blos des Wizes halber, um zu glänzen, da stehen, und räthselhafte Sprüche. — In Hiob und den Proverbien ist der wahre Schaz der hebr. Litteratur.

Anmerk. 1) Das vornehmste Hilfsmittel ihrer Auslegung ist der Parallelismus.

* Commentatoren und Uebersezer. Philippi Melanchthonis explicatio Proverb. 1555 in Tom. II. oper. Io. Merceri Commentar. in Proverb. Iobo annexus, Lugd. Batav. 4, 1617. Proverbia Salomonis cum cura enucleata a Martino Geiero, saepius recusa, Lipſ. 1669, 1725, in 4. I. H. Michael. annotatt. in Psalmos et Proverb., Hal. 1720. Proverbia Salom. versionem integram ad hebraeum font. expressit atque commentarium adiecit Alb. Schultens, Lugd. Bat. 1748, 8 maj. In compendium redegit et observationibus criticis auxit G. I. L. Vogel, cum auctario per G. A. Tellerum, Hal. 1769, 8 maj. Die Sprüchwörter Salomons umschrieben von G. J. L. Vogel, Leipz. 1767, 8. J. Fr. Hirts vollständigere Erklärung der Sprüche Salom., Jena 1768, 4. Observations on several passages in the book of Proverbes by Thomas Hunt, Lond. 1776, 4. Ioan. Iac. Reiske conie-

Curae in Iobum et Proverbia Salomonis, Lipſ. 1779, 8. Zur Exegetik und Kritik des Alt. Teſt. Beytrag von A. J. Arnoldi, Fr. und Leipz. 1781, 8. Sprüche Salomons neu überſezt mit kurzen erläuternden Anmerkungen von D. J. C. Döderlein, Nürnb. und Altd. 1786, 8. edit. 3. Chriſt. Gottfr. Struenſee neue Ueberſezung der Sprüche Sal. herausgegeben von Güte, Halle 1783. The Proverbs of Salomon translated of the hebrew by Bernard Hodgſon, Oxford 1788, 4. Neue Ueberſezung der Denkſprüche Sal. im Geiſt der Parallelen von W. C. L. Ziegler, Leipz. 1791, 8 maj.

4) Der Prediger Salomo.

§. CCLXXXVII.

Ueberſchrift des Buchs.

Der Verfaſſer hat ſeinem Buch den Titel ſelbſt vorgeſezt, קהלת, über deſſen richtige Bedeutung aber die Gelehrten ſehr uneins ſind. Man überſezte dieſes Wort: der Sammler, der Greis, der Bußfertige, die Akademie, der Prediger, Moraliſte, LXX εκκλησιαστης, Symmach. παροιμιαστης, welches leztere wohl das richtigſte iſt, wenn man bemerkt, daß קהל bedeute: das Volk in eine Verſammlung zuſammenberuffen; und daß bey den Orientalen die Namen der Aemter und Würden eine

weib-

weibliche Endigung haben, und die Abstracta für die Concreta gesezt werden.

Anmerk. 1) Die Urheber dieser Meinungen sollen mündlich angezeigt, und ihre Uebersezungen selbst geprüft werden.

2) Michael. Grammatic. Syr. p. 150: nomina virorum appellativa a muneribus ducta haud raro in plural. terminationem foemininam habent, abstracto posito pro concreto. — So im Hebr. פחה princeps.

§. CCLXXVIII.

Verfasser.

Schon die Talmudisten und Rabbinen waren überzeugt, daß Salomo nicht Verfasser des Predigers seyn könne, nur machten sie ohne Grund den Hiskias oder Jesaias zu Verfassern. Gewöhnlich wird zwar Salomo für den Verfasser gehalten, aber Gründe aus dem Inhalt und der Schreibart des Buchs hergenommen, bestättigen die Muthmassung, daß das Buch aus späterm Zeitalter sey, in welchem ein unbekannter Verfasser seine Philosopheme dem Salomo, dem weisesten jüdischen König, in den Mund legt, und also dadurch seine Schrift in ein früheres Zeitalter zurückversezt. Diese Gründe sind: 1) es kommen darinnen viele neuhebräische Worte vor, die nur in den Schriften Esdras, Daniel, Nehemias

Hemias vorkommen. Cap. 2, 5 פרדסים vergl. Nehem. 2, 8. Hoh. Lied 4, 13. יתר Cap. 2, 15, vergl. Esth. 6, 6. שטר C. 2, 19 vergl. Esth. 9, 1. C. 2, 22. הוה vergl. Nehem. 6, 6. Cap. 3, 1. זמן vergl. Neh. 2, 16. אלו Cap. 7, 4 vergl. Esth. 7, 4. מלאך vergl. Malach. 3, 1. und mehrere andere. 2) Es kommen chaldäische Worte vor, Cap. 1, 10 כבר, v. 15 תקן, Cap. 2, 12 מלך, v. 16 איך, v. 19 שלט, v. 21 כשר und כשרון, Cap. 3, 1 זמן, חפץ Geschäft, v. 11 עלם Welt ꝛc. 3) Es kommen Spuren syrischer Rechtschreibung und Wortfügung vor. Es ist den Aramäern eigen, א öfters hinwegzulassen, und dann es anderswo anstatt des hebr. ה zu sezen. Beydes ahmt der Prediger nach, Cap. 4, 14 בית הסורים für האסורים, und Cap. 8, 1 ישנא' für ישנה'. Die Syrer umschreiben gerne mit בר, בית, בעל. Auf gleiche Weise der Prediger Cap. 10, 17. C. 12, 4. C. 11, 11. C. 4, 14. C. 12, 6 u. a. m. 4) Es scheinen aber auch sogar Gräcismen im Buch vorzukommen, die dann das gar junge Alter des Predigers auffer allen Zweifel sezen würden, פתגם φθεγμα, Cap. 8, 11. לעשות טרב, ευπραττειν, Cap. 7, 20 יפה בעתו' im Sinn des Griechischen καλον, das zweckmäßige, vortheilhafte, C. 7, 12. ויעשם כצל διαγειν, Cap. 6, 12. זה כל

אדם τετο παντος ανθρωπε (εσι χρημα) Cap. 9, 17. ꝛc. 5) Salomo würde nicht geschrieben haben: König von Israel zu Jerusalem. 6) Salomo würde schwerlich, wie Cap. 4, 15 seinen Sohn Rehabeam so geschildert haben, wie er hier geschildert wird. 7) Die Schreibseligkeit, welche der Verfasser am Ende des Buchs seinen Zeiten zur Last legt, kann auch schwerlich in das Zeitalter Salomons fallen.

Anmerk. 1) Baba Batra: חסקיה וסיעתו כתבו ישעהו, משלי, שיר השירים, קהלת.

Rabbi Geddalia im Schalschelet Hakabbala, S. 66. ישעיה כתב ספרו ולמשלי שיר השירים, קהלת.

2) Hr. Paulus im neuen Repertor. Th. 1 im Versuch über die Kohelet glaubte, David werde als redend im Prediger eingeführt. Er übersezte daher: Reden der Kohelet (Akademie) einer Anstalt Davids ꝛc. Aber dann müßte es לו heißen. Andere Gründe sollen dagegen mündlich vorgetragen werden.

3) Schon Grotius bezweifelte, daß Salomo der Verfasser sey. In noch mehreres Licht sezte die Sache Döderlein und Eichhorn, am ausführlichsten und vortreflichsten aber hat dieses gezeigt Zirkel in den Untersuchungen über den Prediger, Würzburg 1792, 8, aus welchem wir kurz die Gründe im § angeführt haben, die im mündl. Vortrag sollen geprüft werden.

§. CCLXXXIX.

§. CCLXXXIX.

Inhalt des Buchs.

Die Absicht und den Inhalt des Predigerbuchs hat man verschieden aufgefaßt. Die einen fanden darinnen ein trauriges Bild des Leeren und Nichtigen menschlicher Dinge, eine Darstellung des Elendes und der Bekümmernisse, die auf Erden sind. Andere finden darinnen das Gegentheil, eine Einladung zur Freude und dem frohen Genuß des Lebens, wozu er der Eitelkeit, Unvollkommenheit und Unbeständigkeit der irdischen Dinge sich nur als eines Bestimmungsgrundes bediente. Diese leztere Meinung ist auch die richtigere. Der Prediger giebt eine Anweisung, wie man des Uebels auf Erden weniger empfinden, und des Guten mehr genießen könne. Er giebt Klugheitsregeln, wie man das Hinfällige, Eitle, Unbefriedigende der irdischen Dinge, und die Uebel in der Welt vermeiden oder schwächen, und das Leben weise und froh gebrauchen soll.

§. CCXC.

Enthält das Buch böse Grundsäze?

Der Prediger soll nach den Vorwürfen, welche ihm einige gemacht haben, anstößige Lehren vortragen, und die Fortdauer der Seele nach dem Tod leugnen, Cap. 3, 21; und wie die Epikuräer, Essen

und

und Trinken und ein wollüstiges Leben empfehlen, Cap. 2, 14. C. 9, 7. C. 11, 8. Allein was das erste anbelangt, so hat man die oben angezogene Stelle offenbar unrecht gedeutet, weil andere deutlichere Stellen dagegen streiten, in welchen er sich über das Zurückekehren des Geistes zu Gott und ein zukünftiges Gericht erklärt, Cap. 9, 1. 3, 17. 8, 6. 11, 9. 12, 13. 14. Was den zweyten Vorwurf anbetrift, so sind seine Grundsäze nichts weniger als Grundsäze des Epikurs, denn er verbindet mit seiner Aufforderung zum frohen Lebensgenuß zugleich eine Anweisung zur Religion, Cap. 12, 12. 13. C. 2, 24. 25, und empfiehlt Strenge gegen seine Neigungen und Begierden, das öftere Andenken an den Tod, Cap. 7, 2–6.

Anmerk. Vergl. über beede § Zirkels Untersuch. p. 76 § 2. uud p. 80 § 1 und 2.

§. CCXCI.

Ob zwey Personen im Buche reden.

Herder und andere wollten bemerkt haben, daß sich im Prediger zwey Weise über die Lage des Menschen in der Welt, das Gute und Schlimme, das ihm zu Theil wird, mit einander besprechen: der eine soll die Rolle eines hizigen Tadlers, der andere die eines feinen Weltbeobachters übernommen haben:

was

was jener übertreibe, aus einem schiefen Gesichts-punct anschaue, das suche dieser zu mäßigen, unbefangen zu beurtheilen, und gut und nothwendig für die Menschen darzustellen. Der Schüler soll Pred. 1-4, 16. C. 5, 12— 6, 12. C. 7, 15. C. 7, 23-29. C. 8, 9— C. 9, 6. Cap. 9, 11-18 und Cap. 10, 5-7, in den übrigen aber der Lehrer sprechen. Aber von Abwechslung der redenden Personen, ist keine ausdrückliche Anzeige da. Denn daß bald der Verfasser von sich in der ersten, bald zu einem Schüler in der zweyten Person spricht, begünstigt um so weniger den Dialog, je gewöhnlicher eben diese Sprache bey den Propheten ist, wo man aus dem Uebergang vom Ich zum Du nie auf ein Gespräch schließt. Es wird also Salomo allein durch das ganze Buch redend eingeführt, der nach der Dichtung des Verfassers sich vorgenommen hat, alles, was sich auf Erden zuträgt, zu prüfen, und die Menschen zu lehren, was ihnen gut sey, Cap. 1, 12-18. C. 2, 3.

Anmerk. Herder in den Briefen über das Studium der Theol. 1 Theil, S. 280. Verglichen, was dagegen erinnert Döderlein in der Vorrede zum Prediger, und Zirkel S. 108.

§. CCXCII.

Alter des Predigerbuchs.

Aus den Untersuchungen über den Verfasser des Predigers erhellte auch schon, daß das Buch erst könne nach den Zeiten des babylonischen Exils aufgesezt worden seyn. Wie früh aber oder wie spät in diesem Zeitraum das Buch sey geschrieben worden, läßt sich so genau nicht bestimmen. Sollten die Bemerkungen Zirkels von Gräcismen und Hinweisen auf die Grundsäze der Pharisäer und Sadducäer richtig seyn, so gehörte der Ursprung des Predigers erst in die Zeiten, da die Uebersezung der LXX schon existirte; wodurch freylich die bisherigen Vorstellungen vom frühen Schließen des Kanons sehr verändert würden.

Anmerk. Zirkel S. 120: Das Buch gehört in die Epoche, wo die griechische und syrische Sprache gleich starken Einfluß auf die hebräische Sprache hatte, wo sich der angesehenste Theil der Nation dem Studium der griechischen Sprache und Gelehrsamkeit ergeben hatte, die Epoche, die von Alexander Magnus bis zu Antiochus Epiphanes herabverfloß. — Ich glaube sogar eine Spur entdeckt zu haben, daß zur Zeit, wo der Prediger aufgesezt ward, die Uebersezung der LXX existirt habe, und dem Verfasser müsse bekannt gewesen seyn. Ich erinnerte schon oben, daß er

Cap.

Cap. 3, 11 יפה׳ für das gewöhnliche טוב sezt, und Cap. 5, 11 טוב durch יפה׳ erklärt: wie leicht war das erste möglich, wenn ihm das καλον der LXX, das sie für das hebr. טוב 1 Mos. 1 sezten, vor Augen schwebte. — Der Prediger bestreitet der Sadducäer und Pharisäer Lehre wechselsweise, beschränkt ihre auf beyden Seiten ausschweifende Grundsäze, warnet den jungen Bürger Israels vor beyden gleichgefährlichen Abwegen, und leitet ihn auf die glückliche Mittelstrasse. Cap. 9, 7–19 nimmt er die Lehre der Sadducäer an, entgegen den Pharisäern Matth. 6, 17, doch mit Einschränkung, Cap. 11, 9. Er löset Cap. 3, 18 eine Einwendung, welche die Sadd. gegen die Unsterblichkeit der Seele vortrugen ꝛc. — Beurtheilt sollen diese Säze mündlich werden.

§. CCXCIII.

Ansehen des Buchs.

Die Dunkelheit des Buchs, und daß man den Plan und die Absicht des Verfassers nicht errieth, sondern ihn bald epicuräische Grundsäze vortragen, bald ein zu finsteres, melancholisches Bild vom menschlichen Leben entwerfen ließ, verursachte, daß der Prediger selbst bey ältern Rabbinen in keinem großen Ansehen stund, und nur die Stelle Pred. 12, 13. 14

rettete ihn vom Ausmerzen aus den kanonischen Büchern. Auch Theodorus Mopsvestenus dachte nicht nach dem Sinne der Väter orthodox von dem Predigerbuch, und wurde deswegen auf dem fünften Concilium zu Constantinopel anathematisirt.

Anmerk. Hieronym.: aiunt Hebraei, cum inter caetera scripta Salomonis, quae antiquata sunt, nec in memoria duraverunt, et hic liber oblite-randus videretur, eo quod vanas asserat Dei crea-turas, et totum putaret esse pro nihilo, et ci-bum et potum et delicias transeuntes praeferret omnibus; ex hoc uno capitulo meruisse autorita-tem, vt in divinorum voluminum numero pone-retur, quod totam disputationem suam et omnem catalogum suum hac quasi ανακεφαλαιωσει coarctaverit, vt sc. Deum timeamus &c.

*) Commentatoren und Uebersezungen. Lutheri Prae-lectiones in Eccles. 1532 publice recitatae. Phi-lipp. Melanchthonis enarratio brevis Eccles. Mer-ceri commentar. bey seinem Commentar über den Hiob; Mart. Geieri Commentar. in Cohel. Lips. 1668. 4. J. D. Michael. poetischer Entwurf der Gedanken des Pred. Sal. zweyte Aufl. Bremen 1762, 8. Desvoeux philosophischer und kritischer Versuch über den Pred. Sal., aus dem Engl. übersezt, Halle 1764, 4. Der Pred. Sal. mit einer Erklärung nach dem Wortverstand (von M. Mendelsohn) aus dem Hebr. übersezt (von Rabe)

Anſp. 1771, 4. Der Pred. aus dem Hebr. überſezt von Dav. Friedländer, Berl. 1788, in 8. J. Fr. Kleukers Salomos Schriften, wovon der erſte Theil den Pred. enthält, Leipz. 1777, 8. Das von ſeinen Vorwürfen gerettete Predigerbuch (von Jacobi) 1779, 8. Neue Ueberſezung des Pred. Salomo nach dem hebr. Text mit Zuziehung der griech. Verſ. von Struenſee, Halberſt. 1780, 8. J. C. Döderlein Prediger und hohes Lied, Jena 1784, 8. Van der Palm Eccleſiaſtes philologice et critice illuſtratus, Lugd. Bat. 1784, 8 maj. Der Pred. Sal. aus dem Hebr. aufs neue überſezt und mit kritiſch. Anmerkungen begleitet von Gottl. Lebr. Spohn, Leipz. 1785, 8. Verſuch einer gemeinnüzigen Ueberſ. des Predigers nach dem Grundtext von Neunhöfer, Weiſſenfels und Leipz. 1787, 8. H. E. Paulus neuer Verſuch über die Kohelet im neuen Repertor. 1 Th. S. 211–265, Jen. 1790, 8. Der Prediger Salomo, ein Leſebuch für den jungen Weltbürger, überſezt und erklärt von G. Zirkel, Würzb. 1792, 8. Unterſuchungen über den Prediger, nebſt kritiſchen und philologiſchen Bemerkungen, von G. Zirkel, Würzb. 1792, 8. Salomons Prediger oder Kohelets Lehren, Verſuch einer neuen Ueberſezung und richtigern Erklärung von J. E. Ch. Schmidt, Gießen 1794, 8 maj.

5) Das hohe Lied Salomonis.

§. CCXCIV.

Ueberschrift desselben.

Die hebr. Ueberschrift dieses kleinen Buchs ist: שיר השירים, und man ist über die Bedeutung dieses Titels uneins. Die einen übersezen: vollkommenstes Lied, die andern: Sammlung von Liedern, Velthusen: eine Kette von Liedern, Kettengesang; die wahrscheinlichste Uebersezung dünkt mir zu seyn: ein Lied von den Liedern des Salomo.

§. CCXCV.

Verfasser.

Es ist ungewiß, ob die Ueberschrift לשלמה den Salomo als Verfasser angeben wolle, oder nur anzeige, daß das Gedicht auf Salomo seine Beziehung habe, und von ihm handle. Es scheint, daß das erstere dadurch soll angedeutet werden. Aber die Ueberschrift mag dieses oder jenes anzeigen, sie mag vom Verfasser oder Sammler herrühren: so bürgt Inhalt und Sprache dafür, daß das Buch in späte Zeiten gehöre, und nicht Salomo der Verfasser seyn könne. Der Inhalt. Vieles, was der Liebhaber sagt, kann ohnmöglich Empfindung eines Sultans

seyn,

seyn, der ein wohlversehenes Serail hat; vieles klänge aus Salomons Mund zu stolz; und wie hätte Salomo die Empfindungen zweyer Liebenden auf den Fluren so natürlich, wahr und lebhaft beschreiben können, die ihm fremd waren. Die unreinere Sprache verräth noch mehr ein späteres Zeitalter. Sie neigt sich zum Aramäischen. Das ש praefixum ist häufig, wie das ד der Aramäer gebraucht, לכי für לך Cap. 2, 13. דוי wird nach einer nur in spätern Büchern vorkommenden Orthographie geschrieben. Es finden sich neu-hebräische Constructionen, שלשלמה, אשר לשלמה; aramäische Wörter רהטינו, chald. רהט für רוץ Cap. 1, 17. כתל Cap. 2, 9, das nur die Talmudisten gebrauchen. Es kommt das ausländische Wort פרדס Cap. 4, 13 vor, das nur in spätern hebr. Schriften angetroffen wird. Jerusalem und Thirza stehen als Hauptstädte beysammen, Cap. 6, 4, Thirza aber wurde geraume Zeit nach Salomo zur Hauptstadt des israelitischen Reichs erhoben.

§. CCXCVI.

Inhalt.

Ueber den Inhalt des hohen Lieds hat man sehr verschieden gedacht. Die Ausleger können in zwey

Classen gebracht werden. Die erstern finden darinnen allegorischen mystischen Sinn, eine geistige Liebe; die andern bleiben beym Wortverstand, und finden besungen menschliche Liebe. Die erstern theilen sich wieder, und können sich nicht darüber vereinigen, was der mystische Sinn seyn soll. Die jüdischen Gelehrten, verglichen den chald. Paraphrasten, lassen darinnen Gottes Liebe zu seinem Volk, den Israeliten, besungen werden; christliche Gelehrte bald Christum und seine Braut, die Kirche; bald das Grab Christi, vor dem Engel und Glaubige ein Singspiel aufführen. Kein geschmackvoller Ausleger wird aber mehr an den mystischen Sinn im hohen Lied glauben. Seitdem Herder seine Lieder der Liebe schrieb, ist jedermann überzeugt, daß im hohen Lied menschliche Liebe besungen werde. Aber gleichwohl sind auch die Exegeten der zweyten Classe nicht einig; denn Castellio und Michaelis findet darinnen unkeusche obscöne, Michael. zuerst keusche eheliche Liebe; Jacobi das Glück der ehelichen Treue; Bossuet ein Hochzeitlied; Herder, Hufnagel, Paulus einzelne nicht zusammenhängende Liebeslieder; und dieses bald in einem Idyll, bald in einem Drama oder Melodrama, wie Velthusen und Ammon, bald in Fragmenten von Liedern, die ohne

die

die Absicht, sie zu einem Ganzen zu binden, vereiniget sind, wie Herder, Hufnagel ꝛc. Wir halten das hohe Lied für Lieder der Liebe, die zusammen ein Ganzes ausmachen, worinnen zwey Liebende, ein Hirt und eine Hirtin, wechselseitig ihre Liebe besingen.

§. CCXCVII.

Ansehen des Buchs.

Daß man dem hohen Liede in neuern Zeiten den Plaz unter den kanonischen Büchern des A. Test. hat streitig machen wollen, ist im ersten Theil vom Kanon erzehlt, aber auch die Schwäche der Gründe dargethan worden. Die Juden haben, damit das Buch nicht möge gemißbraucht werden, verboten, es vor dem dreyßigsten Jahr zu lesen. Theodorus Mopsvestenus dachte auch nicht zu gut von diesem Buche, und Castellio wurde wegen seiner Verachtung desselben aus Genev gejagt. Wer es freylich als Religionsbuch lesen will, der kann, wenn er nicht mystischen Unsinn hineindrängt, keine hohe Meinung von demselben haben. Aber wir schäzen das Buch als einziges Fragment der hebräischen Erotiker.

*) Commentatoren und Uebersezer. Markii in canticum Schelomonis Commentar. s. analysis exegetica, Amstel. 1703, 4. Io. Merceri Commentar. in Cant. Cantic. beym Hiob ꝛc., Lugd. Bat. 1651.

Das durch eine leichte und ungekünstelte Erklärung von seinen Vorwürfen gerettete hohe Lied, (von Jacobi,) 1771, 8. Hezels neue Uebersezung und Erläuterung des hohen Liedes Sal. Leipz. 1777, 8. Eclogae regis Sal. interprete Io. Theo. Lessingio, Lipſ. 1777, in 8 maj. Materialien zu einer neuen Erklärung des hohen Liedes, vom Verfasser der Beobachtungen über den Orient (Harmar), aus dem Englischen, P. II. Halle 1778 und 79. Die Lieder der Liebe, die ältesten und schönsten aus Morgenlande, von J. G. Herder, Leipz. 1778. Die Sammlung der Gedichte Salom., sonst das hohe Lied genannt, Hannov. 1780, 8. Salomons hohes Lied von D. J. C. Döderlein, Jen. 1784, 8. Salomons hohes Lied, geprüft, übersezt, erläutert von W. F. Hufnagel, Erl. 1784, 8. Und Dessen Etwas übers hohe Lied im 7, 8, 9, 11ten Theil des Eichhorn. Repertor. Und im 17 Th. Paulus über das hohe Lied. Das hohe Lied, begleitet mit einem kritischen und vollständigen Commentar von J. C. Velthusen, Braunschw. 1786, 8 maj. Der Amethyst, Beytrag historisch-kritisch. Untersuch. über das hohe Lied von eben demselben, Braunschw. 1786, 8 maj. Catena cantilenarum in Salomonem duplici interpretatione expressit, et modulationis hebraicae notas adposuit I. C. Velthusen, Helm. 1786, 8. Salomons verschmähte Liebe oder die belohnte Treue von

C. F.

C. F. Ammon, Leipz. 1790, 8. Theokrits Idyllen und das hohe Lied von Prof. Stäudlin, ingleichen über das hohe Lied vom Prof. Stäudlin, in Paulus Memorabilien, zweytes Stück, Leipz. 1792, 8 maj. Sammlung von Liedern der Liebe im Geschmack Salomons. Neu übersezt von J. F. Beyer, Marb. 1792, 8.

A. Die Propheten.

a) Von den Propheten überhaupt.

§. CCXCVIII.

Name der Propheten.

Der Name eines Propheten in der hebr. Sprache ist נבא, welcher einen Ausleger göttlicher Aussprüche anzeigt, Gen. 20, 4. Exod. 7, 11, in welcher Bedeutung das griechische Wort προφητης auch bey den Profanscribenten und im N. Test. 1 Cor. 12, 1–6 vorkommt. Gleichbedeutende, aber veralterte Namen von Nabi waren ראה und חוה 1 Sam. 9, 9. 1 Chr. 29, 29.

Anmerk. 1) נבא arab. nunciavit, indicavit, daher נביא eigentlich nuncius heißt. Weil Propheten ihre Orakel in Poesie vortrugen, womit bey den Orientalen immer Musik und Gesang verbunden war: so heißt התנבא carmina canere, 1 Chr. 25, 1. Propheten sprachen mit Begeisterung, mit einem furore poetico, (Virgil sagt von der Sibylla: insanam vatem adspicias,) daher heißt התנבא auch rasen, 1 Sam. 18, 10.

2) Vergl.

2) Vergl. Quaſii diſſert. I. und II. de vera vocis נביא etymologia, und I. C. Kalbii diſſert. I. und II. de voce נביא. Bardili ſignificatus primitivus vocis προφητης ex Platone erutus, cum novo tentamine interpretandi 1 Cor. Cap. XIV, 1786. Dresdii proluſio de notione prophetae, Vitenb. 1788.

§. CCXCIX.

Welche Völker hatten Propheten?

Jedes Volk aus dem grauen Alterthum hatte ſeine Propheten oder μαντεις, die den Schleyer der Zukunft aufdecken, und mit ihrer Weisheit Volk und Staat leiten mußten. So hatten die benachbarten Völker der Iſraeliten ihre Propheten; ein Exempel giebt Bileam, Numer. 22. 1 B. der König. 18, 22. Paulus giebt auch dem Epimenedes dieſen Titel Tit. 1, 12. Sie entſtunden durch den Hang der Menſchen, die Zukunft vorher wiſſen zu wollen. — Bey den Hebräern waren ſie durch die moſaiſche Sanction beſtättiget, und ein Merkmal angegeben, wodurch man die wahren von falſchen Propheten unterſcheiden konnte, 5 M. 18, 18–22, wenn ſie nemlich im Namen des Jehova etwas vorherſagten, und ihre Reden eintrafen.

Anmerk. 1) Ueber dieſen und die folgenden Paragraphen muß vor allem verglichen werden die vortrefliche

trefliche Abhandlung Eichhorns über die Propheten, im 3ten Theil der Einleitung, die zuerst Licht gab; und Herders Briefe das Studium der Theol. betreffend, Th. 1. S. 130.

2) Cicero de divinatione: vetus opinio iam uſque ab heroicis ducta temporibus, eaque et populi romani et omnium gentium firmata conſenſu, verſari quandam inter homines divinationem, quam Graeci μαντικην appellant, i. e. praeſenſionem et ſcientiam rerum futurarum.

§. CCC.

Wer waren die hebr. Propheten?

Die hebräiſchen Propheten waren Dollmetſcher der göttlichen Antworten, Aufrechthalter der moſaiſchen Religion, Leiter und Rathgeber der Könige und des Volks, weiſe Demagogen, welche ſelbſt den Monarchen ihre Vergehungen und Ungerechtigkeiten ohne Zurückhaltung vorhielten, die Laſter des Volks, vorzüglich Abgötterey, rügten, zur reinern Verehrung Jehovens ermahnten, und bald glückliche, bald traurige Ausſichten auf die Zukunft der Nation vor Augen ſtellten.

§. CCCI.

Fortſezung.

Dieſer Rang und Würde kann nicht allen zugeſchrieben werden. Nachdem der Prophetenſtand un-

ter

ter Samuel, der in diesem Sinn eigentlich der erste Prophet war, zu einer Zunft geworden war, und Prophetenseminarien angelegt waren, in welchen Schüler der Propheten, wie es scheint, in Musik, Poesie, Religion und Vaterlandsgeschichte unterrichtet wurden, 1 Sam. 10, 5. 10. 19, 20: so schwangen sich nicht alle zu einerley Grad der Weisheit und des Ansehens. Es gab auch viele falsche Propheten, welche im Solde des Hofs stunden und dafür nach dessen Willen prophezeyten, 2 K. 29. Am schlechtesten waren die israelitischen Propheten großentheils, welche dem Bilderdienst ergeben waren. Elias ließ 829 tödten, 1 König. 8, 29.

Anmerk. Vergl. Eichhorns Abhandlung über die Prophetensagen aus dem Reich Israel, in seiner Bibl. IV. Th. 2 St.

§. CCCII.

Ihre Lebensart.

Ihre Lebensart war schlecht, 2 Kön. 4, 38 ꝛc. 1 Sam. 9, 7. 8. 1 Kön. 14, 9, und zum Aufenthalt erwählten sie Berge und Wüsten. Sie trugen Pelze von Schaafen ꝛc., welche sie mit einem ledernen Gürtel um den Leib vest banden, 1 Kön. 19, 20. 2 Kön. 1, 8. Jes. 20, 2. Zachar. 13, 4. Matth. 3, 4. Das Heyrathen war ihnen erlaubt, Hos. 1, 2. Jes. 8, 3.

8, 3. — Zur Zeit der Makkabäer gab es keine Propheten mehr, 1 Macc. 4, 46. 9, 27. 14, 41.

Anmerk. Vergl. Nicolai de prophetarum veterum Hebraeorum vestitu; und Warnekros hebr. Alterthümer S. 375.

§. CCCIII.

Ursprung ihrer Aussprüche.

Viele ihrer Aussprüche, selbst ihrer Abhandungen der Zukunft, konnten die Propheten durch das Studium der mosaischen Schriften, der ältern Propheten, und durch ihre eignen Talente und Scharfblick vortragen. Aus Moses schöpften die Propheten. Sie erläuterten seine Begriffe, und vervollkommneten sie. Bilder, Vorstellungen, Ausdrücke entlehnten sie aus ihm; besonders war seine lezte Rede das Vorbild, nach welcher sie die Schicksale der Nation in die ferne Zukunft beschrieben; güldene, glückliche Zeiten verhießen, wenn das Volk Jehovens Gesezе hielte; Unglück droheten, wenn es sie überträte. Aber doch können wir ihnen um ihres eigenen Zeugnisses und des Zeugnisses des N. Test. willen, höhere Mitwirkung nicht absprechen; nur bestimmen wir weder das Wie, noch Wie viel.

Anmerk. S. §. 50. 51. 52 der allgem. Einleitung.

§. CCCIV.

Sprache der Orakel.

Ihre Reden sind in Dichtersprache gekleidet. Alle Orakelsprüche der alten Welt wurden in Poesie vorgetragen. Wer Orakel sprach, sprach als Begeisterter, Jes 61, 1. Jer. 20, 7. 9. 23, 9. 29; also voll Leidenschaft und Affect, und dieser bringt bilderreiche, starke und poetische Sprache hervor. So sind auch wirklich die Orakel der hebr. Propheten. Sie haben auch den Parallelismus, das Kennzeichen des hebr. Versbaues.

Anmerk. S. Lowth de sacr. poes. praelect. 18 u. 19.

§. CCCV.

Form und Einkleidung ihrer Reden.

Alle Orakel der Propheten haben ihre gewisse Form; sie fangen mit Bestrafung der Fehler und Drohung des Unglücks an, und enden mit der Hofnung besserer und glücklicherer Zeiten. Ihre Ahndungen sind meistens allgemein, und müssen daher auch allgemein gefaßt, nicht aufs specielle gedeutet werden. Sie kleiden ihre Orakel öfters in symbolische Vorstellungen, Hos. 1 und 3. Jes. 20, in Fabeln, (das Buch Jonas, Jes. Cap. 5, 1–5.) in Visionen, Jes. 6. Amos 7–9, Zach. 3–6 ꝛc., und in

Träu-

Träume ein, wie beym Daniel, welche als eigne Arten der prophetischen Poesie zu betrachten sind. Auf diese Art der Einkleidung kam es auch an, ob ihre Orakel viel Schwung, Feuer, Erhabenheit haben oder nicht. Im Prophezeyhen des Unglücks starke, schauderliche Gemälde, und schmelzende Elegien, in welchen Jeremias Meister ist. In Schilderungen seeliger Zeiten das Bilderreiche, Strömende. In Oden die erhabenste Sprache, Habak. 3; bey symbolischen Handlungen, Visionen, Parabeln erfordert die Natur der Sache historischen Styl.

Anmerk. Vergl. Stäudlins Abhandlung über Visionen und symbol. Handlungen in neuen Beyträgen zur Erläuterung der bibl. Propheten, Gött. 1792.

§. CCCVI.

Abfassung der Orakel.

Oft hielten die Propheten ihre Reden unvorbereitet, und schrieben sie erst nachher auf, Jerem. 36, 4. 32. Dan. 7, 1. 2. Daher es auch kommen mag, daß wir einige nicht ganz, sondern nur im Auszug übrig haben. Bisweilen schrieben sie selbige vorher auf, und machten sie nachher schriftlich bekannt. Andere wurden vielleicht gar nie gehalten, sondern nur niedergeschrieben. Ueber das Ganze dieser Ma-

terie schwebt, wegen Mangel historischer Nachrichten, große Dunkelheit. — Von den Ueberschriften der Orakel gilt das nemliche, was wir von den Ueberschriften der Psalmen erinnert haben.

ב) Von einzelnen Propheten insbesondere.

a) Die vier großen Propheten.

1) Jesaias.

§. CCCVII.

Seine Lebensgeschichte.

Jesaias, der erste unter den großen Propheten nach der Ordnung der Masorethen, (die Talmudisten stellen den Jeremias voran,) war ein Sohn Amoz, und weissagte unter den vier jüdischen Königen, Usia, Jotham, Ahas und Hiskias, Jes. 1, 1, woraus sich ergiebt, daß er müsse wenigstens 47 Jahre geweissagt haben. Was man ausserdem von seiner königlichen Herkunft, und von seinem grausamen Tod unter Manasse, der ihn soll mit einer Säge haben zerschneiden lassen, erzählt, ist spätere Fabel der Juden. Sein Ansehen am Hof des Hiskias war groß, und sein Rath vielbedeutend und weise, Cap. 36–39.

§. CCCVIII.

§. CCCVIII.

Theile und Inhalt seines Buchs.

Man kann den Jesaias in drey Theile theilen, erster Theil Cap. 1–36; zweyter Theil Cap. 36–39; dritter Theil Cap. 40–66. Seine Reden sind theils an Juden und Israeliten, theils an auswärtige Völker gerichtet. Von Cap. 1–12 stehen fünf Orakel an den jüdischen und israelitischen Staat; von Cap. 13–24 acht Orakel gegen auswärtige Völker, Babylonier, Philister, Moabiter, Syrer, Assyrer, Cuschiten, Araber, Egyptier, Tyrier. Von Cap. 24–35 drey größere Orakel an den jüdischen Staat gerichtet. Der zweyte Theil enthält historische Abschnitte, zur Erläuterung der Orakel des Jesaias beygefügt. Der dritte Theil Cap. 40–46 macht ein zusammenhängendes Ganzes, in welchem der Verfasser das Volk im Exil lebend beschreibt, dasselbe tröstet, ihnen die Rückkehr verspricht, ihren Befreyer Cyrus nennt, und ihnen diese Verheissungen mit Gottes Wahrhaftigkeit und Treue bestättiget. Er beschreibt dann seeligere Zeiten, die folgen sollen, und besonders schwebt ihm auch das Trostbild der Propheten, der Messias, vor Augen.

§. CCCIX.

Verfasser.

Daß von Jesaias Weissagungen unter denen stehen, welche unter seinem Namen gesammlet, und zu einem Ganzen verbunden sind, leidet keinen Zweifel, Jes. 1. Cap. 6. 7. 8. ꝛc. Man hat fast auch bis auf unsere Zeiten nicht gezweifelt, daß alle in dem von ihm benannten Buch von ihm herrühren. Aber zuerst Koppe, dann Eichhorn, und neuerlich Justi, haben aus guten Gründen dem Jesaias viele dieser Orakel abgesprochen, und behauptet, daß das Buch Jesaias eigentlich eine prophetische Anthologie sey, in welcher Orakel von sehr verschiedenen Verfassern aus verschiedenen Zeiten stünden, und vom Jesaias habe das Buch nur den Namen, weil eine Sammlung seiner Orakel die Grundlage war, an welche mehrere ungenannte Stücke angereyhet wurden.

Anmerk. Koppe in seinen Anmerk. zu Lowth, Eichhorn in der Einleitung, Justi in Paul. Memorabilien IV. Stück.

§. CCCX.

Gründe für die vorgetragene Meinung.

Die Gründe für diese Meinung sind: 1) die Verschiedenheit des Styls und der Vorstellungen, z. E.

zwischen

zwischen Jes. 24–27, und zwischen den dem Jesaias unstreitig zugehörigen Stücken. Die Wahl der Worte und die Anreihung der Ideen ist ganz anders. Manche Abschnitte haben das Gepräge eines jüngern Zeitalters, Jes. 23 die Weissagung gegen Tyrus; hier bemerkte schon Vitringa Syriasmen und Chaldaismen לשמיד für לְהַשְׁמִיד; מעגנה für מעגיה; שיחר vom Nil kommt nur noch Jer. 2, 18. 1 Chr. 13, 5 vor; מלך אחר von einer Dynastie Dan. 7, 17. 8, 20. Am fühlbarsten ist die Verschiedenheit des Styls zwischen den ersten eilf Capiteln, und den Weissagungen gegen fremde Völker; und dann Cap. 40–66 gegen diese gehalten. Hier ist die Sprache weit leichter, fließender; gleichsam eine neue Welt, andere Ideen, andere Bilder. 2) Die Niederlage Sanheribs ist sehr oft behandelt; bald wird sie vorausgesagt, bald beschrieben oder verspottet, Jes. 10, 5–27. 14, 24–27. 17, 12–14. 18, 1–7. 29, 1–6. 29, 9–24. 30, 27–33. 31, 1–9. Sollte Jesaias so oft einerley Gegenstand besungen haben? (Dieses Argument mag zu den schwächern gehören.) 3) Deutliche Anzeige späterer Zusäze findet man selbst Jes. 16, 10. 11.

§. CCCXI.

Fortsezung.

4) In vielen und langen Orakeln sind die Ahndungen zu speciel, es ist genauer in das Detail gegangen, als es sonst die Propheten thun. Jes. 21, 1–10 ist die Eroberung von Babylon so beschrieben, als wenn man die Geschichte davon beym Xenophon läse. Alle die Völker, die unter Cyrus fochten, werden namentlich angeführt, sogar daß Cyrus Esel und Kameele wider die sonstige Gewohnheit in seinem Heerzug hatte, daß die Babylonier eben ein Fest feyerten, als Cyrus den Euphrat ableitete. — Jes. 40–52 ist überall das babyl. Exil die Scene; der Dichter spricht, als lebte er im Exil, als spräche er zu Exulanten. Die Bilder sind aus der damaligen Welt, nicht aus den Zeiten des Jesaias entlehnt. Der Verfasser nennt sogar den Cyrus, der um die Zeit des Jesaias lange noch nicht geboren war.

§. CCCXIII.

Sammlung dieser Orakel.

Eine Sammlung von iesaianischen Orakeln mit beygemischten fremden Arbeiten mag früher vorhanden gewesen seyn; aber seine iezige Gestalt erhielte das Buch erst nach den Zeiten des Exils. Vor denselben

selben kann der erste Theil Cap. 1–35 nicht gesammlet gewesen seyn, weil darinnen Orakel aus den Zeiten des Exils vorkommen, Cap. 15. 16. 21. Weil diese 35 Cap. noch kein ganzes Buch formirten, so hob man noch die historischen Capitel von Jesaias aus den Büchern der Könige aus, um alles von diesem Propheten beysammen zu haben. Endlich fügte man noch die namenlosen Orakel von Cap. 40–66 bey.

§. CCCXIII.

Schreibart des Jesaias.

Die höhere Kritik muß genau scheiden, was dem Jesaias zugehört, und was fremden anonymischen Verfassern eigen ist. In den Stücken, welche ihm unstreitig zugehören, Cap. 1–13 zeigt er sich als Dichter vom ersten Rang, von hohem Geist und Flug. Seine Vision Cap. 6 ist eine der schönsten Dichtungen in Anlage und Ausführung. Wo er klagt und seufzt, und die Unarten des Volks bestraft, wie Cap. 1 und 3, da schwingt er sich nicht hoch; der Gegenstand erlaubte es auch nicht; aber seine Schilderungen vom Verderben und Elend sind ausführlich, ins Detail fortgeführt und tiefeindringend, rührend. Wo er aber Gemälde seeliger Zeiten entwirft,

wirft, oder wo er einen Spottgesang über den stolzen babylonischen König singt, da schwingt sich seine Phantasie auch hoch empor. — In den Orakeln wider auswärtige Staaten, die wohl von verschiednen Verfassern sind, ist die Schreibart meist schwerer, dunkler und zuweilen änigmatisch. — In den Orakeln, die Tröstungen wegen des Exils, Hofnung der Rückkehr und neuer seeliger Zeiten geben, ist der Styl fließend und rührend, und oft schöner, als man ihn aus so späten Zeiten erwarten sollte.

*) Commentatoren und Uebersezer. Ioan. Calvini Commentarii in Iesaiam, edit. III. Genev. 1570, fol. Wolf. Musculi in Esai. Commentarii, Bas. 1570, fol. Caspari Sanctii in Esai. Commentarii Mogunt. 1616, fol. Andr. Hyperii in Iesai. oracula annott. Bas. 1547, 8. Seb. Schmidii Commentar. super prophetias Ies. Hamb. 1702, 4. Campegii Vitringae commentar. in librum prophet. Ies. II. Tom. Leovard. 1714 und 20, fol. Auszug daraus: Andr. Fr. Büsching Auslegung der Weiss. Jes. Halle 1749 und 50, 2 B. in 4. Die Weissag. des Proph. Jes. übersezt von Joh. Heinr. Walther, Halle 1774, 8. Esaias ex recensione textus hebr. ad fidem codd. et Verss. latine vertit et notas subiecit I. C. Doederl. 3 edit. Norimb. 1789, 8 maj. D Robert Lowths Jesaias, neu übersezt, nebst einer Einleitung und kritischen, philo-

philologiſchen und erläuternden Anmerkungen von J. B. Koppe, 4 Th. Göttingen 1779–81, 8 maj. Vindiciae S. textus hebr. Eſaiae adverſus Lowthii criticam a D. Koechero, Bern. 1786, 8. Jeſaias metriſch überſezt mit Anmerkungen von Joh. Dav. Cube, 2 Theile, Berlin 1785 und 86, bis Cap. 36 Jeſ. in 8 maj. Jeſaias aus dem Hebr. überſezt und mit Anmerkungen erläutert von G. Fr. Seiler, Erl. 1783, 8. Jeſaias, neu überſezt, mit Anmerkungen von Chr. Gottl. Hensler, Hamb. 1788, 8. Jeſaias, erſter Theil, neu überſezt und kritiſch bearbeitet von Gerh. Krägelius, Brem. 1790, 8. Philologiſcher Clavis über das A. Teſt., Jeſaias von G. Eberh. Gottl. Paulus, Jena 1793, 8 maj. Und in deſſen Memorabilien V. St. Beytrag zu einem Commentar über Jeſ.

2) Jeremias.

§. CCCXIV.

Jeremias Leben.

Jeremias war der Sohn des Hilkias aus prieſterlichem Geſchlecht zu Anathot Cap. 1, 1. 2. und trat als Prophet in der traurigſten Epoche des jüdiſchen Staats unter den Königen Joſia, Joiakim und Zedekia, und auch noch nachher in Egypten in einer Zeitlänge von wenigſtens 50 Jahren auf. Sein Volk verkannte ſeinen Eifer für deſſen Beſtes, und lohnte ihn mit Banden und Gefängniß, Cap. 37.

Großmüthiger handelte Nebukadnezar an ihm, der ihm bey der Wegführung der übrigen Juden die freye Wahl ließ, ob er wolle mit nach Babylonien reisen, oder in Judäa zurückbleiben, Cap. 40, 4. Er wählte das leztere. Endlich mußte er, nach Ermordung des Gedaliah, mit einer jüdischen Colonie, der ers lange wiederrieth, nach Egypten ziehen.

§. CCCXV.

Inhalt und Verfasser des Buchs.

Die Orakel des Jeremias enthalten zwey Theile, erster Theil Cap. 1–39 in welchem Weissagungen, Ermahnungen und Geschichte vor der Zerstörung Jerusalems stehen; zweyter Theil Cap. 40–51, die nach der Zerstörung geschrieben sind, und in welchen Cap. 48. 49 auch eine Sammlung von Orakeln gegen auswärtige Staaten sich befindet. — Es leidet keinen Zweifel, daß Jeremias Verfasser aller der Orakel sey, welche wir in seinem Buche lesen. Die Ueberschriften Cap. 1, 1 und Cap. 40, 1; die Unterschrift Cap. 51, 64, nebst dem innern Character derselben, rechtfertigen sie hinlänglich als solche. Nur das 52ste Capitel ist von einem andern zur Ergänzung der Geschichte hinzugesezt, Cap. 51, 64. Bis ins 4te Jahr Joiakims hatte er seine Orakel nicht auf-

aufgezeichnet, nachher dictirte er sie zweymal dem Baruch, Cap. 36, 4. 32.

§. CCCXVI.

Schreibart.

Die Orakel des Jeremias haben einen kläglichen Ton, den die betrübte Lage seines Vaterlandes stimmte. Sein Styl ist wortreich. Der Klagende kann nicht genug Worte finden, die Schwermuth seines Herzens auszuschütten. Er ist plan, nicht erhaben. Das goldene Zeitalter der hebr. Sprache und Litteratur war vorüber. Daher reicht seine Poesie bey weitem nicht an die frühern Dichter, und seine Sprache ist schon nicht mehr rein, sondern mit Chaldaismen gemischt. Jer. 22, 23. Er gebraucht das Jod in der zweyten Person foem. praeterit. durchgängig nach Art der Chaldäer. Auch macht ihm Abarbanel den Vorwurf, daß er nicht allemal grammatischrichtig geschrieben habe, Jer. 33, 26. 38, 6. — Eine Ausnahme bemerkt man in den Orakeln gegen fremde Staaten; aber in diesen kopirte er meist nur frühere Propheten. Er liebte vorzüglich die symbolischen Vorstellungen.

§. CCCXVII.

§. CCCXVII.

Unchronologische Ordnung der Orakel.

Da Jeremias seine Orakel selbst herausgegeben hat, so erregt die Erscheinung einigen Anstoß, daß selbige nicht nach chronologischer Ordnung, noch nach den Königen, unter welchen sie sind ausgesprochen worden, folgen, sondern unter einander geworfen sind. Die LXX weichen aber noch überdieß von der Folge der Kapitel, welche im masorethischen Text sich findet, ab. Das 25ste Capitel im Hebr. vom 15 Vers ist bey den LXX das 32ste. Das hebr. 26ste Cap. ist bey den LXX das 33ste. Dieses Verhältniß geht fort hebr. bis 45, LXX 51. Nun ist das hebr. Cap. 46 bey den LXX 26. Hebr. Cap. 47 ist bey den LXX 29. Die Weissagungen gegen fremde Völker sind in den LXX hinter dem 25sten Capitel geordnet. — Ausserdem haben die LXX auch bald beträchtliche, bald unbeträchtliche Lücken, und lassen manches aus, was im Hebr. steht.

Anmerk. 1) Hieronym.: praeter ordinem visionum, qui apud Graecos et latinos omnino confusus est, ad pristinam fidem correximus. Ueber diese Verwirrung klagt auch Origenes.

2) Vergl. Bemerkungen über den Text des Propheten Jeremias von Joh. Gottfr. Eichhorn, in seinem Repertor. 1 Th. S. 141 ꝛc.

§. CCCXVIII.

§. CCCXVIII.

Ursachen dieser Unordnung.

Man hat sich diese Unordnung auf verschiedene Art erklärt. Hieronymus und Richard Simon schoben alles auf die Schuld der Abschreiber; Vitringa in seinen Prolegomenen über Jes. S. 12 erklärt sie daraus, daß Jeremias anfangs seine Weissagungen nur auf einzelne Blätter geschrieben, und nach seinem Tod habe sie Baruch gesammlet, und da seyen sie in verkehrter Ordnung in ein Buch zusammengestellt worden. Eichhorns Hypothese stimmt zum theil damit überein, daß Jeremias seine Orakel auf einzelne Rollen habe schreiben lassen, zum theil aber ist sie neu, daß es zwey Recensionen von den Orakeln des Jeremias gegeben habe, eine egyptische und babylonische.

*) Commentatores und Uebersezer. Sanctii commentar. in Ierem. proph. et Threnos, Lugd. Bat. 1618, fol. Io. Piscatoris commentar. in Ier. Herborn 1614. Sebast. Schmid. Commentar. in Ierem. 1685, 2 Tom. 4. zu Frankf. wieder aufgelegt. Cocceii commentar. im 3ten Theil seiner Werke. Hermann. Venemae commentarius ad librum prophetiarum Ieremiae, Leovardiae 1765, 2 Tom. 4. Uebersezung des Jeremias und der Klaggesänge, mit kritischen, philologischen und erklärenden Anmerkun-

merkungen von Benjamin Blayney, 1784, 8. Bemerkungen über Stellen in Jeremias in Stäudlins neuen Beyträgen zur Erläuterung bibl. Propheten, Göttingen 1791, 8. Io. Dav. Michaelis obſervationes philologicae et criticae in Ieremiae vaticinia et Threnos, edidit multisque animadverſ. auxit Ioh. Fr. Schleusner, Goett. 1793, 4. Chriſt. Fr. Schnurreri obſervatt. ad vaticinia Ieremiae, Tubing. 1793, 4.

3) Die Klaglieder des Jeremias.

§. CCLCIX.

Inhalt derſelben.

Die Klaggeſänge, קינות, איכה, θρηνοι, welche unter den 5 Megillot ſtehen, beſingen in 5 Trauergeſängen die Zerſtörung Jeruſalems und des Tempels durch Nebukadnezar. Dafür bürgt ihr Inhalt. Gleichwohl haben andere in den Klagliedern ein Trauergedicht über den unglücklichen Tod des jüdiſchen Königs Joſias, welchen nach 2 Chr. 35, 25 Jeremias beklagt hat, finden wollen.

§. CCCXX.

Verfaſſer.

Jeremias wird zwar nirgends als Verfaſſer dieſer Klaggeſänge genannt, aber die Tradition, und was wichtiger iſt, die Aehnlichkeit des Styls, ſeiner

Klagen

Klagen über die traurigen Schicksale des Staats, machen es fast gewiß, daß sie von niemand als von ihm herkommen.

Anmerk. Josephus führt sie unter Jerem. Namen an, Origenes und Hieronym. zählen Weissagungen und Klaglieder für ein dem Jeremias zuständiges Buch.

§. CCCXXI.

Innerliche und äusserliche Beschaffenheit.

In den Gedichten strömt der sanfte, elegische Ton, den man an Jeremias gewohnt ist; keine künstliche Disposition, keine Erzehlung nach der Reihe der Begebenheiten darf man suchen, sondern was seiner Phantasie bey so trauriger Lage am ersten vorschwebt, was ihm der Schmerz eingiebt, worauf die Verknüpfung der Ideen ihn führt, das drückt er am ersten aus. In den zwey ersten und im vierten Capitel redet der Prophet oder führt Jerusalem redend ein, im dritten redet ein Jude, und im fünften schüttet das ganze weggeführte jüdische Volk seine Seufzer und Bitten zu Gott aus. — Was das äusserliche anbelangt, so ist das Lied alphabetisch, aber nach einer besondern Kunst. Jedes Capitel besteht aus 22 Versen, so viel Buchstaben im Alphabet sind, und die Verse fangen sich mit dem Buchstaben an, der in

der

der Ordnung des Alphabets folgt. Bey dem fünften Capitel sind aber die Anfangsbuchstaben willkührlich. In den drey ersten Kapiteln ist jeder Vers ein Tricolon, in den 2 ersten Kapiteln dem Sinn nach, im dritten durch die Ordnung des Alphabets unterschieden, so daß jeder Vers drey kleinere Verse macht. Im vierten und fünften Kapitel sind disticha, nur im fünften weit kürzer als im vierten.

*) Commentatoren und Uebersezer, siehe bey Jerem. Ausserdem Tarnovii in threnos Ieremiae commentar. Hamb. 1707, 4. Börmel Klaggesänge Jeremiä, mit einer Vorrede von Herder, Weimar 1781, 8. Neue Bearbeitung der Klaggesänge von Georg Adam Horrer, Halle 1784, 8. Jeremias Klaggesänge, übersezt und mit Anmerkungen von Joel Löwe und Aaron Wolfssohn, Berl. 1790, 8. Threni Ieremiae philologice et critice illustrati a Io. Henrico Pareau, Lugd. Batav. 1790, 8 maj. Curae criticae et exegeticae in Threnos Ieremiae, auctore Io. Frid. Schleusner, im 12ten Theil des Eichhorn. Reperter.

4) Ezechiel.

§. CCCXXII.

Leben des Ezechiels.

Ezechiel war aus priesterlichem Stamme, ein Sohn Buz, Ezech. 1, 3, noch in Palästina geboren

und

und erzogen, von dannen er mit dem König Joiachim und dem angesehensten Theil der Nation nach Chaldäa, und zwar an den Fluß Chaboras, ist geführt worden, Ezech. 1, 2. 2 König. 24 ꝛc. Daselbst fieng er im 30sten Jahr entweder seines Alters, oder der Dauer der Gefangenschaft, oder der Aera des Nabopalassars sein Prophetenamt an, und sezte es, man weiß nicht wie lange, fort.

§. CCCXXIII.

Inhalt des Buchs.

Der Inhalt ist angepaßt den Zeiten, in welchen der Verfasser gelebt hat; sie werden ganz so geschildert, wie im Jeremias. Er handelt von der bevorstehenden totalen Wegführung der Juden durch Nebukadnezar, dem Ruin der Stadt, und den Ursachen dieser Strafen. Auch den benachbarten Völkern, Ammonitern, Moabitern, Tyriern ꝛc. drohet er, und spricht Orakel wider sie aus. Uebrigens eröfnet er doch auch Aussichten in eine bessere und glücklichere Zukunft, und wahrscheinlich ist Cap. 40–48 ein Gemälde davon.

Anmerk. Von seinem Zusammenhang mit Jeremias schreibt Hieronym. commentar. in Ezech. 12, 7: uno eodemque tempore Ieremias prophetabat in Ierusalem, et Ezechiel in Babylone, et illius pro-

phetia mittebatur ad captivos, et huius ad eos, qui habitabant in Ierusalem: ut unius in diversis regionibus Dei providentia probaretur, et intelligerent audientes, quaecunque accidebant populo, nequaquam idolorum potestate, sed domini iussione consistere.

§. CCCXXV.

Verfasser.

Ezechiel eignet sich nicht nur selbst das Buch der Weissagungen zu, welches wir unter seinem Namen haben, sondern auch Sprache und Inhalt, ganz den Zeiten, in welchen er lebte, angemessen, charakterisiren es als ächt. Vom Inhalt haben wir vorhin geredet, von der Sprache reden wir im folgenden.

§. CCCXXVI.

Schreibart und Einkleidung seiner Orakel.

Die Schreibart des Ezechiel ist weniger fein, und seine Sprache schon unrein. Sie ist, wie im Jeremias, mit Aramäismen gemengt. Selten wagt er neue Bilder; immer ahmt er die ältern Propheten nach, aber so, daß Bilder, welche jene nur kurz, gleichsam nur im Vorbeygehen berühren, von ihm bis ins Detail, oft bis zum Unnatürlichen und Ueberdruß ausgemalt werden, Cap. 39, 17–20.

Cap.

Cap. 16 und 23. Dichter ist er; er kleidet gerne seine Orakel, Rathschläge, Ermahnungen, Tröstungen in Symbole und Visionen ein, wobey abermals seine luxuriante Phantasie kaum das Maas beobachtet.

Anmerk. Vergl. Lowth praelect. 21.

§. CCCXXVI.

Sammlung seiner Orakel.

Auch im Ezechiel stehen die Orakel nicht ganz in chronologischer Ordnung. Es ist daher auch wahrscheinlich, daß er sie einzeln edirt, ein anderer sie aber nachher gesammlet, und in diese Ordnung gebracht habe, in der wir sie noch haben. Doch ist die Unordnung bey weitem nicht so groß, wie beym Jeremias.

§. CCCXXVII.

Man hält einiges im Ezechiel für unächt.

Josephus soll dem Ezechiel zwo Schriften zueignen, (er redet aber vom Jeremias, und nicht vom Ezechiel,) und diese sollen wir nach Oeder und Vogel noch besizen. Das erste Buch gienge bis Cap. 39, und das zweyte von Cap. 40–48; und da diese 9 Capitel Weissagungen von Aufbauung eines Tempels und neuen Theilung des Landes enthalten, die

unerfüllt und auch unverständlich sind: so sollen sie nicht vom Ezechiel herrühren, sondern vielleicht von den Samaritanern untergeschoben seyn. — Aber die Dunkelheit beweiset noch keine Unächtheit.

Anmerk. 1) Die Stelle des Josephus Antiq. Lib. X, cap. 6: Ιερεμιας δ' ὁ προφητης επικηδιον αυτε (Ιωσιε) συνεταξε μελος θρηνητικον, ὁ και μεχρι νυν διαμενει· ὁυτος ὁ προφητης και τα μελλοντα τη πολει δεινα προεκυρηξε, εν γραμμασι καταλιπων και την εφ' ἡμων γενομενην ἁλωσιν, την τε Βαβυλωνιαν αἱρεσιν. ε μονον δε ἑτος προεθεσπισε ταυτα τοις οχλοις, αλλα και ὁ προφητης Ιεζεκηλος· ὁς πρωτος περι τετων δυο βιβλια γραψας κατελιπεν· ησαν ὁι δυο τω γενει ἱερεις.

2) Vergl. Versuch einer Beleuchtung der Geschichte des jüdischen und christl. Kanons, S. 96 ꝛc.

§. CCCXXVIII.

Gründe für die Aechtheit.

Nicht nur sind die angegebenen Gründe, welche die Unächtheit der lezten Kapitel im Ezechiel beweisen sollen, von keinem Gewicht, sondern es streitet auch für ihre Aechtheit, daß sie im Geist Ezechiels und seiner Sprache geschrieben sind. Von Cap. 1–8 steht eine lange Vision; und so ist auch diese ausführlich beschrieben. Die vorgespiegelte Dunkelheit

aber

aber verschwindet, wenn man sie als dichterisches Gemälde von der Hofnung des abermaligen Besizes des Landes Palästina, der Wiederaufbauung des Tempels und der Einrichtung des Gottesdienstes betrachtet, wobey man nur keine wörtliche Erfüllung suchen muß.

*) Commentatoren und Uebersezer. Caspari Sanctii commentar. in Ezechielem et Danielem, Lugd. Bat. 1619, fol. Hieronymi Pradi et Io. Baptistae Villalpandi in Ezechielem explanationes et apparatus urbis ac templi hierosolym. commentariis illustratus, Rom. 1596-1604, 3 fol. Scholae propheticae ex praelectionibus Georgii Calixti in Iesaiam, Ierem. et Ezechielem collectae, Quedlinb. 1715, 4. I. Fr. Starkii Commentar. in Ezech. Francf. ad Moen. 1731, 4. Ezechiel aufs neue aus dem Hebr. übersezt, und mit Anmerkungen für unstudirte Leser begleitet von J. C. Vollborth, Göttingen 1787, 8. Hermanni Venema lectiones academicae ad Ezechielem P. I. ad c. XXI, praefatus est Verschuir, Leerwarden 1790, 4. W. Newcome's attempt towards an improved Version &c. of the prophet Ezechiel.

5) Daniel.

§. CCCXXIX.

Daniels Leben.

Daniel wurde im vierten Jahr Joiakims unter den Exulanten mit nach Babylon geführt, als er noch iung war Dan. 1, 2. 4 6. Jer. 25, 1. 36, 1. Nachher befahl Nebukadnezar, es sollten Hebräer von guter Herkunft zu seinem Dienst erzogen werden. Unter diesen Auserlesenen war Daniel, er kam nach dreyjähriger Vorbereitung in Hofdienste, erhielte den neuen Namen Belsazar, wo er sich durch seine Weisheit und Oneiromantie zum obersten Staatsminister emporschwang, aber öfters den Kabalen des Hofs unter schwachen Fürsten unterlag.

§. CCCXXX.

Sprachen, in welchen Daniels Buch geschrieben ist.

Daniel ist zum Theil in Hebräischer und zum Theil in chaldäischer oder ostaramäischer Sprache geschrieben, von Cap. 2, v. 4 bis Cap. 7 inclusive. Warum die Abschnitte in zweyerley Sprachen sind geschrieben worden, darüber haben die Gelehrten verschiedene, auch seltsame, Muthmassungen geäussert. Die wahre Ursache wird sich aufklären, wenn wir untersuchen, wer der Verfasser sey.

§. CCCXXXI

§. CCCXXXI.

Ansehen des Daniels.

Die Talmudisten und spätern Juden bewiesen von jeher eine gewisse Geringschäzung gegen das Buch, das von Daniel überschrieben ist. Es ist unter die Schriften der dritten Ordnung gesezt worden, wenigstens von Hieronymi Zeit an, und man sprach ihm die Gabe der Weissagung (נבואה) ab, und eignete ihm nur den רוח הקדש zu, mit welchem er geschrieben habe. Diese Geringschäzung rügt daher Theodoretus mit Heftigkeit in der Vorrede seines Commentars über Daniel: „Die Juden sondern den Daniel von dem Chor der Propheten ab, sagen, er sey kein Prophet, rauben ihm das Prädicat eines Propheten.“ — Aber dieses gilt nur von den spätern Juden. Zur Zeit Christi und der Apostel stund er in eben so gutem Ansehen als die übrigen Propheten, vergl. Matth. 24, 15, wo Daniel Cap. 9, 27 allegirt wird, mit dem ehrenvollen Prädicat προφητης; Joh. 5, 28. 29 vergl. Dan. 12, 2. Ebr. 11, 33. 34. 2 Thess. 2, 4 und Jud. v. 16 ist deutliche Rücksicht auf Dan. 11, 36, Philipp. 2, 9–11 auf Dan. 7, 13. 14. Die Apocalypsis ist ganz im Geschmack Daniels gedichtet, und die Bilder des Daniels sind stark benüzt. Auch Josephus Antiq. Lib. X, 7.

10. 11. 12. 21 spricht mit großer Achtung von Daniels Weissagungen, und achtet sie nicht geringer als die der übrigen Propheten.

Anmerk. Vergl. Freymüthige Versuche über verschiedene in theol. und bibl. Kritik einschlagende Materien, Berl. 1783. Stäudlin neue Beyträge zur Erläuterung der bibl. Propheten, III. über das Ansehen Daniels zur Zeit Christi und der Apostel, und bey den spätern Juden.

§. CCCXXXVII.

Ist Daniel Verfasser der chaldäischen Abschnitte?

Für die Unächtheit der chaldäischen Stücke im Daniel, wie des ganzen Buchs, lassen sich zwar keine äussern Gründe anführen, wenn man nicht die Herabwürdigung desselben von den spätern Juden, und die Sage der Talmudisten, daß die Männer der großen Synagoge den Daniel geschrieben haben, dahin rechnen will, worauf aber wenig zu bauen ist. Aber im Buche Daniels und in den chaldäischen Abschnitten selbst sind wichtigere innere Gründe enthalten, die uns eine tiefere Jugend vermuthen lassen. Porphyrius bestritte schon die Aechtheit des ganzen Daniels, Spinoza die Aechtheit der ersten sieben Capitel. Aber die Unwahrscheinlichkeit des Inhalts einiger dieser Abschnitte haben Michaelis und Eich-

horn

horn ins helleste Licht gesezt, die auch nach den Erinnerungen Lüderwalds nicht verschwunden ist. Nicht ein einziger Hauptumstand ist so beschaffen, daß sich nicht schwer aufzulösende Zweifel dagegen aufwerfen ließen. Die große Rolle, welche Daniel spielt, ohne seiner Nation sich thätig anzunehmen, der Kniefall Nebukadnezars vor ihm, das goldne Bild, 60 Ellen hoch und 6 Ellen dick, die Verschweigung der Art, wie Daniel und andere Juden sich der Nothwendigkeit, es anzubeten, entzogen haben, da die drey Freunde Daniels wegen ihrer Weigerung der Anbetung in den glühenden Ofen geworfen wurden; der Wahnsinn des Nebukadnezars, der sieben Jahre in den Wildnissen wie ein wildes Thier Gras frißt, um den sich niemand bekümmert, und der dann ungestört wieder Besiz vom Thron nehmen kann; die seltsamen Wunder, welche vorkommen, machen diese Erzehlungen höchst unwahrscheinlich. Diese Zweifel werden noch vermehrt, wenn man bemerkt, daß viele griechische Worte darinnen vorkommen, die ein späteres Zeitalter verrathen; daß von eben diesen Abschnitten, den zweyten ausgenommen, ehehin eine gedoppelte Recension vorhanden war, und daß man also diese Erzehlungen unter verschiedener Form und mit verschiedenen Zusäzen gehabt habe.

Hiezu kommt nun selbst noch der Gebrauch des aramäischen Dialects, dessen sich die hebräischen Schriftsteller von Daniels Zeit nicht bedient haben, aber wohl spätere.

Anmerk. 1) Die sechs ersten Capitel Daniels nach historischen Gründen geprüft und berichtiget von D. Joh. Balthas. Lüderwald, Helmst. 1787, 8. Der Verfasser der Beleucht. des Kanons, S. 75-95.

2) Die Version der LXX weicht in sehr beträchtlichen Stücken von dem chaldäischen Text, und der daraus gemachten Uebersezung des Theodot. ab. Die christl. Kirche hat sie daher verworfen. Allein aus dieser wichtigen Verschiedenheit ist doch sichtbar, daß eine gedoppelte Recension von diesen Abschnitten Cap. III. IV. V. VI. existirt hat.

3) Kennicott fand in cod. 240 auch eine hebr. Uebersezung dieser Abschnitte, deren rabbinischer Styl aber ihr spätes Zeitalter verräth. Schulze gab sie besonders heraus: Chaldaicorum Danielis et Esrae capitum interpretatio hebraica. Primus ex codice antiquo illam edidit B. Kennicott, seorsim excudi curavit I. L. Schulze, Halee 1782, 8 maj.

§. CCCXXXIII.

Sind die übrigen prophetischen Abschnitte ächt, d. i. von Daniel?

An der Aechtheit der übrigen prophetischen und in hebr. Sprache verabfaßten Abschnitte hat man weniger gezweifelt, (ausgenommen den Porphyrius), weil er in der ersten Person erzehlt Cap. 8, 1. 9, 2. 10, 2. 12, 4. und sollten sie ächt seyn, so würden sie den klärsten und sichersten Beweiß von der unmittelbaren Einwirkung Gottes in die Seelen der Propheten geben. Aber eben diese zu specielle Vorherverkündigung der Thaten und Schicksale des Alexanders und seiner Nachfolger, die ganz der Theorie entgegen ist, welche wir von den übrigen Propheten und ihren Orakeln abstrahirt haben, brachte neuerdings Gelehrte auf den Gedanken, welchen schon Porphyrius geäussert hat, daß der Verfasser dieser Abschnitte zur Zeit der Makkabäer gelebt habe. Ich will nichts auf die Gründe bauen, welche der Verfasser der Beleuchtung der Geschichte des Kanons auch nüzt, daß die Weissagungen vom Messiasreich die ganze Beschaffenheit der Erwartungen der Juden um Christus Zeit haben; denn hier ist die Auslegung verschieden; und daß die Engellehre in diesem Buch der alten prophetischen Engellehre ganz unähnlich, und offenbar die spätere

rabbinische ist, die aus der persischen entstand; denn die rabbinische Engellehre konnte ihren Ursprung aus Daniel haben, und sie ist bey Daniel ohnedies jener im Zacharia nicht unähnlich. Aber jene deutliche und auf eine Art, die in allen Propheten ohne Beyspiel ist, bestimmte Erzehlung von Alexanders Thaten, seiner Nachfolger Kriegen, den Verfolgungen, welche die Juden drey und ein halbes Jahr im höchsten Grad von Antiochus Epiphanes erdulteten, muß in jedem Unbefangenen beynahe Zweifel an dem hohen Alter dieser Abschnitte erregen.

Anmerk. 1) Porphyrius, welcher 15 Bücher gegen die christl. Religion schrieb, und eines darunter gegen die Aechtheit des Daniels, wie wir aus dem Hieronym. wissen: nolens eum ab ipso, cuius inscriptus est, nomine, esse compositum, sed a quodam, qui temporibus Antiochi Epiphanis fuerit in Iudaea: et non tam Danielem ventura dixisse, quam illum narrasse praeterita.

2) Wie speciell alles im Daniel geweissagt wird, kann Michael. Dathe und anderer Erklärungen beweisen. Vornemlich aber sind so wohl in dieser als anderer Rücksicht zu empfehlen Eichhorns Abhandlung über die 70 Jahrwochen im Daniel, Bibl. III. Th. 5. St. und Stäudlin in neuen Beyträgen ꝛc. Daniel 9, 24-27 nach Parallelstellen erklärt.

§. CCCXXXIV.

§. CCCXXXIV.

Muthmassungen über den Ursprung des Buchs Daniels.

Es ist nach dem vorausgeschickten wahrscheinlich, daß der Verfasser der prophetischen Abschnitte Daniels zur Zeit der Maccabäer gelebt hat. Er beschrieb im prophetischen Styl die Drangsale, welche sein Volk erlitten. Er legt diese Arbeit dem Daniel bey, von dessen Weisheit und Präcisionsgabe man viele Erzehlungen hatte. Daß man viele Traditionen von Daniel hatte, beweisen die Apocryphen, die Geschichte der Susanna, vom Bel und Drachen zu Babel, das Gebet Asariä und der drey Männer im glühenden Ofen. So mochten auch damals die chaldäischen Abschnitte in dem Daniel schon bekannt gewesen seyn. Diese stellte er seinem Werke voran, und fügte noch eine Einleitung von seinem Leben entweder selbst, oder welches auch schon von einem andern früher aufgesezt war, hinzu. Bey dem Mangel der historischen Kritik hielte man vielleicht bald diese Schrift für eine ächte Schrift des Daniels, vielleicht aber pflanzten sich auch Zweifel dagegen fort, aus denen die geringe Achtung der Talmudisten gegen Daniel sich erklären ließe.

Anmerk. Vergl. Eichhorn Bibl. 1 Th. 5 St. S. 791-95, und Verfasser der Beleucht. S. 85.

§. CCCXXXV.

§. CCCXXXV.

Folgerungen hieraus.

Darf man das annehmen, daß das Buch Daniel erst in den maccabäischen Zeiten entstanden; darf man das annehmen, was Zirkel über den späten Ursprung des Predigers schrieb; und bemerkt man dann noch, daß in den Chroniken und Nehemias Zusäze vorkommen, welche in die maccabäischen Zeiten gehören; so ist so viel als erwiesen, daß der Kanon des Alt. Test. erst um die Zeiten der Maccabäer ist festgestellt und für geschlossen angesehen worden. Und findet sich eine bequemere Zeitepoche als diese? Glühend war der Eifer für väterliche Religion um diese Zeit, und also auch für die Religionsschriften ihrer Väter. Und nur frühere Schriften, wie man glaubte, nahm man auf, hielte die heilige Nationalbibliothek für geschlossen, weil es damals keine Propheten mehr gab.

*) Commentatoren und Uebersezungen. Observationes in Daniel. et Apocalyps. autore Is. Newton; in lat. versae a Guil. Sudemann, Amstel. 1737. Herm. Venemae dissertatt. ad vatic. Daniel. cap. II. VII. VIII, Leoward. 1741, 4. Commentar. ad Dan. XI, 4 — XII, 3. ibid. 1752, 4. Aufklärung des Buchs Daniels, durch Joh. Chr. Harenberg, 2 Th. 4, Blankenb. 1770 und 72.

Ver-

Versuche über die sämmtlichen Weissagungen Daniels von Richard Amner, aus dem Englischen übersezt, Halle 1779, 8.

b) Von den zwölf kleinen Propheten.

§. CCCXXXVI.

Von den kleinen Propheten überhaupt.

Die kleinern Propheten, (נביאים קטנים) führen diesen Namen, weil von den meisten derselben nur wenige Orakel übrig sind, und sie alle zusammen bey weitem kein so großes Volumen ausmachen, als der einzige Jeremias. Sie waren allezeit in ein Buch zusammengefaßt; Melito: των δωδεκα εν μονω βιβλω, und daher ertheilt ihnen auch Sirach ein gemeinschaftliches Lob, Sir. 49, 12. Die Juden nennen sie תריסר, und שנים עשר, die Griechen δωδεκαπροφητον. Die Schriften von den zwölf Propheten wurden aber in ein Buch wahrscheinlich deswegen zusammengestellt, weil sie zusammengenommen erst eine Haut füllten, und einzelne darunter, von welchen wir nur ein oder ein paar Blätter übrig haben, auf diese Art leichter sind erhalten worden.

*) Commentatoren und Uebersezer aller 12 kl. Propheten. Caspari Sanctii in XII proph. Commentar. Lugd. 1616. 1621. fol. I. Calvini praelect. in XII proph. Genev. 1610, fol. Δωδεκαπροφητον

f. prophetae XII, vers. lat. et commentar. illustrati a I. Cocceio, Lugd. Bat. 1752, fol. I. Schmidii Commentar. in prophet. min. Lipf. 1686, 4. I. Tarnovii Commentar. in prophet. min. Lipf. 1706, 4. I. Markii Comment. in XII proph. min. Tub. 1734, fol. Brandani Heinr. Gerhard gründliche Einleitung in die 12 kl. Proph. Br. 1737. Apparatus crit. ad formandum interpretem V. T. congestus a C. F. Bahrd. Vol. I. Lipf. 1775, 8 maj. Wurde nicht fortgesezt. Die kleinen Propheten, übersezt und mit Commentarien erläutert von G. L. Bauer, 2 Th. Leipz. 1786 und 90. G. L. Vogels Umschreibung der prophetisch. Bücher A. Test. 4ter Th., welcher die kl. Propheten enthält, Halle 1771, 8. Struensee Uebersez. der kleinen Proph. 1769–73, 8. Die zwölf kleinen Proph. aus dem Hebr. übersezt und mit kurzen Anmerk. begleitet von J. C. Volborth, Götting. 1783, 8.

1) Hoseas.

§. CCCXXXVII.

Leben und Zeitalter.

Wir müssen gleich bey dem ersten der kleinen Propheten die unangenehme Bemerkung vorausschicken, daß wir von den Lebensumständen der meisten derselben wenig mehr als ihren Namen und etwan

den

den Namen ihres Vaters wissen, und daß wir von einigen nicht einmal die Zeit genau bestimmen können, in welcher sie gelebt haben; woraus für uns manche Dunkelheit in ihren Schriften entsteht. — Hoseas war ein Sohn Beeri, und weissagte unter den jüdischen Königen Usia, Jotham, Ahas und Hiskia, und dem israel., Jerobeam II. Den Untergang des israel. Staats scheint er nicht mehr erlebt zu haben.

§. CCCXXXVIII.

Inhalt seiner Orakel.

Seine Orakel betreffen den israelitischen Staat, und wo er das Reich Juda berührt, da geschieht es gleichsam nur im Vorbeygehen, Cap. 4, 15. 5, 10. 12. 14. 6, 4. 12, 1. 3. Seine Aussprüche enthalten mehr Bestraffung und Drohung, als fröhliche Aussichten, mit welchen er nur viermal endiget. Bilder- und Kälberdienst; Luxus am Hof, häufige Rebellionen und Revolutionen im Staat, die ihm den Untergang bereiteten, und das daraus entstehende Sittenverderbniß, Unterdrückung, Erpressungen, Rauben, Morden, Unzucht, füllen den Inhalt seiner Reden.

§. CCCXXXIX.

Theile seines Buchs.

Die Sammlung seiner Orakel zerfällt in zwey Theile. Der erste geht von Cap. I–III, und enthält die Dichtung zweyer symbolischer Handlungen, wodurch die Untreue des Volks gegen Jehova, und das daraus erwachsende Schicksal sollte abgebildet werden, wie er selbst erklärt. Der zweyte Theil erstreckt sich von Cap. IV–XIV, und besteht aus mehrern kleineren Abschnitten, über welche die Ausleger nicht einig sind. Doch möchte vielleicht bey Cap. 11 ein größerer Abschnitt können gemacht werden, weil der Prophet hier mit freudigen Hofnungen der Zukunft endiget, und Cap. 12–14 möchten wieder einen solchen größern Abschnitt ausmachen.

§. CCCXLI.

Schreibart.

Hoseas Schreibart ist kurz und daher oft dunkel, Cap. 2, 17. 8, 1. Cap. 12. Er häuft Metaphern und Bilder, aber er malt sie nicht aus, sondern springt schnell von einem Bild auf das andere über, Cap. 13, 3. 12. 13. 14. Er gebraucht Gleichnisse, die nach unserm Geschmack nicht gefallen können, und unedel sind, Cap. 5, 12. 14. 7, 8. 10, 11. 4, 4. 14. 16. 18.

16. 18. Er liebt Inversionen und verworfene Constructionen, Cap. 4, 3. 6, 8. 7, 16. auch seltnere Wörter, Cap. 8, 13. 6, 18. 5, 2. 9, 8. ꝛc.

*) Commentat. und Uebersezer. Seb. Schmidii in proph. Hoseam Commentar. Fr. 1687, 4. J. F. Burscher Versuch einer Erläuterung der Prophet. Hosea und Joel, Leipz. 1754, 4. Probe einer Uebersezung der kl. Proph. (des Hoseas), mit Anmerk. von Fr. Rud. Walther, 1779, 8. Hoseas erläutert von J. G. Schröer, Dessau 1782, 8. S. H. Mangeri commentarius in libr. proph. Hoseae, Campis 1782, 4. Hosea, aus dem Ebr. neu übersezt von A. Fr. Pfeiffer, Erl. 1785, 8 maj. C. Fr. Stäudlins Beyträge zur Erläuterung der bibl. Proph. und zur Geschichte ihrer Auslegung, 1 Th. Hos. Nah. Hab. Tüb. 1785, 8. Erklärung des Proph. Hosea, erste Abtheil. von J. C. Vollborth, Gött. 1787, 8. Hoseas neu übersezt nebst einigen Erläuterungen von Chr. Gottl. Kuinöl, Leipz. 1789, 8. Hoseae oracula hebraice et latine, perpetua annotatione illustravit Chr. Fr. Kuinoel, Lips. 1792, 8 maj. Annotatt. historico-exegeticae in Hos. a cap. I-IX hactenus in VIII dissertt. editae a L. J. Uhland, Tub. 1785-92, 4.

2) Joel.

§. CCCXLI.

Leben und Zeitalter.

Ausserdem, daß Joel ein Sohn Bethuels war, wissen wir von den Lebensumständen desselben gar nichts. Selbst die Zeit, wann er gelebt hat, kann man nicht mit Gewißheit bestimmen. Einige lassen ihn noch vor Joram, dem Sohne Ahabs, leben, unter dem eine siebenjährige Theurung war, 2 Kön. 8, 1, die Joel soll vorhergesagt haben. Hieronymus hält ihn, nach einem sehr unsichern Grund, für einen Zeitgenossen des Hoseas; Tarnovius und Eckermann sezen ihn in die Zeiten des Josias, vielleicht noch am wahrscheinlichsten. — Das möchte gewisser seyn, daß Joel aus dem Reiche Juda gebürtig war; denn auch nur dieses schwebt ihm in seinem Orakel vor Augen, Cap. 1, 9. 13. 3, 5. 4, 1. Und die 10 Stämme waren schon weggeführt, als er auftrat, Cap 3, 2. 3.

§. CCCXLII.

Inhalt.

Wir haben von Joel nur ein Orakel übrig, dessen Inhalt eine Heuschreckenverwüstung ist. Diese beklagt er im ersten Cap., und ruft alle Bewohner

des

des Landes zur Trauer und Besserung auf, um das Unglück abzuwenden; eben diese beschreibt er nach einer kurzen Pause beym Herannahen eines neuen Heuschreckenschwarms Cap. 2, 1–17. Jehova aber erhört das Flehn, die Heuschreckenschwärme müssen fliehen und umkommen, das Land giebt seine Frucht wieder, und nun malt der Prophet ein goldenes Zeitalter für seine Landsleute.

§. CCCXLIII.

Schreibart.

Joel ist einer der vortreflichsten Dichter, in der Erfindung und Ausführung unvergleichlich. Mit lebenden Farben ist die Verwüstung des Landes geschildert, und das Heuschreckenheer so natürlich schön und doch künstlich, daß lange die Ausleger verführt wurden, an wirkliche Feinde zu denken. Und in seinem Gemälde der bessern, seeligern Zeiten, ist er von keinem übertroffen worden. Sein ist die Erfindung einer Quelle, die aus dem Tempel entspringt, und die dürren Thäler um Jerusalem wässert. Sein die Erfindung des Gerichtsthals, wo alle Völker vor dem richtenden Jehova versammlet sind ꝛc.

*) Commentat. und Uebersez. Ioel explicatus per paraphr. chaldaic. Masor. magn. et parvam, et commentaria rabbinica, autore Ioan. Leusden,

Ultraiecti 1657, 8. Scythische Denkmähler in Palästina von K. F. Kramer, Kiel 1777, 8, über Joel und Zephan. Joel, metrisch übersezt, mit einer neuen Erklärung von J. C. R. Eckermann, Lübeck 1786, 8. Joel, neu übersezt und erläutert von K. W. Justi, Leipzig 1792, 8.

3) Amos.

§. CCCXLIV.

Leben und Zeitalter.

Amos war aus Thekoa, einem nur drey Meilen von Jerusalem gelegenen Flecken gebürtig, und war ein Schafhirte in der thekoensischen Wüste. Vermuthlich war sein Vater auch Hirte; denn in dieser Wüste ziehen nur Hirten herum, und die Söhne wählten vor Alters immer die Lebensart ihrer Väter. Er war Besizer einer geringen Schaafheerde, daher er mit schlechter Kost sich nährte, Cap. 7, 14. Ohne in einer Prophetenschule erzogen zu seyn, berief ihn Gott von der Heerde, um als Prophet wider den israelitischen Staat aufzutretten, wo er aber auch Verfolgung erdulten mußte, Cap. 7, 13. Er trat sein Prophetenamt nach dem 27sten Regierungsjahr des Königs von Isr. Jerobeam des Zweyten an, Am. 1, 1, und war also Zeitgenosse des Jesaias und Hoseas.

§. CCCXLV.

§. CCCXLVI.

Inhalt seiner Orakel.

Unter Jerobeam dem Zweyten war das israel. Reich blühend, und es wurde sogar durch Wiedereroberung der ältern abgerissenen Stücke erweitert. Dadurch wurden die Großen stolz und tyrannisch, und dem Luxus ergeben. Ueberdies war das Land längst in den abscheulichsten Gözen- und Bilderdienst versunken. Daher concentriren sich denn Amos Vorstellungen auf die Bestrafung der Abgötterey, des Bilderdienstes, des Luxus, und der daraus entspringenden Unterdrückung der niedrigern Volksklasse und der Sicherheit. Er drohet Untergang und Verderben, fügt aber, nach Art aller Propheten, Aussichten in eine bessere Zukunft, ins meßianische Zeitalter, bey.

§. CCCXLVI.

Theile des Buchs.

Amos zerfällt in zwey Theile, erster Theil, Cap. 1-6, zweyter Theil Cap. 7-9, in welchem drey Visionen beschrieben werden, die ein schönes Ganzes ausmachen, und den allmählig sich nähernden Untergang des Reichs andeuten.

§. CCCXLVII.

Schreibart.

Man hat dem Amos Unrecht gethan, wenn man seine Sprache und Schreibart herabwürdigte, weil er als Hirte erzogen war. Seine Schilderungen sind mehr Gemälde, Am. 4, 8. 5, 19. 6, 10. 7, 1–4. 9, 10–15. Er entlehnt meist seine Bilder vom Land- und Schäferleben, Cap. 4, 5. 8. 12. 5, 19. 9, 10–15. er liebt Kürze und parabolische Sentenzen, Cap. 3, 3–8. 6, 12. spielt auf ältere Geschichte uhd Geogrаphie an, Cap. 2, 9. 5, 26. 6, 2. 5. 14. 8, 8. 9, 7. Wider die Regeln der Grammatik und der Rechtschreibung scheint er zuweilen zu verstoßen, Cap. 6, 8. 7, 9. 16. 5, 11. Er ist der erste, der durch Visionen belehrt, welche gleichsam historische und allegorische Gemälde vorstellen.

*) Comment. Amos propheta expositus cura Io. Christ. Harenberg, Lugd. Bat. 1763, 4. Abweichungen der griechischen Uebersez. des Propheten Amos vom hebr. Text, im 6ten Th. des Eichhorn. Repert.

4) Obadias.

§. CCCXLVIII.

Leben und Zeitalter.

Obadia oder Abdia war ein bey den Juden gewöhnlicher Name, 1 Chr. 9, 16. 3, 21. 17, 7. 2 Chron. 34, 12. 1 Kön. 18, 3, wie der eben so viel bedeutende arabische Name Abdalla. Unser Prophet Obadia hat um die Zeit der Zerstörung Jerusalems durch die Chaldäer gelebt, und wahrscheinlich gleich nachher dieses Orakel, das wir allein von ihm übrig haben, geschrieben.

§. CCCXLIX.

Inhalt seines Orakels.

Sein Orakel ist gegen Idumäa gerichtet, wie er selbst in der Ueberschrift sagt. Die Idumäer bewiesen sich bey der Zerstörung Jerusalems schadenfroh und feindseelig, und daher bestraft er an ihnen ihre Schadenfreude, Stolz und Sicherheit, und droht ihnen gänzliche Zerstörung ihres Staats, da er hingegen den Juden Wiederaufrichtung des ihrigen, und den Besiz von Idumäa in der fernen Zukunft zeigt. — Sein Orakel copirte Jeremias Cap. 49, 7-16. Von seinem Dichtertalent gab er hier eine glückliche Probe.

*) Commentat. D. Joh. Bernh. Köhlers Anmerkungen über einige Stellen im Obadia, im 15ten Th. des Eichhorn. Repertor. Chr. Fr. Schnurreri dissertat. in Obadiam, in seiner Sylloge dissertatt. Versuch einer Uebersezung des Propheten Nahum, Habak. Zephan. Hagg. und Obadia, mit Anmerk. Leipz. 1791, 8.

5) Jonas.

§. CCCL.

Leben und Zeitalter.

Jonas war ein Sohn Amithai, Cap. 1, 1. Er ist ohne Zweifel mit jenem Jonas eine und eben dieselbige Person, welcher nach 2 Kön. 14, 15 Jerobeam dem Zweyten das Glück seiner Waffen gegen die Syrer weissagte, und daraus erkennen wir, daß er von Gath Gefer gebürtig war, und im israelitischen Reich als Prophet aufgetretten ist unter Jerobeam II.

§. CCCLI.

Enthält das Buch Jonas historische Wahrheit?

Aeltere Juden und Kirchenväter zweifelten nicht, daß das Buch Jonas eine wahre Geschichte enthalte, 2 Macc. 6, 8. Tob. 14, 4. 8. die chald. Paraphr. bey Nah. 1, 1. und Joseph. Antiq. Lib. IX, cap.

11., Matth. 12, 29. Luc. 11, 29. Theophylact. in Commentar. Joh. 2. Aber gegen die historische Wahrheit streiten unauflößliche Schwierigkeiten.

1) Jonas wird von einem Seehund verschlungen, und nach drey Tagen lebendig ans Land gespieen, da doch ein Mensch in dem Bauch eines Thiers, der Luft beraubt, keine Minute leben kann. 2) Werden Dinge erzehlt, welche allen historischen Glauben übersteigen. Der Wunderbaum wächst in einer Nacht so hoch, daß er so breite Blätter hat, daß er dem Jonas Schatten geben konnte. — Das Loos, welches die Schiffleute aus Aberglauben werfen, trift den Jonas wunderbarer Weise. — Die Niniviten bekehren sich auf das Ruffen eines Fremdlings, daß Ninive untergehen werde. 3) Jonas, ein israelitischer Prophet, erscheint in dem allerhäßlichsten Character. Er ist überaus unwissend, denn er wähnt, Gott könne auffer Palästina ihn nicht finden; und bößartig, denn er will lieber, daß eine Million Menschen umkomme, als daß seine Prophetenehre in Gefahr komme.

§. CCCLII.

Es ist eine moralische Dichtung.

Um dieser Schwierigkeiten willen sind Herder, Michaelis, Eichhorn, Hezel, Niemeyer, darauf

auf gefallen, die Erzehlung des Buchs für eine Fabel oder moralische Dichtung zu halten, deren Zweck ist: den Haß der Juden gegen die Heiden in seiner Abscheulichkeit darzustellen, und zu zeigen, daß Gott der Vater aller Menschen sich auch aller erbarme; ein schönes und für die damaligen Zeiten so nothwendiges Thema. — Und diese Hypothese wird auch dadurch bestärkt, weil die Phönicier eine ähnliche Erzehlung vom Herkules haben, und nach einer andern Fabel die schöne Andromeda einem Meerungeheuer zu Jaffa, dem Hafen, von welchem Jonas ausfuhr, Preiß gegeben, aber von Cepheus soll gerettet worden seyn.

§. CCCLIII.

Andere Hypothesen.

Andere suchten andere Auflösungen jener Schwierigkeiten. **Hermann von der Hardt** verwandelte die Erzählung in Allegorie, **Grimm** macht die Hauptgeschichte Cap. 1, 6 — Cap. 3, 11 zu einem Traum, **Leß** löset die Schwierigkeiten aus dem alten historischen Styl, und der Carcharias ist ihm ein Schiff mit dem Seehund bemahlt; **Thaddäus** aus Volkssagen, die die wahre Geschichte wunderbarer mach-

machten; und Piper sucht gar die historische Wahrheit zu retten.

§. CCCLIV.

Verfasser des Buchs.

Ist die Vorstellung gegründet, daß das Buch Jonas eine Fabel enthalte; so wird auch zugleich dadurch wahrscheinlich, daß nicht der Prophet Jonas der Verfasser sey, sondern nur der Dichter die Person des Jonas gewählt habe, um durch denselben die Gesinnungen des israel. Volks abzubilden. Und wirklich berechtiget uns auch nichts, an Jonas als Verfasser zu denken. Durchgehends wird von ihm in der dritten Person gesprochen; und die Sprache ist schon nicht mehr so rein, als wie sie im Zeitalter des Jonas war, Cap. 1, 7. 12. 4, 10. Der Dankgesang Cap. 2 ist eine Compilation aus frühern Dichtern, welches die Sitte späterer hebr. Schriftsteller war.

*) Hermann von der Hardt Ionas in Carcharia et Ionas sub sillicyprio; ingl. Ionas in luce in historia Manass. et Iosiae, Helmst. 1723. Thaddäus Sendungsgeschichte des Propheten Jonas, kritisch untersucht und von Widersprüchen gerettet, Bonn 1786, 8. I. D. Lessingii observationes in vaticinia Ionae et Nahumi, Chemnit. 1780, 8 maj.

Der

Der Prophet Jonas, aufs neue übersezt und mit erklärenden Anmerkungen herausgegeben von H. A. Grimm, Düsseldorf 1789, 8.

6) Micha.

§. CCCLV.

Leben und Zeitalter.

Micha stammte ab aus Moreschet, einer Stadt des Kantons Juda an den Grenzen der Philister, und weissagte unter Jotham, Ahas und Hiskias, Mich. 1, 1. Er war folglich ein Zeitgenoße des Jesaias, Hoseas und Amos, nur daß er etwas später auftratt. Er muß von Micha, dem Sohn Jemla, unterschieden werden, 1 Kön. 22, 8. Die Aeltesten in Juda führen Jer. 26, 18 eine Stelle aus seinem Buche an.

§. CCCLVI.

Zahl und Inhalt seiner Orakel.

Wir haben von ihm drey Orakel übrig: erstes Cap. 1 und 2 gegen Juden und Israeliten; zweytes Cap. 3–5 gegen die Juden; drittes Cap. 5 und 6 auch gegen die Juden. Er bestraft Götzendienst, Liebe zu falschen Orakeln, die Heucheley aller Stände, die Bedrückung der Niedern von den Großen,

Unge-

Ungerechtigkeit und Grausamkeit, und droht den Untergang beyder Reiche. Seine Verheissungen betreffen Rückkehr aus dem Exil, Wiedererbauung eines weit prächtigern Tempels, und Glückseeligkeit unter einem aus Davids Familie abstammenden König, dem Messias.

§. CCCLVII.

Schreibart.

Micha ist in seiner Schreibart erhaben, und nähert sich dem Jesaias, aus welchem er auch einiges entlehnt hat, Mich. 4, 1–3 und Jes. 2, 2–4. Zuweilen ist er kurz und abgebrochen, und grenzt dann an die Dunkelheit des Hosea, Cap. 2, 6. 7. 11. 12. Er häuft Paronomasien, Cap. 1, 5–14. 2, 6. 4, 14. Gebraucht den Dialog Cap. 6 und 7. Sein Genie ist unerschöpflich, immer weiß er neue Bilder aufzufinden, und eben dieselbe Sache verschieden darzustellen.

*) Commentat. A Commentary on the prophecy of Micha, by Edward Pococke, Oxf. 1677, fol. Er commentirte auch über Hos. Joel, Malach. Animadversiones philologico-criticae ad vaticinia Michae, autore I. G. Andler, Tub. 1783, 8.

7) Nahum.

§. CCCLVIII.

Leben und Zeitalter.

Nahum heißt der Elkoschite, weil Elkosch sein Geburtsort war, von welchen zwar Hieronymus erzehlt, daß es noch zu seiner Zeit ein unbeträchtlicher Flecken in Galiläa war. Weil aber dieses Elkosch nirgends in der heil. Schrift gedacht wird, so ist wohl die Meinung Niebuhrs, Michaelis ꝛc. wahrscheinlicher, daß der Flecken Elkosch zu verstehen sey, der in Assyrien ohnweit Mosul lag, welcher auch noch bis auf den heutigen Tag für das Vaterland Nahums von Juden und Christen ausgegeben wird. — Sein Zeitalter wird in der Ueberschrift des Buchs nicht bestimmt, aber aus einigen innerlichen Merkmahlen kann man schließen, daß er vielleicht gegen das Ende der Regierung des Hiskias möge gelebt haben. Denn die 10 Stämme waren zu seiner Zeit schon ins Exil geführt, Cap. 2, 3. Und ist unsere obige Vorausseżung richtig, so war Nahum gar ein geborner Unterthan des assyrischen Reichs. Auch hatten die Assyrer bereits das Reich Juda angegriffen und geschwächt, Cap. 1, 11. 13. 2, 1–3.

§. CCCLIX.

§. CCCLIX.
Inhalt seiner Orakel.

Das Thema Nahums ist: Gott nimmt Rache an den Feinden seines Volkes, den Assyrern, daher wird die Hauptstadt derselben, Ninive, zerstört werden. Dies führt er in zwey genau zusammenhängenden Orakeln I. Cap. 1 und 2, II. Cap. 3 aus. Ob gleich einige, welche den Nahum in ein früheres Zeitalter sezten, die erste Zerstörung Ninives unter Sardanapal hier geweissagt fanden, weil einige specielle Winke, die genau erfüllt worden, gegeben wären: so tretten wir doch lieber denen bey, welche Nahum die zwote Zerstörung durch Cyaxares den Meder geprophezeiht finden, weil jene specielle Winke bey richtigerer Exegese verschwinden, und die Chronologie auch besser damit übereinkommt.

§. CCCLX.
Schreibart.

Nahum gehört unter die besten hebr. Dichter. Seine Einbildungskraft konnte ein und ebendenselben Gegenstand, die Zerstörung Ninives, zweymal, und jedesmal mit andern Bildern und aus einem andern Gesichtspunct darstellen. Er schreibt kurz, erhaben, und sehr bilderreich. Einige seiner schönsten dichterischen Vorstellungen sind Cap. 1, 4–6. 2, 12. 13. 3, 12. 17.

*) Commentat. Vaticinia Chabbacuci et Nahumi &c. illuſtrata, autore M. Ioh. Gottl. Kalinsky, Vratislaviae 1758, 4. Io. Theoph. Leſſingii obſervationes in vaticinia Ionae et Nahumi, Chemnit. 1780, 8 maj. Nahum, neu überſezt, mit erklärenden Anmerkungen von Heinr. Adolph Grimm, Düſſeld. 1790, 8.

8) Habakuk.

§. CCCLXI.

Leben und Zeitalter.

Von Habakuk wiſſen wir nichts auſſer *ſeinem* Namen, ſelbſt nicht einmal die Zeit, wann er gelebt hat. Doch ſcheint es, er habe nahe um die Zeit der Zerſtörung des jüdiſchen Staats durch die Chaldäer gelebt, Cap. 1, 5, auch kennt er die Chaldäer zu genau, als daß er viel früher ſollte gelebt haben. In dieſe Zeit ſezt ihn auch das Mährchen vom Drachen zu Babel, v. 32. Nur wendet man ein, ſeine Sprache ſey für dieſes Zeitalter zu rein und ſchön, und ſeine Poeſie zu erhaben.

§. CCCLXII.

Inhalt.

Der Inhalt macht ein Ganzes. Er verkündigt unglückliche Zeiten des jüdiſchen Volks durch die Chaldäer in einem elegiſchen Ton, und droht dann

dieſen

diesen Wiedervergeltung für ihre ungerechten Eroberungen und Plünderungen. Seine Gesänge sind in Dialogen gekleidet. Diesen fügt er im dritten Capitel den erhabensten Gesang (Ode) bey, in welcher er Gott bittet, er wolle seinen Schluß von dem Verderben der Chaldäer bald ausführen, läßt Gott im Wetter zur Strafe erscheinen und zur Rache der Verwüstung des jüdischen Landes. Indem er diese kurz mit traurigen Farben geschildert hatte, so springt er schnell davon ab, und blickt mit der zuversichtlichsten Hofnung auf fruchtbare und glückliche Zeiten.

§. CCCLXIII.

Schreibart.

Schon diese Einkleidung erhebt den Habakuk zum originellen Dichter. Und wo er nachahmt, wo er Bilder aus den Aeltern entlehnt, da werden sie unter seiner Bearbeitung neu, Cap. 2, 5. 15. 16. 2, 18. 19. Vortreflich ist die Beschreibung der Chaldäer Cap. 1, 6–11. Ueber alles erhaben aber seine prächtige Ode Cap. 3, der schwerlich ein Gesang im ganzen Alt. Test. gleich kommt.

*) Commentar. Ausser den schon genannten: Habakuk vates olim hebr., inprimis ipsius hymnus denuo illustratus, (aut. Chr. Gottl. Perschke) Fr. et Lipf. 1777, 8. Habak. neu übersezt, nebst einer Ein-

leitung, philol. kritisch. exegetisch. und ästhetischen Anmerkungen ꝛc. von J. F. Günther Wahl, Hannov. 1790, 8 maj. Chabakuki vaticinium commentario critico atque exegetico illustratum, autore Birgen. Poscholano Kofod, Hafniae 1792, 8 maj. Dissertat. philol. ad carmen Chabac. cap. III. autore Chr. Fr. Schnurrer in der Sammlung seiner Dissertatt.

9) Zephanias.

§. CCCLXIV.

Leben und Zeitalter.

Zephania muß aus einem angesehenen Geschlecht abgestammt seyn, weil sein Geschlechtsregister bis auf die 5te Generation rückwärts angezeigt wird. Nach diesem war sein Urgroßvater Hiskias, vielleicht ists der jüdische König. Er lebte, wie Jeremias, unter Josias, dem Reformator des Gottesdienstes, der aber doch heimlichen Gözendienst nicht auszurotten vermochte.

§. CCCLXV.

Inhalt.

Wir haben von diesem Propheten nur zwo Reden übrig, die einerley Object haben: Zerstörung Jerusalems durch die Chaldäer, Verwüstung des Landes und Wegführung seiner Einwohner, welches

Schick-

Schicksal auch Phönicier, Ammoniter, Moabiter ꝛc. trift. I. Cap. 1 und 2; II. Cap. 3. Seine Orakel haben die gewöhnliche prophetische Rundung, Bestrafung, Drohung und Verheissung.

§. CCCLXVI.

Schreibart.

Mit den vorigen Propheten, wenn man sie als Dichter betrachtet, kann Zephania nicht verglichen werden. Diese ahmt er nach, Zeph. 2, 14. vergl. Jes. 34, 4. Zeph. 3, 10. vergl. Jes. 18, 1. Wenige ist ihm eigen, Zeph. 1, 9. 12. Er liebt sehr die Paronomasien, Cap. 2, 4. 5. 1, 11.

10) Haggai.

§. CCCLXVII.

Leben und Zeitalter.

Haggai, der erste unter den drey nach den Zeiten des Exils lebenden Propheten, ist seiner Lebensgeschichte nach eben so unbekannt, als die meisten andern Propheten. Mit Zacharias, seinem Zeitgenossen, arbeitete er zu gleichem Zweck, die Wiederaufrichtung des Tempels zu betreiben, Esr. 5, 1. 6, 14. Er lebte also unter der Regierung des Darius Hystaspis, in dessen zweytem Jahr er die Reden hielte, die wir von ihm übrig haben.

§. CCCLXVIII.

Zahl und Inhalt seiner Reden.

Vier Reden haben wir von ihm übrig. Die erste Cap. 1 Der Prophet bestraft das Volk wegen des unterlassenen Tempelbaues, und schreibt dieser Nachläßigkeit die bisher empfundene Unfruchtbarkeit zu. — Auf seinen Antrag wurde der Tempelbau fortgesezt. — Aber ein neues Hinderniß hätte das schlechte Ansehen desselben machen können. Daher die zwote Rede Cap. 2, 1–9. So armseelig der neue Tempel denen vorkommen möge, welche die Pracht des ersten gesehen hätten: so sehr wird der neuere in der Folge durch die Geschenke, die er von fremden Völkern nach einer großen Staatsrevolution erhalten wird, verschönert werden. Die dritte Rede Cap. 2, 10–19 ermuntert wieder zum Tempelbau, weil die auf dem erbauten Brandopferaltar gebrachten Opfer unrein sind, und mit dem stehenden Tempel Fruchtbarkeit folgen wird. Die vierte Rede ist wahrscheinlich durch die zweyte veranlaßt, wo der Prophet auf die weitern Erkundigungen wegen jener geweissagten grossen Staatsrevolution zur Antwort ertheilet, daß sie so nahe noch nicht sey.

§. CCCLXIX.

§. CCCLXIX.

Schreibart.

Haggai schreibt mehr prosaisch. Zu seiner Zeit war die Sprache ihrem Untergang nahe. Er ist daher arm an Ausdrücken, und kehrt immer zu eben denselben Redensarten zurück. Er gebraucht kein neues Bild. Sein schönstes vom Siegelring ist schon vom Jeremias Cap. 22, 23 und Jesaias gebraucht.

11) Zacharias.

§. CCCLXX.

Leben und Zeitalter.

Zacharias, ein Sohn des Barachias und Enkel des Iddo, (so muß Esra Cap. 5, 1 verstanden werden,) lebte zugleich mit dem Haggai, und ermahnte die Juden zur neuen Fortsezung des Tempelbaues, Zach. 1, 1. Esr. 5, 1. 6, 14. Wenn Matth. 23, 25 von Zacharias Barachiä Sohn gesagt wird, daß er sey zwischen dem Tempel und Altar getödet worden: so ist das eine falsche Lesart, wofür Joiadä Sohn muß gesezt werden 2 Chr. 24, 21.

§. CCCLXXI.

Theile seines Buchs.

Das Buch der Weissagungen, das von Zacharias den Namen hat, besteht aus zwey Theilen.

Der

Der erste Theil reicht von Cap. I-VIII, und der zweyte von Cap. IX-XIV. Von jedem müssen wir besonders handeln.

§. CCCLXXII.

Der erste Theil, welcher vom Zacharias ist.

Es ist nach der Ueberschrift und dem Inhalt nicht zu zweifeln, daß Zacharias die ersten 9 Capitel verfaßt habe, von welchen wieder füglich drey Abschnitte können gemacht werden. Der erste Cap. 1, 1-6 enthält eine allgemeine Ermahnung zur Besserung, der dritte Cap. 7 und 8 beantwortet die Frage, ob die Juden die wegen Einäscherung des Tempels und Jerusalems, und wegen der Ermordung des Gedaliah angestellten Fast- und Bußtäge, noch ferner feyern sollten. Der zweyte aber ist der längste und wichtigste. Er enthält 8 Visionen und eine symbolische Handlung. Die Visionen, allegorische oder historische Gemälde, machen ein schönes Ganzes, und ihr Inhalt ist: Jene Revolution, durch welche der Glanz Jerusalems wieder hergestellt werden soll, ist zwar so nahe noch nicht, aber sie wird gewiß kommen. Die Staaten, welche feindseelig gegen die Juden sich bewiesen haben, werden gestürzt, und die zerstreuten Juden kehren in ihr Vaterland zurück. Josua wird alle Hindernisse, die dem Tempelbau

pelbau im Wege stunden, überwinden, und das Werk glücklich vollenden. Der Tempel steht nun fertig da; und das Land muß von Untugend und Sünde gereiniget werden. Nach diesem erst kommen die Katastrophen, wodurch der Glanz Jerusalems soll hergestellt werden. Josua aber wird für seine treuen Dienste belohnt. — Dieses sind die Hauptideen, welche nach Eichhorn in diesen Visionen sollen gelehrt werden, obwohl Andere alle nur auf die Betreibung des Tempelbaues, aber weniger richtig, beziehen.

§. CCCLXXIII.

Der zweyte Theil.

Verfasser desselben.

Wenn man von den acht ersten Kapiteln zu diesen sechs leztern kommt, so ist man gleichsam in eine andere Region versezt. Und dieses muß selbst der Anfänger fühlen, der dieses Buch zum erstenmal liest. Sprache und Inhalt ist ganz anders. Dort Einkleidung in Visionen, hier der Ton der ältern Orakel. Dort Prose, hier erhabene, kühne Poesie. Auch der Inhalt ist ganz verschieden. Dort schwebt dem Propheten der Tempelbau vor; hier erweitert sich sein Blick in entfernte, glückliche und unglückliche Zeiten, schildert das glückliche Messiasreich. — Daher sind denn schon lange die Gelehrten mit Recht auf den

Gedanken gerathen, daß diese Capitel nicht vom Zacharias, sondern von einem andern Verfasser, oder vielleicht gar von mehrern aber ältern herrühren. Selbst die neue Ueberschrift Cap. 9, 1 kann darauf führen. Nur dem Jeremias möchte ich sie, wegen der Stelle Matth. 27, 9, nicht zuschreiben.

§. CCCLXXIV.

Inhalt.

Dadurch, daß man den Verfasser und das Zeitalter nicht weiß, in welchem diese Capitel *sind* geschrieben worden, wird die Schwierigkeit, sie zu verstehen, gemehret, und daher sind auch die Ausleger derselben so uneinig. Einige finden in denselben die makkabäischen Zeiten, andere die Zeiten Christi und Zerstörung Jerusalems durch die Römer; welche aber wohl einen zu großen Sprung machen. Zach. 9, 1–8 scheint die Siege Alexanders zu besingen. Zach. 9, 9 — 10, 13 besingt das messianische Zeitalter, und ist zu einer Zeit verfertiget, wo es noch ein Reich Israel gab, Cap. 10, 6. 7. Im folgenden wird alles dunkler und ungewisser.

*) Commentat. Campegii Vitringae Commentarii ad librum prophetiarum Zachariae, Leovard. 1734, 4. Der Prophet Zachar. aufs neue übersezt, umschrieben, zergliedert und mit Anmerkungen begleitet

gleitet von Joach. Oporin, Götting. 1747, 4. Uebersezung des Prophet. Zachar., mit Anmerkungen, Quedlinburg 1780, 8. Die Weissagungen, welche bey den Schriften des Zachar. beygebogen sind, übersezt und kritisch erläutert, Hamb. 1784, 8.

12) Malachias.

§. CCCLXXV.

Leben und Zeitalter.

Dem Malachichs sprach man als Malachias sogar seine Existenz ab, und hielte מלאכי für ein nomen appellativum, und die alte Tradition beym chald. Paraphrasten, erklärt für diesen göttlichen Gesandten, der hier angedeutet werde, den Esra. Aber wahrscheinlicher ist doch, daß מלאכי ein nomen proprium sey, und daß dieser Prophet um die Zeit des Nehemia gelebt habe, denn er gedenkt des schon aufgebauten Tempels, und die Mißbräuche, welche im Buche Nehem. erzehlt werden, werden auch hier gerügt. Nehem. 13, 10. Malach. 3, 8. 9. Neh. 13, 23–30. Mal. 1, 7–14. — Er ist der lezte unter allen Propheten der Zeit und der Reihe der bibl. Bücher nach.

§. CCCLXXVI.

Inhalt.

Sein Buch enthält sechs kleinere Abschnitte von verschiedenem Inhalt, die aber wohl nur Summarien

längerer Reden sind. Er eifert gegen Mißbräuche, welche bey der jüdischen Kolonie eingerissen waren, und weist auf den Meßias Cap. 3, 1 ꝛc. Im ersten Abschnitt Cap. 1, 1–5 ist das Volk mißvergnügt, und wähnt, Gott liebe es nicht. Der Prophet sucht ihm diese Unzufriedenheit zu benehmen. Misbräuche der Priester beym Opfern, rügt er im zweyten, Cap. 1, 6 — 2, 9. und des Volks wegen nicht richtiger Darbringung der Opfer im fünften Abschnitt, Cap. 3, 7–12; daß Priester und Laye Heydinnen zur Ehe nahmen, und ihre jüdischen Frauen verstießen, bestraft er im dritten Abschnitt, Cap. 2, 10–16. Den Vorwurf, daß es vergeblich sey Gott zu verehren, lehnt er ab im vierten, Cap. 3, 1–6 und sechsten Cap. 3, 14 — Cap. 4 ganz.

§. CCCLXXVII.

Schreibart.

Sein spätes Zeitalter verräthet Malachias durch seine dem Ende sich nähernde Sprache, durch den Gebrauch so mancher Ausdrücke, die er mit Haggai und Zacharias gemein hat, durch die Wiederhohlungen einerley Phrasen, die Armuth in der Sprache anzeiget. Doch ist er nicht ohne poetisches Colorit, und einige glücklich gebrauchte Bilder und Gleichnisse sind ihm eigen, Cap. 2, 3. 3, 2. 23.

*) Commentat. Hermanni Venemae Commentar. ad librum elenchtico-propheticum Malachiae, Leov. 1759, 4. Sal. van Til Malachias illustratus, Lugd. Bat. 1701, 4. Commentar. in Malachiam cum examine critico Verss. veter., autore Carl. Fr. Baird, Lipf. 1768, 8 maj.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bauer, Georg Lorenz,

Entwurf einer Einleitung in die Schriften des alten Testaments zum Gebrauch seiner Vorlesungen

Nürnberg ; Altdorf 1794

Exeg. 80
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10409901-8
VD18 90242335